

Meidlinger Hauptstraße Nr. 11. Über den zehn Türen und Fenstern Halbrundnischen, deren jede eine allegorische ausgestreckt liegende männliche oder weibliche Figur in Stuckrelief enthält. In der Mitte Entführung der Proserpina, beziehungsweise Neptun über das Meer fahrend. Unter den Fenstern des I. Stockes Rauten in eingebledeten rechteckigen Flachnischen. Um 1820. *Linnette in Hietzing*

Meidlinger Hauptstraße Nr. 18: Gelb gefärbeltes ebenerdiges Haus mit leicht geschwungener Front von acht Fenstern. Über der breiten Toreinfahrt Keilstein mit Inschrift: „Nr. 11. 1791.“

Schönbrunnerstraße Nr. 309: Einstöckiges gelb verputzes Gebäude mit Bandquadern und ausladendem Gesimse zwischen den beiden Stockwerken. Sieben Fenster Front mit drei Fenster breitem Mittelrisalit, der aus je einem konkav geschwungenen Seitenteile und einem vorspringenden Mittelteile besteht. In der Nische das Mittelfenster, darüber Tafel mit Aufschrift: *XAIPE*. Darüber flach giebelige Ausbiegung des Hauptgesimses. Die Fenster des Erdgeschosses glatt, die im Obergeschosse mit geraden Stürzen und Sohlbänken über Konsolen; darüber Rankenornament aus Stuck in vertieftem Felde. Vor dem Mittelteile Balkon auf je zwei gekuppelten Konsolen; Eisengitter mit Lyren und Gesichtsmasken. Die Seitenfronten drei Fenster breit, die gleich den äußeren der Hauptfront behandelt sind. Hohes Schindelmansardendach mit Erhöhung über dem Mittelrisalite; hohe Mansardenfenster in den Seitenflügeln der Hauptfront und in den Seitenfronten. In der Grundform Ende des XVIII. Jhs., die Dekoration aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs. (Fig. 63).

Fig. 63.

Sammlung Dr. Heinrich Gomperz: Zenogasse Nr. 25: Kleine Anzahl von Gemälden, die sämtlich aus dem Besitze des Fräuleins Franziska v. Wertheimstein stammen:

Sammlung  
Dr. Heinrich  
Gomperz.

1. Öl auf Kupfer;  $35\frac{1}{2} \times 27$ ; figurenreiche Komposition mit der Predigt Johannes des Täufers mit zahlreichen Männern und Frauen als Zuhörern, genrehaften Figuren, Verkäufern usw.; baumreiche Landschaft; links unten bezeichnet: „*Breughel 1598.*“ Gutes Bild des Meisters.
2. Öl auf Holz;  $42 \times 26$ ; Landschaft mit einer großen Baumgruppe links vorn und einem Durchblicke rechts in tiefe Landschaft mit verstauenden Bergen; vorn Hirt und Hirtin mit einer Ziege. Von Dr. G. Glück dem Wouters zugeschrieben.
3. Öl auf Leinwand;  $35\frac{1}{2} \times 29$ ; Landschaft mit großen Bäumen an einem Weiher mit Enten, rechts ein Mann als Staffage. Früher dem Salomon Ruysdael zugeschrieben; wohl nur als Schulbild anzusehen.
4. Öl auf Leinwand;  $39 \times 54\frac{1}{2}$ ; Skizze, Frau und Töchter des Darius vor Alexander kniend, der mit dem Arme den Hephästion umschlingt. Dem Tiepolo wohl richtig zugeschrieben (s. Fig. 64).

Fig. 64.

### XIII. Bezirk, Hietzing

Entstand aus den ehemaligen Ortsgemeinden Hietzing, Penzing, Lainz, Breitensee, Ober- und Unter-St. Veit, Hacking, Baumgarten, ferner den Katastralgemeinden Schönbrunn und Speising und einzelnen Teilen von Hadersdorf mit Auhof, Hütteldorf und Mauer. Es bildet den westlichsten Teil von Wien, grenzt im O. an den XII. und XIV., im N. an den XVI. Bezirk, im W. an Maria Brunn, im S. an den Lainzer Tiergarten. Die einzelnen Orte gehen ineinander über und bilden einen losen Verband, der gegen die Peripherie zu immer lockerer wird.

#### Baumgarten

Literatur: Topographie II 129; Kirchliche Topographie II 154; SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. I 77; WEISKERN I 65; FRANZ-FERRON 88. — (Kirche) SACKEN V. U. W. W. 6; M. A. V. IX. 55.

*Die Existenz des Ortes ist schon Ende des XII. Jhs. nachweisbar. Nach den beiden Gütern, dem unteren und dem oberen, war der Ort in zwei Teile geteilt; ersteres gehörte dem k. k. Waldamte Purkersdorf, letzteres dem Stifte Formbach.*

Industrieort mit modernen Zinshäusern und großen Fabrikanlagen.

Allg. Charakt.

Pfarrkirche zur hl. Anna.

Pfarrkirche.

In pfarrlicher Beziehung war B. eine Filiale von Penzing und wurde später (1784) zur Lokalie erhoben. Das ursprüngliche Kirchlein wurde 1529 verbrannt und war noch 1545 ohne Dach. Infolge der Reformation schritt die Wiederherstellung auch dann nicht fort; noch 1582 befand sich die Kirche in elendem baulichen

Zustände und ihre Altäre waren nicht konsekriert. Bald nach der Wiederherstellung geriet die Kirche durch die zweite Türkenbelagerung wiederum in schlechten Zustand, dem endlich durch die umfassende Erweiterung und Restaurierung in den Jahren 1753—1755 ein Ende gemacht wurde. Schon etwas vorher



Fig. 65 Baumgarten, Pfarrkirche, Gesamtansicht (S. 56)

(1747) baute Anton Wenzely an der rechten Seite der Kirche eine kleine Johanneskapelle; 1753 wurde auch statt des früheren Altarbildes eine Statue auf den Hochaltar gesetzt (Konsistorialarchiv). Die kleine Kirche soll durch einen größeren Neubau ersetzt werden.

Beschreibung.  
Fig. 65.

Beschreibung: Einfaches, einschiffiges, spätgotisches Kirchlein mit südlichem Turme (Fig. 65).  
Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Äußeres.

Äußeres: Gelb verputzter Backsteinbau mit profiliertem Sockel.

Langhaus: W. Profilierte Giebelfront, durch jederseits einen übereck gestellten Strebepfeiler mit Pultschräge und Pultdach eingefaßt. In der Mitte rechteckige Tür in gestäbter Laibung, die auf dem Sockel aufsitzt und sich in den Ecken verschneidet; eingebledeter, gedrückter Kleeblattbogen. Rechts über der Tür segmentbögig geschlossene Nische, durch profiliertes Gesimse eingefaßt, das auf deckplattenartigen Konsolen mit Wappenschild aufsitzt. In der Mitte Rundfenster mit gekehlter Laibung und eingebledetem Maßwerke, darüber drei Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung mit je zwei Vasen, nah aneinander gestellt, das mittlere in doppelter Höhe.

Langhaus.

Glatte Front mit profiliertem Kranzgesimse, durch zwei Strebepfeiler wie im W. gegliedert, mit einem rechteckigen Breitfenster im westlichen Felde und einem Spitzbogenfenster in profilierter Laibung mit eingebledetem Maßwerke und abgeschrägter Sohlbank im östlichen. — S. Durch Turm und Anbau bis auf eine glatte Mauer um das Pultdach eines Strebepfeilers verbaut.

Chor: S. Teilweise durch Anbau verstellt, zwei verbaute Strebepfeiler — O. Zwei einfache, mit Pultdach abgedeckte Strebepfeiler, drei Spitzbogenfenster mit einfachem, neuem Maßwerke (das in der Ostschräge blind). — N. Zwei Strebepfeiler wie im S. Schindelsatteldach über Langhaus und Chor, im O. abgewalmt.

Chor.



Fig. 66

Baumgarten, Pfarrkirche, Relief (S. 58)

Turm: Südlich vom Langhause, mit quadratischem Grundrisse. Sockelgeschoß mit je einer profilierten Luke gegen W. und S., durch Pultschräge abgeschlossen; darüber ungliedeter erster Stock bis zur Höhe des Langhausdaches, durch Gesimse abgeschlossen. Von da an freistehender zweiter Stock mit jederseits einem Spitzbogenfenster und einem dreifachen Spitzbogenfenster darüber; über diesem rechteckige eingebledete Nische mit abgeschrägter Sohlbank, um die sich das Kranzgesimse nach oben umbiegt. Darüber das oberste Geschoß mit abgeschrägten Kanten, deren Abschrägung sich auch ein wenig in das zweite Geschoß fortsetzt; in diesem Geschoße jederseits über der vorerwähnten Ausbiegung des Gesimses ein spitzböiges Schallfenster in profilierter Laibung mit zwei einspringenden Nasen und abgeschrägter Sohlbank. Darüber Zifferblatt, darüber Spitzgiebel, die auf einfachen, durch das Umbiegen des Gesimses um die Ecke gebildeten Konsolen aufrufen. Spitzdach, Knauf und Kreuz.

Turm.

Anbauten: 1. An der Südseite des Langhauses; rechteckig, mit Segmentbogenfenster im S. Pultdach.  
2. Daneben; rechteckig mit Pultdach.

Anbauten.

Inneres: Neu ausgemalt.

Inneres.

Langhaus: Einschiffig, durch einen breiten Gurt, der etwa in halber Höhe über Deckplatte aufrucht, wird die Decke in zwei tonnengewölbte Felder geteilt. Im N. im östlichen Felde ein großes Spitzbogenfenster mit modernem Maßwerke, im W. ein rechteckiges, die Empore beleuchtend. Diese in der Breite des Langhauses auf Tonnengewölbe aufruhend, das sich in etwas einspringendem, gedrücktem Segmentbogen gegen das Langhaus öffnet. Im W. unter ihr Segmentbogentür mit Windfang; im S. rundböige Durchbrechung gegen Anbau 1.

Langhaus.

Chor: Durch Rundbogen über starken Wandpfeilern vom Langhause abgetrennt, etwas einspringend, gratiges, überarbeitetes Kreuzgewölbe. Altarraum um eine Stufe erhöht, in fünf Seiten des Achteckes abgeschlossen; an der Nordost- und Südostschräge schmales Spitzbogenfenster in schräger Laibung mit neuem Maßwerke. Im N. und S. je eine rechteckige Tür; über letzterer hohes, vermauertes Spitzbogenfenster.

Chor.

Anbauten: 1. Südlich vom Langhause; rechteckig, unregelmäßig, mit zwei zusammenhängenden Gratgewölben gedeckt; rechteckige Tür im W., rechteckige Tür in Segmentbogennische im O., Rundbogenfenster im S.

Anbauten.

2. Sakristei; flach gedeckt, mit rechteckigem Fenster gegen O., rechteckiger Tür mit Segmentbogennische im N. gegen den Chor, rechteckiger Tür gegen Anbau 1 und einer zweiten ebensolchen gegen außen im W.

Einrichtung:

Einrichtung.

Hochaltar: Mensa mit Rückwand aus rotem Marmorstück; Wandaufbau aus rotweiß gesprenkeltem Marmor. Altarbild, Öl auf Leinwand, hl. Anna mit der hl. Jungfrau, geringes österreichisches Bild vom Anfange des XIX. Jhs.

Hochaltar.

- Skulptur. Skulptur (Grabstein): In der hohen Nische der Westfront Steinrelief, hl. Anna Selbdritt, Hochrelief vor ausgezacktem Grunde, die hl. Anna, als Matrone gekleidet, sitzt auf einer Bank und hält das nackte Christkind auf dem Schoße, links von ihr steht Maria als Mädchen mit gefalteten Händen. Vor dem Sockel Spruchband: „Anno 1511 starb Pangratz Höritzer dem Got gnad.“ Stark überarbeitet; österreichisch (Fig. 66).
- Fig. 66.
- Glocke. Glocke (Antonius von Padua): „*Mich goss Franz Zechenter in Wienn Anno 1709.*“
- Ehemalige Kapellen und Bildstöcke. *Ehemalige Hauskapelle (Pfarrgedenkbuch von Penzing, um 1763). Hauskapelle im Hause des Herrn V. der Marckh (Altarbild, hl. Abendmahl).*
- Ehemalige Bildstöcke (Pfarrgedenkbuch von Penzing, um 1763):*
1. *Auf dem Wege von Penzing nach Baumgarten „eine steinerne Säule Christi“.*
  2. *„Näher dem Ort eine Säule ohne Bildniß, wohin die Leutte bald diese bald jene Bildnis stellen.“*
  3. *„Gegen Hütteldorf eine Säulen in der das gemahlene Muttergottes Bildnis eingeschlagen ist.“*
  4. *Eine Säule „mit geschnitzter Immaculata“*
  5. *„Kruzifix mit Bildnis Mariae Tafelr auf der Kuhweide.“*
- Schloß. Schloß: Linzerstraße Nr. 291.
- Das Schloß gehört in seiner jetzigen Form dem Anfange des XIX. Jhs. an. Von seinen früheren Besitzern ist besonders der Feldmarschall Graf Hadik, dann um 1800 der Fürst Esterházy, zu dessen Zeit der Park zu den schönsten Landgärten in der Wiener Umgebung zählte (Mahlerische Streifzüge III 176), zu nennen. Jetzt im Besitze der Kommune Wien.

Unregelmäßiger, braun gefärbelter Backsteinbau, dessen Straßenfront der Biegung der Straße folgt, während die Gartenfront durch leicht vorspringenden Mittelrisalit unterbrochen ist. Beide Fronten durch zwei stark profilierte umlaufende Gesimse in ein Sockelgeschoß und zwei Hauptgeschosse gegliedert und durch stark profiliertes Kranzgesimse abgeschlossen. An der Straßenseite ist das Gesimse um ein Segmentbogenfenster ausgebaucht. Hohes Schindelwalmdach mit breiten Kaminen.

## Breitensee

Literatur: Topographie II 207; Kirchliche Topographie II 153; SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. I 120. — (Kunstsammlung des Fürsten Collalto) TSCHISCHKA 58; MELLY in „Österreichische Zeitschrift für Geschichte und Staatskunde“ von 1835, Nr. 97.

*Der Ort wird schon im XIII. Jh. erwähnt; besonders Heiligenkreuz war hier begütert (Fontes II 16 Nr. 108, 142, 260); später 1542, das Bistum Wien (KOPALLIK II 100).*

- Allg. Charakt. Industrieort mit großen Kasernen und uniformen Zinshäusern.
- Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Laurenz.
- B. gehörte ursprünglich zur Pfarre Penzing; im Schlosse befand sich eine Kapelle zum hl. Lorenz, deren Stifter der Schloßbesitzer Ludwig v. Samper war. Seit 1740 war sie öffentlich zugänglich. 1751 wurde sie von J. M. Kienmayr vergrößert und verschönt. Um 1900 wurde sie abgerissen, da inzwischen eine neue Pfarrkirche erbaut worden war. In dieser modernen Kirche:
- Bild. Rechts im Langhause Ölbild auf Leinwand, in modernem Rahmen Madonna mit dem Kinde und zwei Putten vor einer gemalten Balustrade, ringsum Rosen. Kopie vom Anfange des XVIII. Jhs. nach einem in der Kathedrale von Barcelona befindlichen Gnadenbilde des XV. Jhs. Die Kopie wurde 1712 von Ludwig v. Samper, der mit Karl VI. in Spanien gewesen war, nach Wien gebracht und schmückte später die Mitte des Hochaltars in der alten Laurentiuskapelle (s. Geschichte).
- Pfarrhof. Pfarrhof: In der Pfarrkanzlei, Öl auf Leinwand, kleines Bild, hl. Petrus, österreichisch, um 1770; in gleichzeitigem Rahmen mit Goldleiste. Aus der Laurentiuskapelle stammend.
- Elisabethinum. Elisabethinum: Hägelingasse Nr. 11. In der Wohnung des Benefiziaten: Ölbild auf Leinwand, hl. Laurentius als Diakon, stark übermaltes österreichisches Bild um 1770, in gleichzeitigem Holzrahmen, aus der Laurentiuskapelle stammend, wo es im Aufsätze des Hochaltars war. Kapelle; Bekrönung des modernen Altares, hl. Dreifaltigkeit, Holz vergoldet mit silbernen Wolken und Strahlenglorie; um 1800. Rechts und links je ein großer polychromierter, zum Teil vergoldeter Engel; zweite Hälfte des XVIII. Jhs. In einem Schulzimmer, Bilderrahmen, Holz, neu vergoldet um 1780, aus der Kapelle stammend.

Dasselbst Privatsammlung des Herrn Benefiziaten Ferdinand Ordelt.

Gemälde: 1. Tempera auf Holz, der hl. Dominikus empfängt kniend von den Heiligen Augustin und Norbert ein Buch; im Hintergrunde Rundbogenarchitektur, davor eine Altarmensa, auf der zwei Leuchter stehen. Trotz der starken Übermalung interessantes Bild, das am ehesten der Tiroler Schule vom Ausgange des XV. Jhs. angehören dürfte.

2. Gouache auf Papier, Grablegung Christi, österreichisch-böhmisch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs; aus dem Pfündnerhaus „zum blauen Herrgott“ stammend, wohin es aus Prag gekommen sein soll.

3. Öl auf Leinwand, Madonna mit dem Kinde, Halbfigur, österreichisch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs., sehr stark übermalt; von gleicher Provenienz wie 2.

4. Öl auf Leinwand, Kruzifix, böhmisch-mährisch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Skulpturen: 1. Hl. Sebastian, kleine Figur aus Buchs mit Putten und Wolken; in einem tabernakelartigen Behälter mit vergoldetem geschnitzten Aufsätze; erstes Viertel des XVIII. Jhs.

2. Johannes von Nepomuk, kleine Halbfigur, Holz, neu gefaßt, auf einem leicht ornamentierten Postamente mit Reliquienbehälter an der Vorderseite; Mitte des XVIII. Jhs.

3. Christus an der Säule, von der ein abgeschnittener Strick herabhängt, zusammengebrochen; oben kleiner Engel mit Kelch in vergoldetem Gewölk, über Christus ist ein anderer größerer Engel gebeugt. Die ganze Gruppe aus Holz, neu gefaßt und vergoldet; Anfang des XIX. Jhs. — Ikonographisch von hohem Interesse, da die Darstellung auf der Beschreibung einer Vision der hl. Katharina von Emmerich fußt (Fig. 67).

4. Großer Kruzifixus aus Biskuit, Wiener Porzellan, erste Hälfte des XIX. Jhs.

5. Kleine Gruppe, Biskuit, Kaiser Franz Josef, dem Kaiserin Elisabeth ein kleines Kind (wohl Erzherzog Rudolf) reicht. Wiener Arbeit, die 1858 als Preis bei einem Schützenfeste in Budapest diente.



Fig. 67

Breitensee, Sammlung Ordelt, Christus an der Säule (S. 59)

Voluten, auf denen adorierende Engel knien, polychromierte Stuckstatue des hl. Johann von Nepomuk. Im vertieften Felde des Sockels stark zerstörte Reliefdarstellung des Brückensturzes. Mitte des XVIII. Jhs. Dahinter mächtiger, schattender Kastanienbaum.

## Hacking

Literatur: Topographie IV 14; SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. II 153 ff.; FRANZ-FERRON 86.

*Ein Ministerialengeschlecht von H. kommt ziemlich früh vor; um die Mitte des XIII. Jhs. schenkt Otto v. H. eine Hörige an Klosterneuburg (Fontes II 4 717). Nach dem Aussterben des Geschlechtes war H. landesfürstlich und die Feste kam als Lehen an verschiedene Personen, so 1494 an Nikolaus Zwitter (Q. G. S. W. I 5 Reg. 5175). 1524 zählte H. nach einem Urbar siebzehn Familien (Bl. f. Landesk. 1866, 50). Fünf Jahre darauf wurde H. von den Türken zerstört; am 25. August 1535 wurde Wilhelm Putsch, königlicher Rat und Sekretär, in Anerkennung seiner Verdienste mit der Feste H. belehnt. Ferner wird ihm „zu ergetzlichkeit des paugelts dieweil bemelte vessten vor 6 jaren durch die turggen ausgeprennt worden und bisher öd und ungedeckt gestanden ist“, ein Beitrag gegeben . . . etc. (Q. G. S. W. I 5 Reg. 5297). In der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs. kam die Herrschaft an den Deutschen Ritterorden.*

- Allg. Charakt. Am nördlichen Abhange des Hackenbergers gegenüber von Hütteldorf gelegene ländliche Gartenvorstadt.
- Bildstock. Bildstock: In der Anlage bei der Bahn; bei der Pfeifenberggasse. Über Basisplatte vierseitiger Sockel, der mit einem Rundstabe in einen prismatischen Pfeiler übergeht; dieser an allen vier Seiten mit ein-geblendeten schmalen Feldern, die mit einer Kartusche und Bändern abgeschlossen sind. Über Rundstab Kehle und Deckplatte, dann Tabernakelaufsatz, an den vier Kanten mit doppelt eingerollten Voluten geschmückt; mit Deckplatte abgeschlossen, Doppelkreuz. Anfang des XVIII. Jhs., in Anlehnung an eine ältere Form, 1896 an den jetzigen Aufstellungsort gebracht.

## Hietzing

Literatur: Topographie IV 248; Kirchliche Topographie II 165; SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. II 220; WEISKERN I 267; TSCHISCHKA 63; FRANZ-FERRON 61; GAHEIS VII 123 ff.; SACKEN, V. U. W. W. 19; „Maria H.“ von A. MAYER in Bl. f. Landesk. 1865, 77. — (Kirche und Pfarre) ERNST SAUER, „Maria Hiezingensis, seu Miraculorum multitudo famosissimae imaginis Hiezingensis beatae et gloriosae V. M.“ Wien 1662; AUGUST RISTL, „Maria voll der Gnaden zu H.“ Wien 1738 und 1759; WOLFGANG PAUKER, „Regesten zur Geschichte der Pfarre H.“ Wien 1898, „Die Pfarrkirche von H.“ 1899; AMBROS RÖSNER, „Die Statuen am Portale der Pfarr- und Wallfahrtskirche zu Maria H.“ Wien 1865; M. Z. K. I 105; M. Z. K. N. F. XVIII 93; M. W. A. V. 1896, 17; JOHANN HOFMANN, „Der Pilger in die Wallfahrtsorte in der Umgebung Wiens“. Wien, S. 61 ff. — (Glocke von 1587) M. W. A. V. 1887, 26; 1888, 39. — (Bronzeplatte im Kirchenschatze) M. W. A. V. 1892, 160.

*Die Anfänge von H. reichen bis ins XI. Jh. zurück; erste Erwähnung unter der Form „Hiezingen“ im Jahre 1074 (MEILLER, Regesten S. 9 Nr. 11; über den Namen R. Müller in Bl. f. Landesk. XVIII 380 ff.). Zunächst war der Hauptgrundbesitzer in H. der Deutsche Ritterorden; 1253 übergibt Ortolf von Traiskirchen, Komtur des Ordens, einen diesem gehörenden Meierhof sowie die Kapelle von H. dem Propste Konrad v. Klosterneuburg, das von da ab die Hauptrolle in der Geschichte H.s spielt. Die Geschichte H.s wird durch zwei Faktoren bestimmt, durch das Ansehen seiner Gnadenkirche und später durch den Sejour des Hofes in Schönbrunn. Die Beliebtheit des Gnadenbildes datiert von 1529; vorher war H. ein sehr kleiner Ort, wie wir einer Notiz des Stiftskanzleidirektors Christoph Lamprechthausen in dem Panthaidieng zu Meidling von 1516 entnehmen: „Müssen die Hietzinger allbey genn Mewrrling zu dem Pantaeding kommen, sind die Hietzinger alle nur XVI“ (Bl. f. Landesk. a. a. O.). Siehe unten die Geschichte der Pfarre. Die Nähe von Schönbrunn machte H. seit dem XVIII. Jh. zu einer vielbesuchten Villeggiatur der Wiener, die besonders seit dem Anfange des XIX. Jhs. in Blüte stand (vgl. FREDDY II 33 und „Mahlerische Streifzüge“ III 36 ff.).*

- Allg. Charakt. Der Charakter von H. erhält durch die unmittelbare Nähe von Schönbrunn einen vornehmen Anstrich, so daß der Ort auch heute noch in wesentlichen Teilen den Eindruck einer eleganten Villeggiatur macht. Dieser wird durch die verhältnismäßige Größe der Gärten, durch die Abgeschlossenheit der mit Bäumen besetzten Gassen und durch die zum guten Teil in die erste Hälfte des XIX. Jhs. zurückreichenden Häuser hervorgerufen, von denen einzelne auch größeren architektonischen Schmuck zeigen. Diesen Charakter haben besonders die westlich an Schönbrunn anstoßenden Teile von H., z. B. die Trauttmansdorffgasse, Maximstraße usw. Der die H. Hauptstraße nach W. fortsetzende Teil von H. (Auhofstraße, Lainzerstraße usw.) macht mehr den Eindruck eines modernen Villenviertels von überladendem Gepräge. Dieser Teil geht unmittelbar in die Nachbarorte St. Veit und Lainz über.

- Pfarrkirche. Pfarrkirche zu Maria Geburt.

Die erste Erwähnung der Kapelle in H. findet sich 1253 in der in der Geschichte des Ortes erwähnten Übergabsurkunde an das Stift Klosterneuburg. In pfarrlicher Beziehung war H. zunächst von Penzing abhängig, einen eigenen Benefiziaten hatte es seit 1340 infolge einer Stiftung der Herzogin Johanna, Gemahlin Albrechts des Weisen (FISCHER II Urk. CLXII). Vielleicht wurde schon am Ende des XIV. Jhs. eine Erweiterung der Kapelle geplant, wenigstens könnte der Ablassbrief des Papstes Bonifazius IX. vom 16. März 1394 so gedeutet werden (Wien, Konsistorialarchiv; abgedruckt bei PAUKER, Geschichte, S. 71). Jedenfalls aber wurde am Anfange des XV. Jhs. an der Kirche gebaut, denn zwischen 1414 und 1429 begegnen wir einer großen Anzahl von Stiftungen für den Bau des Chores zu H. (Jahrb. d. allerh. Kaiserhauses, Bd. XVI. 13.296, 13.304, 13.311, 13.342, 13.377, 13.387, 13.390, 13.448, 13.460, 13.471, 13.499, 13.536, 13.543, 13.594, 13.652, 13.654, 13.707, 13.733, 13.798, 13.801, 13.803, 13.809, 13.849, 13.857, 13.891, 13.907, 13.915). Einige von diesen Stiftungen betreffen außer Geld auch Gegenstände zur Ausschmückung der Kirche, so erhält sie

1414 ein „Unser Frauentavel“, 1417 „ein silbrein chrenzl und das große Unser Frauen pidel“, 1419 „Unser Frauen chundung in einem tavolein“, 1423 „ein glas in dem chor“, 1428 „einen Kelch um 1.4 ph. dn.“, 1429 „einen Kelch der do wiegt an silber ain mark dreen lot dreen quinteit und ist verguldt.“

Dann stand die Kirche ungefähr ein Jahrhundert bis 1529, wo sie von den Türken niedergebrannt wurde. Dieses Jahr wurde zum Wendepunkte ihrer Geschichte, denn es knüpft sich daran die populäre Legende von dem Gnadenbilde. 1534 wurde die Kirche dem Stifte Klosterneuburg vollständig inkorporiert, worüber es zu Streitigkeiten mit dem Bistume Wien kam. Zu gleicher Zeit wurde die Wiederherstellung der Kirche betrieben. Doch kann sie keine ausreichende gewesen sein, denn gegen Ende des Jahrhunderts befand sie sich nach einem Schreiben des Hofspitalskaplans Johann Saltzperg wieder in einem trostlosen Zustande: „. . . das gleich wol vor 50 jaren laidter durch den bestien den Türcken zerstöret also lanngze verblibn aller gottsdienst, kirchpfortn abganngen, die lieben waltvögelein besungen, grass und grosse arbores darinnen erwachsen.“ Durch die Mühe des Kaplans sei sie wieder instand gesetzt; „hab in zway jaren schier ain halbe stattkirchen darauss gemacht“ (Klosterneuburg, Stiftsarchiv). Von demselben Kaplan sind verschiedene Rechnungszettel vom Jahre 1587 an, darunter über ein großes Ulmerglas um 14 fl. usw. (dasselbst). Aber 1605 wurde die Kirche von den Ungarn neuerlich zerstört und dann von dem Klosterneuburger Prälaten Thomas Rueff wieder aufgebaut. Bei dieser Gelegenheit wurde ein neuer Hochaltar von dem Bildhauer Antonio Cribel aufgestellt, worüber sich folgender interessanter Kontrakt im Klosterneuburger Stiftsarchive (Neue Rapulatur 33) befindet:

*Vermerkt die gedingnus span Heut datto zwischen dem Hochwürdigem in Gott geistlichen Auch Edlen und Hochgelerten Herrn Herrn Thoman Probst zu Closterneuburg Röm. Kay. Rats und Einer Ersamen Landtschafft in Österreich unter der Enns Verordneten An Ainem und dem Erbarñ Maister Athony Cribel Bilthauer in Wienn Anders Thails, Den Hoch Altzar zu Hiezing betr. aufgericht und beschloßen worden.*

*Wie volget.*

*Erstlichen soll gedachter M. Anthony mit seiner aigenen Hand die fünfz Haupt Bilter von Wax Passiren und wollernennten Herrn Praelathen auf wolgefallen ubergeben und sehen lassen.*

*Hernach da Khein bedenckhen den Altzar auf Khunfftige mit fassten des Sechs Hundert und Achten Jahrs verfertigen Inmassen der Abris vermag so in die Höch mit der Biltnus unsers Herrn Aufferstehung Ain oder Zwen und Zwaynzig: In die Praiten Aber samt den Fligeln Zwelff werckhschuech sein solle. Deßgleichen an Jeder seiten des Biltnus ein Engel, auf dem Obern gesymb in der Hoch drey Histori nach Ing. wolgefallen, Item an Jeder seiten des Althars Zwo Söllen entzwischen auf ainer S. Sebastianus und der Andern seiten S. Rochus Biltnus, Sechsschuech Hoch, Lestlich unter unser lieben Frauen Biltnus so Zuvor vorhanden Ain . . . schein, und Zwen Engel die es halten, Die mitten des Althars so mit gemäll werden geziret mueß in die Höch Zehent und in die Praiten Sechst Malt schuech haben. Alles fleißig gerecht und sauber von guettem Linden Holz machen.*

*Wann Er fertig, damit nicht zesprochen sondern wie sich gebürt an sein statt gebracht selber auf seine uncosten auffsetzen, was darzue von Mauerwerch und Eißenzeug von nott das soll von Ing. erkhaufft und bezahlt werden.*

*(Darfür erhält Meister Anthoni Cribel 270 fl. und 8 Eimer Heurigen Wein; Wien 22. VI. 1607.)*

Von dem Reichtume der Kirche im XVII. Jh. zeugt ein interessantes Inventar der Schatzkammer vom 6. und 7. Juli 1647 (Klosterneuburg, Stiftsarchiv Neue Rap. 5), in dem folgende Punkte besonders erwähnt werden mögen:

*Unter den „1 In dem Opfer der H. Mesß von gold und Sülber nothwendige sachen“ — 13 spezifizierte Kelche, „Opferkänth“ etc. — „Ein Silberne vergulte Monstranz von Herzog Francisco auß Lothringen.*

*Ferner:*

*Silberne Heilige Bilder.*

*1. St. Christophsbild. — 2. St. Apolonia. — 3. ganz sülbernes Jesus Khindlein mit vergulden Weltapfel. — 4. Ein sülberes Vesperbild auf schwarzem Samet. — 5. Ein sülberes Täfel Viereggin in schwarz Ebenholz. — 6. Ein sülberner Engländer grueß auf schwarzer Tafel. — 7. Ein sülberes Täfel in Ebenholz. — 8. Ein sülberne geschmelzte auferstehung Christi. — 9. Unßer Frauen bild in einem Sameten Täfel. — 10. St. Ignatij in vergultem kleinen sülbernen Täfel. — 11. Ein schwarz Altärl, in deme ein Klain silbers Frauenbild in der Sonne. — 12. Sülberes Mariaebild mit dem Khindl auf schwarz Damasc. — 13. Schwarz Samets Tafel mit sülbernem Mariebild und einem geistlichen kniendt. — 14. Jesus am Ölberg samt dem Engel geschmelzter arbeit. — 15. Mariae bild mit 2 Englen in klainem viereggeten Tafel. — 16. Chreüztragung in schwarzem Täfel. — 17. Auf schwarzem Samet ein Mariaebild, sambt noch dergleichen zwayen in quadro. — 18. Ein klaines Monstränzl mit sülber Zier geschmückht. — 19. Unser Frauen bild in den Wolckhen sambt 2. Engeln, einem Knaben und Junckhfrauen auf Samet. — 20. Ain Anders dergleichen, wider daß Unden ein*

*Mann und Weib. — 21. Noch ein solches, aber hat St. Michael, und etliche sülberne gläd. — 22. Noch Ainß mit 5. Engeln und einer kranckhen Person in bett. — 23. Ein dergleiches ohne Engl. — 24. Mehr ein solches mit einer kniendt Junckhfrauen. — 25. Weiter ein solches mit ainer kranckhen Persohn. — 26. Ains mit 2. Engeln und 1. Weib. — 27. Weiter ein Frauen bild aber klein. — 28. Ein klainß sülberes Altärl, darin der Englisch grueß, dan St. Michael, zu höchst ein Cruzifix Maria und Johannes. — 29. Unser liebe Frau mit dem Khindt auf Samet, darin ein Mann und Weib. — 30. Unser Frau auf Samet, darbei ein Mann. — 31. Noch ains, aber ein Weib darbei.*  
 Ferner „schlechtere bilder und Altar geezierde“, „Goldtgeschmeidt“, „Silber und Perlschmuckh“, „Rosenkränzen und Corallen“.

In den sechziger Jahren des XVII. Jhs. fanden umfassende Veränderungen an der Kirche statt, die damals ihre jetzige barockisierte Form sowie ihre Stukkaturen und Malereien im Chor erhalten hat. Die Namen der beteiligten Künstler sind nicht bekannt, nur vermutungsweise weist PAUKER (Geschichte S. 15) auf die zu jener Zeit in Klosterneuburg bevorzugten Meister, die Maler Ebenberger und Christoph Prändl, den Bildhauer Frühwirt und den Stukkator Schlag hin. 1683 wurde die Kirche abermals durch die Türken zerstört und ab 1686 wieder hergestellt. Damals erhielt das Langhaus das jetzige Spielgewölbe mit seinen Stukkaturen und Fresken, als deren Meister vielleicht Dominikus Piazzol und Georg Greiner angesehen werden können (PAUKER, Geschichte S. 18). Vom Ende des Jahrhunderts stammt der überaus reiche Hochaltar, laut Kontrakt vom 30. Dezember 1698 von Matthias Steindl verfertigt (Klosterneuburg, Stiftsarchiv Neue Rap. 33):

*Spanzettl*

*Der von (Titl.) Ihre Hochwürden und Gnaden, dem gnedigen Herrn Herrn Christophen Probst zu Closter-Neuburg Mit dem Edlen und Kunstreichen Herrn Matthiasen Staindl, der Röm. Kay. May. Ingenieur zu Wienn wegen eines Altar zum Gnaden bildt nach Maria Hiezing, auf nachfolgendte weis abgeredt und beschlossen worden.*

*Als ist er Herr Staindl verobligiert, nach wohlbesagtem orth, wie es die weith und Höche manierlich heisst einen solchen Altar zu machen, welcher sowohl mit aller nöthigen saubern Architectur arbeith, als auch denen formblichen Zieräden und mit guoten gold, vergoldten Statuen auf das Zierlichste versehen, und zwahr in solcher Formb, wie es der beraiths von sich gegebene abris, mit mehreren ausführlich weiset, welchen er Herr auch künfftigen 2. July, als Unnser Lieben Frauen Geimbsuchung a. 699<sup>zig</sup> an alle Stöll gemachter zu verfertigen, zugesaget, und versprochen; jedoch hat zu lieferung dieses Wercks, die nöthige fuhren, das Würdige Stüfft Closter-Neub. durch den Hizinger Zuch zu verschaffen.*

*Dahingegen solle er Herr Staindl vor solchen Altar d. Z. Februarij als an Lichtmesstag 500 fl. Besagten Jahrs und d. 24. April an S. Georgen Tag darauf widerumb 300 fl. Den überrest aber d. 900 fl. was vorherermelte Altar dem Abris nach, ohne ausstellung eines Fäblers in die stöll ausgesetzt ist; und also in allem Zusamben aintauesent Siben-hundert Gulden widerholle die Suma 1700 fl. — Die Baar und richtig in gangbarer Münz zu empfangen habe. Zu Urkundt und Bekräftigung dessen die aigne Handschridft, sambt dem bey gedruckten Pettschafft hievor gestellet worden. Beschehen den 30. December a. 698<sup>zig</sup> in Closter-Neuburg.*

L. S.

Matthias Steinle.

Die Aufstellung des Gnadenbildes selbst mit dem auf die Ortslegende anspielenden Baume gehört einer etwas späteren Zeit an, wahrscheinlich dem Jahre 1751, in dem eine umfassende Renovierung des Hochaltars stattfand. Die Vergolderarbeiten führte nach dem Kontrakte Karl Koch. Nach dem Zeugnisse RISTLS geht diese Umgestaltung des Altars und die Neuaufstellung des Gnadenbildes, wie wir sie zuerst auf den Stichen Schmittners und Schmutzers finden (Abb. bei PAUKER 36 und 38), auf eine Stiftung der Kaiserin Maria Theresia zurück. Etwas älter ist das Tabernakel, eine Stiftung der Gräfin Salm, geb. Gräfin Estoras, von 1727 (RISTL 137). Aus der Zeit des Propstes Christoph Matthäi stammt auch die 1690 an der Südseite des Langhauses angebaute Leopoldskapelle, deren Altar 1731 aufgestellt wurde.

Infolge der Nähe von Schönbrunn hatte sich die Kirche während des XVIII. Jhs. vielfacher Bevorzugung durch Mitglieder des kaiserlichen Hauses zu erfreuen und empfing von ihnen zahlreiche Stiftungen. Damit hing auch die Erweiterung der Sakristei, die Einrichtung der Schatzkammer und der beiden Hoforatorien unter Abt Ernst Perger 1733. Die Schatzkammer, deren Reichtum im XVII. Jh. wir kennen gelernt haben, erlitt 1793 und 1794 durch die Ablieferung eines beträchtlichen Teiles des Kirchensilbers als Kriegsdarlehen schwere Einbuße. Über das Verbleibende siehe die Inventare vom 30. Mai 1794 und 1807 (PAUKER, Geschichte S. 56 ff.). 1809 kam es aber abermals zu einer Ablieferung an das kaiserliche Münzamt.



Im Laufe des XIX. Jhs. erfuhr die Kirche verschiedene Veränderungen. Die wichtigste davon ist die sehr umfassende Restaurierung der Kirche unter dem Pfarrer Ambros Rösner in der Mitte des XIX. Jhs. (vgl. Fig. 68); 1858 wurden die Fresken des Chores und des Langhauses renoviert, 1860—1864 wurde die Kirche nach den Plänen des Architekten Karl Römer erweitert und mit einem Turme und Fassade versehen.

Fig. 68.

Beschreibung: Vielfach umgebaute und durch Anbauten verdeckte, spätgotische Kirche mit völlig und sehr wirkungsvoll barockisiertem Innern, dessen Eindruck durch den monumentalen Hochaltar charakterisiert wird.

Beschreibung.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Äußeres: Gelb gefärbelter Backsteinbau mit abgeschrägtem grauen Sockel.

Äußeres.

Langhaus: W. Giebelfront, deren Mitte in den Turm übergeht; Sohlbankgesimse über die ganze Breite, von den Pfeilern unterbrochen, die Wandteile in den einzelnen Geschossen zurückspringend. Durch vier strebepfeilerartige Pilaster in drei Felder geteilt; die äußeren beiden außer durch das Sohlbankgesimse auch durch ein Kaffgesimse in der Höhe des Firstes gegliedert. Den Pilastern sind prismatische Pfeiler

Langhaus.



Fig. 68 Hietzing, Pfarrkirche und Pfarrhof vor dem Umbau (S. 63)  
(Nach einer Zeichnung im Pfarrgedenkbuch)

vorgelagert, die in Fensterhöhe leicht verjüngt sind und je eine Statue tragen; darüber Baldachin mit eingebledetem Maßwerke in den Wimpergen, darüber Spitzdach mit Kreuzblume. Die Pfeiler setzen sich über den Baldachin als breite vorgelagerte Pilaster fort. Die beiden äußeren sind in der Höhe des Kaffgesimses mit einem Satteldach abgeschlossen; die beiden inneren höher emporgeführt und dort ebenso abgeschlossen. Darüber sind alle Pfeiler frei emporgeführt und wie kleine Türmchen aufsteigend, mit vorgelagerten Mauerteilen, die mit Satteldächern abgeschlossen sind; jederseits eingebledetes einfaches Maßwerk, Spitzdach mit Kreuzblume. Im Mittelfeld unter dem Sohlbankgesimse steingefasste Haupttüre mit flachem Kleeblattbogenabschluß und mit rechteckiger Lünette mit eingebledetem Dreipaßmaßwerke, das auf einer abgeschrägten Sohlbank aufsteht; darüber großes dreiteiliges Spitzbogenfenster mit profilierten Fensterstöcken und Laibung sowie reichem Maßwerke; darüber hoher Wimperg mit Krabben und Kreuzblumen und eingebledeten Fischblasen. Rechts und links je ein Eckpfeiler mit einfachem Maßwerke in eingebledetem Felde, der mit spitzer Fiale und Kreuzblume gekrönt ist. Die Fenster in den Seitenfeldern zweiteilig, schmal, spitzbogig, in einfach abgeschrägter Laibung mit neuem Maßwerke. Über dem Fenster des Mittelfeldes läuft ein Gesimse, das den Übergang zum Turme vermittelt, und über den Seitenfeldern in der Höhe des Kirchendaches je ein Kaffgesimse, über dem die Giebelmuer schräg bis zum Gesimse des Mittelfeldes aufsteigt.

N. Mit grauem, oben abgeschrägtem, um die Strebepfeiler laufendem, bei den Türen abgebrochenem Sockel und fortlaufendem gering profilierten Hohlkehlegesimse. Sechs Strebepfeiler; die beiden westlichen den äußern der Westfront gleich; die östlichen vier etwas verjüngt mit Giebeln nach außen und

Pultdachung. Im westlichen Felde, das mit einem Flachgiebel mit Vierpaß im Felde und einem Kreuz abgeschlossen ist, ein Fenster, gleich den äußeren der Westfront über Sohlbankgesimse; darunter ein-geblendetes Vierpaßfenster in kreisrunder Rahmung. In den Seitenfeldern je ein gefaßtes Rundbogenfenster; unter dem dritten von W. Spitzbogenfenster in profilierter Laibung.

S. Im ersten Felde das Fenster vermauert, darunter rechteckige Türe in Rahmung mit verschnittenem Stabwerke und flachem Kleeblattbogen. Im zweiten Felde Schwibbogen als Verbindung zum Pfarrhofe. Der Rest der Nordseite durch Anbauten verdeckt, darüber verkürzte Halbrundfenster.

O. Glatte Giebelwand, den Chor überragend. — Ziegelsatteldach.

- Chor. Chor: Mit Sockel wie das Langhaus. In fünf Seiten des Achteckes geschlossen. S. größtenteils durch Anbauten verdeckt. Im O. ein Rundbogenfenster und vier Strebepfeiler wie am Langhause. N. Drei Strebepfeiler und drei Rundbogenfenster wie am Langhause. Im westlichsten Felde vermauerte Spitzbogentür mit geringem Stuckornament. Ziegelsatteldach, gegen O. abgewalmt.
- Turm. Turm: Auf der Westfront des Langhauses aufgesetzt und deren Fortsetzung bildend. Sockelgeschoß mit Zifferblatt in der Mitte; Attikageschoß zwischen zwei Gesimsen mit quadratischem einblendeten Felde mit Maßwerk an jeder Seite. Hauptgeschoß achteckig, mit schmalen Spitzbogenfenster an jeder Seite; in den Hauptrichtungen offen, in den Nebenrichtungen vermauert. Über jeder Seite Spitzgiebel mit Kreuzblume; an den acht Berührungsstellen der Giebel vorkragende Wasserspeier. Ziegelgedecktes Spitzdach; Knauf, Kreuz. Im O. zwei aufsteigende Pfeiler in der Art von Türmchen, dem den Turmansatz überragenden Teile der Mittelpfeiler der Westfront des Langhauses entsprechend.
- Anbauten. Anbauten: 1. Kapelle südlich vom Langhause; achteckig (die drei nördlichen Schrägen ganz oder teilweise verbaut), mit Wandpilastern über den Kanten; zu oberst läuft ein Triglyphenfries mit Rauten und Rechtecken verziert; im W. Rundbogenfenster. Schindeldach, über dem sich der achteckige Tambur mit flachgedecktem Zwiebdache erhebt.  
2. Gang, an der Südseite der Kirche laufend, unten als Gerätkammer dienend; zum Teil durch weitere Anbauten verstellt. Im vorletzten Felde gegen N. liegend und als Schwibbogen zum Pfarrhofe hinübergeführt. Ungleiche rechteckige Fenster an der Südseite.  
3. Südlich vom Langhause und Chor; Sakristei mit Nebenraum (Stiege). Einstöckig; Oberstock durch horizontales Gesimse abgeschlossen, vier rechteckige vergitterte Fenster im ersten Stocke. Im Erdgeschosse drei quadratische Fenster, zwei davon vermauert, zwei rechteckige Fenster im Sockel; rechteckige Türe mit Oberlicht; alle Öffnungen im Süden. Rechteckiges vergittertes Fenster im O. Schindelwalmdach.  
4. Östlich von der Sakristei; Oratorium mit Verbindungsgang nach dem Pfarrgarten. Unten querovalen Fenster mit eisernem Gitter, im Verbindungsgange zwei rechteckige Fenster nach S.; nach O. rechteckige Türe mit rechteckigem breiten Oberlichte.  
5. Kapelle, vom Prälaten Ernst Perger um 1730 gebaut; nördlich vom Chore, zwischen zwei Strebepfeiler eingebaut; von Lisenen gerahmt. In der Nordseite rechteckiges vertieftes Feld, darinnen großer Rundbogen mit Keilstein, darüber Flachgiebel. Im Innern Altarbild (s. u.) Satteldach.
- Inneres. Inneres: Mit moderner ornamentaler Bemalung.
- Langhaus. Langhaus: An der Nordseite vier, an der Südseite zwei Rundbogenfenster mit abgeschrägter Laibung; an der Südseite weiter zwei quadratische Emporenfenster; unter dem östlichen großer tiefer Rundbogen zur Kapelle. Die Decke des Langhauses flachgewölbt, durch Stuckkartuschen und Rahmen geschmückt, die ein großes Mittelloval und jederseits zwei weitere kleinere ovale Fresken umgeben. In den Ecken gemalte steinerne Blumenvasen. Mittelloval: Mariä Himmelfahrt; O.: 1. Anbetung der Hirten, 2. Heimsuchung; S.: 1. Anbetung der Könige, 2. Darstellung im Tempel; W.: 1. Mariä Tempelgang, 2. Mariä Geburt; N.: 1. Mariä Vermählung, 2. Mariä Verkündigung. — Westempore in der Breite des Langhauses, durch zwei Gurten in drei tonnengewölbte Felder geteilt, die in drei Rundbogen, von denen der mittlere doppelt so breit und etwas höher als die seitlichen ist, gegen das Langhaus geöffnet. Die Empore ruht auf zwei vierseitigen Pfeilern, die sich bis zur Höhe des Langhauses fortsetzen. Unter ihr flachgedeckte, gleichfalls in drei Teile zerfallende und in drei Segmentbogen nach W. sich öffnende Vorhalle, wo drei weitere Vorräume vorgelegt sind. Der mittlere schwach gewölbt mit einblendeten runden Felde, zur Haupttüre führend. Der südwestliche mit Emporenstiege und Türe nach außen, der östliche gratig gewölbt mit Rundfenster gegen N.
- Chor. Chor: Um eine Stufe erhöht, schmaler und niedriger als das Langhaus, gegen das er sich in Segmentbogen öffnet. Wanddekoration wie im Langhause; Decke, Tonne mit Zwickeln mit reicher Stuckdekoration mit Fruchtschnüren, Putten und ausgesparten Bildflächen. In der Mitte Krönung Mariä und Maria in Glorie, in den kleinen Seitenfeldern Engelgruppen, in den Zwickeln über dem Hochaltare Geburt Mariä und Grablegung Mariä (Fig. 69).
- Fig. 69. N. drei, S. ein Rundbogenfenster mit abgeschrägter Sohlbank; im S. auch noch zwei rechteckige Oratoriumfenster mit reicher Umrahmung aus rötlichem Marmor mit Goldornament; über dem einen Doppeladler. Im N. eine, im S. zwei rechteckige Türen; außerdem im N. unten rechteckiges Fenster zu einem kleineren Oratorium. Altarraum, eine Stufe erhöht, der Abschluß durch den Hochaltar verstellt.

Anbauten: 1. Im S. des Langhauses; durch breiten tonnengewölbten Vorraum mit rechteckiger Türe im O. mit dem Langhause zusammenhängend; halbrund abgeschlossen, mit Flachkuppel, die wie die Wände modern ausgemalt ist. Die Kuppel durch Laterne durchbrochen. Im O. und W. je eine Rundbogennische mit abgeschrägter Laibung; im N. rechteckiges Fenster zum Gang (s. u.).

2. Sakristei aus mehreren Teilen bestehend. Vorraum ungefähr quadratisch mit Kreuzrippengewölbejoch, die Rippen an den Wänden verlaufend; Türe gegen die Kirche, gegen O. und W. rechteckig in tiefer Nische. Im S. Fenster gegen die Hauptsakristei. — Die Vorsakristei im O. an den Vorraum angeschlossen;

Anbauten.

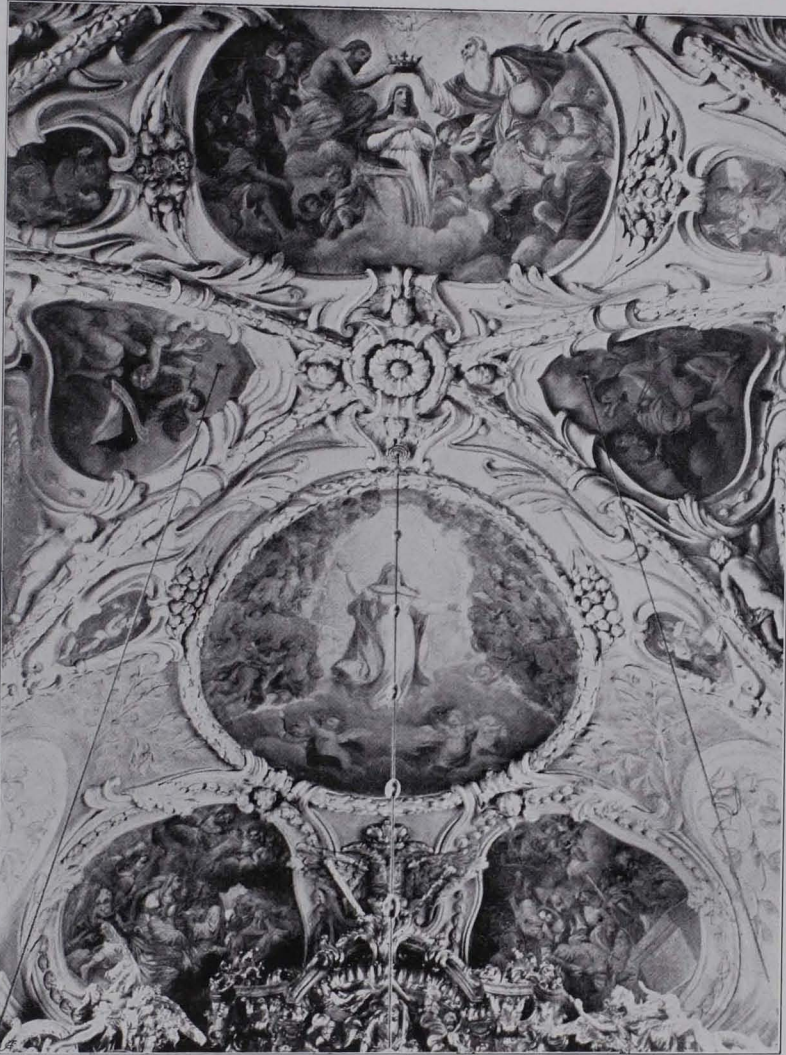


Fig. 69 Hietzing, Pfarrkirche, Decke des Chores (S. 64)

Tonne mit jederseits zwei tief einspringenden Zwickeln; Türe in Rundbogennische gegen S., darüber Oberlicht; weitere Türen gegen N., O. und zwei gegen W. — Hauptsakristei unregelmäßig gewölbt (Tonne mit Zwickeln); rechteckiges Fenster in Rundbogennische gegen S., ebensolches gegen N. — Die Stiege zur Schatzkammer mit Deckenfresko mit gemaltem Bildrahmen, Anbetung des Auges Gottes durch große und kleine Engel. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs. Geländer mit zwei Schmuckvasen aus derselben Zeit. — Die Schatzkammer im Obergeschosse, unregelmäßig gewölbt, in der Mitte Rundmedaillon mit Fresko: Die Gefangenen unter dem Baume, von dem die Madonna mit dem Kinde zu ihnen herabspricht. Rechteckiges Fenster gegen S.

3. Südlich vom Chore: Vorraum, flachgedeckt mit rechteckiger Türe im O. und N., querovalen Fenster in tiefer Nische im S.

## Einrichtung. Einrichtung:

Altäre.  
Taf. III.

Altäre: 1. Hochaltar (Taf. III). Wandaufbau zum Teil gemauert, zum Teil aus Holz, rot und grau marmoriert, mit vergoldeten Kapitälern, in zwei vorspringende Flügel und einen zurückspringenden Mittelteil zerfallend; die Teile durch ein verkröpftes, reich profiliertes Kranzgesimse über Architrav mit Goldkartuschen verbunden. Die Flügel werden durch jederseits drei Säulen, vor denen auf freien Konsolen vergoldete Holzstatuen: Zacharias, Anna, Elisabeth, Joachim stehen, und eine dahinter befindliche Mauer vergoldete Holzstatuen: Zacharias, Anna, Elisabeth, Joachim stehen, und eine dahinter befindliche Mauer mit eingblendeten Kartuschen in vergoldeten reichen Rahmen gebildet. Der Mittelteil Wandaufbau, vor dem der Baum mit dem Gnadenbilde angebracht ist, darunter vier polychromierte Holzfiguren der Gefangenen (seit der Restaurierung 1751, s. Geschichte). Über dem Mittelteil kartuscheförmiger Aufsatz mit dem Adler gekrönt, darunter Gott-Vater mit Wolken mit vielen Putten und Cherubsköpfchen. Über den Seitenteilen Voluten, auf denen jederseits ein großer Engel hingelehnt liegt. Der Hochaltar laut Kontrakt von Matthias Steindl 1698 aufgeführt, 1751 in die jetzige Form gebracht (s. Geschichte). Tabernakel 1727 von einer Gräfin Salm, geborenen Gräfin Estoras, gestiftet; mit zwei auf Voluten knienden adorierenden Engeln geschmückt.

2. Seitenaltar links an der Ostseite des Langhauses; Holz, violett und grau marmoriert; sarkophagartige Mensa mit einfachem Tabernakel. Wandaufbau von zwei Säulen eingefasst, darüber verkröpftes Gebälk über kämpferartigen Gliedern; hinter der Säule gegen den Triumphbogen zu Wandpilaster, dem unten eine Konsole mit Schmuckvase vorgelagert ist. In vergoldetem mit Putten verzierten Rahmen Altarbild, Kreuzigung Christi mit der trauernden Magdalena. Werk des Johann Michael Rottmayr, datiert 1700. Links und rechts auf Konsolen polychromierte Holzstatuen mit vergoldeten Gewändern: hl. Maria und hl. Johannes. Kartuschgiebelaufsatz mit Rundbild. Schweiß-tuch mit dem Antlitze Christi von zwei Engeln getragen; darunter Inschriftkartusche mit Puttenköpfchen: „In hoc signo vinces“. Links und rechts auf den Giebelarmen Figuren der hl. Helena und der hl. Margareta. Bekrönung des Aufsatzes erfolgt durch die Gestalt des aufstandenen Christus, links und rechts davon adorierende Engel.

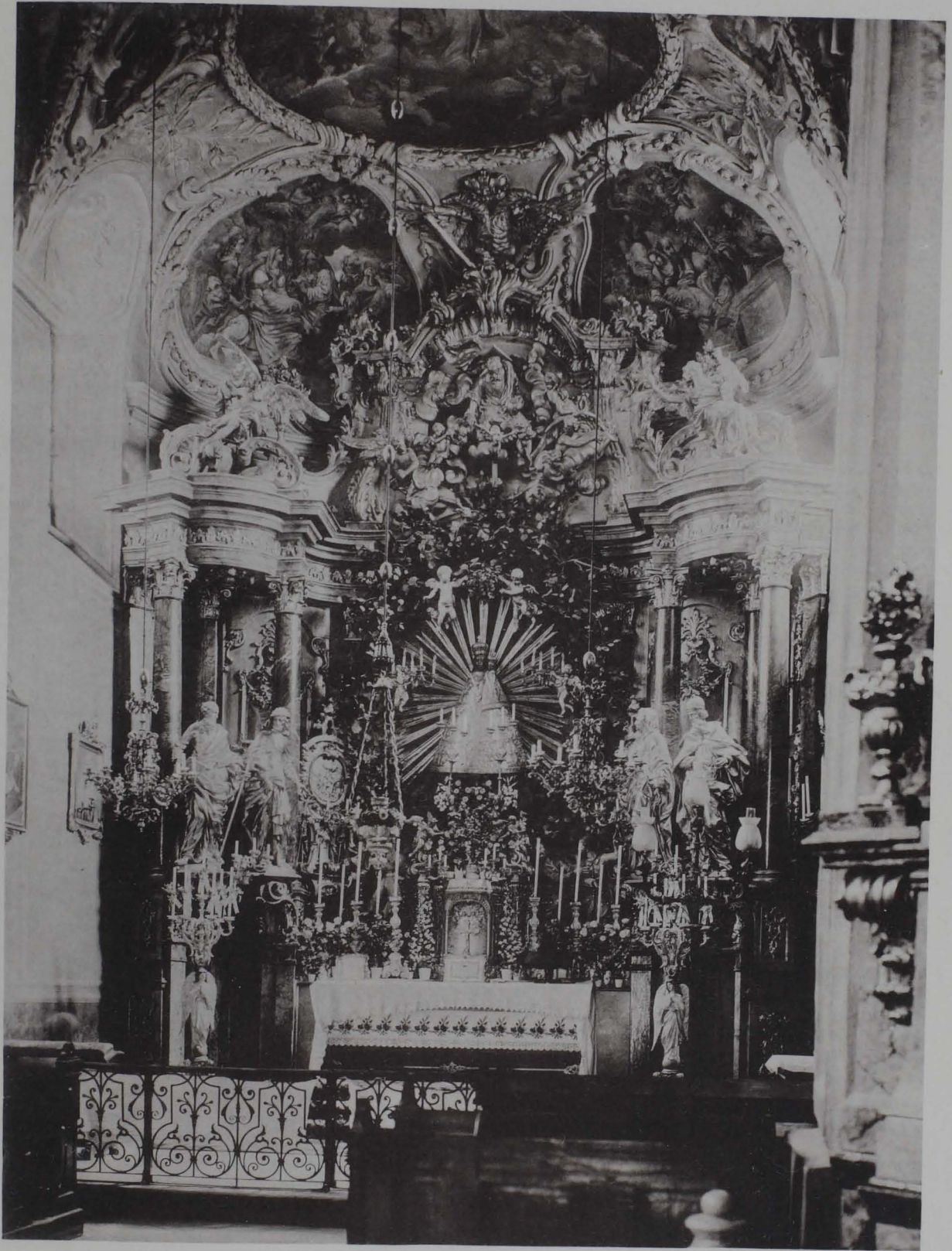
3. Seitenaltar rechts an der Ostwand des Langhauses. Aufbau wie bei Nr. 2. Altarbild: Tod des hl. Josef, gleichfalls von Rottmayr, ohne Datum (Fig. 70); möglicherweise deutet der Gegenstand des Bildes auf einen Zusammenhang mit dem 1711 erfolgten Ableben Kaiser Josefs I. hin (vgl. ILG a. a. O. S. 95). Seitenfiguren: hl. Augustin und hl. Ambrosius; Aufsatzbild zwei Engel mit Lilien, auf den Giebelflügeln Barbara und Katharina; Bekrönungsfigur: Erzengel Michael.



Fig. 70 Hietzing, Pfarrkirche, Seitenaltarbild von J. M. Rottmayr (S. 66)

Fig. 70.

4. In der Leopoldikapelle; über modernem Aufbau mit Mensa Altarbild in reichem Rahmen mit geschnitzter Bekrönung, vergoldet mit Cherubsköpfchen und fliegenden Tauben in blauem Grunde. Altarbild: Hl. Leopold kniend, auf die Ansicht der Klosterneuburger Kirche deutend, die ein Engel trägt. Oben Cherubsköpfchen in Wolken. Eine unklare Nachricht über das Bild bei RISTL a. a. O. 102: *Im Jahre 1731 ist diesem österreichischen Schutz-Heiligen (Leopold) ein ganz vergoldtes Altar gesetzt worden. Darzu dessen Sinnreiche Bildnus gemahlt und verehret, der in Erlernung dieser Kunst keinen Meister wider sich selbst erkennt, und sonst seinen Amt nach ein teutscher Poët des Kayserlichen Hofes zu Wienn; ein Mann, der eyfrig geflissen die Gotteshäuser mit seinen vielartigen Kunst-Stucken zu zieren.*



TAFEL III HIETZING, PFARRKIRCHE, HOCHALTAR VON MATTH. STEINDL (S. 66)

Gemälde: 1. Im Oratorium; oval, Öl auf Leinwand; in reichverziertem barocken Kartuscherahmen mit Inschriften: *Sel. Hartmann*.

2. Pendant dazu: *Sel. Petrus Fourerius*. Beide Bilder kamen als Geschenke des Stiftes Klosterneuburg 1733 nach H.

3. Ebenda; Öl auf Leinwand; drei Kinder übergeben einem sitzenden Heiligen eine Bittschrift. Österreichisch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

4. Ebenda; Öl auf Leinwand; oval; Immaculata in schmalem vergoldeten Holzrahmen, Ende des XVIII. Jhs.

5. Stiege; Öl auf Leinwand; Tod der hl. Jungfrau. Kleinfigurige österreichische Komposition aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs.

6. Dasselbst; Öl auf Leinwand, Ecce Homo, Halbfiguren.

7. Altarbild in Anbau 5: Öl auf Leinwand, der hl. Johannes Nepomuk beim Tore der Gnadenkirche von Alt-Bunzlau im Gebete vor der in Wolken erscheinenden hl. Jungfrau.



Fig. 71 Hietzing, Pfarrkirche, Monstranz (S. 67)

Reliquienschrein (ebenda); aus Weißblech; hoch, mit ornamentalem Schmuck, mit zwei durch Glas abgeschlossenen Behältern; um 1770.

Reliquienschrein (ebenda); Fuß aus Holz, vergoldet; der Oberbau aus vergoldetem Blech; um 1780. Die Reliquien in kleinen Rähmchen vom Ende des XVIII. Jhs.; aus derselben Zeit kleine Relieffiguren kniender männlicher und weiblicher Donatoren.

Untertasse (ebenda). Aus Silber, mit getriebenen Kartuschen verziert. Inschrift: „*Erinnerung an den 28. December 1832*“ und Initialen *M. A. K. v. N.* Darauf zwei Meßkännchen, jederseits mit Kartuscherahmen geschmückt.

Gemälde.

Skulpturen.

Skulpturen: An der Westfassade und an den anschließenden Feldern der Nord- und Südseite überlebensgroße Statuen, welche die acht Seligkeiten verkörpern; von Meixner (hl. Elisabeth) und Halbig (die übrigen), 1865. Über die symbolische Bedeutung der Statuen s. AMBROS RÖSNER, „Die Statuen am Portale der Pfarr- und Wallfahrtskirche zu Maria Hietzing, Wien 1865.

Kanzel: An der Nordseite des Triumphbogens. Rechteckig mit seitlichem Stufenaufgang, der von kurzer rotmarmorierter Säule mit vergoldetem Kapital getragen wird. Die Kanzel selbst aus Holz, grau und violett marmoriert mit vergoldeten Zieraten und allegorischem Beiwerke. Der Schalldeckel wird von der sitzenden Figur des Heilandes mit der Weltkugel bekrönt; die nackten Körperstellen sind polychromiert, das Gewand vergoldet, die Kugel lichtblau.

Kanzel.

Taufbecken: Stuck; rot marmorierte Basis; gelbgrau marmorierter geschwungener Fuß mit Muschelschale. XVIII. Jh.

Taufbecken.

Kelch (in der Schatzkammer): Silber, vergoldet, breiter kelchförmiger Fuß mit Puttenköpfchen und drei emaillierten Rundmedaillons mit Halbfiguren: P. Johannes Ostervicanus, B. Petrus Forerius, S. Leopoldus et B. Hartmannus. Am Nodus jederseits zwei Cherubsköpfchen, an der Cuppa drei emaillierte Medaillons mit symbolischen Kompositionen. Am Fuß Inschrift: „*Saeculo bistertio clapsa sacrae aedis clastro Neoburgi canonicis Regularibus traditae.*“ Geschenk des Stiftes Klosterneuburg anlässlich seines 600jährigen Bestandes im Jahre 1733 (vgl. PAUKER, Regesten a. a. O.).

Kelch.

Monstranz (ebenda): Messing. Breiter Fuß mit Cherubsköpfchen verziert mit vier von Steinen eingefassten Emailmedaillons: Abendmahl, Kreuztragung, Kreuzigung und Auferstehung. Der obere Teil als Baum gebildet; an Laubwerk aus grünem Blech zu oberst Halbfigur Gott-Vaters mit Taube, über der Lunula Krone, rechts und links je ein Engel und unter letzteren je ein adorierender Gewandengel. Unter der Lunula zwischen zwei Engeln Madonna mit dem Kinde in Strahlenglorie. Um 1750 (Fig. 71).

Monstranz.

Reliquiar (ebenda); Messing, ornamentiert. Um 1760.

Reliquiar.

Fig. 71.

Varia.

Glaskästchen (ebenda); Unterlage aus vergoldetem Holz; das Rahmenwerk des Kästchens selbst aus Metall, vergoldet, mit Blumenvasen in den Ecken. Darinnen Donativkind aus Wachs von der Kaiserin Maria Theresia gestiftet; zweite Hälfte des XVIII. Jhs.



Fig. 72 Hietzing, Pfarrkirche, roter Ornat (S. 69)

Exvototafel (ebenda); Inschrift in braunem Holzrahmen mit Goldleiste, kleiner geschnitzter Aufsatz. In vergoldetem Kranz Inschrift: *Ex voto 1799*.  
 Drei Canonestafeln (ebenda); in reich ornamentiertem Rahmen aus Weißblech; um 1770.  
 Schränke (ebenda); zwei Schränke mit geringer ornamentaler Intarsia mit dem Wappen von Klosterneuburg und den Initialen *E. P.* (Ernst Perger).

Paramente: Ornat (ebenda); Silberbrokat, Mittelstreifen rot und grün, mit großen bunten Ornamenten. Der mittlere Beschlag ursprünglich. Um 1760 (Fig. 72).

Vespermantel (ebenda); weiße Seide mit Goldfäden gestickt, Ende des XVIII. Jhs.

Kasel (ebenda); Grund aus Goldbrokat mit großem ornamentalen Adler aus Goldbrokat gestickt, mit kleinen bunten Seidenblumen und Gitterornament verziert. In der Mitte Wappen mit Krone und Datum 1719.

Kasel (ebenda); weiße Seide mit großen grünen und roten applizierten Blumen. Ende des XVIII. Jhs.

Kasel (ebenda); hellblaue Seide und Blumen in Silberbrokat; Ende des XVIII. Jhs.

Kasel (ebenda); Silberbrokat mit großen Blumen und buntem Ornament in Schnürstich. Ende des XVIII. Jhs.

Kasel (ebenda); weiße Seide mit applizierten gestickten Blumen in Silber; Anfang des XIX. Jhs.

Kasel (ebenda); weiße Seide mit rautenförmigem Muster im Mittelstreifen, japonisierendes Ornament in den Seitenteilen. Anfang des XIX. Jhs.

Kasel (ebenda); schwarze Seide mit Silber gestickt, applizierte Blumenbuketts in Silber; Anfang des XIX. Jhs.

Kasel (ebenda); weiße Seide mit naturalistischen Blumen in bunter Seide; Anfang des XIX. Jhs.

Kasel (in der Sakristei); weiße Seide mit dünnen Zweigen in Silberbrokat gestickt; um 1810.

Velum (in der Schatzkammer); rote Seide mit Goldstickerei, Muster eines Altwiener türkischen Shawis; um 1830.

Vergoldete Bronzeplatte mit langer Votivinschrift des Hans Feill Burg, Goldschmied von 1671 (den genauen Text s. M. W. A. V. a. a. O.).

Paramente.  
Fig. 72.



Fig. 73

Hietzing, Bildstock (S. 69)

Bildstöcke: 1. Vor der Nordostschräge des Chors der Pfarrkirche; vierseitiger Steinpfeiler mit abgeschrägten Kanten, mit Hohlkehle und gering profilierter Deckplatte in prismatisches Tabernakel übergehend, das von teilweise zerstörten Rundstäben eingefasst ist und an jeder der kielbogig eingefassten Flächen ein Relief enthält. Die Einfassung der einzelnen Seiten ist mit Krabben besetzt und scheint nach den vorhandenen Spuren mit Kreuzblumen gekrönt gewesen zu sein. Steiles, spitzes, jetzt abgebrochenes Steindach mit neuem eisernen Kreuz. Reliefs: 1. An der Vorderseite Christus als Schmerzensmann die Wundmale zeigend, vor dem Kreuze stehend, an dem die Werkzeuge der Passion hängen. 2. Rechte Seite: Christus am Kreuze, die rechte Hand vom Kreuzbalken entfernt und an die Seitenwunde gelegt; links und rechts vom Kreuze Maria und Johannes, oben zwei Halbfiguren von Engeln; unten halbnackte liegende Gestalt; zu Häupten von einem Engel, der auf Christus deutet, zu Füßen von einem — stark zerstörten — Teufel gehalten. 3. Linke Seite: Stark zerstörtes Relief mit einer kaum erkenntlichen Figur, in der Mitte Schutzmantelmadonna, dahinter Bandwerk; vor ihr mehrere sehr undeutliche Gestalten, unter denen die hl. Christoph und Georg erkennbar zu sein scheinen, wonach wir es vielleicht mit einer Darstellung der vierzehn Nothelfer zu tun hatten. PAUKER a. a. O. (64) erklärt diese Darstellung als den Schutz Mariens vor dem anstürmenden Türkenheere und bringt sie mit den Ereignissen von 1529 in Zusammenhang. Die Säule dürfte aber bereits den ersten Jahren des XVI. Jhs. angehören. Nach der Kirchl. Top. a. a. O. 177 ist sie 1625 aufgerichtet worden und stand am Wege nach St. Veit. Zwischen 1780 und 1790 wurde sie abgebrochen und lag zertrümmert in der Nähe der Kirche, bis sie in den sechziger Jahren wieder aufgestellt wurde (Fig. 73).

Bildstöcke.

Fig. 73.

2. Immaculatasäule am Platze, nördlich von der Kirche. Um 1730 von den Erben der Baronin Katharina von Scalvignoni errichtet; restauriert 1772, 1815, 1853, 1894.

Über zwei Basisstufen von Gitter umgebener vierseitiger Sockel, die Ecken mit übereck gestellten Pilastern ausspringend; die Pilaster sind durch rechteckige Felder, die an den drei freien Seiten einblendend sind, verziert und durch das umlaufende profilierte Gesimse mit dem Kerne zu einem Ganzen verbunden. In der Mitte auf diesem übereck gestelltes Postament mit einwärts geschwungenen trapezförmigen Flächen, darauf über ausladender Platte kleine Sockelplatte und auf dieser gewundene mit Cherubsköpfchen geschmückte Wolkensäule; zu oberst Immaculata. Auf den Eckpilastern je ein adorierender kniender großer Engel. Inschrift auf dem Postamente der Säule: *Immaculatae sine labe virgini pro acceptis beneficiis in perpetuae gratitudinis tesseram hanc Pyramidem adhuc in vivis vovit illustrissima domina Catharina Baronessa de Scalvignoni, quae etiam illustrissima obeunte, ab illustrissimis eius haeredibus posita et erecta est.* An der Vorderseite des Sockels Inschrift: *Honoribus stellis Coronatae Delparae Virginalis pyramis restituta fuit. R. 1772 V* (Fig. 74).

Fig. 74.



Ehemaliger  
Bildstock.

*Ehemaliger Bildstock: In den handschriftlichen Aufzeichnungen des Chorherrn Schützenberger (Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, PAUKER a. a. O. 66) heißt es: „1672 den 16. May ist die weißmarmorne Statue und Säule B. M. V. et S. S. Sebastiani et Rochi in Hietzing errichtet worden.“ Diese Säule ist nicht erhalten, vielleicht 1683 zugrunde gegangen.*

Friedhof.

Friedhof: Schön gelegene Terrassenanlage, deren Teile verschiedenen Zeiten angehören. Unter den älteren Grabsteinen sind hervorzuheben:



Fig. 74 Hietzing, Immakulatasäule (S. 69)

1. Über weißem Marmorpostament, das auf profilierter Basis aufrecht und von ebensolcher Deckplatte abgeschlossen ist, einfacher Sockel; darüber ein mit gräzisiertem Ornament, Palmzweigen und Schmetterling geschmückter Pfeiler mit Urne, über die sich ein Genius mit Kranz und umgedrehter Fackel in den Händen beugt. Von Flieder, Lorbeersträuchern und Lebensbäumen eingefasst. Auf der Gruftplatte: C. F. P. MDCCCXVII. (Freifrau von Pillersdorf; dem Canova zugeschrieben. Phot. Wlha 406).
2. In antikisierender Stele mit Stab und Schlange, im flachen Giebelfelde Relief: Arzt in griechischer Tracht von mehreren kranken Männern und Frauen umgeben; Stephan Andreas Mükisch 1827.

Gloriettgasse Nr. 31: Gelbgrün gefärbelt, mit leicht vorspringendem Mittelrisalit, rustiziertem Sockel, gebändertem Untergeschosse, glattem Obergeschosse. Der Mittelrisalit im Hauptgeschosse durch zwei gekuppelte Pilaster eingefasst, die zwei Fenster und Balkontüre dazwischen als Antenfront gestaltet mit zwei jonischen Säulen. Mittelaufsatz mit Flachgiebel, mit Kranz im Giebelfelde; um 1820.

Gloriettgasse Nr. 37 und 39 von ähnlicher Grundform, letzteres mit Reliefsporträts von Dichtern in Lorbeerkränzen in den Rundbogenlünetten der Untergeschosfenster.

Hietzinger Hauptstraße Nr. 5 (alte Nummer 38): Gelb gefärbeltes einstöckiges Haus mit leicht vorspringendem Mittelrisalit und zwei je ein dreiteiliges Fenster breiten Seitenflügeln. Die beiden Geschosse durch eine Attika zwischen zwei Simsen getrennt. Der Mittelrisalit in vier Fenster und eine mittlere Balkontüre aufgelöst, über den inneren drei Öffnungen Rundbogenlünetten mit Stuckköpfen in Medaillons zwischen Ranken. Über dem rechteckigen Tor ein von zwei reichverzierten Konsolen getragener Balkon mit einfachem Eisengitter. Flachgiebel über dem Mittelrisalit vor dem Schindelsatteldache mit Mansardenfenstern. Die Fenster der Seitenflügel im Hauptgeschosse mit Flachgiebel bekrönt und von Pilastern eingefasst. Um 1800.

Hietzinger Hauptstraße Nr. 16: An dem stark erneuten einfachen Hause grau gestrichener Fries, durch das von dorischen Säulen flankierte Hauptportal in zwei Teile geteilt. In jedem von ihnen Putten bei verschiedenen ländlichen Beschäftigungen, bei Ernte und Weinlese usw.; um 1825.



Fig. 75 Hietzing, Lainzerstraße Nr. 21 (S. 71)

Lainzerstraße Nr. 21: An drei Seiten freistehendes Eckhaus, einstöckig, das Untergeschoß durch ein starkes Band vom Obergeschoß geschieden. Mit vier resp. drei Fenstern in jedem Stocke an jeder Seite, die unteren einfach, die oberen etwas reicher gerahmt. Schindelmansardendach mit zahlreichen Dachfenstern. Ende des XVIII. Jhs. (Fig. 75).

Maxinggasse Nr. 1: Einfaches, ausgedehntes, zweistöckiges Gebäude, die Geschosse durch Sims voneinander getrennt. Über den Fenstern des Erdgeschosses Rundbogenrahmen, in einer Lünette Flußgottheit und Kindergenien; um 1830.

Maxinggasse Nr. 24: Einstöckig, die Fenster in vertieften Feldern; in der Mitte des Untergeschosses Vorhalle aus jonischen Säulen, mit wildem Wein überwachsen; darüber Balkon. Neugedecktes Walmdach mit Uhgiebel in der Mitte. Gegen die Straße zu Seitenflügel, die mit dem Hauptgebäude zusammen einen Vorhof bilden, deren Fronten gegen die Straße in Felder aufgelöst und mit Flachgiebel abgeschlossen sind. Stark erneut. Um 1820.

Maxinggasse Nr. 36: Charakteristisches Haus mit ornamentalen und Puttenreliefs über den Fenstern des Obergeschosses; um 1830.

Trautmannsdorfgasse Nr. 20: Wenig vorspringender drei Fenster breiter Mittelrisalit, der im Hauptgeschosse durch vier jonische Pilaster gegliedert, nach oben mit Flachgiebel abgeschlossen ist. Charakteristisches Haus um 1820.

Trautmannsdorfgasse Nr. 40: Braun, einstöckig mit leichtem Mittelrisalit, Erdgeschoß gebändert, die Lünetten über den Öffnungen glatt und vertieft. Das durch ausladenden Sims abgetrennte Obergeschoß

Fig. 75.

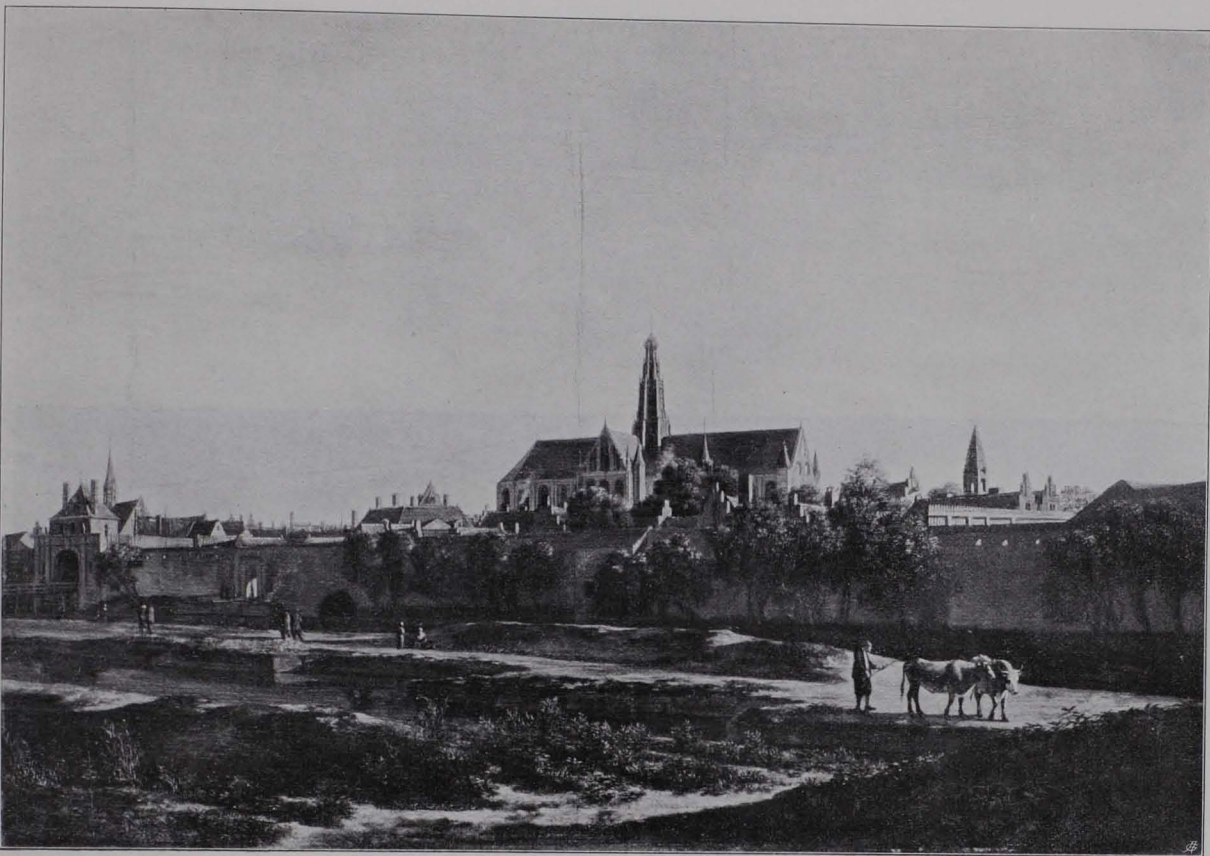


Fig. 77 Sammlung Holzapfel, Landschaft von Berckheyden (S. 74)

2. Silber, kleine Kanne (etwa 15 cm hoch) mit Henkel und Deckel. Am Bauche Putten, Frauen mit Delphinen; Ornament wie oben; Pyrzeichen, Traube und Meistermarke. Ende des XVII. Jhs.

3. Silber. Hoher Ananasbecher, der Fuß als Baumstamm gestaltet, auf dem ein Mann mit einem Hammer steht. Pyrzeichen, Traube und Meistermarke. Mitte des XVII. Jhs.

4. Dreifuß, 32 cm hoch; drei Füße aus Bronze in vergoldete Genien ausgehend. Kristallschale in Form eines Palmettenkapitäles. Anfang des XIX. Jhs. (Fig. 76).

Fächer aus Elfenbein mit Atlas; rund, auf dem Atlas Kranz von Rosen gemalt und ein Medaillon mit einem Mozartporträt montiert. Am Elfenbeingriffe Figürchen eines Putto, darüber Lyra. Aufschrift: *Mozart*. Um 1830.

Kleine Gruppe aus Bleiguß, *cire perdue*; etwa 30 cm hoch; Genius mit einem Köcher, neben ihm ein Alter auf einem mit Blumen geschmückten Sockel; der Genius hält ein Medaillon mit einem Reliefporträt, unter diesem Füllhorn mit Krone und Vlies. Nach ANTON MAYR stellt das Porträt (Wiener Abendpost, 21. April 1904 und „Georg Raphael Donner“ Wien und Leipzig 1907, S. 12) den Grafen Gundacker von Althann dar und ist die Gruppe eine eigenhändige Arbeit Gr. R. Donners (s. Übers.).

Auhofstraße Nr. 15: Herrn Ministerialsekretär Dr. Karl R. v. Hartel gehörige Antiken:

1. Ein Altar aus weißem Marmor, 70½ cm hoch, unten 44 cm, oben 41 cm breit, einfach, gut profiliert, an der linken Schmalseite einen Krug, an der rechten eine Schale, vorne Inschrift (CIL III 22327).

2. Fragment der Vorderwand eines kleinen Sarkophages. Der Höhe nach ist das Bruchstück vollständig erhalten; sie beträgt 25 cm. Rechts und links ist die Platte gebrochen, und zwar rechts knapp am Rande der Inschrift so, daß die letzten Buchstaben der Zeilen verletzt sind, links quer durch den Unterleib eines Seekentauren, der rechtshin sprengend mit ausgestreckten Armen, den linken erhoben, den rechten gesenkt, die Inschrifttafel am Rand erfaßt; den Kopf wendet er mit düsterem Ausdrucke zurück; die perspektivisch verfehlte, flüchtige Arbeit weist in ebenso späte Zeit, wie nach gütiger Mitteilung des Herrn Hofrates BORMANN die CIL VI, IV, 1, Nr. 25463, publizierte Inschrift, etwa in das III. bis IV. Jh. n. Chr.

Beide Inschriften sind stadtrömischen Fundortes. Gleicher Herkunft dürfte vielleicht auch das dritte Stück sein, ein Kopf des bärtigen Dionysos. Er trägt in den altertümlich angeordneten Haaren eine Binde, ist 34 cm hoch und 20½ cm breit, stark ergänzt.

Fig. 76.

Sammlung  
Dr. Karl  
R. v. Hartel

Sammlung  
Frau Bettina  
Holzapfel.

Elsslergasse Nr. 7: Sammlung Frau Bettina Holzapfel.

Wenige Bilder, die aus dem Nachlasse des Fräuleins Franziska von Wertheimstein stammen (s. XIX. Döblinger Hauptstraße Nr. 96).

Taf. IV.

Gemälde: 1. Öl auf Holz; 58 × 72; hl. Hieronymus im Gebet, vor einer Felsenhöhle kniend, in der ein Altartisch mit Kruzifix und Madonnenbild steht; vorne ein großer Baum, neben dem der Löwe liegt; tiefer schöner landschaftlicher Hintergrund mit Kirche und verblauenden Bergen (Taf. IV). Früher dem Mabuse, jetzt wohl richtiger dem Meister vom Tode Mariä zugeschrieben (Bestimmung Gustav Glücks). 2. Öl auf Holz; 49 × 52; Landschaft mit einer Stadt, deren Mitte eine große Kirche einnimmt, im Mittelgrunde, vorne eine Ebene mit einem Bauern, der zwei Rinder vor sich treibt und anderer Staffage. Schönes Bild, dem G. Berckheyden zugeschrieben (Fig. 77).

Fig. 77.

3. Öl auf Leinwand; Ausschnitt aus einem größeren Bilde, weibliche Heilige über Wolken, in heftiger Bewegung die Hand nach vorne ausstreckend. Verschiedenen venetianischen Meistern zugeschrieben; sicher venetianisch, aus der zweiten Hälfte des XVI. Jhs.



Fig. 78 Sammlung Wix, Archaischer „Apollo“-Kopf (S. 75)



Fig. 79

Sammlung  
Wix de Zsolna.

Reichgasse Nr. 30: Sammlung Adolf Wix de Zsolna.

Die Sammlung Wix war bis jetzt nur wenigen Altertumsforschern bekannt. Wer die Insel Thasos besuchte, nahm wohl immer die türkische Stadt Cavála, fast an der äußersten Nordküste des ägäischen Meeres, zum Ausgangspunkte der Überfahrt nach der nahen Insel. Dort in Cavála, auf dem antiken Boden von Neapolis, in der Umgebung von Amphipolis, Philippi und Abdera, in der unmittelbaren Nachbarschaft der Insel Thasos, wurde Herr Wix, Konsularagent Österreich-Ungarns, unwillkürlich zum Antikensammler, als welchen ihn zum erstenmal Perdrizet nennt (Bulletin de correspondance hellénique XXIV, 1900, S. 299 ff.). Damals sichtlich nur Besitzer einiger Inschriftsteine hat er seither seine Sammlung um Marmorskulpturen ersten Ranges bereichert; unergänzt kamen die Bildwerke 1907 nach Wien<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Die an dieser Stelle notwendige Knappheit des Textes erlaubt es leider nicht, die kostbarsten Stücke der Sammlung entsprechend zu würdigen; es kann nur versucht werden, die ein ungewöhntes Auge befremdenden Fragmente im Geiste zu ergänzen und näher zu bringen; für alles Weitere sei auf die Publikation in den Jahresheften des österr. archäolog. Institutes von 1908 verwiesen.

Das hervorragendste kunsthistorische Interesse beansprucht ein archaischer Jünglingskopf, eine neue Variante des „Apollo“-Typus aus der ersten Hälfte des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts (Fig. 78, 79). 1906 auf Thasos erworben, 27·7 cm hoch, aus weißem feinkörnigen Marmor; der Kopf hat im Scheitel ein gebohrtes Loch; es diente zur Aufnahme der Stütze einer Bronzescheibe, des sogenannten Meniskos, der die Statue vor Beschmutzung durch Vögel schützen sollte; durch diese Metallstütze wurde das Hinterhaupt, und zwar mehr auf der rechten Seite abgesprengt; sonst ist der Erhaltungszustand, von einer Bestoßung der Nase und des Kinnes abgesehen, viel besser, als es die unter sehr ungünstigen Verhältnissen hergestellten Aufnahmen vermuten lassen. Eine Anmerkung GUSTAVE MENDEL'S in dem oben genannten Bande des Bulletin de corr. hell. S. 553 <sup>3</sup> (j'ai vu moi-même dans une collection privée une tête d'„Apollon“ archaïque, dont il ne m'est pas permis de parler, et qui d'ailleurs est en mauvais état de conservation) bezieht sich wohl auf unsern Kopf.

Dank der besser erhaltenen Statuen dieses Typus in Athen, Delphi, München (Apoll von Tenea) ist es leicht, den Eindruck des ursprünglichen Ganzen zu gewinnen, und so dann auch dem allein gefundenen Kopfe gerecht zu werden. Ein unbekleideter Knabe von 14, 15 Jahren, aufrecht stehend, mit der ganzen Fläche beider Füße, den linken etwas vor den rechten gesetzt, den Boden berührend, beide Knieen stramm durchgebogen, beide Beine gleichmäßig belastet, den schlanken Leib über den Hüften etwas eingezogen, Brust, Schultern gerade in gleicher Höhe, beide Arme gleichmäßig an den Seiten gesenkt — man stelle sich diesen ganz architektonisch durchkomponierten Typus recht vor Augen, um zu empfinden, wie passend unser Kopf mit seinem zarten Halse, mit der gleichmäßig auf beiden Seiten herabwallenden Masse offener Locken auf solchem Körper aufsaß, die unbedingte Symmetrie erheischende Mittellinie fortsetzend über Kinn, Mund und Nase bis in den senkrechten Scheitel, der seine fein gewellten Haare mitten auf der Stirne trennt. Zwei Bänder zieren das Haar. Malerei trat unterstützend hinzu. Vom dunkeln Lockengrunde hob sich das helle Antlitz ab, aus dem ein durchaus lebhaftes, geistreiches, freudestrahlendes Wesen uns entgegenleuchtet. Man achtet kaum noch auf äußerliche Dinge, wie die scheinbar ganz schematisch gebildeten Haare, die großen, zu hoch am Kopfe sitzenden ornamentalen Ohren, die unter kaum angedeuteten Lidern vorquellenden Augen, die ungegliederten Lippen, die flächige Bildung der Wangen, alles stilistische Merkmale, die uns erlauben, den Kopf der altjonischen Kunst zuzuweisen, wie sie in der ersten Hälfte des VI. Jhs. v. Chr. auf den Inseln des ägäischen Meeres gepflegt wurde.

Noch ganz nahe der höchsten Entwicklung griechischer Plastik steht ihrem Typus nach die auf Taf. V abgebildete weibliche Gewandfigur.

Fig. 78 u. 79.



Fig. 80 Sammlung Wix, Kybele (S. 77)

Taf. V.

1906 auf Thasos ausgegraben, 66 cm hoch, aus weißem Marmor; Kopf und Arme fehlen; für den Kopf war ein großes Einsatzloch ausgearbeitet, an dessen Außenrand rückwärts, in der Mitte, das Ende eines Haarschopfes, vorn zu beiden Seiten je zwei Lockenenden sichtbar sind; die Arme waren an glatte Flächen mittels Bleiverguß angestückt.

Der Torso ist ziemlich gut erhalten, läßt sich nach den Ansatzspuren deutlich ergänzen und gewährt dann den Anblick eines kolossalen Götterbildes von den letzten Dezennien des fünften vorchristlichen Jahrhunderts: in großartig gegliederten Falten legt sich das wie aus schwerem Stoffe gearbeitete Gewand um den voll entwickelten weiblichen Körper; das linke Bein stützt, in tief ausgemeißelte, dunkelschattende



Fig. 81 Sammlung Wix, Halbverschleierter Frauenkopf (S. 77) Fig. 82

„Steilfalten“ bis auf die Fußspitze verborgen einer Säule gleich das ganze Werk, dessen architektonisch kraftvollen Eindruck fundamental begründend; das rechte Bein tritt, leicht seitwärts gestellt, formschön hervor, nur von leichten, schattenlosen Falten umhüllt, nur an seiner Außenlinie von einer stärkeren Falte nachdrücklich umsäumt. Um die Mitte war das Gewand gegürtet, dann auf den Schultern geheftet; der noch bleibende Teil des Stoffes fiel als Überschlag auf den Oberkörper zurück: so entstand das quer über die Mitte des Körpers verlaufende Faltenmotiv, das die obere und untere Partie der Statue klar trennt; erst das Gefältel des durch die Gürtung entstandenen Gewandbauschens, dann der untere Rand des Überschlags, der ungegürtet in freierem Faltenwurfe die Brust umspielt. Außerdem trägt die Göttin noch einen Mantel; nur etwas über beide Schultern vorgenommen fällt er glatt, in kaum angedeuteten Falten im Rücken herab. Der rechte Arm war gesenkt; er hielt wohl in der vorgestreckten Hand eine Schale. Der linke Arm ist erhoben, auf ein Szepter aufgestützt zu denken. Das Haupt war gerade und hoch aufgerichtet, den architektonischen Aufbau des Ganzen würdig krönend. — Diese Variante des zahlreich



TAFEL V

SAMMLUNG WIX DE ZSOLNA, STATUETTE EINER GÖTTIN (S. 75)



TAFEL VI  
SAMMLUNG WIX DE ZSOLNA, KOPF EINER GRABSTATUE (S. 77)



überlieferten „Steilfalten“-Typus ist ganz übereinstimmend noch nicht bekannt; sie geht auf eine Zeit zurück, die noch kolossale Bildwerke dem von Doppelsäulenreihen geschmückten Innern einer dorischen Tempelzella entsprechend zu gliedern wußte, in der phidiasisches pondus noch überall nachwirkte.

Fig. 80: Statuette einer thronenden Kybele, auf Thasos gefunden, 42 *cm* hoch, aus weißem feinkörnigen Marmor, sehr beschädigt, der vordere Teil des rechten Fußes war schon im Altertume mit einem Bronze-Stiftchen angestückt, das noch sichtbar ist.

Fig. 80.

In einem aus rechtwinkligen Hölzern gezimmerten Throne mit Rücken- und Armlehnen sitzt die Göttin majestätisch aufrecht; Kopf und Arme wie an der stehenden Statue (s. o.) zu ergänzen; über linke Schulter und Oberarm fällt ein Teil des Mantels weit herab, der dann rechts unter dem Arme vorgenommen Schoß und Kniee bedeckt; darunter trägt die Göttin ein unter den Brüsten gegürtetes Gewand; rechts vor dem Throne hockt ein Löwe.



Fig. 83 Sammlung Wix, Apollokopf (S. 78)

Fig. 81, 82: Halb verschleierter Frauenkopf, von Thasos erworben, 31,5 *cm* hoch, aus weißem Marmor, stark bestoßen. Der Schleier fällt gleichmäßig nach beiden Seiten vom Hinterhaupte herab; der volle Hals trägt aufrecht das gänzlich ruhige Gesicht; glatte Wangen umziehen das runde Kinn, die üppigen Lippen des ruhig geschlossenen Mundes; Nase und Augen machen, durchaus maßvoll gebildet, einen ganz natürlichen Eindruck, die Stirne wird fast wagrecht abgeschlossen durch fein gewelltes Haar, das, in der Mitte gescheitelt, die Schläfen ziemlich freiläßt und dann über beide Ohren gleichmäßig auf Nacken und Schultern herabfließt. Die Statuette der Kybele und dieser Kopf, beide noch architektonisch groß angelegt, weisen beide noch entfernt auf Typen des ausgehenden V. Jh. v. Chr. hin.

Fig. 81 u. 82.

Taf. VI: Verschleierter Mädchenkopf, auf Thasos erworben, 32 *cm* hoch, aus grobkörnigem weißen Marmor (von Paros?), bis auf eine leichte Bestoßung der Nase und des Schleier-randes vorzüglich erhalten.

Taf. VI.

Ein völlig veränderter Geist spricht aus diesem Kopfe. — Die großen Tempel, die Kultstatuen der Hauptgötter Griechenlands

standen; anderen Aufgaben wandte sich die unverminderte Fruchtbarkeit der zahllosen Bildhauer zu, mit anderen Mitteln. Die unnahbare Majestät des architektonisch hohen Stiles wurde verlassen, gespannten Auges achtete das pathetisch erregte Jahrhundert eines Skopas, das sanft, lyrisch bewegte Zeitalter eines Praxiteles auf alle äußerlich wahrnehmbaren Anzeichen seelischer Ergiffenheit, maßvoll die engeren Schranken der Plastik noch einhaltend. — Der Mitte des IV. Jhs. gehörte auch die Grabstatue an, welche diesen Kopf einst trug. Nach Art etwa der großen Herkulanenserin in Dresden muß man sich den Körper ergänzt denken. Ein weiter Mantel umhüllt den ganzen Leib, verhüllt wenigstens teilweise die Hände, die ihn lebhaft an sich halten; wie ein Schleier war er über das nach der rechten Seite, mehr noch nach vorn geneigte Haupt gezogen, es ruhig einfassend. In mäßig breiten parallelen Lockenstreifen verläuft das hell erscheinende Haar von der Stirne nach dem Hinterhaupte, wo es in ein unter dem Schleier deutlich erkennbares Nest aufgenommen ist; es umrahmt die Stirne in schöner Rundung, nahe außen bei den Augen vorbeigeführt; die einzelnen Formen des Gesichtes gehen weich ineinander über, das untere Augenlid ist besonders zart modelliert; eine leichte Bewegung der rechten Wange scheint den Mund etwas zu verziehen; wie ein schwacher Schatten gleitet es über das Mädchenantlitz, das mit

unendlicher Milde herablickt. Niemals steht wohl die Antike dem modernen Beschauer näher, dessen Auge durch viele Frauenköpfe der italienischen Malerei auf solchen Anblick etwas vorbereitet wird.

Fig. 83. Fig. 83: Apollokopf, von Thasos erworben, 26,5 cm hoch, sehr stark beschädigt; das groß angelegte Gesicht wird von der für das vierte vorchristliche Jahrhundert charakteristischen dreieckigen Stirne abgeschlossen; die Haare umrahmen es in einem hohen, gescheitelten Wulst, liegen dann glatt auf der Rundung des Hauptes auf und fallen offen im Nacken herab bis auf zwei volle Locken, die beiderseits vorgenommen sind.

Fig. 84 u. 85. Fig. 84, 85: Statuette eines auf einen Pfeiler sich aufstützenden Mädchens, auf Thasos erworben, 106 cm hoch, aus weißem Marmor, außer dem Kopfe fehlt nur der halbe Daumen der linken Hand; leider ist die Statuette im ganzen sehr verscheuert; sie erlitt nämlich ein ähnliches Geschick wie die im XIV. Jh. in Siena



Fig. 84 Sammlung Wix, Mädchenstatuette (S. 78)

Fig. 85

gefundene Statue mit der Künstlerinschrift des Lysipp (VASARI, Le Monnier I S. XIII, LÖWY, Inschriften griechischer Bildhauer S. 311). Bald nach Auffinden der Statuette wurde Thasos von einer Epidemie heimgesucht; sie sollte den Ausbruch der Krankheit verschuldet haben; man versenkte sie kurzerhand ins Meer, wo sie denn ziemlich verwaschen wurde. — Das linke Bein und der rechte, gerade auf den Pfeiler aufgestützte Arm tragen die leichte Last des jugendlichen Körpers; dadurch tritt einerseits die linke Hüfte, andererseits die rechte Schulter mehr hervor, Becken und Schultergürtel sind im Gegensimse zueinander geneigt, das rechte Bein berührt nur leicht zwischen dem Pfeiler und dem linken „Standbein“ den Boden, der linke Arm ruht mit dem Handrücken auf der linken Hüfte, ein kindliches Köpfcchen saß naiv zur Seite blickend auf dem Körper; Spuren von Locken sind weder auf den Schultern noch im Nacken zu sehen, so war das Haar also in der Art auf dem Kopfe gesteckt, welche die Archäologen „Melonenfrisur“

nennen. Das Mädchen trägt den Fuß ganz verhüllende Schuhe. (Eine kleine, nach Photographie gezeichnete Abbildung der Figur in Reinachs Repertoire de la statuaire grecque et romaine II 307<sup>2</sup>, unter „Musen“, zeigt anscheinend bloße Füße, was auf einem Irrtume des Zeichners beruhen muß. Den Hinweis auf diese Abbildung verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Dr. BANKÓ.) An dem fein gefältelten Untergewande, das, gleich unter den Brüsten gegürtet, wie durchscheinend über dem Körper liegt, fällt der bis zu den Knien reichende Überschlag und die Art, wie auch Achsel und halber Oberarm von dem Stoffe bedeckt sind, auf. Darüber liegt ein Mantel auf der linken Schulter auf, senkt sich dann an der linken Seite und im Rücken herab, geht weiter rechts nach vorn bis gerade in die Mitte des Schoßes, von wo er wie festgehalten plötzlich in reichem Faltenwurfe niederfällt, eine gedankenlose, rein dekorative Gewandbehandlung, welche wohl nicht erlaubt, mit der Datierung des Bildwerkes hoch in der hellenistischen Periode hinaufzugehen, wenn auch das Stellungsmotiv an sich praxitelischen, durch den „Narkissos“ ganz entfernt, vielleicht sogar polykletischen Anregungen seine allmähliche Entstehung verdankt; ebenso wäre auch die Benennung Muse zu hoch gegriffen; am nächsten der grazios flüchtigen Art vieler Terrakotten verwandt (vgl.

besonders WINTER, Die Typen der figürlichen Terrakotten II S. 80, S. 89<sup>3</sup>), ist unser Mädchen wohl eine etwa im zweiten vorchristlichen Jahrhundert entstandene Genrefigur, die vielleicht zum Schmucke eines Grabes diente.



Fig. 86 Großer Herakleskopf Sammlung Wix (S. 79) Fig. 87 Kleiner Herakleskopf

Fig. 86, 87: Zwei Heraklesköpfe, von Thasos erworben, weißer Marmor; der größere 35 cm hoch, nur an der Nase und im Barte beim linken Schnurrbartende bestoßen; dem kleineren, 30 cm hoch, fehlt nicht nur die ganze Nase, er ist ringsum sehr stark verscheuert. Bei der für Thasos überlieferten Verehrung des Heros darf es nicht wundernehmen, unter einer kleinen Anzahl thasischer Antiken, von ihm geweihten Statuen, zwei Köpfe anzutreffen; beide gehören der späten Weiterentwicklung an, die ein ursprünglich wohl lysippischer Typus gegen Ende der hellenistischen Periode erfuhr; kräftiges, kurz gelocktes Haupt- und Barthaar umrahmt ein von körperlichen Mühen und seelischen Leiden durchfurchtes Gesicht. Vollends der römischen Zeit gehören die übrigen Steinskulpturen der Sammlung Wix an: späte Provinzialkunst, roh gearbeitet, meist schlecht erhalten.

Fig. 86 u. 87.

Fig. 88: Dionysosorso, auf Thasos gefunden, 64·5 cm hoch, aus weißem Marmor; der jugendliche Gott steht ruhig aufrecht an einen Pfeiler gelehnt, an dessen linker Seite sich ein Weinstock emporrankt; eine Traube hängt unten an dem Weinstocke, eine zweite erfaßt der Gott mit der erhobenen Linken.

Fig. 88.

Fig. 89: Hermestorso, auf Thasos gefunden, 78 cm hoch, aus nicht durchkristallisiertem Steine; Hermes steht ruhig aufrecht, auf dem Haupte den geflügelten Wanderhut, ein auf der rechten Schulter von einer runden Fibel zusammengehaltenes Mäntelchen um den gesenkten linken Arm geschlungen, in der Linken ein geflügeltes Kerykeion.

Fig. 89.

Fig. 90: Torso einer Nike, im Rücken zwei Ansätze von Flügeln erkennbar, aus der Gegend von Amphipolis, am Festlande westlich von Caválla erworben, 66·5 cm hoch, weißer Marmor; Nike eilt stark ausschreitend

Fig. 90.

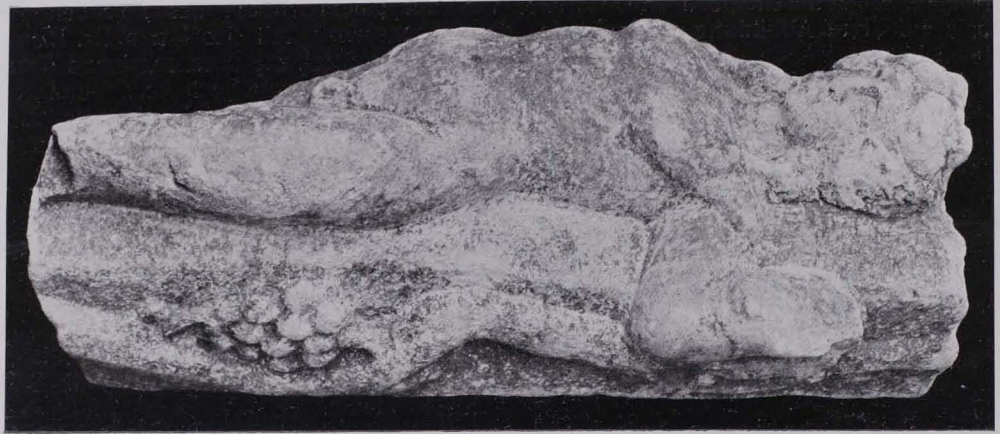


Fig. 88 Dionysos torso



Fig. 89 Hermes torso  
Sammlung Wix (S. 79)



Fig. 90 Niketos torso

mit sandalenbekleideten Füßen über die plumpe Standplatte hin; der römische Handwerker wußte das lange, über dem Überschlage gegürtete Gewand nur in wenige, oft auch noch schlecht geführte Falten zu legen.



Fig. 91 Sammlung Wix,  
Grabrelief (S. 81)

Fig. 91: Rundes Grabrelief, auf Thasos gefunden, durchschnittlich 43 cm im Durchmesser, 8 cm dick, unten mit einem rechteckigen Zapfen zum Einlassen in eine Basis versehen, weißer Marmor; die Vorderseite zeigt en face das Brustbild einer Römerin. ALEXANDER CONZE erwähnt in seinem Berichte über eine 1858 auf Thasos unternommene Forschungsreise („Reise auf den Inseln des thrakischen Meeres“, Hannover 1860) ein ähnliches Relief von 52 cm Durchmesser mit zwei Porträtköpfen „wie auf vielen Sarkophagen“.

Fig. 91.



Fig. 92  
Sammlung Wix,  
Grabrelief (S. 82)

Fig. 92 u. 93. Fig. 92, 93: Zwei Grabreliefe zeigen den in dieser Gegend sehr geläufigen Typus des „thrakischen Reiters oder Jägers“ in ganz geringen Abweichungen. CONZE erwähnt in seinem eben genannten Berichte von Thasos vier ähnliche Reliefe; eines aus Saloniki erworben, befindet sich im Louvre (vgl. auch Bulletin de corr.



Fig. 93 Sammlung Wix, Grabrelief (S. 82)

hell. 1900 S. 304 Taf. XIII); dargestellt ist eine Jagdszene: ein Reiter, der heroisierte Tote, sprengt, einmal gepanzert, einmal im weichen Chiton, einen fliegenden Mantel um die Schultern, in der erhobenen Rechten eine Lanze schwingend, auf einem Pferde, von einem Hunde begleitet rechtshin gegen einen Eber, der aus dem durch einen Baum angedeuteten Walde hervorbricht; um den Baum windet sich eine Schlange, auf Grabreliefs in symbolischer Bedeutung oft vorkommend. Beide Platten, aus weißem Marmor gefertigt,



Fig. 94 Pilasterkapital



Fig. 95 Terrakottafigürchen

Sammlung Wix (S. 83)

stammen aus der Gegend von Amphipolis, die kleinere ist 19 cm hoch; die größere mißt 42 cm in der Höhe, 32,5 cm in der Breite und ist hinten gerundet, so daß die Dicke seitlich je 5, in der Mitte 10 cm beträgt; unter dem Reliefe steht eine Inschrift, deren Buchstabenform und häufige Anwendung von Ligaturen auf das II. Jh. n. Chr. weisen; sie besagt, daß „Auphonia Euporia die Mutter und Gaius Auphustios Manneios der Bruder dem Gaius Auphustios Primigeneios zum Andenken“ dieses Grabrelief ausführen ließen.

Fig. 94: Hart an der Grenze antiker Kunstentwicklung steht endlich das auf Thasos

Fig. 94.



Fig. 96



Fig. 97



Fig. 98

Sammlung Wix, „Attis“-Figürchen (S. 83)

gefundene korinthische Pilasterkapitel aus weißem feinkörnigen Marmor, 26 cm hoch; spätrömische Arbeit, die mit ihren tief unterschrittenen, zackig geränderten Blättern schon deutlich die Ansätze byzantinischer Kunstweise erkennen läßt.

Außer diesen Marmorskulpturen enthält die Sammlung Wix noch einige erwähnenswerte Werke der Kleinkunst: eine Anzahl Terrakotten aus der Gegend von Amphipolis und eine im Handel erworbene Bronzestatuetten.

Fig. 95: Sitzende weibliche Figur, 13,5 cm hoch; in langem Gewande, einen Polos auf dem Haupte, sitzt sie steif aufrecht auf einem Stuhle mit Rückenlehne, die Füße ruhen auf einem Schemel, in der gesenkten Rechten eine Schale; Bemalung spurlos verschwunden, der linke ausladende Teil der Rückenlehne abgebrochen; PERDRIZET, der im Bulletin de corr. hell. 1897 zum erstenmal Terrakotten aus der Gegend von Amphipolis bespricht, sagt, daß der Ton dieser Ware nicht gut geschlämmt sei und in der Regel an Bruchstellen einen groben schwarzen Kern zeige; dieselbe Eigentümlichkeit ist an dem Bruche unserer Terrakotte zu beobachten.

Fig. 95.

Fig. 96, 97, 98: Drei „Attis“-Figuren, durchschnittlich 16 cm hoch, schwache Spuren von Bemalung, hellblau und rosa; sie gehören einem in Amphipolis sehr häufigen Typus an (PERDRIZET in dem eben genannten Aufsatz; WINTER, „Die Typen der figürlichen Terrakotten“ I, XXXVIII, II 371). Ein Hirtenknabe sitzt sinnend auf einer Bodenerhöhung in schwere, für das rauhe Klima der Gegend berechnete Gewandung gehüllt, die nur Hände und Gesicht frei läßt; mit der Rechten hält er sein Hirteninstrument an Brust oder Kinn; er ist allein oder von einem Hunde begleitet, der ruhig neben ihm hockt. Eine seltenere Variante zeigt ihn schlafend, den Kopf in die linke Hand gestützt, die Rechte mit der Syrix im Schoße ruhend; der Hund springt wachsam bellend an seiner linken Seite empor.

Fig. 96—98.

Fig. 99: Zeusstatuette, Bronze, 8,5 cm hoch, flotte, skizzenhafte Arbeit, auf einen in der Schule des Lysipp geschaffenen, sehr häufigen Typus zurückgehend; der Gott steht langgelockt und vollbärtig in etwas theatralischer Pose aufrecht, die Linke hoch auf ein Szepter gestützt, in der gesenkten Rechten das nur in seiner rückwärtigen Hälfte erhaltene Blitzbündel.

Fig. 99.



Fig. 99 Sammlung Wix, Zeusstatuette, Bronze (S. 83)

## Hütteldorf

Literatur: Topographie IV 431; Kirchliche Topographie II 75—85; TSCHISCHKA 63; SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. II 283; SCHMIEDL I 132; EMANUEL PALETZ, „Denkschrift zur Erinnerung an die Erbauung der neuen Pfarrkirche zum hl. Apostel Andreas zu H.“, Wien 1883. — (Pfarrkirche) W. A. V. XXII 211 ff.; M. W. A. V. 1886, 89; SACKEN, V. U. W. W. 19. — (Denisdenkmal) W. A. V. XVIII 211. — (Restaurierung der Kirche) W. W. A. V. 1885, 12, 32; 1886, 27; 1887, 6, 26; 1888, 5. — (Grabdenkmäler) M. Z. K. N. F. IX, B. XV, CLI; N. F. XII, B. CLXXXV.

*Die ersten Nachrichten über H. stammen erst aus dem XIV. Jh.; es war als Sitz des herzoglichen Forstmeisters im Wiener Walde von Bedeutung; damit hingen verschiedene Begünstigungen der Bewohner von H. bei Deckung ihrer Bedürfnisse aus dem Walde zusammen. Verschiedene Streitfragen in den Besitzverhältnissen von H. wurden durch ein Schiedsgericht am 30. Oktober 1411 geregelt (A. Rauch, Scriptores III. 500, 505). Während des XV. Jh. litt H. durch Albrecht VI und den Fronauer, im XVI. durch die Türken 1529. Schwerer noch litt es unter der zweiten türkischen Invasion von 1683, wobei der Ort ganz niedergebrannt wurde; von den H. Hausbesitzern kehrte nach dem Abzuge der Türken nur ein einziger zurück, während alle übrigen Brandstätten an neue Ansiedler gelangten.*

Allg. Charakt. Dieser westlichste Teil von Wien, zwischen dem Wolfers- und Hüttelberg im N. und dem Hackenberg im S. gelegen, verliert sich zum Teile in die bewaldeten Partien dieser Hügel. Die Ansiedlung gruppiert sich größtenteils um die Linzerstraße und hat das Aussehen einer Villenvorstadt, nur der um das Brauhaus gelegene Teil des Ortes hat einen mehr industriellen Charakter. An dem nördlichen Abhänge an der Grenze gegen den XVI. Bezirk liegt die ausgedehnte Anlage der niederösterreichischen Landesirrenanstalt mit ihrer die Fernsicht dominierenden Kuppelkirche.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Andreas.

H. war ursprünglich von Penzing abhängig. Die erste Nachricht über die Pfarre und Kirche H. stammt aus dem Jahre 1356. „Wernhardus, magister foreste silve Wiennensis“ will in Erwägung, daß „villa et locus in Utelndorf ac plebs eiusdem ab ipsa parrochiali ecclesia et matrice in Penzing“ so weit entfernt seien, daß die Teilnahme am Gottesdienste, die Ausspendung und der Empfang der Sakramente erschwert, ja während der Winterzeit und bei Unwetter nahezu unmöglich gemacht seien, „in predicta villa Utelndorf ecclesiam in honore sancti Andreae apostoli erigere ac deinceps parrochiale ecclesiam esse per se et matricem“; er will die Mutterkirche in Penzing entschädigen und der jeweilige Pfarrer von H. soll ihr jährlich als Zeichen „subjectionis restaurationis et recompensae“ sieben Pfund Wiener Pfennige überreichen. Die Pfarrkirche in H. soll in Zukunft als „matrix ac parrochialis ecclesia per se distincta“ mit allen pfarrlichen Rechten ausgestattet sein (Q. G. S. W. I 3, Reg. 3145). 1365 stiftete Herzog Rudolf IV., an den alle Güter des vorerwähnten Forstmeisters Wernher von Ried laut seinem Testamente vom 25. Oktober 1362 gekommen waren (LICHNOWSKY IV Reg. 411), die fürstliche Propstei Allerheiligen bei St. Stephan und dotierte sie mit verschiedenen Gütern und unter anderm auch mit dem Präsentationsrechte der Pfarre H. (LICHNOWSKY IV Reg. 861). In den stürmischen Zeiten des XV. Jhs. litt auch die Pfarre. Aus ihrer Geschichte ist nur die Tätigkeit des Pfarrers Nikolaus Leitgeb, der den Pfarrhof umgestaltete, hervorzuheben (sein Grabstein von 1433 in der Pfarrkirche von Korneuburg). 1529 wurde die Kirche von den Türken zerstört. Während der Reformation scheint die Pfarre H. weniger zurückgegangen zu sein als andere der Gegend (PALETZ a. a. O. 20 f.). 1683 wurde die Kirche wiederum zerstört. 1684 fand man zwischen H. und Baumgarten „ein Stuckh ohne Lavetten undt Rödter bei 6 oder 7 Centner schwähr“; daraus wurde eine Glocke für die Kirche gegossen (Reichsfinanzarchiv, PALETZ a. a. O. 25). 1693 war man beschäftigt, die Kirche zu restaurieren; auch erhielt sie in diesem Jahre eine von Johann Sennep zu Emmersdorf verfertigte Orgel; 1754 wurden Kirche und Pfarrhof abermals restauriert. Die Kirche bestand, bis sie durch die 1881/82 gebaute neue Kirche ersetzt wurde. Nach SACKEN (s. Literatur) war sie dreischiffig mit einfachen Strebepfeilern; in der südlichen Abteilung waren noch Reste des spätgotischen Netzgewölbes wahrnehmbar. Mehrere Objekte wurden in der neuen Kirche verwendet, das Tabernakel des Hochaltars, zwei Türen mit bemalten Füllungen, das Eisengitter des Sakramentshäuschens und die Sakristeiglocke kamen nach Maria Brunn.





Fig. 100 Hütteldorf,  
Grabstein des Michael Denis (S. 85)

Grabsteine: 1. Außen an der Südseite des Langhauses (Fig. 100). Rote Steinplatte in stark erneuter antikisierender Umrahmung mit Fruchtschnur; weißes Marmormedaillon, Porträtkopf des Dichters Michael Denis v. Pilz. Inschrift:

*Hic tumulum optavi  
Michael. Denis  
Extinctae. S. J. sacerdos  
A. consil. et bibliotheca. augg.  
Natus Schardingae. A. MDCCXXIX.  
Obii. Viennae. A. MDCCC.*

Die Inschrift vom Dichter selbst verfaßt, s. Literarischer Nachlaß I 67; vgl. auch P. v. Hofmann-Wellenhof, Michael Denis (Innsbruck 1881) S. 75.

2. An der Nordseite des Langhauses; graue Marmorgruftplatte mit Lebensbäumen umgeben; darüber an der Mauer in moderner Rokoko-rahmung mit Wappen rote Platte mit Inschrift; Leopoldine, Fürstin von und zu Liechtenstein, 1809.

Glocke: (Florian, Johann Nepomuk, Kruzifix) „*Mich goss Georg Fielgrader in Wienn Anno 1787*“.

Bildstöcke: 1. Dreifaltigkeitssäule auf einer platzartigen Erweiterung der Linzer Straße; über dreistufigem Sockel vierseitiges erneutes Postament, über dessen ausladender Deckplatte eine Säule steht; auf deren Kapital Dreifaltigkeitsgruppe aus Stuck, Gott-Vater den Kruzifixus zwischen den Knien haltend. Auf der Vorderseite des Sockels Inschrift: „*Ex voto 1713*“.

2. An der Südmauer des Esterházy-parkes Johannes Nepomuk mit Putto, überlebensgroße Stuckstatue auf geschwungenem Postament, das an der Vorderseite ein Wappen ziert; das Ganze in breiter blau-gefärbelter Rundbogenscheibe; Anfang des XVIII. Jhs.

Kapelle zum hl. Nikolaus; jetzt zum Tiergarten in Lainz einbezogen, also nicht mehr zu Wien gehörig.

## Lainz

Literatur: Topographie V 636; Kirchliche Topographie II 160; FRANZ-FERRON 77; WEISKERN I 343; SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. III 63. — (Römische Funde) M. Z. K. N. F. XIX 137, 233; M. W. A. V. 1893, 43 f. — (Denksäule beim Promenadeweg) M. W. A. V. 1896, 2.

L. taucht erst ziemlich spät im Mittelalter (Lünz 1338; Q. G. S. W. II I, Reg. 201) auf, dürfte aber schon im XI. Jh. existiert haben; es gehörte zur Dotation der 1365 errichteten Propstei zu St. Stefan, kam schon 1411 als Lehen an die Chrudner, später an die Freiherrn v. Goldegg, von denen es an die Jesuiten und später an die erzbischöfliche Herrschaft St. Veit kam.

Manche Teile moderne Villenstraßen, die den Ort durchquerende, sich bei der Kirche zu einem schönen Platz erweiternde Hauptstraße von durchaus ländlichem Charakter mit größtenteils ebenerdigen und einstöckigen Häusern. Der ganze Ort in dem Tale zwischen Königberg und Gemeinde- und Girzenberg gelegen. Auf letzterem Hügel, der sich in den kaiserlichen Tiergarten verliert, die Einsiedelei und das weithin sichtbare Faniteum; südlich davon die kolossale Anlage des neuen Versorgungshauses.

Pfarrkirche zur allerhl. Dreifaltigkeit.

Nach einer Aufschrift an der Kirche wurde sie 1421 errichtet. Jedenfalls zog sich der Bau noch mehrere Jahre hin, denn wir finden in den Jahren 1425—1428 eine Reihe von Stiftungen und Widmungen „gegen Lainz zum Bau der Capellen“ (Jahrb. des Allerh. Kaiserhauses XVI, Reg. 13654, 13668, 13682, 13705, 13791, 13798, 13801, 13803). Einer dieser Stifter spendete auch ein Glasfenster. Dann hören wir nichts von der Kirche bis 1713, in welchem Jahre viele Wallfahrten hierher stattfanden. Sie mochte wohl durch die Türken gelitten haben, denn 1736 wurde sie niedergerissen und eine neue Kirche gebaut. Von den

Grabsteine.  
Fig. 100.

Glocke.

Bildstöcke.

Allg. Charakt.

Pfarrkirche.

beteiligten Handwerkern wird der Maurermeister Gottfried Bock, der Steinmetzmeister Johann Wenzel Schumka und der Zimmermeister Wolfgang Hillebrandt genannt. 1746 wurde ein neuer Hochaltar errichtet und im selben Jahre die Kirche und drei Altäre konsekriert. 1761 wurde infolge eines starken Sturmwindes eine Reparatur der Kirche notwendig. 1783 wurde L. Lokalfarre, 1784 erhielt die Kirche eine große Monstranz von dem Goldarbeiter Dominik Hauptmann und eine neue Kanzel von dem Bildhauer Johann Georg Mayer. 1809 litt die Kirche durch die Franzosen und blieb in schlechtem Zustande bis 1828. In diesem Jahre erhielt die Kirche eine neue Orgel, 1829 wurde sie gefärbelt. Neuerliche Restaurierung der ganzen Kirche und des Hochaltars 1853.

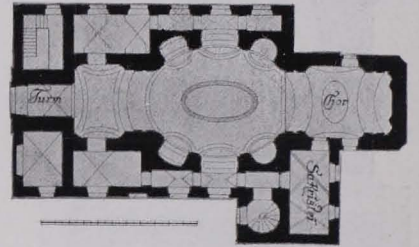


Fig. 101

Lainz, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 500 (S. 86)

- Beschreibung. Beschreibung: Ovale Anlage mit diagonal gestellten Kapellen; einfache Ausgestaltung eines um diese Zeit in Wien mehrmals vorkommenden Typus, dessen klassischer Vertreter die Karlskirche ist (Fig. 101). Die Lainzer Modifikation erhält durch den einfachen Westturm ihr eigenes Gepräge. Sehr charakteristisch profilierte Gesimse. An einer Biegung der Hauptstraße frei gelegen und durch die benachbarten kleinen Häuser gehoben (Fig. 102).
- Fig. 101.
- Fig. 102.
- Langhaus; Chor; Turm; Anbau.
- Äußeres. Äußeres: Gelb verputzter Backsteinbau, mit geringem niedrigen Sockel und umlaufendem (Westen ausgenommen) profilierten Kranzgesimse.
- Langhaus. Langhaus: W. Giebelfront mit ein wenig vorspringendem Mittelrisalit, in das sich der Turm fortsetzt. Links und rechts zwischen Lisenen ein großes eingeblenndetes Feld; im Risalit Segmentbogentür in

Fig. 102 Lainz,  
Pfarrkirche (S. 86)

Rahmung mit Aufsatz und geschwungenem Rundbogensturze; im Felde unter diesem rote Marmortafel mit Inschrift: „*Sanctae Trinitatis honori et gloriae a Conrado Sponfelder pie exstructa nove sub Sigismundo Viennensi archiepiscopo fui restaurata*“. Über der Tür Segmentbogenfenster in Rahmung, darüber ein die ganze Front in der Höhe des Kirchendaches longitudinal gliederndes

Band. Giebelaufsatz, der in einen den Mittelrisalit fortsetzenden, von lisenenartigen Wandpilastern eingefassten Teil und die zwei geschwungenen Giebelflügel zerfällt, die über einem mit einem Simsbande abgeschlossenen architravartigen Mauerstreifen aufsitzen. Im Mittelteile gerahmtes rechteckiges Breitfenster, in den Seitenteilen ebensolche ovale Fenster. Die Wand ist unter dem Dachfirse durch profiliertes Kranzgesimse abgeschlossen und setzt sich im Mittelteile direkt in den Turm fort; über den Seitenteilen eingerollte Voluten. — S. Glatte Front; unten zwischen zwei rechteckigen Türen mit Segmentbogenoberlicht in Rahmung drei einfach gefasste Segmentbogenfenster (das mittlere vermauert); darüber fünf ebensolche Segmentbogenfenster. — N. wie S.; nur gegen O. oben und unten ein weiteres gleiches Fenster.

Chor: Gerade abgeschlossen mit abgeschrägten Kanten. S. Ein hohes schmales Segmentbogenfenster. — O. Ein Rundbogenfenster. — N. Gestufte Front; im tiefer liegenden östlichen Teile Fenster wie im S. Schindelwalmdach über Langhaus, Chor und Anbau.

Chor.

Turm: Quadratisch, aus dem Mittelrisalit der Westfront aufsteigend, von Lisenen eingefasst und mit stark profiliertem Kranzgesimse, das sich jederseits um das Zifferblatt ausbaucht, abgeschlossen. An allen Seiten rechteckiges gefasstes Breitfenster (gegen S., N. und O. teilweise vom Firse verdeckt) und ein Segmentbogenschallfenster in Rahmung mit Ohren. Zwiebspitzdach aus Blech mit Knauf und Kreuz.

Turm.

Anbau: Südlich vom Langhause und Chor; rechteckig. W. Rechteckige Tür in Rahmung, darüber gerahmte Segmentbogenfenster. — S. Ungegliedert. — O. Zwei Segmentbogenfenster in Rahmung, darüber zwei etwas größere ebensolche. Dach s. o.

Anbau.

Inneres: Modern gefärbelt.

Inneres.

Langhaus: Rechteck, in das ein ovales Mittelraumbauwerk eingebaut ist, der im N. und S. von je vier miteinander verbundenen Pfeilern mit vorgelegten jonischen Pilastern, auf denen ein profiliertes Deckplattengesimse liegt, abgeschlossen (Fig. 103); zwischen den Pfeilern drei Nischen, und zwar die äußeren zwei rundbogig, die mittlere jederseits tiefer und segmentbogig abgeschlossen. Die Räume zwischen den Außenmauern und dem Oval (zum Teil als Gerätkammern, zum Teil als Kirchenraum verwendet) stehen mit dem Hauptraum durch die Durchbrechungen unter der Westempore sowie durch die durchbrochene Nische zwischen den beiden Mittelpfeilern im S. in Verbindung; sie bilden einen unregelmäßig gratgewölbten modrigen Umgang, der an jeder Seite drei unregelmäßig gewölbte Emporen hat, die sich, den unteren Hauptraumnischen entsprechend, in rundem oder Segmentbogen mit vorgelagertem Gurtbogen gegen das Hauptschiff öffnen und mit Steinbalustraden abgeschlossen sind. Die Westempore über Tonnengewölbe aufruhend, in der Breite des Ansatzes der Ovalschmalseite; mit diesem durch gekuppelte Pilaster, die denen des Langhauses entsprechen, in Verbindung; über ihr unregelmäßiges, von gedrückten Gurtbogen eingefasstes Tonnengewölbe. Die Empore hängt mit denen der Nord- und Südseite durch segmentbogige Durchbrechungen, der Raum unter ihr mit

Langhaus.

Fig. 103.



Fig. 103 Lainz,

Pfarrkirche, Profil des Hauptgesimses (S. 87)

den Zwickelräumen zusammen; nach W. rundbogige Haupttür. Im S. unten rechteckige Tür mit breitem Segmentbogenoberlicht und zwei rundbogige Fenster mit abgeschrägter Laibung; im N. unten drei ebensolche Fenster. Auf dem Emporenengang im S. vier, im W. ein, im N. sechs Segmentbogenfenster in Nischen. Flache Kuppel über Gurtbogen auf den Pfeilern aufruhend; in der Mitte ovales Feld in Stuckrahmen mit Auge Gottes in Glorie, das von Wölkchen und Cherubsköpfchen aus weißem Stuck umgeben ist.

Chor: Um eine oval ausgebauchte Stufe erhöht, durch vier Pfeiler, denen gekuppelte Pilaster wie im Langhause vorgelagert sind, eingefasst, auf deren gemeinsamen Deckplatten abgeschrägte Gurte eine Tonne tragen; neu gemalt. Im S. und N. je ein hohes Segmentbogenfenster mit abgeschrägter Sohlbank, im O. gelbverglastes, in den Aufbau des Hochaltars einbezogenes Rundfenster; im S. segmentbogige gerahmte Tür mit geschwungenem Sturz und vorgelagerter Kartusche; mit verblichener Inschrift: „*Erbauet . .*“ im Giebelfelde; darüber segmentbogiges Oratoriumfenster mit Holzbrüstung.

Chor.

Anbau: Sakristei, rechteckig, gratgewölbt mit Stuckverzierung, im O. zwei segmentbogige Fenster in Nische, im N. Tür zur Sakristei, im W. rechteckige Tür zum Emporenaufgang, zu dem auch von außen her von W. eine rechteckige Tür führt. Über der Sakristei Oratorium rechteckig, unregelmäßig gewölbt, mit Tür im W., Fenster gegen den Chor und hohem Segmentbogenfenster gegen O.

Anbau.


- Einrichtung. Einrichtung:
- Hochaltar. Hochaltar: Im Chor Mensa und Wandaufbau aus gelbgrauem und rotbraunem Marmorstück, 1853 neu zusammengestellt und mit neuen überlebensgroßen Statuen der Heiligen Petrus und Paulus an Stelle der früher vorhandenen geschmückt; vergoldete Verzierung, zu oberst Kartuscheaufsatz, von dem Rundfenster durchbrochen, dem das Auge Gottes in Glorie vorgelagert ist. Altarbild, Dreifaltigkeit, stark übermalt, um 1800. Tabernakel aus weißem Holz, mit vergoldeten jonischen Pilastern geschmückt, an der Vorderseite Kruzifixus mit Ähren und Reben. Nach dem Gedenkbuche 1803 angeschafft. Seitenaltäre in den äußeren Nischen des Mittelovales; um eine Stufe erhöht. Die beiden östlichen aus rötlichem und gelbem Marmorstück, dahinter Wandaufbau in Volutenrahmung mit geschwungenem Aufsatz, der mit vergoldeten Kartuschen und Cherubsköpfchen verziert ist; das Altarbild selbst in mehrfach geschwungenem Holzrahmen mit Goldleiste. Altarbild am südöstlichen Altar: Kreuzabnahme; bezeichnet: *Gajetano De Ro . .*; am nordöstlichen Altar: Taufe Christi; bezeichnet: *Gajetanus De Rosa fec. 1744*. Beide Bilder laut Gedenkbuch 1744 gemalt, 1842 restauriert.
- In der südwestlichen Nische auf modernem Altar, Altarbild in schwarzem Rahmen mit Goldleiste, hl. Expeditus, mit Schwert in der Hand; oben Putto und Sonne mit Gesicht, links Sonnenuhr, auf der „hodie“ geschrieben ist; bei dem Schwert die Worte „cras, cras“. Auf einem Steinblock Inschrift, die den Heiligen bezeichnet. Österreichisch, drittes Viertel des XVIII. Jhs.
- Gemälde. Gemälde: 1. Im Umgang unten, über der Sakristeitür. Öl auf Leinwand, Höhe 42 cm, Breite 68 cm. Hl. Ordensmänner mit Kreuz auf der Brust, Pestkranke und Sterbende tröstend; oben Cherubsköpfchen. Österreichisch, in der Richtung des Gran, Mitte des XVIII. Jhs.
2. Im Hauptraum; Öl auf Leinwand, Breite 39 cm, Höhe 51 cm, eine hl. Jungfrau in königlichem Gewande; in der rechten Hand einen Kruzifixus haltend, im Hintergrunde Küstenlandschaft mit Schiffen. Österreichisch, Richtung des Janneck, gutes Bild aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs. (Fig. 104).
3. Auf Holz, Motivbild; ein Mann im Gebet vor der Dreifaltigkeit mit Inschrift, von 1795.
4. An der Kanzelstiege; auf Blech; Breite 22 cm, Höhe 29 cm. Madonna mit dem schlafenden Christuskinde; sehr gutes, koloristisch feines Bildchen, um 1800; Richtung des Maurer?
- Fig. 104. 
- Kanzel. Kanzel: Holz, grün und rot marmoriert, mit Goldverzierung; über dem Schalldeckel auf naturalistischem Felsgrunde Gesetzestafel, von Schlange umwundenes Kreuz und andere Embleme. Laut Gedenkbuch 1784 von dem Bildhauer Joh. Georg Mayer um 130 fl. hergestellt.
- Lavabò. Lavabò: In der Sakristei; rote Marmor Muschel mit geschwungenem Sturze mit Kugel; im Giebelfelde 1708.
- Monstranz. Monstranz (im Pfarrhofe): Silber, vergoldet. Breiter Fuß mit getriebenem Ornamente mit vier Emailmedaillons, Abendmahl, Emaus, hl. Rochus (oder Peregrin?), schlafender Mann, neben dem Brot und Krug steht und ein Engel erscheint, der auf eine Monstranz in Wolken hindeutet (Elias). Auf dem Nodus das Lamm auf dem Buche mit den sieben Siegeln liegend. Lunula von Steinen umgeben, rechts und links je ein großer Engel mit Palmzweigen, zu oberst Gottvater; unten Taube. Inschrift an der Innenseite des Fußes: „Diese heilige Monstrantzen hat das ehrsame Beckenhandwerck gefertigen lassen in Wien 1767.“ In der Mitte graviertes Medaillon mit Gebäck, heraldische Umrahmung 1784 (laut Gedenkbuch) von dem Goldarbeiter Dominik Hauptmann zum Teil im Umtausch gegen mehrere Silbergegenstände, zum Teil als Spende um 400 fl. übergeben.
- Kelch. Kelch: Silber, vergoldet, glatt. Am Fuße drei aufgelöste Silberreliefs mit Emblemen; Nodus mit Silberbändern ornamentiert. Am Fuße graviertes Wappen des Grafen Tige. Laut Gedenkbuch 1828 vom Grafen Tige gestiftet.

Fig. 104 Lainz, Pfarrkirche, Gemälde (S. 88)

Bildstock: Lainzerstraße; Sandstein grau gefärbelt (Fig. 105). Postament aus zwei kreuzförmig gestellten Postamenten mit eingeblendeten Feldern, die an drei Seiten Laubornament, an der Vorderseite eine Inschrift enthalten; darüber ausladende Deckplatte. Darauf ein kleineres Postament, dem an jeder Seite ein Cherubsköpfchen mit ausgebreiteten Flügeln vorgelegt ist; auf dem Postamente über gekehlter Basis Säule, am Fuße mit Akanthus geschmückt, mit Rundstab abgeschlossen. Über dem reich mit Fruchtschnüren und Köpfen geschmückten Kapitäl Dreifaltigkeitsgruppe. An der Vorderseite des Postamentes Inschrift: „*Der allerheiligsten Dreyfaltigkeith zu Ehren ist disse Danck Saulen aufgricht (aus) danck Sagung das unsere seufsende gemueter (?) gnädiglich erhört worden FV.*“ Aus dem Ende des XVII. Jhs. Früher an der Grenze zwischen Lainz und Ober-St. Veit aufgestellt; wegen Bau der Verbindungsbahn übertragen.

Bildstock.  
Fig. 105.

Lainzerstraße 126: In dem seit 1884 hier bestehenden Jesuitenkolleg befindet sich die Rossiani, eine von Gian Francesco di Rossi 1838 bis 1854 gesammelte, aus 1203 Handschriften, ca. 2500 Inkunabeln und ca. 5300 anderen Büchern bestehende Bibliothek, die 1855 den Jesuiten, 1877 nach Wien gebracht, 1895 in Lainz aufgestellt wurde. Die Handschriften und Inkunabeln sind größtenteils italienischen Ursprungs und von außerordentlichem Werte. Ihre Beschreibung wurde aus diesem Bande wegen des großen Umfanges und des mehr den Spezialforscher interessierenden Charakters ausgeschieden und erscheint als V. Band des von FRANZ WICKHOFF herausgegebenen „Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich“.

Jesuiten-  
kolleg.



Fig. 105 Lainz, Bildstock (S. 89)

Einsiedelei: 1747 beschlossen ein Beamter der kaiserlichen Reichskanzlei, Leopold Zetl, und der Stallmeister des Prinzen von Hildburghausen, sich von der Welt zurückzuziehen. Sie erhielten von Erzbischof Kollonitz die Erlaubnis, eine Einsiedelei bei St. Veit zu bauen. Dies geschah 1748; die Bau-rechnung belief sich auf 1540 fl. 30 kr. Die Glocke lieferte Prininger 1746. Die Einsiedelei blieb bis zur Aufhebung der Einsiedeleibruderschaft 1782 bewohnt. Damals wurde sie an den Wiener Handelsmann Ignaz Leopold Strobl um 350 fl. verkauft, der das alte Gebäude niederriß und ein neues auf-führte. Dieses ging durch viele Hände; 1830 erwarb der Besitzer das Recht, auszuschenken und auszukochen; seit da-mals ist das Gasthaus zur Einsiedelei ein beliebtes Ausflugs-ziel der Wiener (KORNHEISL, Bl. f. Landesk. 1865, S. 111).

Einsiedelei.

Weitläufiges Gebäude mit zwei rechtwinklig aufeinander stoßenden Fronten; in der gegen die Stadt gelegenen großes Segmentbogentor, darüber ein einfacher, von zwei breiten auskragenden Trägern gestützter Balkon; die übrigen Fenster des durch zwei Gesimse vom Unterstocke getrennten Ober-geschosses rundbogig. Die Mitte des Obergeschosses durch gekuppelte zwei Fenster und Mitteltür, die von zwei Pilastern flankiert werden, betont. Darüber Flach-giebel mit Zifferblatt im Giebelfelde, darüber kleiner, erneuter Dachreiter mit Zwiebdach. Schindeldach mit Dachluken.

Wambachergasse Nr. 14: Sammlung Dr. Ottokar Mascha.

Sammlung  
Dr. Mascha.

Bedeutende Kollektion moderner, hauptsächlich französischer graphischer Blätter, darunter sehr große Sammlung von Radierungen und Lithographien von Félicien Rops, zum Teil aus der Sammlung Griesebach stammend. Außerdem eine ziemliche Anzahl von japanischen, zum Teil alten Holzschnitten. Tuschzeichnung von Kiyonaga (1742—1818): Damen vor einem Regen flüchtend.

## Penzing

Literatur: SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. IV 238; Kirchl. Topographie II 132; FRANZ-FERRON 68 ff.; WEISKERN II 59; TSCHISCHKA 71; GAHEIS VI 135. — (Piarrkirche) M. Z. K. I 106. — (Rottmannsches Grabmal) M. W. A. V. 1894, 236. — (Lichtsäule) M. Z. K. VII 321; W. A. V. XI 309; M. W. A. V. IV 127; V 56, 191.

Die Gründung von P., das zirka 1120 in einer Klosterneuburger Urkunde zum erstenmal genannt wird (FISCHER II Nr. 35), fällt in die Zeit der bajuvarischen Besiedlung der Wiener Umgebung. Nach dem Aussterben des Geschlechtes derer von P. kam der Ort in landesfürstlichen Besitz, dann 1542 an das Wiener Bürgerspital, in dessen Besitz es mit einer Unterbrechung von 1744—1784 bis 1806 blieb. In der Zwischenzeit war es 1744 an Maria Theresia gekommen, die das P. Schloß baute (jetzt Palais Cumberland). Um dieselbe Zeit begann P. ein beliebter Sommeraufenthalt der Wiener zu werden. Unter den Villen am Anfange des XIX. Jhs. werden die des Freiherrn v. Vogel, des Herrn Kick besonders hervorgehoben (GAHEIS a. a. O. und Malerische Streifzüge III 174).

Allg. Charakt. Der große Aufschwung, den P. der Maria-Theresianischen Zeit verdankt, findet noch teilweise seinen Ausdruck in dem Charakter besonders der Penzingerstraße, deren Achse mehrmals gebrochen ist, und ihrer Seitengassen, die durch das gegen N. ansteigende Terrain reichere Mannigfaltigkeit erhalten. Die südlichen Teile öffnen sich gegen das Wiental (Hadikgasse).

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob.

Die Geschichte der Pfarre P., ursprünglich „bei den sieben Eichen im hl. Tal“ genannt, reicht ins XIII. Jh. zurück. Am 27. Juli 1267 übergeben „Rudiger von Radowe miles et ministerialis des Herzogs von Österreich, genannt Zolre und Gisela, seine Hausfrau, da wegen Zunahme der Bevölkerung in Wien viele infolge zu weiter Entfernung von der Mutterkirche wie Schafe in der Irre sich umhertreiben und

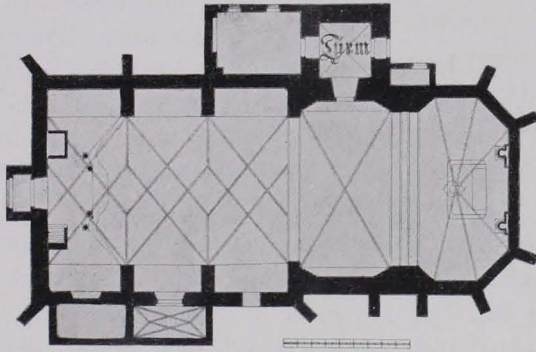


Fig. 106 Penzing, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 500 (S. 91)

fremde Kirchen besuchen, dem Meister Gerhard, Pfarrer zu Wien, auf dessen Ansuchen ein Atrium in P. bei den Eichen zur Errichtung einer neuen Kirche daselbst als Filiale der Mutterkirche St. Stephan in Wien“ (Urkunde im königlich bayrischen Reichsarchive in München, Q. G. S. W. I 1 Reg. 8). 1365 gehört P. zur Dotation der von Rudolf IV. gegründeten Propstei bei St. Stephan in Wien; 1468 kam die Kirche an das Bistum Wien. P. war die älteste und größte Pfarre in den Orten westlich von Wien und umfaßte ursprünglich Meidling, Baumgarten, Breitensee, Lainz, Speising und Hietzing. Türkenbelagerung und Protestantismus brachten die Pfarre stark zurück; nach dem Visitationsprotokolle von 1544 konnten

Pfarrer und Lehrer sich kaum erhalten und in der Folge wurde sie eine Zeitlang von St. Veit aus verwaltet. Weitere Unglücksfälle brachten die Türkenbelagerung von 1683, die Pest von 1713 und die große Wienüberschwemmung von 1740. Indessen war durch den Beginn des Baues von Schönbrunn eine Ära des Aufschwunges für diese westlichen Vororte angebrochen. Besonderes Interesse nahm Kaiserin Maria Theresia an P., die zusammen mit Migazzi Kirche und Pfarrhof herstellen ließ. Der Umbau der Kirche fand 1758 statt. Wegen des in der Mitte stehenden Pfeilers konnte nämlich kaum die Hälfte der Gemeinde den Hochaltar sehen. Die Erweiterung der Kirche wurde am 11. September 1758 vom Kardinal Migazzi bewilligt und erfolgte dann nach Entwürfen des k. k. Direktorialbaumeisters Matthias Gerl (der Originalplan im Konsistorialarchive in Wien), von dem auch der Überschlag auf 4995 fl. herrührt. Die Gesamtkosten betragen dann nur 4447 fl. 9 kr., wovon unter anderen auf Gerl 2548 fl., auf den Steinmetz Steinböck 140 fl., den Maler Schunko 12 fl., den Stuckatorer Abdanckh 13 fl. entfallen. 1759 erhielt die Kirche von der Kaiserin einen kostbaren Ornat, ferner zwei Meßkleider und ein kostbares Tabernakel. Auch schenkte sie, als 1752 die große Glocke, ein Geschenk Leopold I. und Guß des Joachim Groß von 1688, sprang, Erz zu einer neuen. 1762 wurden der Aloysius- und Josephusaltar nach Gerls Zeichnung aufgestellt, 1768 wurde die Turmbekrönung nach Zeichnung des Zimmermeisters Jakob Simonelli um 434 fl. 15 kr. erneuert.

1812 wurde die Kirche, die 1805 und 1809 während der feindlichen Invasion sehr gelitten hatte, renoviert. Eine weitere Restaurierung erfolgte 1842, 1845 dann die Aufstellung neuer Hochaltäre mit den Bildern

von Johann Höfel, der für das Rosenkranzbild 200 fl., für das Rochusbild 120 fl. erhielt (Wien, Konsistorialarchiv und Pfarrgedenkbuch).

Beschreibung: Spätgotische, ursprünglich zweischiffige Anlage mit einwärts gestellten Strebe Pfeilern und das Langhaus umlaufender Empore; durch Gerl in der Mitte des XVIII. Jhs. barockisiert und bei großer Längen- und Breitenausdehnung saalartig wirkend. Das Äußere durch den seitlichen, mächtigen Turm charakterisiert (Fig. 106 und 107).

Beschreibung.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Fig. 106 u. 107.

Äußeres: Grau verputzter Backsteinbau.

Äußeres.

Langhaus: W. Glatte geradlinig abgeschlossene Front, die von den zwei übereck gestellten westlichsten Langhauspfeilern eingefasst wird; geringer Sockel. In der Mitte ein um sieben Stufen erhöhter Windfang

Langhaus.



Fig. 107 Penzing, Pfarrkirche (S. 91)

mit Spitzbogeneingang. — N. Durch drei Strebe Pfeiler, die nicht ganz bis zur Höhe des Daches reichen und mit Pultdächern abgeschlossen sind, von denen der westliche übereck steht, der östliche fast ganz durch modernen Sakristeianbau verdeckt ist, in drei Felder geteilt; im mittleren Rundfenster mit Maßwerk. — S. Vier Strebe Pfeiler, die beiden äußeren übereck, die beiden mittleren zum Teil durch Anbau verdeckt; in den drei Feldern je ein hohes spitzbogiges Fenster in schräger Laibung, dessen untere Hälfte vermauert ist; unter dem östlichsten rechteckige Tür. — O. Glatter Giebel den Chor wenig überragend. — Hohes, gegen W. abgewalmtes Schindelsatteldach.

Chor: Abgeschrägter Sockel, Hohlkehlegesimse. — S. Zwei Strebe Pfeiler wie am Langhause; Spuren eines vermauerten Rundbogenfensters im westlichen, Rundbogenfenster im östlichen Felde. — O. In fünf Seiten des Achteckes abgeschlossen, die Ostschräge doppelt so breit wie die anderen, mit Spuren einer großen vermauerten, segmentbögigen Durchbrechung. Vier Strebe Pfeiler, in der Nordost- und Südostschräge Rundbogenfenster. — N. Durch Turm und Anbau größtenteils verbaut; ein Rundbogenfenster. — Abgewalmtes Schindeldach mit Dachluken.

Chor.

- Turm.** Turm: An der Nordseite des Chores; schmuckloser hoher Turm von quadratischem Grundrisse; rechteckige, breite, eingefasste Luke im N., darüber kleinere Luke. Im O. Segmentbogentür, darüber rechteckiges Oberlicht, darüber eine runde und drei rechteckige kleine Luken. W. Zum Teil durch moderne Sakristei verbaut; oben jederseits rundbogiges Schallfenster in Steinrahmung. Modernes Zwiebdach.
- Anbauten.** Anbauten: 1. An der Südseite des Langhauses einfacher rechteckiger Anbau mit Schindelpulldach. 2. Turmstiege, im Zwickel zwischen Turm und Chor; rechteckig mit rechteckiger Tür im N. und drei rechteckigen Luken; Pulldach.
- Inneres.** Inneres: Modern ausgemalt in Quadernimitation.
- Langhaus.** Langhaus: Einschiffig, durch zwei tiefe Pfeiler in jederseits drei nischenartig vertiefte Felder geteilt, welche oben spitzbogig abschließen. Einfaches Netzgewölbe, die Rippen in zirka halber Höhe an der Vorderseite der Pfeiler mit Konsolen abschließend. In Eindrittel-Höhe an drei Seiten umlaufende Empore,



Fig. 108 Penzing, Pfarrkirche, Westempore mit Orgel (S. 94)

die im N. und S. zwischen die Pfeiler gelegt ist und sie mit rechteckigen Türöffnungen durchbricht, im W. sich verbreitet und auf zwei gekuppelten Säulenpaaren aufricht. Die unter den Emporen entstehenden Nischen tonnengewölbt mit einspringenden Zwickeln. Die Brüstung der Langseitenemporen einfach gemauert mit vertieften Feldern, die die Kreuzwegbilder enthalten; die Brüstung der Westempore über zwei vorspringenden Konsolenpaaren ausladend, mit Empirefestons geschmückt. Im W. unter der Empore Tür mit Windfang, im S. rechteckige Tür; im N. im zweiten Felde Rundfenster mit Maßwerk und abge-schrägter Laibung; drei einfache Spitzbogenfenster mit abgeschrägten Laibungen im S. Auf dem runden, den Chor abtrennenden einspringenden Triumphbogen Inschrift: „A. R. J. Frau. J. G. ac J. R. Et. Mar. Ther. J. H. atque R. A. A. instaurantibus A° D. MDCCCLVID.“



Chor: In gleicher Höhe wie das Langhaus; ein Kreuzrippengewölbejoch mit kleinen Konsolen wie im Stichkappe abgetrennt. Die Wände durch je einen breiten Pfeiler geteilt; das westliche Feld spitzbogig, oben abgerundet, mit abgeschrägten Gewänden. Im N. Segmentbogentür, darüber flache Rundbogennische. Im Altarraum (um eine Stufe erhöht), der in fünf Seiten des Achteckes abgeschlossen ist, vier Rundbogenfenster mit abgeschrägter Laibung.

Chor.

Turm: Untergeschoß; quadratisch, gratgewölbt, mit Segmentbogentür gegen O. und darüber rechteckige Lünette. Gegen N. ebensolche Tür in abgeschrägter Laibung; gegen W. moderne Tür zur Sakristei.

Turm.

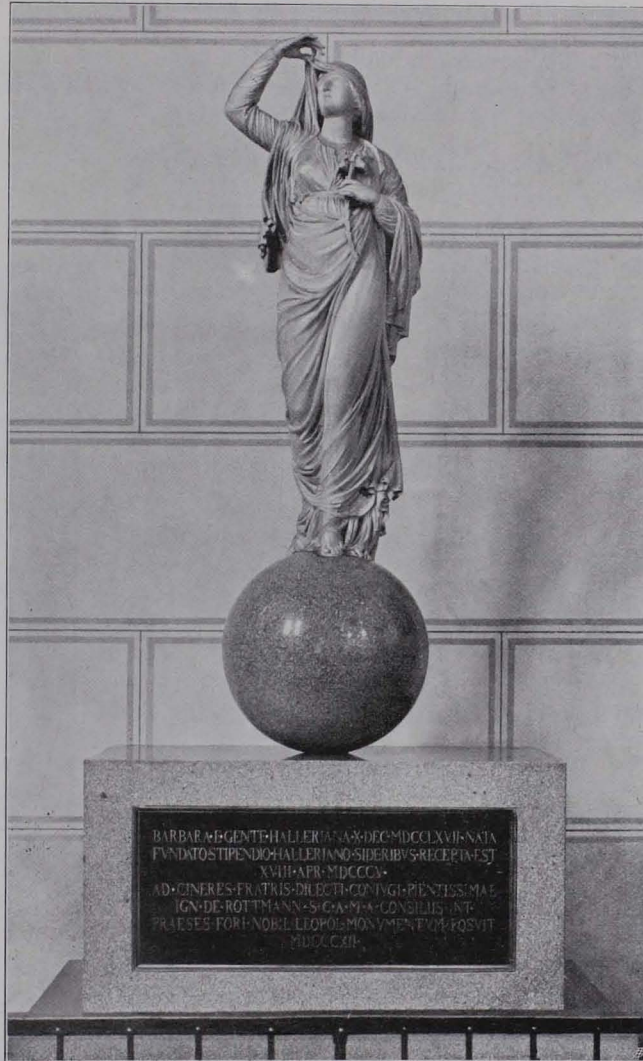


Fig. 109 Penzing, Pfarrkirche, Grabmal Rottmann (S. 94)

#### Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar; Wandaufbau aus Holz und Stuck, marmoriert; Einfassung durch zwei cannelierte rotmarmorierte Säulen, die über vergoldeten Kapitälern kämpferartige Glieder mit Deckplattenabschluß tragen, und durch großen abschließenden profilierten Rundgiebel verbunden sind. Im vertieften ornamentierten Giebelfelde Inschrifttafel: „*Deo Jacobum maiorem invocantes MDCCLXXVI.*“ Zwischen den Säulen an der Rückwand Altarbild in schwarzem Rahmen mit Goldleiste und vergoldetem Aufsatz aus einem Lorbeerkranz. Altarbild: Hl. Jakobus im Gebete mit Engel in Glorie.

2. Linker Seitenaltar; an der Nordseite des Chores; Wandaufbau aus rotem und grünem Marmorstucke, mit Seitenvoluten, oben geschwungener Giebelabschluß mit vergoldeter Fruchtschnur. Altarbild: Kreuzifixus mit Maria, Magdalena und Johannes; bezeichnet: *Joh. Höfel 1845.*

Einrichtung.

Altäre.

3. Rechter Seitenaltar im Chore; wie 2. Altarbild: Hl. Dominikus den Rosenkranz empfangend; Pendant zum vorigen; von demselben.

Gemälde. Gemälde: 1. Nördlich im Chore über der Session; Öl auf Leinwand; Kreuzigung, große Komposition mit den drei Kreuzen und zahlreicher Staffage; Signatur links unten fast unleserlich; sicher ist *Ma . . . l . . . tsch*, wohl Maulpertsch zu lesen, womit der Stil des interessanten Bildes übereinstimmt. Höhe 71 cm, Breite 85 cm.

2. Nördlich im Chore; Öl auf Leinwand; rundbogig abgeschlossen, in vergoldetem Rahmen. Gemaltes Ovalmedaillon mit Bildnis des hl. Jakobus, mit Lilien und Bändern verziert. Inschriftkartusche: „*Magno Indiae apostolo sospitatori nobilis ab Heunisch*“ (das Chronogramm ergibt 1712).

3. Daneben in der Nische über der Tür, Rundbogenbild, Beweinung Christi, geringes österreichisches Bild vom Ende des XVIII. Jhs.

4. In der Sakristei hl. Familie mit Elisabeth und Johannes, Halbfigur; gutes österreichisches Bild, um 1800.  
5. Auf der Westempore; Öl auf Leinwand; hl. Josef mit dem Christkinde, ringsum Engel. Vergoldeter Holzrahmen mit geschnitztem Ornamente. Österreichisch, um 1770.

Skulptur. Skulptur: Im Langhause; Holz, weiß emailliert mit geringer Vergoldung; Kruzifix, Johannes und Maria; neu aufgestellt; um 1770.

Kanzel. Kanzel: Links am Choransatze; Holz, gelblich rosa marmoriert mit vergoldeten Zieraten, einfach geschmückt. Schalldeckel reicher verziert mit Voluten, vier Putten und Cherubsköpfchen; von den Gesetzestafeln in Strahlenglorie gekrönt. Ende des XVIII. Jhs.

Orgel. Orgel: Auf der Westempore; weiß emailliert, mit geringer Vergoldung. Spielkasten an der Brüstung mit zwei kleinen Putten und Vasen; Pfeifenkasten oben mit musizierenden großen Engeln, unten mit überlebensgroßen Figuren, Johannes von Nepomuk und Dominikus geschmückt; links und rechts Flügel mit Schmuckvasen und Figuren, David und Cäcilie. Um 1770 (Fig. 108).

Fig. 108.

Ziboriummantel. Ziboriummantel: Aus weißer Seide mit kleinen Blumen und grünen Blättern in Chenillestickerei, auf der Innenseite gestickte Aufschrift: „*Labores p̄i p̄ae Mariae Antoniae Archiducis 1771.*“

Grabsteine.

Grabsteine: Außen. 1. An der Umfriedungsmauer; rote Platte; Michael Franz Freiherr v. Kienmayer(?) 1792.

2. Daneben; rote Platte, unleserliche; um 1800.

3. Graue Platte in Umrahmung aus rosa Marmorstück, mit Flachgiebel und Ohren; ohne Inschrift; um 1820.

4. Im O. des Chores; rote Platte; Joseph Anton v. Secalla Edler v. Kornfeld 1794.

5. Daneben; dunkelgraue Steinplatte; „*Franciscus Salesius Batskadi aetate sex annorum iuvenis spe senex heros*“ (das Chronogramm ergibt 1750).

6. Gelbe, rundbogig geschlossene Platte mit gravierten Palmzweigen und Kreuz; Kilian Ast 1831.

7. Graue Platte, ein vertikal gestelltes hohes Trapez; Familie Amadio 1809—1838.

8. An der Südseite des Chores; großes figurales Grab aus grauem Steine; über Breitsockel mit Platte von zwei Eckpilastern gefaßtes Relief; die Pilaster mit Eierstab und Deckplatte abgeschlossen, tragen Kämpfer, die an der Vorderseite mit Rosetten geschmückt sind und werden miteinander durch ein, das Relief bedachendes Gebälk verbunden; über den Kämpfern und dem Gebälk verkröpftes Kranzgesimse mit Eierstab und Zahnschnitt. Relief: Altar mit gräzisiertem Ornament und Vase, über der ein Genius trauert; links unten sitzender, darüber oben fliegender Putto. Eine Draperie hängt über das Kranzgesimse in die Relieffläche. — Sehr verwittert; Arme und Beine zumeist abgebrochen, dem sitzenden Putto fehlt der Kopf, die der anderen sind stark beschädigt; Ausgang des XVIII. Jhs.

9. Nordseite des Chores; über zwei beschädigten Sockeln Deckplatte, die einen Pfeiler mit Sarkophagbekrönung trägt; an deren Vorderseite eingblendeter Stern. In dem Pfeiler, der mit vier eingblendeten Zwickelpalmetten geschmückt ist, eingefügte polygonale, oben abgerundete weißliche Marmorplatte; „*Caroli Machettii Lucensis ossa . . .*“ 1811.

Innen: 1. Rechts im Chore; von Gitter eingefast; graue Marmorbasis mit Sockel, der an der Vorderseite in schwarzem, vertieftem, goldgerahmtem Felde die Inschrift trägt. Darüber große graue Marmorkugel, welche eine in Schleier gehüllte Frauengestalt (aus weißem Marmor) zum Himmel schwebend mit den Fußspitzen berührt (Fig. 109); das Grabmal soll von Ignaz Ritter v. Rottmann, Landespräsidenten in

Fig. 109.



Fig. 110 Penzing, Pfarrkirche, Grabmal Falquet (S. 95)

Lemberg, für seine Gemahlin Barbara bestellt und für einen Ort in Österreichisch-Polen bestimmt gewesen, in der unsicheren Zeit des Jahres 1812 aber in Wien geblieben sein. Als Verfertiger nennt die Tradition Antonio Canova, doch heißt in kaum weniger alten Quellen Antonio Finella aus Florenz der Künstler dieses Grabmales (Kirchliche Topographie a. a. O. und WEIDMANN 236).

2. In der östlichen Nische unter der Nordempore; über Sockel roter Marmorsarkophag mit vertieftem grauen Felde an der Vorderseite, in das eine schwarze Inschrifttafel eingelassen ist. Die Kugelfüße des Sarkophages, die stilisierten Gefäße zu Seiten der Inschrifttafel, die Schmetterlinge an dem Deckel vergoldet. Auf dem Deckel ruhender Genius (weißer Stuck) auf ein Buch gestützt, Blumen und Posaune in den Händen; Anton Kautsch 1813.

3. Im westlichsten Felde unter der Südempore; Holz; Relief, Porträt (Kopf eines bartlosen Mannes mit Perücke, vergoldet, auf silberfarbenem Grunde in vergoldetem Rahmen mit unaufdringlicher Rokoko-

bekrönung; unter dem Porträt vergoldete Inschrifttafel mit leicht ornamentierten Ecken; Bernhard Falquet 1769 (Fig. 110).

4. Im Fußboden des Langhauses mit graviertem Kelche und Totenkopf; Johann Philipp Starmayr 1749.

5. Ebenda; rote Steinplatte mit Rosenbusch in Relief; Herula Rosina Barbara Hernandez Xaramillo 1747.

Grabplatten: Im Fußboden unter der Empore: 1. Gelbliche Marmorplatte; Juliana Porterin und Leonardus Porter 1748 beziehungsweise 1751.

2. Daneben; zum Teil von Kirchenbänken verdeckt; rote Steinplatte mit vertieftem Felde, darinnen Totenkopf und andere Totensymbole in Relief; Georg Dorner 1734.

Pfarrhof: Penzingerstraße 70. Westlich an die Kirche angebaut; einfaches, durch ein horizontales Gesimse in zwei Stockwerke geteiltes Gebäude mit breiten Fenstern.

Bildstock: „Ewiges Licht“ vor der Westfront der Kirche. Achteitiger Pfeiler aus grauem Sandstein über gestuftem Sockel und Basis, oben mit profilierter Deckplatte abgeschlossen, ein Tabernakel mit durchbrochenen Nischen tragend. Darüber über weiterer Deckplatte Spitzdach mit Kreuzblume; die acht Seiten des Pfeilerschaftes ebenso wie die der Deckplatten leicht gekellt. An der Vorderseite ausladende, auf vorkragendem Stabwerke liegende, von einem Rundstabe eingefasste und von Kielbogen eingeschlossene Nische; darinnen Relief, Kreuzifixus mit Maria und Johannes, über jeder der letzteren Gestalten kleiner Engel. Anfang des XVI. Jhs.; sehr stark erneuert, besonders in den architektonischen Teilen.



Fig. 111 Penzing, Rochuskapelle, Gemälde (S. 98)

*Ehemalige Kapellen (um 1763). Hauskapellen befanden sich:*

1. Im Hause des Herzogs von Lothringen (jetzt Cumberland).
2. Im Hause des Grafen von Tarucku (Altarbild der Immaculata).
3. Im Hause des Hofrates v. Schmidt (1747 eingerichtet; Altarbild „Unser lieben Frauen mit dem Kind“).
4. Im Hause des Herrn v. Falquet (Altarbild der hl. Dreifaltigkeit).

*Ehemalige Bildstöcke (um 1763):*

1. Außerhalb P., „wo sich der Schönbrunner Weg und die Poststrassen scheidet“, war eine Johann-Nepomukstatue, die vielleicht mit der geringen Stuckstatue an der Kreuzung identisch ist.
2. Eine zweite Johann-Nepomukstatue „an der Poststraße und neben dem Weg so von P. nach Breitensee geht“.
3. „Auf der Seiten gegen Schönbrunn zu ist eine Statuen mit unterschiedlichen Figuren“ (Konsistorialarchiv).

Fig. 110.

Grabplatten.

Pfarrhof.

Bildstock.

Ehemalige Kapellen und Bildstöcke.

Rochus-  
kapelle.

### Pfarrhofkapelle zum hl. Rochus.

1660 suchte der Pfarrer von P. Georg Einwag um die Erlaubnis „zur Auferbauung einer kleinen Capell in Penzing zur Ehren beider H. Patronen Rochi und Sebastiani; ist der Überschlag beyleifig gemacht worden von dem Maister Georg Berstenbrandt (wohl Gerstenbrandt) Burger und Maurer in Wienn auf 1000 Reichstaller“ (Konsistorialarchiv). Die Kapelle war zur Aufbewahrung des Hochwürdigsten und der Kirchenornate bestimmt. 1739 wurde sie repariert und bei dieser Gelegenheit ein holzgeschnittener, zur Türkenzeit unversehrt gebliebener Kruzifix aus der St. Jakobskirche, „wo er an der Kuppel des Gewölbs aufgemacht gewesen sein soll“, dahin übertragen und bis 1780 am Eingange der Kapelle aufbewahrt. In diesem Jahre fand eine umfassende Renovierung der Kapelle statt; sie wurde neu gepilastert, ferner „auf dem Chor, welcher eine ungeschickte Mauer hatte, das Gatter, welches vorhin bey dem Stafel Presbyterii war, aufmachen lassen, wie auch wurde das aus Holz geschnittne Crucifixbild, wie es anjetzo

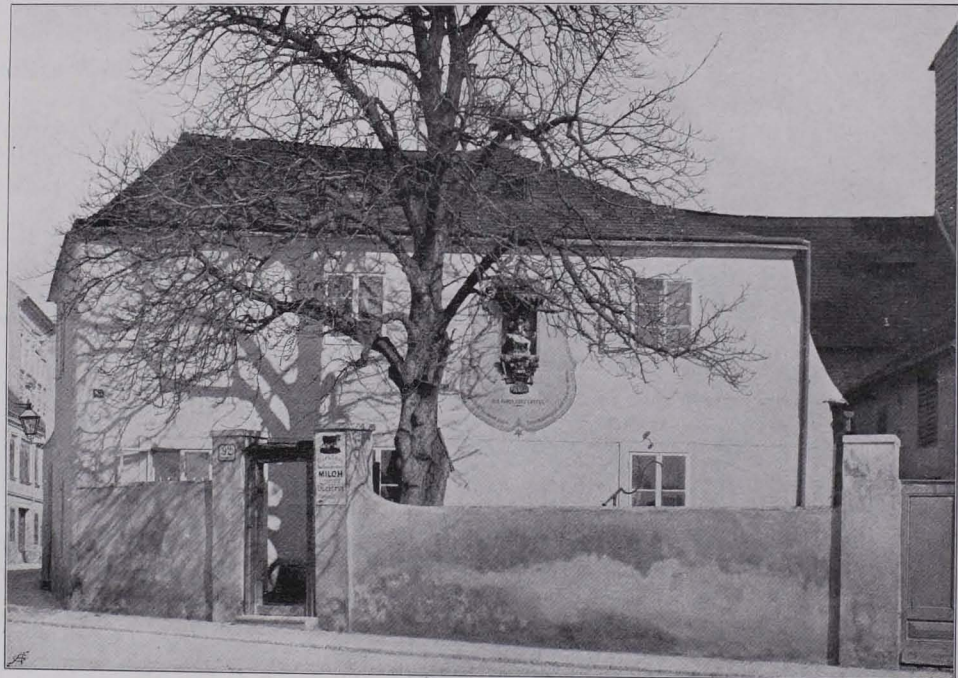


Fig. 112 Penzing, Penzingerstraße Nr. 92 (S. 99)

steht an stat aines auf Lainwand gemahlenen in den schon vorhin gewesten Creutzaltar übersetzt, der Altar aber samt Stafel und Tumba von Stein gänzlich erneuert, vergoldet und ausgeziert also das gar wenig von dem alten Altar dazu applicirt worden . . . (Konsistorialarchiv). Um die Wende des Jahrhunderts beantragte der Pfarrer, daß die Rochuskapelle kassiert und nur die Pfarrkirche offen gelassen werde. Der Antrag wurde 1801 abgelehnt.

Hauptraum (aus Langhaus und Chor); Turm; Anbau.

Äußeres.

Äußeres: Gelb verputzter Backsteinbau mit geringem grauen Sockel mit Hauptfront gegen S. Penzingerstraße; außerdem nur die Ostseite gegen die Diesterweggasse frei, die anderen Seiten verbaut. — S. Durch zwei aus je vier aus Pilastern und Halbpilastern gebildete Bündel gegliedert, darüber verköpfter Architrav und stark ausladendes Kranzgesimse. In der Mitte rechteckige Tür in profilierter Laibung, darüber eingblendete Flachkartusche und über dieser einfach gefaßtes Rundbogenfenster. Über dem Kranzgesimse kartuscheförmiger Giebelaufsatz, in dem durch zwei Pilaster ein rechteckiges Mittelfeld mit Zifferblatt von den eingerollten Seitenvoluten abgetrennt wird; über dem vorkragenden Gesimse Flachgiebel und darüber freie glatte Bekrönungskartusche. — O. Glatte Wand mit zwei kleinen Rundfenstern und einem großen Rundbogenfenster. — W. Völlig durch den Pfarrhof und N. fast ganz verbaut. Schindel-

walmdach mit Dachfenstern und hölzernem Dachreiter über der Südfront, von Pilastern eingefäßt, mit Rundbogenschallfenster nach jeder Seite, ausladendem Kranzgesimse, Zwiebdach, Knauf und Doppelkreuz.

Inneres: Weiß gemalt.

Einschiffig, in einen Haupt- und einen Nebenraum geschieden. Hauptraum quadratisch, spiegelgewölbt, N. und S. von zwei mehrfach gestuften Pilastern eingefäßt, deren Deckplatten ein Gesimse bilden; zwischen den Pilastern an den Langseiten nur je ein schmaler, rundbogig abgeschlossener Mauerteil. Gegen den Nebenraum großer Rundbogen, gegenüber an der Nordseite gerader Abschluß mit rechteckigen Türen rechts und links vom Hochaltar. In den Eckpilastern in halber Höhe rundbogig abgeschlossene, dunkel-

Inneres.

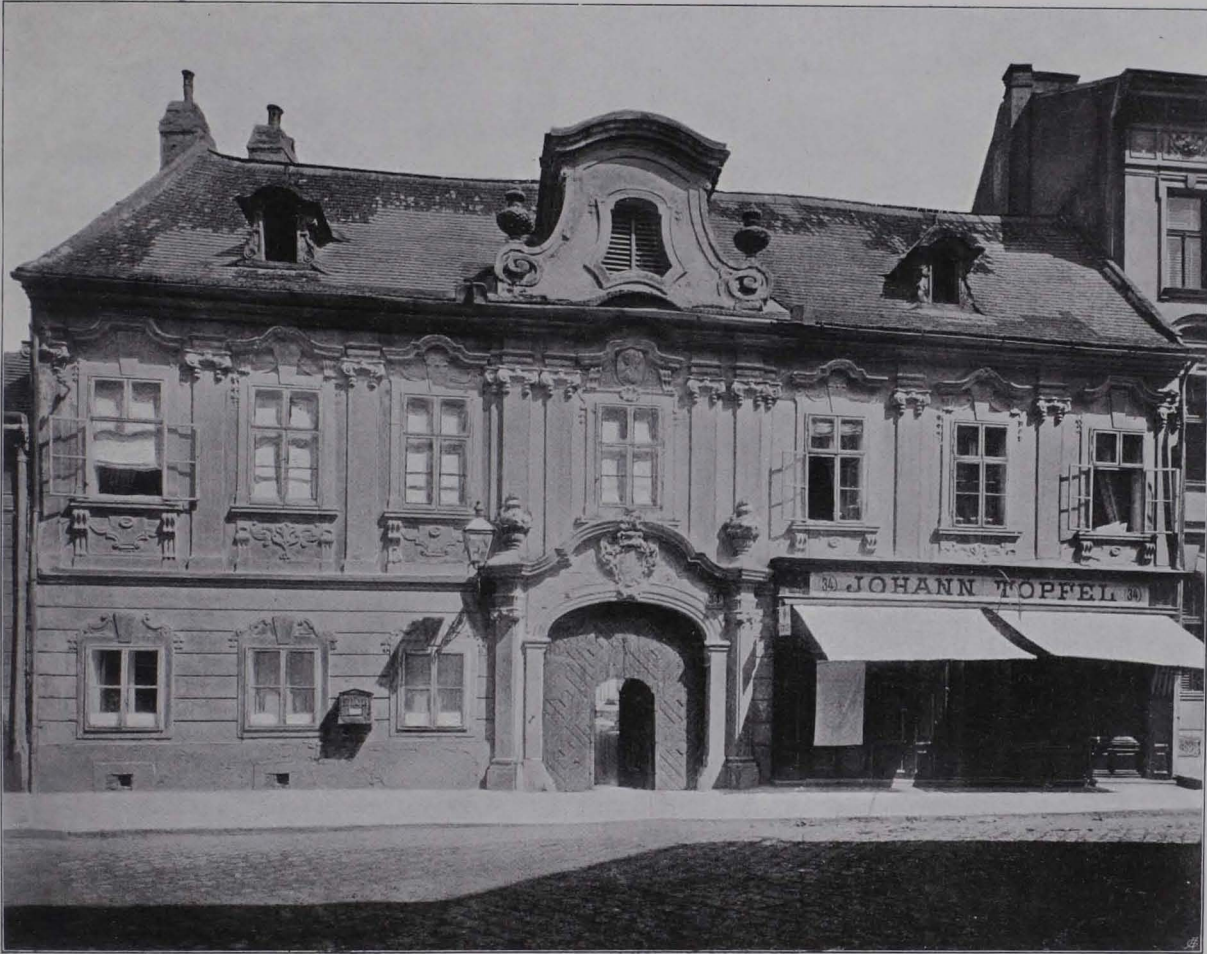


Fig. 113 Penzing, Penzingerstraße Nr. 34 (S. 100)

gefärbelte Nischen. Im O. und W. über dem Pilastergebälke Rundbogenfenster (das westliche vermauert). Nebenraum durch eingebaute, auf Tonnengewölbe mit einspringenden Zwickeln aufruhende flachgedeckte Orgelempore untergeteilt; unter der Empore Windfang vor Tür in Segmentbogennische; an der Ostseite rechteckige Tür zur Emporenstiege; eine weitere vermauert mit ovalem Oberlichte in abgeschrägter Laibung. An der Westseite unter der Empore rechteckige breite Tür. Über der Empore Rundbogenfenster, links davon kleines Breitfenster zur Turmstiege.

Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar; an der Abschlußwand. Gemalte Scheinarchitektur. Hoher, grün marmorierter Sockel, darüber ein von Säulen und Pilastern flankierter Wandaufbau mit verköpftem Gebälke, das einen Rundgiebelaufsatz über Postamenten trägt; links und rechts von diesem Schmuckvasen, im Giebelfelde Fruchtschnüre um große goldene Sonne auf blauem Grunde. Altarbild in goldenem Rahmen; Maria,

Einrichtung.

Altäre.

Magdalena und Johannes in Landschaft beim Kruzifix; im Hintergrunde Staffage. Die Figur des Heilandes in Vollplastik; XVIII. Jh. Die Malerei aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs. Davor einfache Sarkophagmensa aus grünem Stucke mit hölzernem Tabernakel, das von rotmarmorierten Säulchen und Pilastern mit vergoldeten Kapitälern eingefasst wird. Auf dem Tabernakel über grauen Wölkchen fliegende Putten als Kerzenträger.

2. Seitenaltar an der Ostwand des Hauptraumes. Bildaufbau in vergoldetem Holzrahmen, hl. Rochus mit Kranken, bezeichnet: *Johann Höfel 1844*.

Gemälde. Gemälde: 1. Im O. des Hauptraumes; Christus unter dem Kreuze gefallen; Öl auf Leinwand, österreichisch, Mitte des XVIII. Jhs.  
2. Im W. des Hauptraumes; Anbetung der Könige; Öl auf Leinwand; österreichisch, Anfang des XIX. Jhs., in der Komposition mit Anlehnung an Rubens.

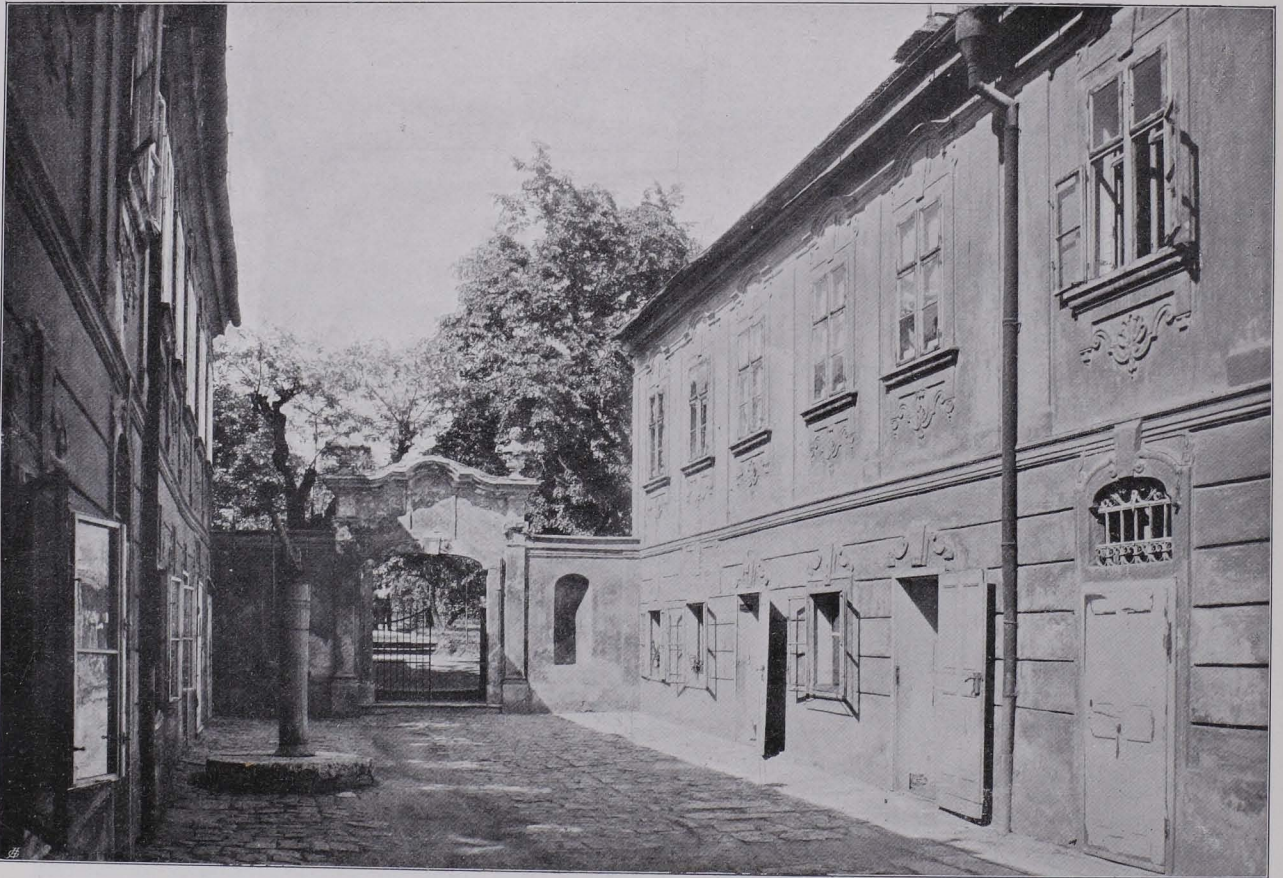


Fig. 114 Penzing, Penzinger Straße Nr. 34, Hof (S. 100)

3. Dasselbst; Eccehomo, Christus mit einem Krieger und einem jungen Manne, Halbfiguren; Öl auf Leinwand, österreichisch, sehr nachgedunkeltes gutes Bild aus der ersten Hälfte des XVIII. Jhs. 1836 der Kirche von dem akademischen Maler Josef Kurz vermacht.

4. Dasselbst; hl. Josef mit dem Jesuskinde; Halbfigur, Öl auf Leinwand, österreichisch, um 1780.

5. An der Ostseite; Johannes von Nepomuk die Beichte der vor ihm knienden Königin hörend; der Hintergrund von zwei großen Rundbogen abgeschlossen, durch die man in eine tiefe Landschaft blickt; in dieser Brückensturz in kleinfiguriger Darstellung; Aufschrift: *S. Joannes Nepomuczky 1532*. Öl auf Kupfer, Höhe 35 cm, Breite 26 cm (Fig. 111). Kopie des XVIII. Jhs. nach einem im Stile des XVI. Jhs. gemalten Vorbildes. Ein nach der Beschreibung mit diesem genau übereinstimmendes Bild befand sich einst oberhalb eines Beichtstuhles in der ehemaligen Korpus-Christikirche auf dem Wenzelsplatze in Prag (ZIMMERMANN, *Vorbote einer Lebensgeschichte des hl. Johannes von Nepomuk* S. 62 und ANTON FRIND, *Der hl. Johannes von Nepomuk*, Prag 1879, S. 48).

Fig. 111.

Skulpturen: In den Pilasternischen; Holz; weiß, zum Teil vergoldet; hl. Anna mit dem Marienkinde, Schutzengel mit Kind, Bernhard v. Clairvaux und ein hl. Kardinal mit Doppelkreuz. Um 1770.

Skulpturen.

Denkstein im Penzinger Park: Über hohem prismatischen Sockel weibliche Figur aus Sandstein mit graubraunem Anstrich, Genius mit Buch und Kreuz. Laut Inschrift „dem Andenken an den Stifter dieses Parkes Franz Freyherrn von Mayr (gestorben 1838) aus Dankbarkeit gewidmet“. Um 1840.

Denkstein.

Hadikgasse Nr. 62 (Kongreßcafé): Gelb gefärbeltes, einstöckiges Haus mit einem Halbstocke darüber; drei Fenster breiter, leicht vorspringender Mittelrisalit, der im Hauptstocke durch größere Fenster mit einblendeten Balustraden in den Parapetten und ähnlichen Balkon in der Mitte, mit Puttenreliefs über den Fenstern und durch einen Flachgiebel mit Relief — Genius mit Putten — ausgezeichnet ist. Sehr hohes Walmdach mit Haubendachfenstern. Anfang des XIX. Jhs.; Dekoration um 1830. Das Haus steht frei, die Gartenseiten sind von Bäumen eingefäßt.

Privathäuser.

Penzingerstraße: Schloß des Herzogs von Cumberland. Aus dem von Kaiserin Maria Theresia gebauten „Lothringerhause“ und der anstoßenden Villa Puthon nach 1867 von König Georg V. von Hannover umgebaut. Von dem alten Bestande ist nur der große ovale Mittelsaal erhalten. Das Schloß enthält eine sehr reiche Einrichtung, besonders an Bildern und Gobelins, ferner das berühmte Münz- und Medaillenkabinett, den Silberschatz und den Reliquienschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg. Wegen der großen Bedeutung dieser Objekte, ferner der geplanten Neuaufstellung in einem eigenen Museum, werden die Sammlungen aus diesem Bande ausgeschieden und gleich denen des Schlosses Grafenegg als eigenes Heft publiziert.

Penzingerstraße Nr. 73: Stark erneutes Haus; einstöckig, mit rustiziertem Untergeschosse, von dem das glatte Obergeschoß mit Mäander mit Füllpalmettenfries und Sims getrennt ist. Über den Fenstern des Obergeschosses ornamentales Stuckrelief in Feldern. Die Mitte des Untergeschosses durch zwei Reliefs über den Öffnungen markiert: Putten mit Schmiedearbeiten beschäftigt; jedes Relief von Volutenkonsolen eingefäßt, die einen Balkon tragen. — Schindelsatteldach mit Dachlücken. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

Penzingerstraße Nr. 92: In altem gelb gefärbeltem Hause Segmentbogennische, darin Figur der Mutter Gottes mit Leichnam Christi. Darunter Doppeladler in Relief mit Schwert und Zepter, im Brustschilde die Jahreszahl 1632. Herum Inschrift: *Renoviert 1821 und 1905* (Fig. 112).

Penzingerstraße Nr. 66: Zweistöckiges Haus, das Sockelgeschoß mit Lisenengliederung, das Hauptgeschoß ist durch die abwechselnd mit geradem, rundem oder geschwungenem Sturze bekrönten Fenster charakterisiert; im oberen Geschosse nahezu quadratische Fenster. Zwei breite Toreinfahrten durch übereck gestellte Pfeilerbündel, die das ausladende Gebälke tragen, eingefäßt; das Tor in sehr flachem Segmentbogen mit breitem Keilstein abgeschlossen. Ziegeldach. Über dem Mittelrisalit hohes, einmal gebrochenes Mansardendach. XVIII. Jh.

Penzingerstraße Nr. 48: Zweistöckiges Haus mit Rundbogentor im Sockelgeschosse, darüber stark ausladendes Gesimse; der erste Stock durch größere Fenster mit Sohlbank und Sturzgesimse charakterisiert. Über jedem Fenster Rundbogenlunette in profilierter Umrahmung mit allegorischen Reliefs. Der Mittelteil in der Breite des Tores leicht vorspringend mit Balkon, darüber Rundbogenlunette, rechts und links davon je ein Genius mit Lorbeerkranz. Balkongitter aus Halbkreisen mit fächerförmig angeordneten Pfeilen, darüber eine Bordüre. Das Obergeschoß mit fast quadratischen Fenstern, in der Mitte dreiteiliges Breitfenster mit Sohlbank über vier Konsolen. Vorladendes Kranzgesimse. Um 1830.

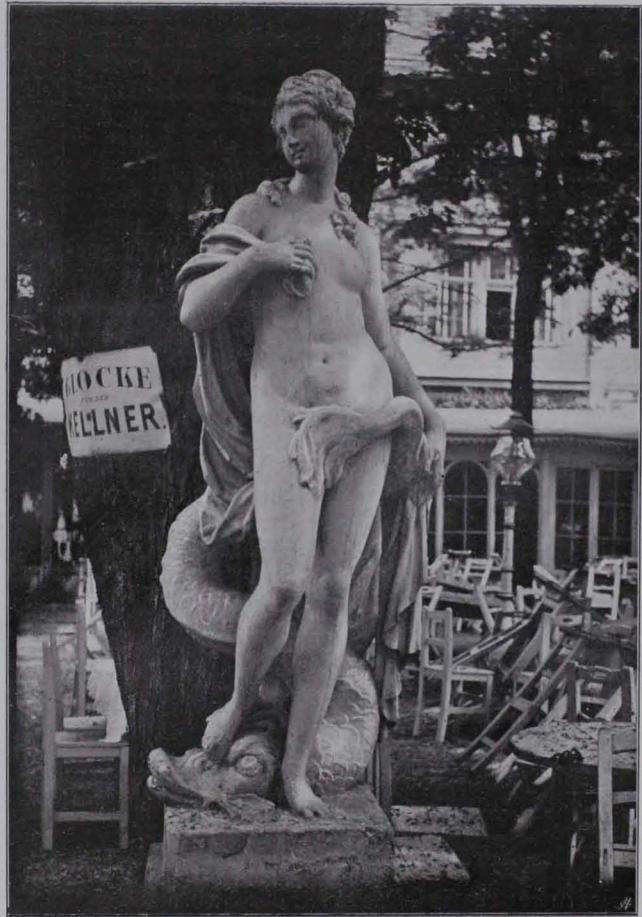


Fig. 115 Penzing, Nisselgasse Nr. 16, „Venus von Penzing“ (S. 100)

Fig. 112.

Fig. 113.

Penzingerstraße Nr. 34: Sieben Fenster Front, einstöckig (Fig. 113). Untergeschoß mit grauem Sockel, der durch Tür und Fenster durchbrochen wird; über den rechteckigen Öffnungen Keilstein mit Rankenornament. Im ersten Stocke, der durch vorladendes Gesimse abgetrennt ist, Gliederung durch Wandpfeiler mit jonischen Kapitälern und Festons, über denen Kämpfer das profilierte Kranzgesimse tragen. Die Fenster paarweise zusammengehörend mit ornamentierten Schmucktafeln und verschieden geformtem Sturze. Hauptmotiv: In der Mitte große Toreinfahrt, von seitlich gestellten Pilastern eingefasst, die den flachen Segmentbogen mit kartuscheförmigem Keilsteine tragen. Links und rechts wird das Tor von übereck gestellten Pfeilerbündeln flankiert, die über kämpferartigen Gliedern den geschwungenen Rundgiebel tragen, der im Felde zerstörtes Kartuschewappen enthält, über den Flügeln Schmuckvasen trägt und in der Mitte von muschelförmiger Kartusche bekrönt ist, die die Sohlbank des Mittelfensters im ersten Stocke überschneidet. Dieses wird von Pilasterbündeln flankiert und von kielbogig geschwungenem Sturze über zwei Konsolen bekrönt. Im Giebelfelde Medaillon mit Reliefbüste. Über dem Kranzgesimse großes kartuscheförmiges Dachfenster, von eingerollten Seitenvoluten eingefasst und den Mittelteil des Gebäudes bekrönend, auf den Seitenvoluten Schmuckvasen. Links und rechts in dem hohen Schindelsatteldache je eine hölzerne Dachluke mit geschnitzter Volute.

Die Toreinfahrt hat ein gedrücktes, durch Gurtbogen gegliedertes Tonnengewölbe. Hoffassade einfacher gehalten, aber mit demselben charakteristischen Ornamente wie die Außenfront; gegen den Garten zu durch Gartentor abgeschlossen, dieses besteht aus einem gedrückten Rundbogen zwischen zwei korinthischen Pfeilern mit kräftig ausladenden Deckplatten. Über den Pfeilern je eine dekorative Urne. Mitte des XVIII. Jhs. (Fig. 114).

Fig. 114.

Nisselgasse Nr. 16: Im Gasthausgarten auf grauem Postament lebensgroße Sandsteinstatue, Venus mit Delphin, nackte Figur mit Draperie; klassizierender Kopf. Vorzügliche österreichische Gartenskulptur; Mitte des XVIII. Jhs. (Fig. 115).

Fig. 115.

Ebenda auf abgebrochener grauer Stucksäule kleiner Putto, weiß gefaßt, mit Resten von Polychromierung an dem Weinlaube im Haare, der Traube und dem Apfel in den Händen. Ende des XVIII. Jhs.

Sammlung Mayer.

Penzinger Hauptstraße Nr. 86: Sammlung des Herrn Hauptmannes Mayer.

Gemälde.

Gemälde: Öl auf Leinwand, Lukretia; italienisch, Ende des XVIII. Jhs., in mäßigem Erhaltungszustande.

Öl auf Leinwand; 56 × 68; Ringkampf des Amor mit Pan; deutsch, aus dem Anfange des XIX. Jhs., nach dem Stich (B. 116) von Agostino Carracci.

Öl auf Leinwand; 15 × 18; oval; Porträt des Urgroßvaters des Besitzers. Gutes österreichisches Bild, um 1800.

Öl auf Leinwand, auf Pappendeckel aufgezogen, zwei kleine ovale Bilder. 14 × 18; Großvater und Großonkel des Besitzers, von Steinhäuser, um 1820.

Aquarell; 11 × 15; Porträt einer Dame, Urgroßmutter des Besitzers, bezeichnet *F. Weigl*. Um 1820.

Öl auf Leinwand; 28 × 16; Stilleben; bezeichnet *Leander Russ* 1828.

Aquarell; Porträt einer jungen Dame, um 1830.

Aquarell; 8 × 11; Porträt des Vaters des Besitzers; bezeichnet *Leander Russ* 1831.

Aquarellminiatur, gemalt von dem Vater des Besitzers, Pettenkofen als 13jährigen Knaben darstellend. Gutes, lebendiges Bildchen. Um 1840.

Öl auf Leinwand; 19 × 24; Genrebild, Sesselträger im Mantel an einem Tische sitzend, auf dem ein Glas Wein steht. Eingeritzte Signatur *Pettenkoffer*, auf der Rückseite Monogramm *A. P.* Jugendbild des

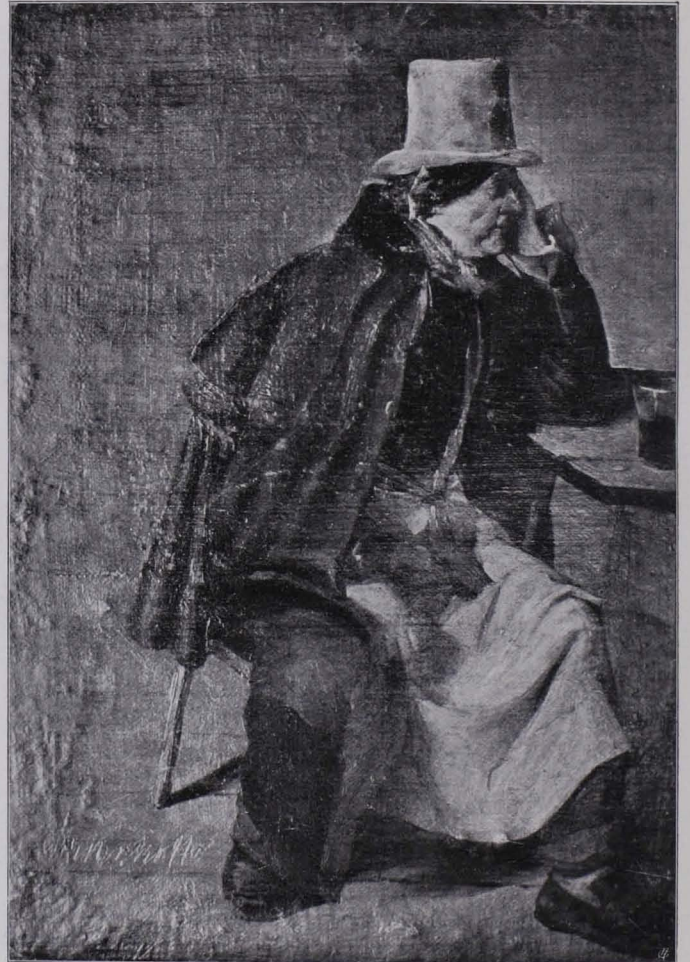


Fig. 116 Penzing,  
Sammlung Mayer, Genrebild von Pettenkofen (S. 101)



Meisters nach der Tradition des Besitzers, der ein Vetter und Freund des Künstlers war, aus dessen Akademiezeit (Fig. 116).

Öl auf Leinwand; 18 × 23; Porträt der Frau Mayer, Mutter des gegenwärtigen Besitzers; um 1845 von dem jungen Pettenkofen gemalt (Fig. 117).

Metallarbeiten: Kelch, Silber, vergoldet; der Fuß kelchförmig, einfacher Schaft, die Cuppa ornamentiert; der Deckel mit einer Figur gekrönt. Inschrift: *Herr Georg Neuboldt der Zeit unter einer Löblich Burgerschafft dero Röm. Kay. May Haupt und Resid. Wienn woll meritierter Fendrich und burgerl. Leinwatthandler verehrt diesem Becher dero löbl. Bruderschafft seiner jederzeit in Gutte zu gedenkte. Anno 1690 an dem unschuldige Kindlein Tag.*

Zinnerner Weihbrunnkessel. In der Mitte Urne mit Totenkopf, unten Fruchtschnur, oben Auge Gottes. Um 1790.

Vergoldetes monstranzförmiges Reliquiar aus Messing, Fuß, Schaft und Obertheil ornamentiert; um 1760. Dose; viereckig, Silber mit Sternornament und Rokokoverzierung bei der Öffnungskante; um 1780.

Zwei Räuchergefäße, Bronze, in Form eines Dreifußes, um 1800.

Weste aus weißem Atlas, mit gestickten Blumen überstreut und großer Blumengirlande, um 1780.



Fig. 117 Penzing,

Sammlung Mayer, Porträt der Frau Mayer von Pettenkofen (S. 101)

Fig. 116.

Fig. 117.

Metallararbeiten.

Penzingerstraße Nr. 82: Sammlung des Dr. Matthäus Much.

Sammlung Dr. Much.

Die Sammlung enthält zunächst prähistorische Funde aus Niederösterreich (namentlich paläolithische aus Stillfried an der March und Willendorf in der Wachau, neolithische aus dem Viertel U. M. B.), neolithische Pfahlbau funde aus dem Mondsee (zirka 500 Steinbeile, 60 Steinhämmer, 1000 Artefakte aus flintartigem Gesteine, darunter 500 Pfeilspitzen und 400 Knochengeräte aller Art, ferner Tongefäße, Bastschnüre und Geflechte, Knochen von verzehrten Tieren usw.); wichtige Funde aus den prähistorischen Kupfergräbern auf dem Mitterberg in Salzburg und der Kelchalpe in Tirol. Tongefäße aus Grabhügeln und Gräberfeldern in Stillfried und Gösing; wichtige Objekte aus dem bajuvarischen Gräberfelde zu Bergheim bei Salzburg. Aus außerösterreichischen Fundgebieten: hauptsächlich paläo- und neolithische Funde aus Rügen und Dänemark (besonders die jüngere Steinzeit in außergewöhnlich vollständiger Weise vertreten); ferner Funde aus Ungarn, Posen, Ägypten und Nordamerika (besonders reich die Kupferzeit). Endlich 130 Schädel aus der Bronzezeit bis in die Reihengräberzeit. Im ganzen zirka 12.000 Stücke, worunter sich sehr viele durch ihren wissenschaftlichen Wert, ihre Seltenheit und Schönheit und durch ihre gute Erhaltung hervorragende Einzelheiten befinden. In übersichtlicher Weise in Glasschränken in einem eigens konstruierten Raume aufgestellt.

## Schönbrunn, kaiserliches Schloß

Literatur: OEHLER, Beschreibung des kaiserlichen Lustschlusses Sch. Wien 1805. — QUIRIN LEITNER, Monographie des kaiserlichen Lustschlusses Sch. Wien 1875. — JOSEF ERNST, Geschichte des k. k. Lustschlusses Sch. Wien 1906. — Führer durch die Zeremonien- und Gastappartements des k. k. Lustschlusses Sch. 1804 und viele spätere Auflagen. — Dr. M. KRONFELD, Das neue Sch. Wien. — GAHEIS III 93; FREDDY II 22; SCHWEICKHARD, V. U. W. W. V 243; WEISKERN II 159 f.; TSCHISCHKA 73; WEIDMANN, 11. Ausflüg; FRANZ-FERRON 91. — (Für den Bau unter Josef I.) FISCHER VON ERLACH, Entwurf einer historischen Architektur, IV. Buch, 2. Tafel und A. ILG, Fischer von Erlach 255 ff.; NICOLAI, Reisen III 85 f. — (Für die Bautätigkeit Maria Theresias und Josefs II.) PATER ANTONIUS GROPPER, „Tempe regia Mariae Theresiae augustae“; JOS. DERNJAČ, Zur Geschichte von Sch. Wien 1885; Österreichs Merkwürdigkeiten. Wien 1779. — (Medaillen über Sch.) M. W. A. V. 1888, 29. — (Kehlheimer Platte mit Ansicht von Sch. von 1822) M. W. A. V. 1894, 87.

Das Territorium, das das Schloß Sch. mit seinen Gartenanlagen einnimmt, gehörte ursprünglich zu den beiden angrenzenden Gemeinden Meidling und Hietzing. Zwischen den beiden Orten besaß das Stift Klosterneuburg die „Kattermühle“, deren Existenz bis zum Anfange des XIV. Jhs. zurückverfolgt werden kann. Nach mancherlei Schicksalen (s. LEITNER S. 1) kam die Katterburg, wie die Mühle seit ihrer Ausgestaltung zu einem Herrensitze (Mitte des XVI. Jhs.) hieß, 1569 an Kaiser Maximilian II., der sofort einen Tiergarten anlegen und auch den Obstgarten herrichten ließ. 1573 erfolgte eine Instandsetzung des Gebäudes. Alles in allem war dieses Jagdschloß ein Lieblingsaufenthalt Maximilians II.<sup>1)</sup> Unter seinem Nachfolger Rudolf II. wurde das Schloß weniger gepflegt, immerhin finden sich Nachrichten, daß die Wasserwerke in Ordnung gehalten wurden. Dieses Sch. Wasser, auf das vielleicht der 1472 im Grundbuche vorkommende Name Eybansbrunn als Bezeichnung für eine zwischen Meinhartsdorf und Hietzing gelegene Lokalität hindeutet (MAX. FISCHER, „Einstige Klöster und Ortschaften im Lande u. d. E.“ im Arch. f. ö. G. 1849, S. A., 26), spielt in der späteren Geschichte des Schlosses eine große Rolle; zur Zeit Rudolfs II. erfahren wir 1577 von einer Reparatur am Wasserdruckwerke durch den Wiener-Neustädter



Fig. 118

Ansicht von Schönbrunn nach der Vischerschen Radierung von 1672 (S. 103)

Schlossermeister Andreas Bymberg (LEITNER, Anm. 35) und 1582 von Wasserkünsten, die Elias Hueter in der Gattermühle eingerichtet habe (SCHLAGER, Materialien 74). 1605 wurde das Schloß durch ungarische Rebellen unter Boczkay in Brand gesteckt, bald darauf (1608) kam es in Besitz des Königs Matthias, dem die Entdeckung des „schönen Brunnens“ im Parke zugeschrieben wird, nach dem das Schloß seinen Namen empfangen hat. In den ersten Jahrzehnten des XVII. Jhs. hören wir wiederholt von Herrichtungsarbeiten am Gebäude und am Parke, eine größere Rolle aber spielte das Schloß erst, als Ferdinand III. es seiner zweiten Gemahlin Eleonore v. Mantua als Sommersitz einräumte. Nach dem Tode der Kaiserin (1655) gab Ferdinand III. es seiner dritten Gemahlin Maria Eleonora, die es besonders wegen der Nähe der Gnadenkirche Maria Hietzing sehr bevorzugt haben soll. Aus dieser Zeit (1660) existiert eine Beschreibung Sch.s, die bei LEITNER (S. 5) in extenso abgedruckt ist und deren kunsthistorisch wichtigste Stellen folgende sind: „Sch. so auf Italiänische Manier angeleget, von dreyen Geschoss hoch gebauet, und von Gemälden und anderen noch ziemlich mobiliret war. Aus dem Lusthause fuhren wir zu dem Brunn, von dem der Ort den Nahmen hat, so mit vier großen Linden besetzt und mit einem holzernen

<sup>1)</sup> Einer der letzten Sätze des schwerkranken Kaisers waren die an ein Mädchen gerichteten Worte: „Mein Khadtl, wir werden nimmer gen Khaderburg faren“ (s. Die letzten Tage und der Tod Maximilian II. in Bl. f. Landesk. XI 321 nach einem Berichte im niederösterreichischen Landesarchive).

Gatter verschlossen auch sonst die Quelle gar schön gefasset war, welche einem Bilde von Marmel zu zweyen Brüsten herausser liefe.“ — „In dem Lusthause, welches die verstorbene Kayserin Maria von Inspruck (Maria Leopoldine, zweite Gemahlin Ferdinand III.) erbauen und daby einen Lustgarten anrichten lassen, seind unterschiedene, mit kostbaren Gemälden gezierte Gemächer und ein langer Saal; unter andern ist in einem Zimmer eine alte Zwergin mit einem großen Bart abgemahlet, welche bey Kaisers Ferdinandi II. Zeiten an dem Hofe gewesen sein soll. Item eine Tafel von kunstlicher stuchatour Arbeit, mit Blumenwerck, Vogeln und in der Mitten das kaysrerliche Wappen (JOHANN JOACHIM MÜLLER, „Entdecktes Staatskabinet“ 1714, II 183 und VII 192). Diese Schilderung wird durch den Stich bei Vischer von 1672 illustriert (Fig. 118), wonach das Schloß ein unregelmäßiges, aus verschiedenen Flügeln zusammengesetztes Gebäude mit einem offenen Laubengange über dem rundbogigen Haupttore und einem Kapellenturme war. An der Umfassungsmauer des Gartens befanden sich Kreuzstationen, die 1667 gegründet worden waren. Außer als Sitz verwitweter Kaiserinnen erscheint uns Sch. in dieser frühen Zeit wiederholt aus Schauplatz von Theateraufführungen; so wurde schon 1651 in Sch. die Oper: *Il rè pastore* aufgeführt, wozu der Theaterarchitekt Quaglio Arbeiten zu besorgen hatte (ILG in M. Z. K. 1884, CXIX). Ähnliches wiederholt sich bis zum Jahre 1682, in welchem das Singspiel: *Le fonti della Beotia* auf Befehl der Kaiserin Eleonora im kaiserlichen Garten Sch. aufgeführt wurde (erschieden bei J. C. Cosmerovius in Wien; vgl. MAYER, Buchdruckergeschichte I 311, Nr. 3043).

Fig. 118.

Das Jahr 1683 bedeutet auch in der Geschichte von Sch. einen wichtigen Einschnitt. Die Türken verbrannten das Schloß, das dann etwa dreizehn Jahre in Ruinen liegen blieb, worauf dann sein großartiger Umbau, beziehungsweise Neubau in Angriff genommen wurde. Die erste Nachricht, die sich auf diesen bezieht, datiert von 1695; die Landstände des Herzogtums Steiermark widmen den 28. September jenes Jahres „zu dem angefangenen Gebäude oder Lustschloß Sch. nächst Wien 10000 fl.“ In die Zeit vor 1695 muß Fischers ursprüngliches, nie in Angriff genommenes Projekt zu dem Schloßbaue fallen (Fig. 119).

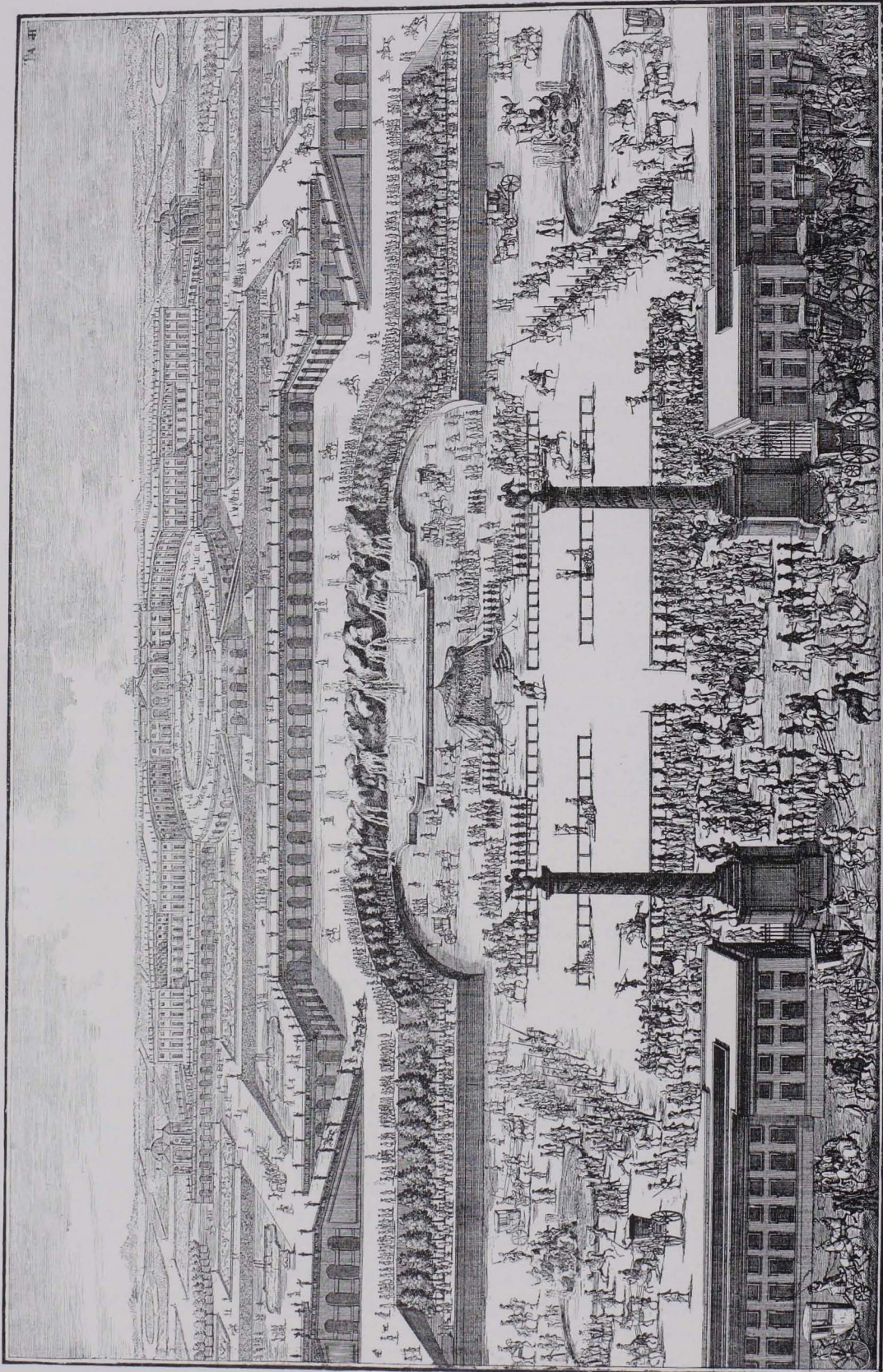
Fig. 119.

Dieses Projekt ist in des Johann Bernhard Fischer von Erlachs Entwurf einer historischen Architektur auf der zweiten Tafel des vierten Buches gestochen und trägt die Unterschrift: „Premier projet que l'auteur a formé pour placer la Venerie Imperiale sur la hauteur de Schönbrunn, à fin de profiter d'un côté des terrasses & de cascades aussi bien que de ménager pour l'avenue de l'autre côté vers Hetzendorf le Parc, qui a fait ci-devant les delices de la Cour, decouvrant à perte de oüe la Ville de Vienne avec les frontiéres de la Hongrie.“ Das Schloß sollte also ursprünglich auf der Höhe des Berges, auf dem später die Gloriette entstand, gebaut werden. Der ganze Nordabhang des Hügels (gegen das jetzige Schloß) sollte eine reiche architektonische Anlage mit Terrassen, Kolonnaden, Kaskaden usw. empfangen, während die eigentliche Gartenanlage sich auf dem sanfteren Südabhange des Hügels ausdehnen und gegen Hetzendorf zu in die Ebene fortsetzen sollte.

Aus unbekanntem Gründen ist dieses Projekt nicht zur Ausführung gekommen, sondern es wurde von Anfang an nach einem zweiten Entwurfe Fischers gebaut, der von einem völlig verschiedenen Grundgedanken ausging (Fig. 120). Das Schloß sollte nun nicht auf dem Hügel, sondern an dem Flusse errichtet werden und jener nur ein kleineres Aussichtsgebäude erhalten, während der Südabhang des Hügels nicht mehr in die Parkanlage einbezogen wurde. Dieses eingeschränkte Projekt ist im IV. Bande von Fischers Werk auf Tafel 3 und 4 wiedergegeben. Im ganzen großen hat das Schloßgebäude schon den gegenwärtigen Grundriß mit den zurücktretenden Flügeln (Fig. 121), den beiden Innenhöfen und dem breiten Haupttrakte. Von dem ausgeführten Gebäude unterscheidet sich das Projekt namentlich durch das Mittelmotiv. Dem Mitteltrakte ist eine mächtige, monumentale, zum ersten Stockwerke hinaufführende Stiege vorgelagert, während jetzt das Erdgeschoß als Durchgangshalle gestaltet und an Hof- und Gartenfront mit je zwei seitlichen Stiegen versehen ist. Ferner war die Mitte nicht durch ein aufgesetztes drittes Geschoß wie jetzt, sondern durch eine offene Loggia mit fünf Bogen, Statuenbalustrade und einer großen plastischen Gruppe ausgezeichnet. Alle Dächer sowohl des Hauptgebäudes als der den Haupthof einfassenden, zu Stallungen bestimmten Nebengebäude waren flach und mit durch Statuen geschmückten Balustraden eingefast. Auch die projektierte Inneneinteilung der Räume war von der späteren Ausführung

Fig. 120.

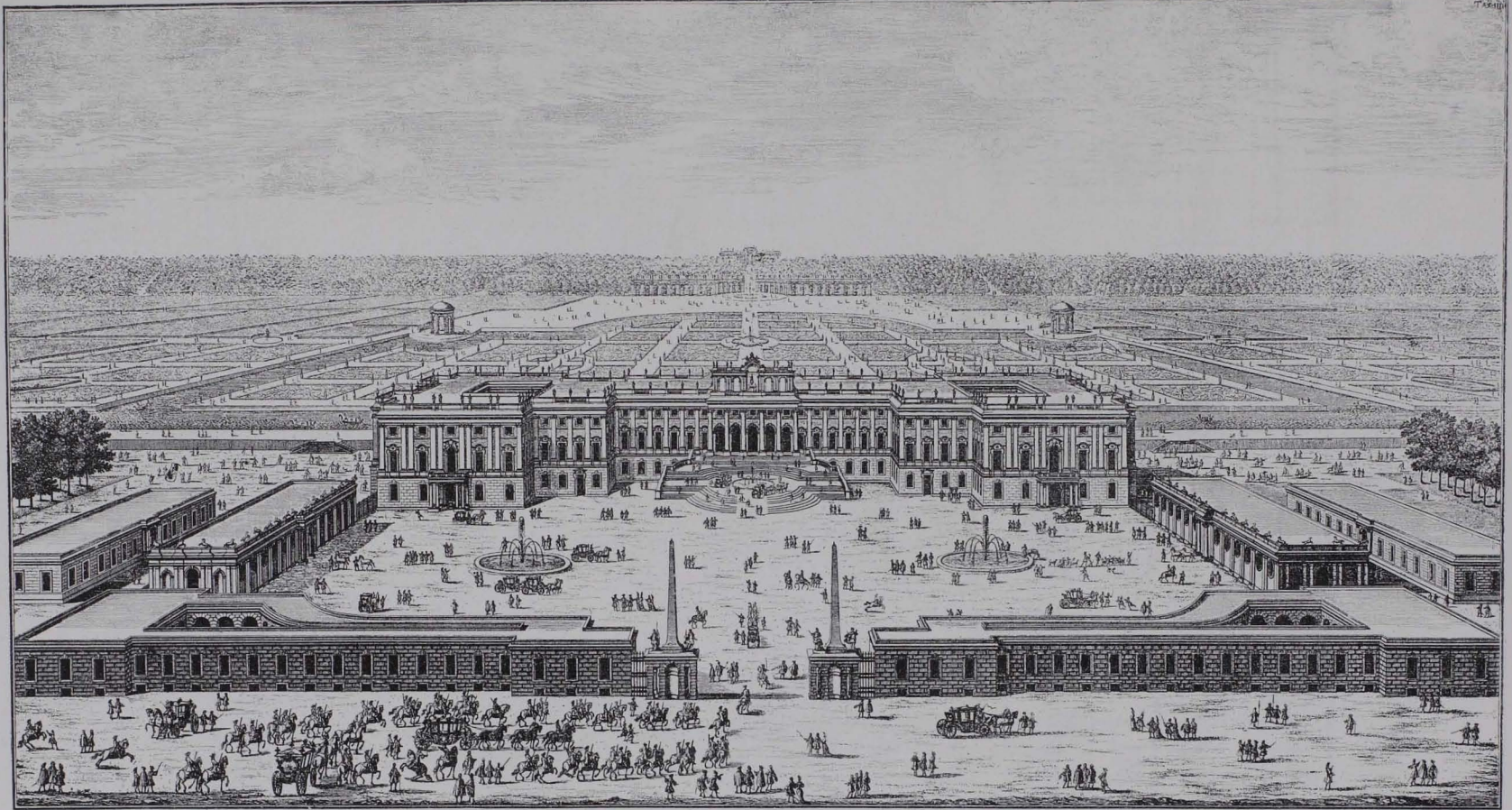
Fig. 121.



Dernier projet que l'auteur a formé pour placer la Vénus Impériale sur la hauteur de Schönbrunn, afin de profiter  
 d'un côté des terrasses de ces cascades, aussi-bien que de ménager pour l'avenue de l'autre côté vers Hezendorf la Place qui a  
 fait à l'écart les délices de la Cour, découvrant à part de vue la Ville de Vienne avec les frontiers de l'Autriche.

J. A. Fischerbach, fecit.

Fig. 119 Der erste Fischersche Entwurf für Schönbrunn (S. 103)



Prospect des Neuen Gebäu und Gartens Schönbrunn  
 so Seine Kaiserl. Majest. IOSEPHVS. I., als Römischer König, vor ein  
 Nacht-haus bauen zu lassen angefangen 1696

J. B. Fischer del. C. Wenzel sculp. Wien

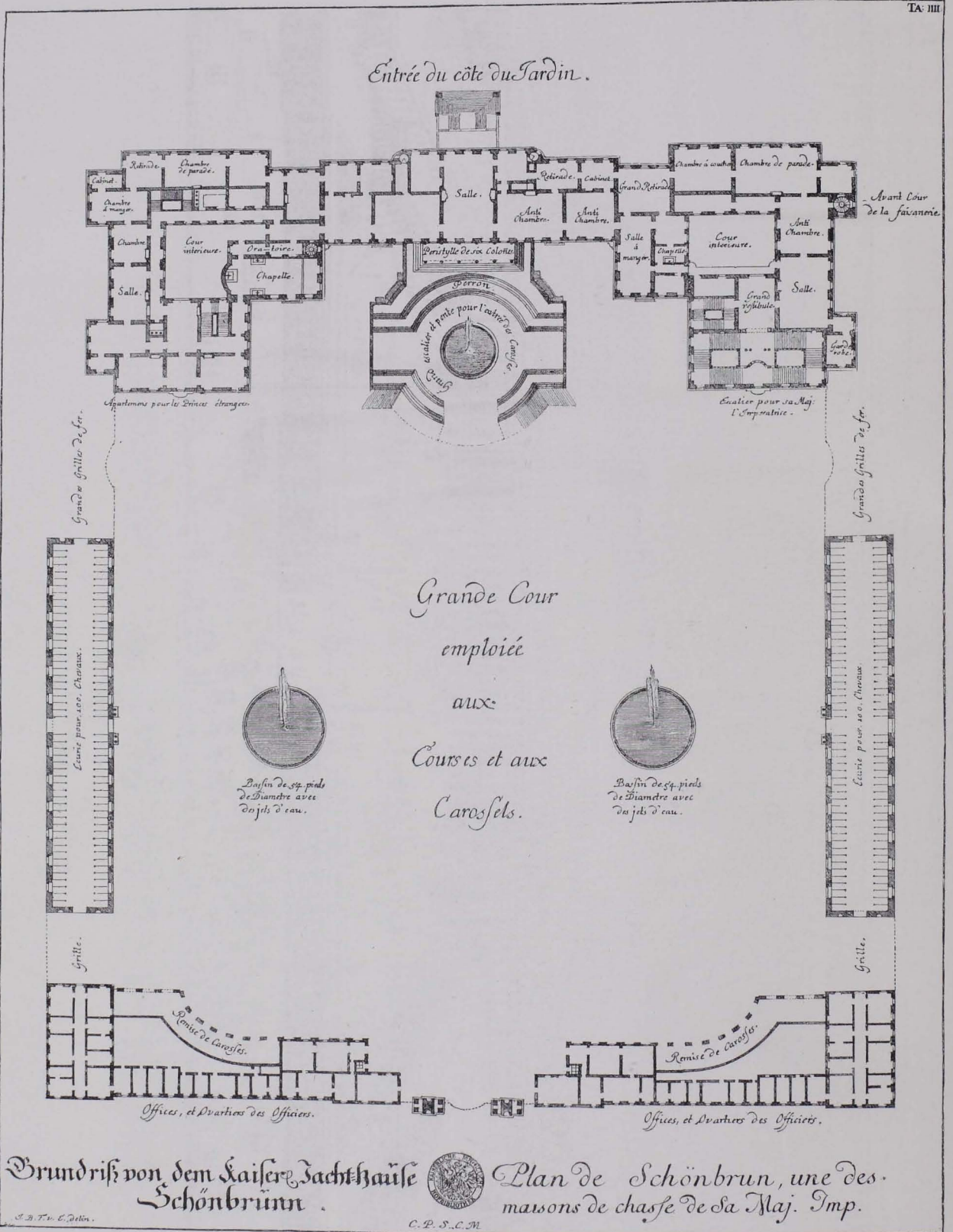


Mit dem Kaiserl. Maj. allerdinstl. erhaltenem Privilegio

Vue et perspective du Château et Jardin de Schönbrunn  
 que Sa Majesté Imp. IOSEPH I., étant Roi des Romains, a  
 commencé de faire bâtir l'an 1696. pour lui servir de maison de chasse.

Johann Ulrich Röser sculp. Aug. Vindel.

Fig. 120 Der zweite Fischersche Entwurf für Schönbrunn (S. 103)



Grundriß von dem Kaiser-Jägerhause Schönbrunn.



Plan de Schönbrunn, une des maisons de chasse de Sa Maj. Imp.

Fig. 121 Grundriß von Schönbrunn nach dem zweiten Fischerschen Entwurfe (S. 103)

verschieden; die Mitte nahm ein auf der Hauptrichtung vertikal stehender Gartensaal ein, an den sich links und rechts Wohnräume anschlossen, ohne zu einer gemeinsamen Zimmerflucht zusammengefaßt zu sein. Nach diesem Plane wurde unter Kaiser Josef I. gebaut.

Direkte Daten über die Bauführung fehlen fast gänzlich; aus der Nachricht, daß man die Baueisen von Vordernberg in Steiermark beziehen mußte, da der Wiener Vorrat schon gänzlich für die Arbeit aufgebraucht war, läßt sich wohl schließen, daß die Arbeit am Anfange mit großem Eifer betrieben wurde. Im Jahre 1700 wurde eine Medaille geschlagen, deren Avers das Brustbild Josefs I. und deren Revers die Ansicht des Schlosses in ungefährer Übereinstimmung mit dem zweiten Fischerschen Projekt trägt. Dieselbe Ansicht auch auf einer kleinen Medaille von demselben Medailleur Wolfgang wie die große

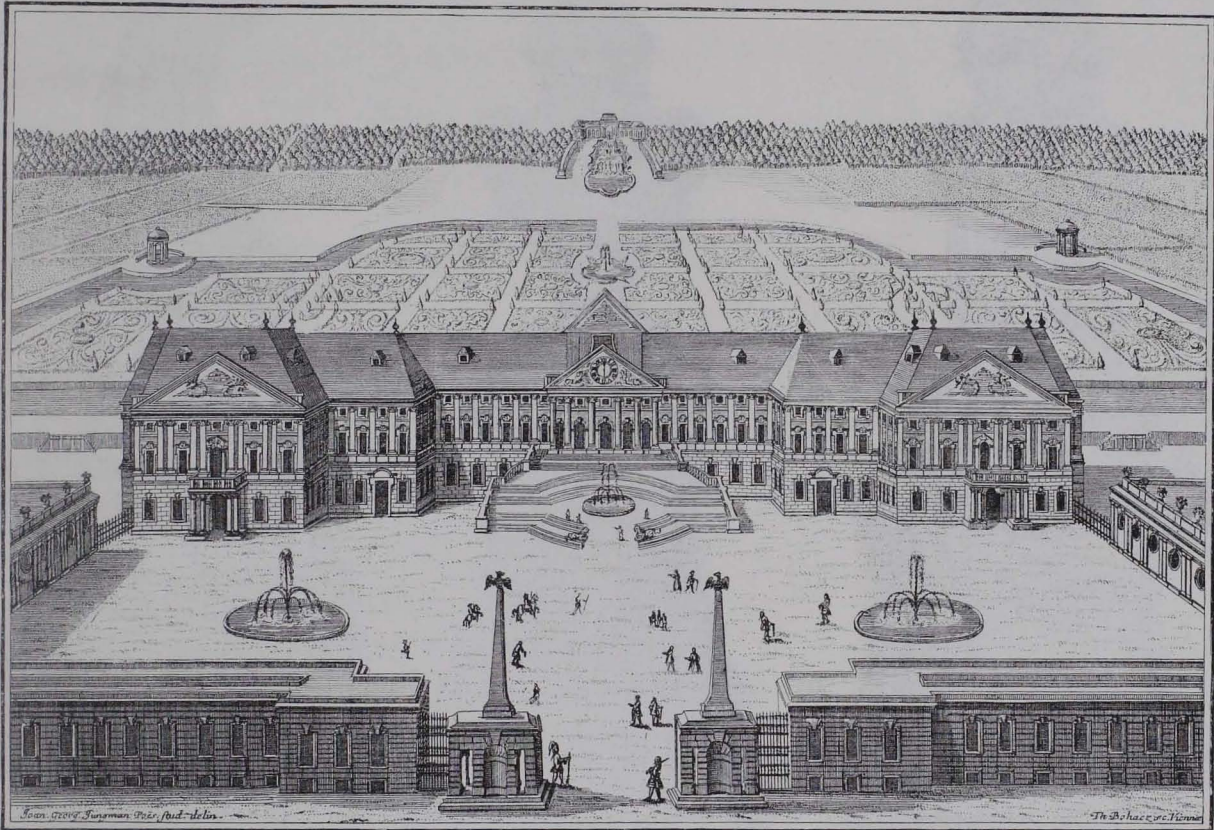


Fig. 122 Ansicht von Schönbrunn nach einem Stiche von 1744 (S. 108)

(M. W. A. V. 1888, S. 30). Die Verfertigung dieser Medaillen läßt darauf schließen, daß damals (1700) wenigstens ein Teil des Schlosses fertig war; dafür spricht auch, daß schon am 1. Juni dieses Jahres ein Turnier im Schloßhofe veranstaltet wurde. Während der Lebenszeit Josef I. fanden noch weitere Feste im Schlosse statt. Gleichzeitig bezeugen zahlreiche Nachrichten die Fürsorge für die Gartenanlagen, wobei nach LGS Ausführungen Jean Trehet als Garteningenieur eine große Rolle gespielt zu haben scheint. Nach dem Tode Josef I. scheint der Bau eingestellt worden zu sein; das Schloß gehörte der Kaiserinwitwe Wilhelmine Amalie, die es 1728 dem Kaiser zurückverkaufte.

Wieviel aber in dieser Bauperiode nach dem Fischerschen Plane ausgeführt wurde, erscheint zweifelhaft. Ein Hauptdokument dafür ist der Stich von G. Nicolai mit der Unterschrift: „Prospect des Kaysl. Königl. Sommer- und Lust-Schloss Sch., Wie solches gegen Mitternacht anzusehen. So unter Genehmigung einer General-Bau-Direction und Herrn v. Valmagini Secretaire, als Contralor Sr. Kaysl. Königl. Mayestätt von

Taf. VII. Nicolas Paccassi Kaysl. Königl. Hoff architect erbauet ist worden“ (Taf. VII). Da der Stich 1740 datiert ist, dürfte das Projekt zum Weiterbaue Sch.s noch zu Lebzeiten Karls VI. projektiert worden sein; doch dürfte der Bau aus den in der Übersicht S. XVI genannten Gründen erst 1744 begonnen worden sein (s. auch Fig. 122). Jedenfalls war er 1747 nicht vollendet, denn am 19. April 1747 verkauft die k. Hofkammer das zur Burg in Wiener-Neustadt gehörige Rentamt wegen des zur Erbauung des Lustschlusses

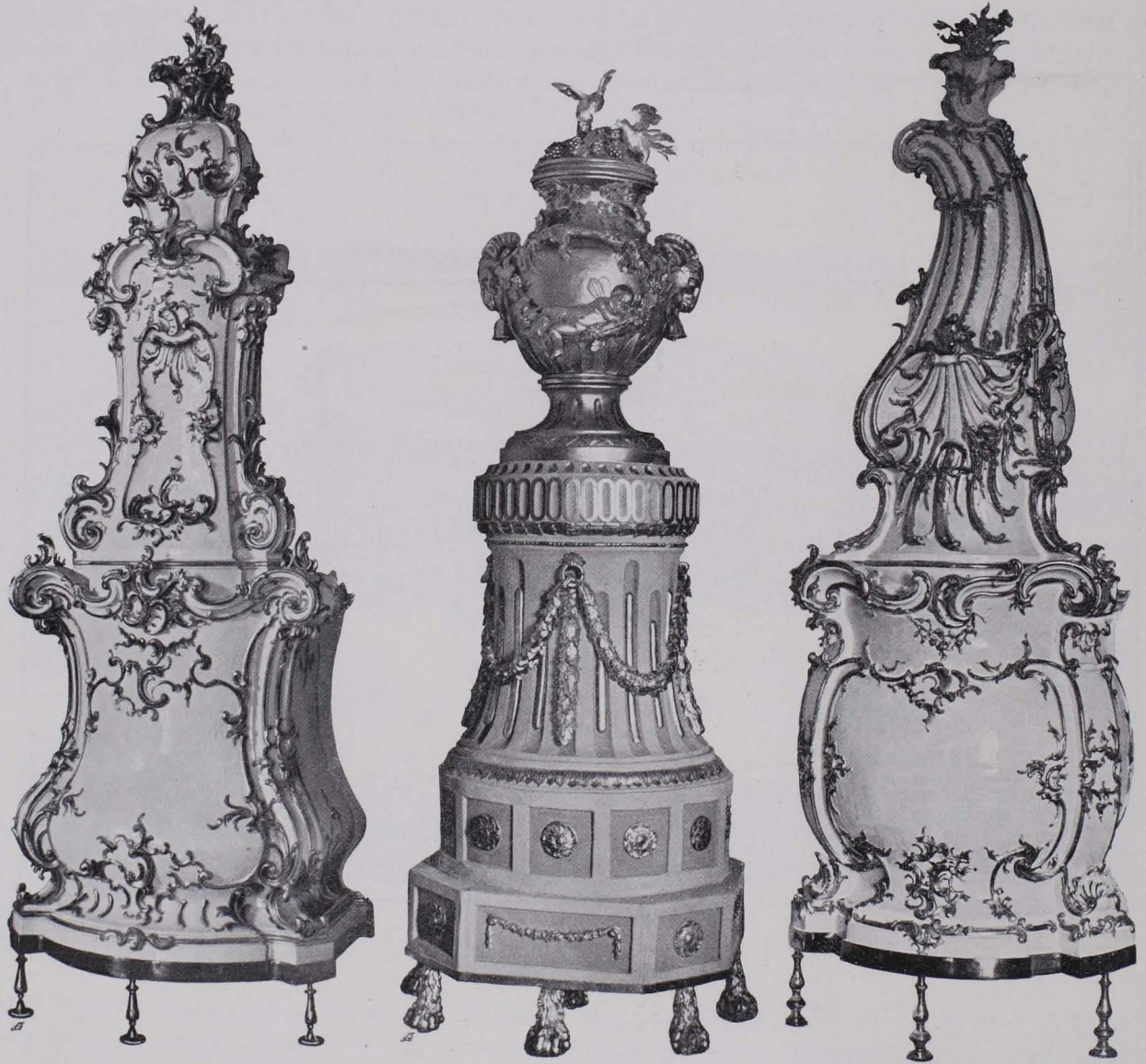


Fig. 123—125 Ofentypen aus Schönbrunn (S. 110)

Schönbrunn nötigen Geldes um 43.000 fl. an den dortigen Bischof, Grafen Ferdinand von Hallweil (Reichsfinanzarchiv. — Niederöstr. Herrschaftsakt, Lit. N, Fasz. 4a, 17520). Gegenüber dem Fischer'schen Projekt zeigt der Stich mancherlei Abweichungen. Im allgemeinen ist die Ausgestaltung der Gebäude bereits eine reichere als bei Fischer; die flachen Dächer sind nur noch bei den Nebengebäuden beibehalten, während der Hauptbau schon steile Dächer hat. Die den Hof einfassenden Flügel sind schon als Kavaliers- und Beamtenwohnungen gedacht, während Fischer sie als Stallungen geplant hatte.



# **Delcom**

---

## **Engineering**

### **Delcom Foot Ctrl Software**

**Delcom Engineering**  
200 William Street  
Suite 302  
Port Chester, NY 10573  
(914) 934-5170  
(914) 934-5171 Fax  
[www.delcom-eng.com](http://www.delcom-eng.com)

Version 0.2  
June 22, 2006



Fig. 126 Schönbrunn, Fassade gegen den Hof (S. 111)

An den Nebengebäuden scheint also bis 1740 nichts gebaut gewesen zu sein; auch an dem Hauptgebäude, das zum Teil fertig gewesen sein muß, wurden Veränderungen vorgenommen, deren wichtigste die Durchfahrtshalle und der aufgesetzte Stock des Mittelrisalits waren. Jedoch auch die gesamte Innengestaltung muß erst in jene spätere Zeit gehören, denn die jetzige blaue Stiege im westlichen Flügel, die mit dem Deckengemälde Rottmayers geschmückt ist, diente ursprünglich als Speisesaal.

Über die einzelnen Phasen des Pacassischen Baues sowie über die Innenarbeiten sind wir ungenügend unterrichtet. Den vollen Eindruck des Schlosses in seiner damaligen einheitlichen Vollendung empfangen wir durch das Gemälde von Belotto im kunsthistorischen Hofmuseum (Heliogravüre im Jahrbuche des Allerhöchsten Kaiserhauses XII).

Gleichzeitig mit dem Schlosse wurde der Park fertiggestellt, wobei der holländische Gärtner Adrian Steckhoven, der auch den botanischen Garten auf Veranlassung des Kaisers Franz I. anlegte, die Hauptrolle spielte (s. „Der k. k. Hofpflanzengarten in Sch.“ von H. W. REICHHARDT in der Leitnerschen Monographie). Gleichfalls auf Franz I. geht die Anlegung des Tiergartens 1752 zurück, für die die alten Tiergärten auf der Burgbastei, zu Kaiser-Ebersdorf im Neugebäude und der ehemalige des Prinzen Eugen im Belvedere die Tiere lieferten (FITZINGER, „Geschichte der kaiserlichen Menagerien“ in W. S. B. MATH. Naturw. Kl. X. 300).

Während der Zeit Maria Theresias wurde das Areal von Sch. in verschiedener Weise durch Ankäufe von verschiedenen Besitzern arrondiert.

Eine reichere Tätigkeit finden wir wiederum in Sch. in den letzten Jahren der Kaiserin. So fand im Jahre 1766/67 eine umfassende Reparatur und Herstellung des in der Nordwestecke des Haupthofes gelegenen Komödienhauses statt, worüber der k. k. Schloß- und Bauinspektor Thaddaeus Adam Karner am 7. Jänner 1767 ein untertänigstes Promemoria samt Spezifikation überreichte. Über die zahlreichen Reparaturen, die während der siebziger Jahre in Sch. (und in anderen kaiserlichen Schlössern) vorgenommen wurden, erhalten wir einige Auskunft aus den Protokollen der von der in Hofbauamtsachen unter dem Vorsitze „des Kays. Königl. General-Hof-Bau-Directoires Grafen von Kaunitz aufgestellten Hof-Commission“; doch wurden durch das Hofbauamt nur die laufenden Ausgaben beglichen, während wichtigere Abmachungen anderweitig gepflogen und die Zahlungen für hervorragendere Arbeiten aus anderen Fonds erfolgten. Immerhin seien einige der Eintragungen jener Protokolle angeführt. In der Sitzung vom 29. Dezember 1772 wird ein Bericht über die Abänderung der Oratorien zu Sch. vorge schlagen, wofür der Hofstockatorer Albert Bolla und der Stockatorer Martin Keller Überschlüge einreichen. Bolla führt auch in der Folge zahlreiche Stuckaturarbeiten für Sch. und andere Schlösser aus, wie ja auch die Stuckverzierungen in der großen Galerie mit seinem Namen bezeichnet sind.

Am 27. Februar 1773 erfolgt der Auftrag, daß die von Ihrer Majestät der Kaiserin zur Pastellmalerei angeschafften Spiegelgläser der Hofmalerin v. Peyer einzuhändigen seien. Eine interessantere Nachricht enthält das Sitzungsprotokoll vom 28. Jänner 1774: „Der Oberhofarchitekt Hillebrandt überreicht einen Überschlag des Akademiemalers Bergl, deren drei Zimmern zu Sch. für Ihre Ka. Hoheit Ertz-Herzog

Maximilian wegen, wobey er anzeiget, er hätte statt deren von ihm für eines verlangten 200 fl. 175 fl. accordiret und sodann zwey dem bemelten Bergl und ein Zimmer dem Mahler Steinrucker zu mahlen überlassen.“ Diese Nachricht ist deshalb wichtig, weil wir dadurch über die Maler der Erdgeschoßzimmer des Schlosses unterrichtet werden, denn um diese muß es sich handeln. Beide Maler arbeiten auch in der Folge noch für den Hof, andere gesellen sich dazu, so Geil, der 1774 in Konkurrenz mit Bergl einen Auftrag für die Zimmer der Erzherzogin Elisabeth in Sch. erhält. In demselben Jahre malte auch Bergl drei Zimmer des Erzherzogs Maximilian, wofür er je 175 fl. bekam. Daß es sich um die Erdgeschoßzimmer handelte, erhellt auch aus den Überschlügen der Maler Spiegl und Geil desselben Jahres, die Zimmer im Entresol betreffend: „Gegen den Garten zwei Zimmer mit Stäben, Füllungen, Ornamenten, Blumen, Festons, sauber zu malen. Allda ein kleineres auf die nemliche Art. Eines mit Blumen ornieren (120 fl.). Ebenso drei weitere gegen den Hof (129 fl.).“



Fig. 127 Schönbrunn, Seitenflügel der Hoffassade (S. 112)

In diesen Jahren hatte auch schon die Ausführung des Statuenschmuckes des Gartens begonnen. Der Hauptteil der Figuren gehört Johann Chr. W. Beyer an, dem zur Ausführung der Arbeit ein Teil der Reitschule eingeräumt wurde. Neben ihm erscheinen beteiligt Johann Hagenauer, Ignaz Platzer, Veit Kininger, Weinmüller, Prokop, Schletterer, Lang, Posch u. a. m. Ein umfangreiches Material über diese Bildhauer ist in dem Buche Dernjačs zusammengestellt (s. Literatur); die Frage des künstlerischen Verhältnisses der einzelnen zueinander und zu Beyer dürfte eine nochmalige Untersuchung verdienen.

Auch in der Einrichtung wurden verschiedene Reparaturen und Neuherstellungen vorgenommen; die Tischlerarbeiten führte in der Regel der Hofschler Haunold, die Hafnerarbeiten die Hafner Adamer und Oswald aus (Fig. 123—125). Unter den Arbeiten der Kunsthandwerker seien folgende erwähnt: 11. März 1774: Überschlüge der genannten Hafner über die in Sch. in die „neuen japonischen“ Zimmer zu setzenden Öfen. 29. Oktober 1774: Geschäftl des Schlossers Breitenmoser über die in den Garten zu Sch. zwischen den steinernen Pfeilern nächst Hietzing zu machenden Arbeiten im Betrage von 620 fl.

Über die größte Arbeit von 1775, den Bau von Hohenbergs Gloriette fehlen wiederum die näheren Daten, nur Nebenarbeiten, wie die von Meister Gotschall ausgeführte Steinmetzarbeit oder die Verfertigung der Lambri und der Jalousien sind in den Protokollen erwähnt. Hohenberg, der seit Juli 1775 den Titel Hofarchitekt führte, erscheint um diese Zeit als der Leiter aller Arbeiten von Sch. So leitete er auch 1776 die Ausführung der zwei Balkonstiegen im Hofe und Garten zu Sch., bei denen die Steinmetzarbeiten von Franz Jäger, die Laternen von dem Kupferschmiede Obrist ausgeführt wurden, und der

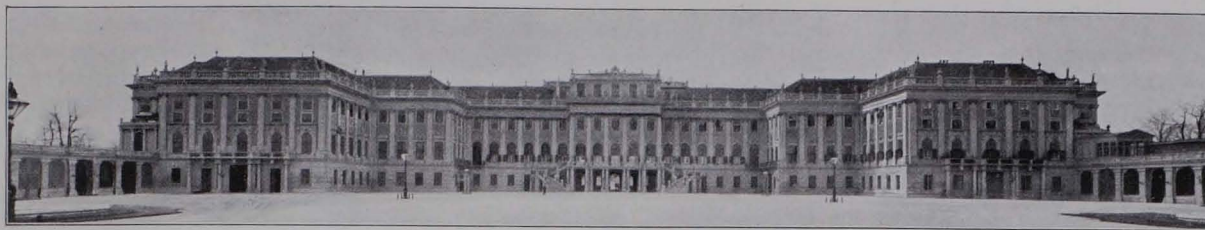


Fig. 128 Schönbrunn, Gartenfassade (S. 112)

„Ruinen von Karthago“, gewöhnlich schlechtweg „die Ruine“ genannt, einer dem antiquarischen Interesse der Zeit des Winckelmann und Piranesi entsprechenden spielerischen Nachahmung eines verfallenen antiken Bauwerkes. Auch baute er 1777 die Kommunikationsbrücke zwischen Sch. und dem Gatterhölzl. Eine größere Veränderung am Schlosse erfolgte 1817—1820 durch die Veränderung der Fassade unter der Leitung des Hofarchitekten Aman; die Schäfte der Säulen wurden verlängert und die Kapitäle bis zu den Tragsteinen emporgeführt.

Beschreibung des Schlosses: Die Schloßanlage besteht aus einem in der Mitte gelegenen Hauptgebäude, dessen eine Fassade einen großen, ungefähr quadratischen Hof abschließt, während die andere den Abschluß des Gartenparterres bildet. An die beiden den Haupthof flankierenden (Kavaliers-) Trakte schließen sich beiderseits in der Richtung des Schlosses Nebengebäude, die einerseits bis Hietzing, andererseits bis Meidling reichen. Außerdem sind abgetrennte Gebäude beim Hietzinger und Meidlinger Tore vorhanden.

Beschreibung.

Die ganze Anlage auf einen Fischer v. Erlachschen Entwurf zurückgehend, durch Pacassi in die jetzige Form gebracht, am Anfang des XIX. Jhs. wesentlich verändert, sonst weiters namentlich in Innendetails vielfach erneuert.

Die Beschreibung folgt nachstehender Anordnung: Das Äußere des Schlosses mit der Durchfahrtshalle und den Vorbauten, die Kapelle, das Innere des Schlosses (Interieurs, einzelne Bilder), Nebengebäude, Park (Gloriette, der dekorative Schmuck, Menagerie, Tore).

Schloßfassade gegen den Hauptplatz (Fig. 126): Dreiteiliger Mitteltrakt und zwei ebenfalls dreiteilige Seitentrakte; der Mittelteil jedes Traktes als Risalit vorspringend, die Seitenteile gleichfalls stark vorspringend. Im ganzen besteht das Gebäude aus einem Sockel und zwei Hauptgeschossen; in der Mitte ist ein drittes Geschoß aufgesetzt und in den Mittelteilen der Seitentrakte ein Halbgeschoß eingeschoben. Gliederung: Das Sockelgeschoß gequadrat, durch geringes Gesimse von dem Hauptgeschosse abgetrennt. Diese sind zusammengefaßt. Die Wandflächen in horizontalen Bändern angeworfen. Die Gliederung durch eine Riesenordnung glatter jonischer Pilaster, nur im Mittelrisalit des Mitteltraktes durch komposite Halbsäulen, die immer zwei übereinander angebrachte Fenster einfassen; die Fenster mit grünen Jalousien über dem antikisierenden dreiteiligen Gebälke ausladendes Kranzgesimse mit Balkenköpfen, darüber läuft eine Balustrade, die über jedem Pilaster des Hauptgeschosses durch ein Postament unterbrochen ist, auf dem Schmuckvasen oder Statuen stehen. In der Mitte ist die Balustrade durch das aufgesetzte Stockwerk unterbrochen. Den Mitteltrakt ausgenommen über alle Teile laufendes flach gedecktes Ziegeldach. Zahlreiche Rauchfänge und Blitzableiter.

Schloßfassade gegen den Hauptplatz. Fig. 126.

Mittelrisalit fünf Fenster breit, das Erdgeschoß in eine fünfteilige Durchfahrtshalle mit drei Segmentbogentoren und zwei niedrigeren rechteckigen Öffnungen aufgelöst. Alle mit reichen schmiedeeisernen Gittern abgeschlossen. Vor den Wandpfeilern stehen gekuppelte attische glatte Säulen auf würfelförmigen Postamenten, die über ausladendem Gebälke eine balkonartige Terrasse tragen. Diese ist jederseits durch eine im stumpfen Winkel gebrochene Freitreppe mit ovalem Mittelpodest zugänglich. Die Stiege und die Terrasse haben eine Brüstung aus kurzen gemauerten Postamenten und dazwischen reich ornamentierten schmiedeeisernen Gittern. Die Stiege auf freistehenden kurzen prismatischen Pfeilern aufstehend; auf den markantesten der Brüstungspostamente Schmucklaternen.

Die durch die Säulen voneinander getrennten Fenster und Balkontüren rundbogig, in abgeschrägter Laibung mit Voluten und Muschelschmuck aus Stuck. Die Fenster des zweiten Stockes in sehr gedrückter Segmentbogenrahmung mit ornamentierten Sohlbänken und geschwungenen Segmentbogenstürzen mit dekoriertem Felde. Darüber dreiteiliges Gebälke mit Kämpfergesimse, darüber in der Höhe der Balustraden auf den niedrigeren Seitenflügeln ausladendes Gebälke. Darüber das einspringende aufgesetzte Stockwerk;

dieses ist durch zwei Eckpilaster eingefaßt, durch vier weitere gegliedert, vor denen je eine Statue auf hohem Sockel steht; die Fenster einfach rechteckig mit Kartuschen im Keilstein. Über den geschmückten Pilasterkapitälen profiliertes Kranzgesimse, das eine Balustrade mit Flechtbandmuster trägt, die über den Pilastern durch Postamente mit Urne durchschnitten, über dem Mittelfenster durch einen kleinen Aufsatz mit Uhr und darüber Segmentbogensturz mit Muschelverzierung bekrönt ist. Das dritte Stockwerk verbreitet sich dann gegen das Innere der Schloßanlage um zwei Fenster und wird von der Balustrade weiter umlaufen. Kupfergedecktes Walmdach mit einer Krone als Mittelschmuck.

Seitenflügel des Mitteltraktes, je sechs Fenster breit, im Sockel rechteckige, einfach gerahmte Türen und Fenster. Das erste Geschoß mit hohen Rundbogenfenstern (jederseits die äußerste Balkontür), darüber einfach gerahmte rechteckige Fenster. Der Balkon vor den Außenfenstern setzt sich, im rechten Winkel gebrochen, vor den Innenseiten der vorspringenden Seitentrakte fort und hat ein reich ornamentiertes schmiedeeisernes Gitter.

Seitentrakte stark vorspringend, aus einem fünf Achsen breiten Mittelteile, der vor den inneren Seiten um fünf Fenster vorspringt, und jederseits einem Seitenflügel bestehend; der innere Seitenflügel vier Achsen breit und um drei Fenster gegen den Mittelteil vorspringend, der äußere Seitenflügel zwei Fenster breit, um ein Fenster gegen den Mittelteil zurückspringend. Der Sockel durch rechteckige Fenster durchbrochen. In der Mitte der inneren Seitenflügel breite rechteckige, von Pilasterbündeln flankierte Tür, die des Ostflügels mit Windfang. In der Mitte der Mittelteile große rechteckige Durchfahrten in die Nebenhöfe, von jederseits einem Bündel von zwei Säulen und einem Pfeiler und einer einzelnen Säule flankiert (Fig. 127). In dem Intervall zwischen Säulenbündel und Einzelsäule je eine rechteckige Tür respektive Fenster. Über diesen Säulen Kämpferglieder mit Triglyphen, denen in der Mitte der Intervalle gleichbehandelte konsolenartige Glieder entsprechen, darüber eine dreiteilige, in der Mitte stärker vorspringende balkontartige Terrasse mit reichem schmiedeeisernen Gitter zwischen den kurzen Postamenten. Die nördlichen Fenster des ersten Geschosses im Mittelteile rundbogig mit Muschelkartusche im Scheitel und mit geradem, von zwei Konsolen getragenen Sturze. Die mittlere als Balkontür gestaltet, die äußeren mit schmucklosem Parapet; die Fenster der übrigen Teile, die der einspringenden Wand der Mittelteile inbegriffen, rechteckig. Die äußeren mit geraden Stürzen, die inneren mit geschwungenen Segmentbogenstürzen mit Stuckornament, Helme mit Federbüschen im Giebelfeld. Die Fenster des zweiten Stockes rechteckig in einfacher Rahmung. Die eingeschlossenen Fenster des Halbgeschosses in den Mittelteilen quadratisch in einfacher Rahmung.

Im Zwickel der Außenflügel setzen die Flügelbauten des großen Hofes an. In den Zwickeln ist ein kleiner, ein Stock hoher Einbau angebracht, der nach den Seiten durch reiche jonische Pilasterbündel, nach vorn durch vier jonische Säulen mit Festons an den Kapitälern gegliedert. Die Ecken abgeschrägt, über dem Gebälke ausladendes Kranzgesimse und Attika, die an den Ecken durch reiche Schmuckvasen, in der Mitte der Seiten durch Muscheln verziert ist. In der Mitte der Vorderseite Segmentbogengiebel mit Fruchtschnur und Putten. Gebrochenes reiches Blechdach mit einer bekrönenden Vase.

Schloßfassade (Südfront): Gegen den Garten zu, weniger bewegt als die Nordfront (Fig. 128). Gleichfalls aus einem dreiteiligen Mitteltrakte und zwei dreiteiligen Seitentrakten bestehend, die Seitenflügel des Mitteltraktes in der Behandlung mehr mit den Seitentrakten zusammengehörend. Sonst ist die allgemeine

Fig. 127.



Fig. 129 Schönbrunn,  
Herkulesgruppe in der Durchfahrtshalle (S. 115)

Gartenfassade.  
Fig. 128.

Einteilung wie an der Nordseite, nur enthält das Sockelgeschoß lauter Balkontüren; das eingeschobene Halbgeschoß in der ganzen Front mit Ausnahme des Mittelrisalits des Mitteltraktes, der um ein aufgesetztes freies Stockwerk erhöht ist; ferner ist auch der Mittelrisalit an dieser Seite mit Pilastern gegliedert.



Fig. 130 Schönbrunn,  
Deckengemälde der Kapelle (S. 117)

Mittelrisalit des Mitteltraktes; um ein Fenster vor seine Seitenflügel vorspringend. Außen abgerundet, mit sieben Fenstern in der geraden Front und je einem in den Abrundungen. Der Sockel durch je eine äußere rechteckige, zwei segmentbogige und ein mittleres größeres Segmentbogentor durchbrochen. An den Wandpfeilern stehen je ein Pilasterpaar und davor bei den vier mittleren zwei Säulenpaare, bei den je zwei äußeren ein Säulenpaar, attisch, eine Terrasse wie an der andern Seite tragend, diese ist jederseits durch eine im rechten Winkel gebrochene, auf prismatischen Pfeilern ruhende Freitreppe mit erweitertem Fuße und rechteckigem Mittelpodeste zugänglich. Stiege und Terrasse mit Gittereinfassung, reiches schmiedeeisernes Muster, durch Postamente unterbrochen. Die Fenster des I. Stockes rundbogig in einfacher Rahmung, von den einfachen rechteckigen des II. Stockes durch ein profiliertes Simse geschieden. Über dem Gebälke, das über den abgerundeten Kanten in einem rechten Winkel anspringt, das aufgesetzte dritte Geschoß, das durch Wandpilaster gegliedert ist. Die Rundbogenfenster in einfacher Rahmung mit Keilstein und Eckbändern. Hart profiliertes Gebälke, das gleichfalls über der Abrundung der Kante im rechten Winkel vorspringt und über dem Scheitel des darin angebrachten Fensters durch eine Konsole gestützt wird. Zu oberst Balustrade, die auf den Seitenflügeln über den Ecken vermauert ist und Schmuckvasen trägt; über den die Vorderseite gliedernden, über den Wandpilastern angebrachten Postamenten Waffentrophäen. Über dem Mittelfenster ist die Balustrade vermauert und enthält eine Sonnenuhr; darüber eine größere, mit Doppeladler bekrönte Waffentrophäe.

Die Seitenflügel des Mitteltraktes (vier Achsen breit) um ein Fenster gegen die Seitenflügel der Seitentrakte vorspringend. Diese dreiaxsig; die Mittelflügel der Seitentrakte siebenachsig, um ein Fenster vor seine Seitenflügel vorspringend; die Außenflügel der Seitentrakte ein Fenster breit. Alle diese Teile sind gleich behandelt, mit rechteckigen Fenstern mit geraden Stürzen im I. Stocke, quadratischen Fenstern im Halbstocke und einfachen rechteckigen im Obergeschosse. Das Mittelfenster des Mittelteiles von gekuppelten Pilastern flankiert und rundbogig abgeschlossen, mit Muschelkartusche im Scheitel und geradem Sturze über Voluten. Davor ein von zwei Volutenkonsolen getragener Balkon mit sehr reichem, ornamentalem, schmiedeeisernem Gitter. Die Balustrade über dem Kranzgesimse über den gekuppelten Pilastern durch gekuppelte Postamente unterbrochen, die eine lagernde Figur tragen.

Die Seitenfronten elf Achsen breit, in ganz gleicher Gliederung wie die Seitenteile der Südfront. Die Fenster des Hauptgeschosses alternierend mit segmentbogig geschwungenen Fenstern mit Helmen wie an der Nordfront und rechteckigen Fenstern. In der Mitte des Sockels Haupttür, von je zwei Säulen flankiert, die einen Balkon tragen, der an der Vorderseite mit schmiedeeisernem Gitter verziert ist. Die

bekrönende Balustrade in der Mitte durch gemauerten Aufsatz unterbrochen, der ein Zifferblatt enthält; dieses in ornamentierter Umrahmung mit Scheitelkartusche und einem vergoldeten Adler als Bekrönung.

Durchfahrtshalle: Durch sechs freie gemauerte Pfeilerbündel und zahlreiche Wandpfeilerbündel gegliedert, die durch gekuppelte Gurtbogen in verschiedener Weise miteinander verbunden sind. Die Deckenfelder zwischen den Gurtbogen tonnengewölbt.

Die nördliche Hälfte als breiter Korridor gestaltet und durch weitere, um die Hälfte verengerte Korridore in den Seitenteilen des Mitteltraktes fortgesetzt und durch gekuppelte Gurtbogen in Deckenfelder zerfallend.

Durchfahrts-  
halle.



Fig. 131 Schönbrunn, Hochaltar der Kapelle (S. 117)

In den Wandfeldern der Innenseite zum Teil rechteckige Türen, zum Teil rechteckige, zum Teil ovale Fenster. Darüber wie auch an den äußeren Wandflächen geringes Stuckornament. Der Korridor setzt sich in den Seitentrakten nochmals verschmälert als enger ganz fort; Gratgewölbe auf einfachen Wandpilastern.



Fig. 132  
Schönbrunn, Seiten-  
altarbild der Kapelle  
(S. 117)

Skulpturen: Im Nordteile dieser Durchfahrtshalle beiderseits über geschwungenem, tief gekehltem, profiliertem Marmorpostamente Bronzegruppe. Die eine Herkules auf einem Löwen kniend, dem er den Rachen auseinanderreißt. Die Gruppe steht auf naturalistischem Felsboden mit krautartigen Pflanzen. Auf der andern Seite Herkules mit einem Löwenfell bekleidet mit einer Keule einen Drachen, über dem er steht, erschlagend. Dem Adriaan de Vries zugeschrieben; wohl aus der ersten Hälfte des XVII. Jhs. (Fig. 129).

Skulpturen

Fig. 129.



Laternen. Laternen: Dasselbst sieben sechsseitige Laternen, schmiedeeisernes Gehäuse mit Glasfenstern; Rokailornament; vierteiliger Befestigungsarm. Um 1770.

Vorbauten. Vorbauten: Den großen Hof flankieren seitlich im O. und W., teilweise auch im N. einstöckige Gebäude; der östliche und westliche Flügel mit dem Schlosse durch eine ebenerdige Durchfahrtsgalerie verbunden, in deren Mitte die Meidlinger beziehungsweise Hietzinger Allee beginnt. Gelb gefärbelt mit grünen Jalousien. Die Gliederung erfolgt durch gekuppelte Wandpilaster, die in Wandquadern aufgelöst sind, oben mit einfacher Deckplatte als Kapitäl und glatten Kämpfern, die das vorspringende Kranzgesimse tragen. Durch die Pilaster sind die Fenster des Erd- und des Obergeschosses zusammengefaßt; die des Untergeschosses nahezu quadratisch in glatter Rahmung mit einem von Konsolengliedern und Keilstein getragenen geraden Sturz. Die des oberen rechteckig mit geradem Sturze über verzierten Konsolen. Die Fülltafel zwischen beiden von geriffelten Balustern eingefäßt.

Die Mitte der Gebäude durch gekuppelte Paare attischer Säulen flankiert; dazwischen Rundbogentor durch beide Geschosse mit großem Keilstein, darüber dem Dache vorgelagert Attikaaufsatz mit zwei Sandsteingruppen von je zwei spielenden Putten. Ziegelwalmdach mit einem Mansardenfenster über jedem zweiten Fenster.

An der Nordseite gehen diese Seitenflügel in Eckpavillons über, die um etwa  $2\frac{1}{2}$  m vorspringen und in der Gliederung den Seitenflügeln entsprechen. In der Mitte großes Rundbogentor, von zwei Pilastern eingefäßt, jederseits ein Fenster wie an den Seitenflügeln, Attikaaufsatz mit Schmuckvasen. Ebenso setzt sich der Pavillon an der Nordseite des Hofes fort, wo er durch einen ebenerdigen ausgebogenen Flügel mit vorgelagertem Arkadengange ausgeführt ist.

Die vorerwähnte Durchfahrt mit sieben Öffnungen, alternierende, durch Wandpfeiler voneinander getrennte Rundbogenfenster und rechteckige Türen, darüber Attika mit Verdickungen über den Wandpfeilern.

Kapelle. Kapelle: In der Anlage noch dem Ende des XVII. Jhs. angehörend.

Langhaus und Chor zu einem Raume zusammengefaßt, in einen Mittelteil mit einem im O. und W. vorgelagerten Nebenraume gegliedert; rechteckig mit halbrundem Ostabschlusse. Die Wände über dem roten Marmorsockel durch grau- und rotmarmorierte Pilaster, die durch Halbpilaster verstärkt sind, mit weißen Kompositkapitälen aus Stuck gegliedert. An den Pfeilern metallene Konsekrationskreuze. Die Pfeilerintervalle in zwei Geschosse geteilt. Im oberen je ein rechteckiges Fenster in abgeschrägter Nische, unten im letzten Intervalle von O. rechts und links je eine rechteckige Tür, im vierten (von O.) rechts und links ein Fenster, im dritten links ein Fenster, rechts eine Nische, die gleich den anderen, in denen sich die vorerwähnten Öffnungen befinden, von rotmarmorierten Wandpilastern mit Kompositkapitälen eingefäßt ist; in den übrigen Pfeilerintervallen die Seitenaltäre. Westempore auf roten Wandpilastern, die denen der Seitennische entsprechen, mit einer Brüstung aus rötlichem Marmor, die sich beiderseits in rechtem Winkel nach vorn biegt und noch das nächste Pfeilerintervall durchquert. Über der Orgelempore eine zweite, etwas zurücktretende mit ähnlicher Brüstung; beide mit vergoldeten Cherubsköpfchen geschmückt. Die Fenster der Südwand zu einem Oratorium führend. Über den Pfeilerkapitälen eine Attika, darüber ausladende Chornische mit akanthusverzierten Konsolen; darüber steigt die Wand ein weiteres Stück empor, darinnen ist durch einfache Pilaster die untere Gliederung fortgesetzt, die in den das Tonnengewölbe teilenden Gurtbogen ihren Abschluß findet. Die Wandteile mit Puttenköpfchen aus Stuck verziert. In jedem Gurtbogenintervall ein rechteckiges Fenster mit Stuckverzierung, darüber eine in die Decke einschneidende Stichkappe mit einfacher Verzierung.

Die Decke des Hauptteiles, drei Felder einnehmend, hat in der Mitte ein kartuscheförmiges, reich gerahmtes Feld mit reicher Stuckumrahmung in Weiß und Gold, die an den Schmalseiten von je zwei Putten gehalten wird; die diese Hauptdecke umfassenden Gurtbogen sind kassettiert, mit einer Rosette in jeder Kassette; die von dem Bildfelde durchschnittenen Gurtbogen mit einfacher Stuckverzierung, Schuppenband und Palmetten. Über der Empore ein Feld Tonnengewölbe mit quadratischem Mittelfelde in einfacher Stuckumrahmung mit Muschelornament. Über dem Altare Halbkuppel, durch ornamentale Bänder, die sich gegen die reiche Mittelrosette zu verjüngen, in drei Felder geteilt, von denen die seitlichen je ein (blindes) Fenster und eine Stichkappe wie im Langhause enthalten; im mittleren über dem Hochaltare Stuckverzierung, kaiserlicher Adler mit Krone, von zwei Putten gehalten. Deckenbild im Mittelfelde: die thronenden himmlischen Tugenden von großen und kleinen Engeln umgeben, in der Mitte hl. Maria Magdalena, neben



Fig. 133 Schönbrunn,  
Statue in der Kapelle (S. 117)

der ein großer Engel ein Gefäß hält, unten eine weitere Gruppe schwebender Engel (Fig. 130). Im Felde über der Empore Gruppe musizierender Putten.

Fig. 130.

Oratorium: An der Südseite der Kirche, gangartig, in mehrere flach gedeckte Räume zerfallend, die miteinander durch hohe rechteckige Türen verbunden sind.

Oratorium.

Nebenräume: 1. Südlich vom Chore; rechteckig mit unregelmäßigem Gewölbe mit modern verglastem Rundfenster im O.

Nebenräume.

2. Südlich vom Nebenraume 1. Sakristei rechteckig mit einfacher Chornische, rechteckiger Tür im S., rechteckigem Fenster im N. und zwei ebensolchen im W.

#### Einrichtung:

Einrichtung.

Altäre: 1. Hochaltar (Fig. 131); Mensasarkophag aus grauem Marmor mit zwei vergoldeten Bronzefüßen und mit Bronzekartusche und Bronzepalmen verziert. Darauf Tabernakel: großer Tempietto aus rotem Marmor mit dunkelgrünen Säulen mit vergoldeten Basen und Kapitälern; über breiter Attika einspringende von Balustrade und Bronzevoluten umgebene Kuppel. Der Tempietto steht auf einer Staffel aus rotem und schwarzem Marmor mit vergoldeten Metallfestons und ebensolcher Rundbogentür. An der Tür Relief, Pietà am Fuße des Kreuzes, das von einem Engelreigen umgeben ist. Abguß nach dem Donnerreliefe. Die rote Staffel geht in weiße Marmorvoluten aus, auf denen jederseits ein schlanker, großer, adorierender Engel aus Blei, vergoldet, kniet. Schule R. Donners, dem Kohl nahestehend.

Altäre.

Fig. 131.



Fig. 134 Schönbrunn,  
Statue in der Kapelle (S. 117)

Wandaufbau, die Umrahmung aus grauem Marmor mit vergoldeten Volutenkapitälern und leichten Festons, halbrunder Sturz mit jederseits einer Urne. In der Mitte große Glorie, hl. Dreifaltigkeit in Wolken und Strahlenglorie, über den Sturz herausragend. In dem grauen Rahmen ein schwarzes Zwischenglied, ein weißer Rahmen, der an den unteren Ecken jederseits zwei vergoldete Cherubsköpfchen hat. In der Mitte in Goldleiste Altarbild: Vermählung der hl. Jungfrau, Nachtstück; oben himmlische Heerscharen. Wichtiges Bild von Paul Troger, für den sowohl die langgestreckten Figuren, als auch das rote Inkarnat und die kräftigen Farben der Mäntel besonders blau und gelb charakteristisch sind. Der Altaraufbau mit seinem plastischen Schmucke dürfte gleichfalls auf Kohl zurückgehen.

2. Seitenaltäre; die Pilasterintervalle, je zwei an jeder Seite, grau gerahmt mit geschwungenem Abschlusse über dem spitz zulaufenden, mit zwei Cherubsköpfchen verzierten Keilsteine, von dem dünne Fruchtschnüre ausgehen; das Abschlußgebälk in der Mitte mit Muscheln verziert. Rechts und links je ein vergoldeter Putto mit den Werkzeugen der Passion. In der grauen Umrahmung schwarzer Rundbogenrahmen mit einem grauen Querbande, das bei den beiden westlichen Nischen durchläuft, während die beiden östlichen Nischen je ein Altarbild enthalten. Links Erziehung der hl. Jungfrau; die hl. Anna sitzt, vor ihr aus einem Buche betend, die Madonna, daneben der greise Joachim, unten ein großer Engel mit zwei Fahnen; oben Cherubsköpfchen (Fig. 132). Gleichfalls von Paul Troger, koloristisch, mit großer Kühnheit komponiert. Rechts der hl. Johannes von Nepomuk, von zwei großen Engeln gegen Himmel geleitet; darüber Cherubsköpfchen, unten ein Schweigen deutender Engel mit Kruzifix. Von Troger; von Ritschel stark restauriert.

Fig. 132.

Gemälde: 1. Im südlichen Nebenraume; Öl auf Leinwand; Verspottung Christi, der halbnackt in der Mitte sitzt, während ihm ein alter Scherge das Zepter reicht;

Gemälde.

hinter Christus vier bewaffnete Krieger. Deutsch, unter niederländischem Einflusse; Ende des XVII. Jhs.

2. Auf dem Oratorium; zwei ovale Bilder; Öl auf Leinwand; 95 × 123; Halbfigur eines Heiligen, aus einer Schale Wasser gießend; gutes österreichisches Bild, um 1760; Pendant, hl. Antonius von Padua mit dem Christuskinde, Richtung des Meytens; um dieselbe Zeit.

3. Ebenda; großes rechteckiges Bild; Öl auf Leinwand; Vision der hl. Therese, über ihr die hl. Dreifaltigkeit. Österreichisch, um 1760.

Skulpturen: In den beiden westlichen Nischen über würfelförmigem, grau marmoriertem Postamente je eine vergoldete Bleistatue: 1. Johannes der Täufer als Jüngling mit Lamm und Kreuzstab (Fig. 133).

Skulpturen.

Fig. 133.

2. Maria als Mater dolorosa mit Schwert in der Brust (Fig. 134). Beide wohl gleichfalls von Kohl.

Fig. 134.

Kirchenstühle: 2 × 9, aus braunem Holze, mit geschnitzten Muscheln und asymmetrischer Rokail. Um 1760.

Kirchenstühle.

Beichtstuhlgitter: Aus Messing mit den Initialen Maria Theresias und reicher Krone. Um 1760.

Beichtstuhlgitter.

- Monstranz. Monstranz: Silber vergoldet, Fuß sechspaßförmig, mit Weinreben und Trauben verziert, der Nodus mit Ornamenten. Oben Glorie, zu der vom Schaft Garben überleiten. Laut Inschrift von Anna Kern 1838 gestiftet.
- Inneres. Die Inneneinteilung des Schlosses geht auf den von Pacassi durchgeführten Maria Theresianischen Bau zurück. Wie in Hetzendorf wird die Mitte des Erdgeschosses von einer fünfachsigen Durchfahrts-halle (Fig. 135), die des Hauptgeschosses durch zwei parallele Galerien eingenommen. Daran schließen
- Fig. 135.

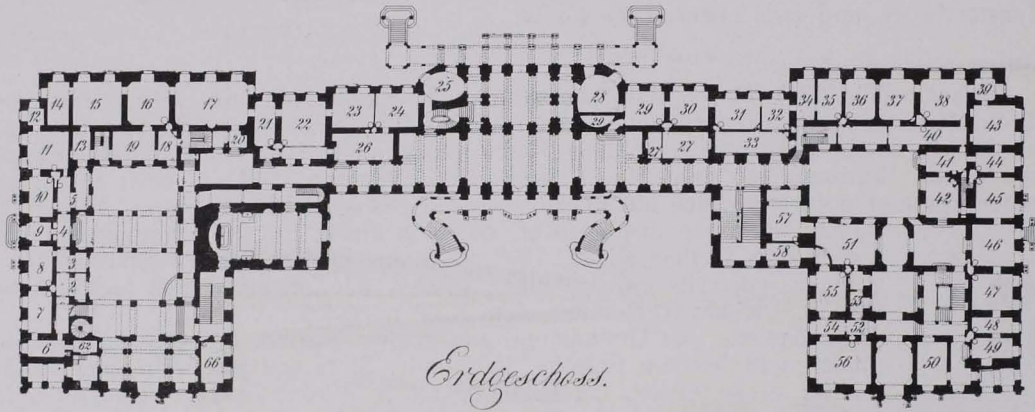


Fig. 135 Schönbrunn, Grundriß des Erdgeschosses (S. 118)

- Fig. 136. sich beiderseits die Zimmer, in den Flügeltrakten um die kleinen Mittelhöfe herumgeführt (Fig. 136). Beim Übergange vom Mitteltrakte zu den Seitenflügeln im W. das Stiegenhaus, im O. die Kapelle. Die Einrichtung, obwohl vielfach erneut, entspricht dem Charakter der Räume und der Mitte des XVIII. Jhs. In den Haupträumen des Hauptgeschosses überwiegt Weiß und Gold mit rotem Damaste bei den Vorhängen, Bespannungen und Überzügen. Einige Zimmer erhalten durch Verwendung exotischer Holzarten, durch Lackverkleidung, durch japonisierende Dekoration ihren Charakter. Bei anderen sind die Wände mit

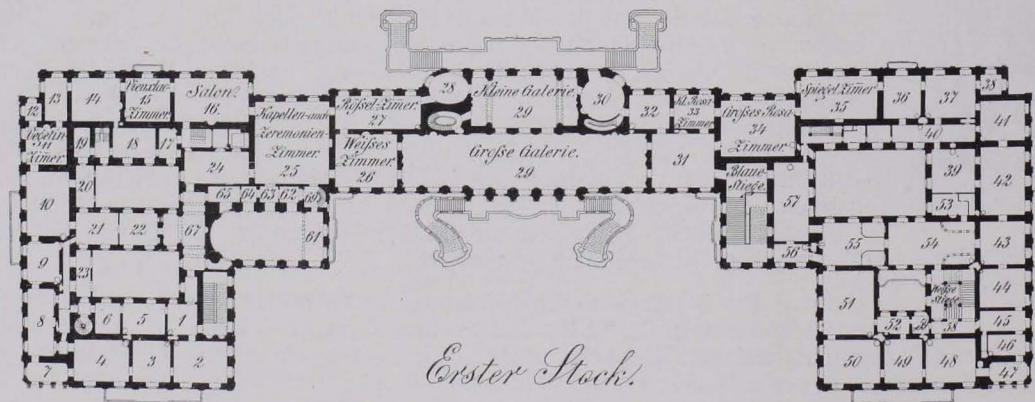


Fig. 136 Schönbrunn, Grundriß des ersten Stockes (S. 118)

eingelassenen Bildern verschiedener Kategorien bedeckt. Von den Zimmern des Erdgeschosses ist ein großer Teil mit Wandmalereien geschmückt, die Durchblicke in tropische Landschaften vorstellen. Die Zimmer des Obergeschosses sind in einfacherer Weise größtenteils mit Mobiliar aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs. eingerichtet.

Das Erdgeschoß enthält im östlichen Flügel: das Kronprinzen- und Guys-Appartement, im westlichen das Gisela-Appartement; das Hauptgeschoß außer den Zeremonialsälen im östlichen Flügel das Karl-Appartement, im westlichen die Appartements S. M. des Kaisers und I. M. weiland der Kaiserin sowie

das sogenannte Valerie-Appartement. Das Zwischengeschoß und das Obergeschoß enthalten Wohnungen und Amtsräume von Hofchargen sowie im östlichen Flügel das Braunschweig-Appartement. Die folgende Beschreibung beginnt im Hauptgeschoße bei den Räumen an der Nordseite des Ostflügels (Franz-Karl-Appartement) setzt sich dann an der Ostseite, dann an der Südseite, endlich mit den Zimmern an der Westseite des Westflügels fort; die Zimmer in der nördlichen Hälfte des Westflügels, die das Appartement S. M. des Kaisers enthalten, wurden in die kunsttopographische Aufnahme nicht einbezogen. Dann folgen die Zimmer des Erdgeschosses, das Braunschweig-Appartement des III. Stockes und endlich die in den modern eingerichteten Zimmern verteilten älteren Bilder und Gemälde.

Franz Karl-Appartement: 1. Vorzimmer (vom Stiegenhause zugänglich; Fig. 136, 1).

Rechteckig mit jederseits großer rechteckiger Tür aus braunem Holze mit geringen Messingbeschlägen. Gegen S. rechteckiges Fenster in abgeschrägter Nische; hohes Spiegelgewölbe mit leichter Stuckdekoration über verzierter ausladender Kornische mit je einer Kartusche in den Ecken. In der Nordostecke weiß glasierter Ofen mit asymmetrischem Aufbau und Rocailleornament.

Franz Karl-  
Appartement.

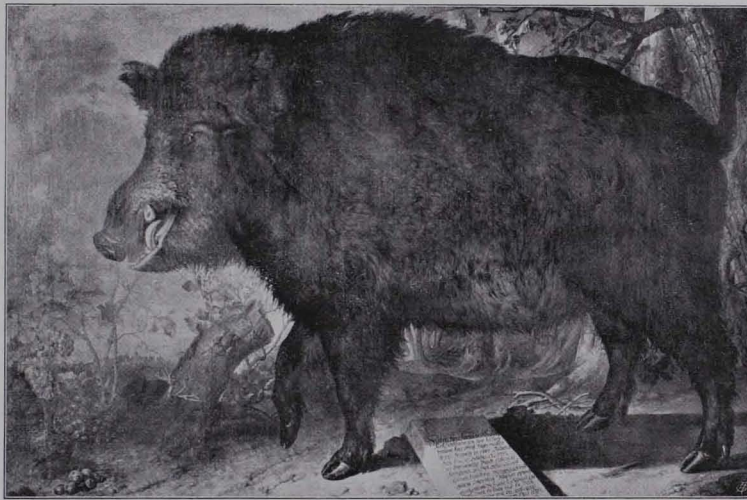


Fig. 137 Schönbrunn, Tierstück von Ph. F. Hamilton (S. 119)

Gemälde: 1. 216 × 138; Eber mit geringer landschaftlicher Umgebung; auf einer Tafel daneben lange Inschrift mit der Beschreibung des Tieres und der Jagd von 1712. Bezeichnet: *Phil. F. de Hamilton* (Fig. 137).

Gemälde.

Fig. 137.

2. 273 × 179; Schlacht zwischen kaiserlichen Reitern und Türken; oben sitzt in Wolken ein nackter, gleich einem Herkules gestalteter Mann mit Beischrift: *Audacia*. Links oben hält ein Genius eine Schrifttafel mit lateinischer Inschrift mit Beziehung auf das Gefecht vom 7. Juli 1683.

Gegen S. anstoßend kleines Zimmer gegen den Verbindungsgang; tonnengewölbt mit leichter Stuckierung über ausladender Kornische; im N. und S. je eine rechteckige Tür, im O. rechteckiges Fenster.

Gemälde: 1. Pendant zu 2: Befreiung der Stadt Wien 1683. Oben ein als „Terror“ bezeichneter Genius, der eine Bandrolle mit der Inschrift hält: *Vienna liberata Turcis oppugnantibus exbucnatis (sic!)*.

Gemälde.

Salon (nordöstlicher Eckrisalit; Fig. 136, 2).

Salon.

Rechteckig mit je einer rechteckigen Tür, weiß mit Gold, im S. und O. und je zwei rechteckigen Fenstern in abgeschrägten tiefen Nischen. Umlaufende Holzlambris, ebenfalls weiß mit Gold, darüber rote Seidentapeten in Goldrahmen mit gewebtem Granatapfelmuster. Spiegelgewölbe mit leichten Stuckverzierungen über geringer Kornische mit Kartusche in jeder Ecke. Weißer Tonofen mit goldenen Zieraten, asymmetrischer Ober- und Unterteil mit Rocailleornament.

Mobiliar: Ein großer Tisch, drei Wandtische, ein Sopha, vier Fauteuils, sechs Stühle, weißes Holz mit vergoldeter Rocaille; die Tische mit weißen Marmorplatten, die Überzüge der Sitzmöbel ebenso wie die Vorhänge der Tapete entsprechend.

Mobiliar.

Supraporten. Supraporten: In weißgoldenen Kartuscherahmen. Über der südlichen Tür eine Frau in Landschaft sitzend, in gelbem Kleide mit rotem Mantel, mit Lorbeerkranz und brennender Fackel. Links von ihr schlafender Amor auf blauem Samtpolster mit Goldborte. Im Hintergrunde Schnitter und hügelige Landschaft. — Über der östlichen Tür junge Frau in blauem Gewande und weißem Hemde mit Blumen beschäftigt, die ihr ein Amor herbeiträgt. Im Hintergrunde Landschaft, rechts eine rote Draperie über Gesträuch; in der Draperie liegt ein Goldgefäß.

Gemälde. Gemälde: 1. 168 × 282; Porträt der Erzherzogin Maria Anna im Alter von etwa 20 Jahren. Ganze Figur in einem rosa mit Blumen in bunter Seide und Silberbrokat gesticktem Reifrocke, silbergestickter dekolettierter Taille mit Spitzenärmeln, Samtband mit Brillanten um den Hals und Brillantendiadem im gepuderten auffrisierendem Haare. Sie hält in der Linken eine Papierrolle, die sie zu anderen auf einen mit roter Draperie mit Goldstickerei teilweise bedeckten Tisch legt; auf der anderen Seite ein Fauteuil, dahinter ein Tischchen mit Krone auf Kissen, teilweise durch die blaue Hintergrunddraperie verdeckt. Auf dem ersten Tischchen liegen Zeichnungen mythologischen Charakters. Richtung des Meytens. 2. 150 × 282; Porträts der Erzherzogin Maria Christine und des Erzherzogs Leopold, letzterer etwa acht Jahre alt. Ganze Figur; die Erzherzogin in einem blauen Fauteuil sitzend, in einem rosa Kleide mit Spitzen und großen Blumen in Silberbrokat, Spitzenärmeln; sie hat ein Bologneserhündchen im Schoße. Der Erzherzog in weißem Uniformrocke mit goldenem Vliese, roten Eskarpins mit weißen Strümpfen, mit blankem Brustharnische und gepudertem Haare, stehend. Dahinter auf einem rotgedeckten Tischchen Krone und herabhängender Hermelinmantel. Im Hintergrunde Architektur und blaue Draperie. Richtung des Meytens. 3. 150 × 282; Porträt der Kaiserin Isabella (von Parma); ganze Figur, stehend, in blauem Kleide mit Stickerei und Silberbrokat; Brillantschmuck, Spitzenärmel, gelber Brokatmantel mit Hermelinfutter; auf einem rotgedeckten Tischchen die Krone. Im Hintergrunde Architektur, blaue und braune Draperie. Richtung des Meytens. 4. 150 × 282; Porträt der Erzherzoge Josef (II.) und Leopold (I.); ersterer etwa 16 Jahre alt. Ganze Figuren; beide stehend, ersterer in blauer Samthose mit Goldstickerei und ebensolchem Wamse und weißem goldgestickten Rocke, den Dreispitz unter dem linken Arme, mit der Linken nach hinten deutend. Erzherzog Leopold in weißem Rocke mit rotem Futter und Aufschlägen, Brustpanzer, Goldscharpe. Im Hintergrunde Reiterei in Landschaft, rechts Draperie über einen Baum geschlungen. Richtung des Meytens. Alle vier Bilder in gleichen, reich geschnitzten vergoldeten Holzrahmen.

Skulpturen. Skulpturen: Büste aus weißem Alabaster, jugendlicher Genius mit Haarbinde auf einem mit Akanthus und antiker Lampe verzierten Sockel. Aufschrift: *A. D. 1770 Sculpsit P. Le Roy Namuranus* (Fig. 138).

Fig. 138.

Pendant dazu; Jüngling mit Kranz in den Locken; auf dem Sockel Aufschrift: *A. D. MDCCLXXII sculpsit P. F. Le Roy.*

Zweites Zimmer:

Supraporten. Supraporten: Über der westlichen Tür: Junge Frau mythologischen Charakters umarmt einen Jüngling; neben ihm auf einem Polster eine Krone. Rechts und links je ein Putto mit kriegerischen Geräten (Fig. 139). — Über der südlichen Tür: Frau mit Schwert und Reichsapfel, von Putten mit Lorbeerkränzen und anderen Emblemen umgeben. — Über der östlichen Tür: eine junge Frau bei einem Opferaltare sitzend, einen Ring mit Dreieck haltend. Daneben zwei Putten, einer mit Räuchergefäß. Im Hintergrunde großer Kuppelbau und eine Spitzpyramide.

Gemälde.

Gemälde: 1. 160 × 242; Porträt Kaiser Franz I. in ganzer Figur, in Krönungsornat; die linke Hand auf ein reiches Tischchen, auf dem die drei Kronen auf einem Polster sind, legend. Im Hintergrunde bläuliche Draperie mit Durchblick ins Freie. Wichtiges Bild in der Richtung Friedrich Amerlings. Reicher, goldgeschnittener Holzrahmen mit Doppeladler als Bekrönung.



Fig. 138

Schönbrunn, Büste von Le Roy (S. 120)



Fig. 139 Schönbrunn, Supraport im Franz Karl-Appartement (S. 120)

2. 67 × 85; Porträt des Erzherzogs Maximilian Franz, später Kurfürst von Köln, oval, zu einem Rechteck ergänzt. Halbfigur in blauem, silbergesticktem Gewande und Hermelinmantel; rechts Krone auf Polster, links rote Draperie; um 1765.

3. Pendant dazu; Porträt der Erzherzogin Maria Antonia, Halbfigur in gelbem, silbergesticktem und ausgeschnittenem Kleide. Krone auf blauem Polster, blaue Draperie; um 1765.

4. 51 × 67; Porträt der Herzogin Elisabeth Charlotte, Gemahlin des Herzogs Leopold Josef Karl von Lothringen; Halbfigur in ausgeschnittenem, mit vergoldetem, mit Steinen besetztem Leibe und blauem, mit Lilien gesticktem Mantel. Schwarzes, halb offenes Haar; um 1700.

5. 69 × 88; oval zum Rechteck ergänzt. Josef II. als etwa 18jähriger Prinz; Halbfigur in rotem, golddurchwirktem Rocke mit Vlies und Hermelinmantel.

6. 51 × 67; Porträt der Erzherzogin Maria Christine, in weißem, gelbgestreiftem, dekolettiertem Atlaskleide mit Rosen an der Brust und Feder im leicht gepuderten, auffrisierten Haar; um 1780.

7. 64 × 84; Porträts der Erzherzoginnen Maria Anna, Maria Christine und Maria Amalia als Kinder in weißen Hemdchen und Häubchen, mit Blumengirlande in einer Draperie aus Rot, Blau und Hermelin, über gestickten Polstern sitzend; Säulenarchitektur als Hintergrund; um 1784.

8. Pendant dazu; Porträts der Erzherzoge Josef und Karl und der Erzherzogin Elisabeth als Kinder. Letztere in gelbbraunem Kleide stehend, die anderen in Hemdchen; Draperie in Rot und Hermelin. Um dieselbe Zeit.

Südlich anstoßend Dienerzimmer (Fig. 136, 5); rechteckig; mit jederseits einer rechteckigen Tür, nur im S. statt derer zwei rechteckigen Fenstern nach dem Kapellenhofe. Einfache, gewölbte, stuckverzierte Decke. Einfacher weißer Tonofen mit asymmetrischem Rocailleornament.

Dienerzimmer

An Salon 3 im O. anstoßend (Fig. 136, 4) Schlafzimmer. Großer rechteckiger Raum mit einer Tür gegen W. und zwei gegen O. sowie zwei Fenstern gegen N. Decke, Wände, Ofen, Luster, Mobiliar in Stil und Farbe wie die vorigen Zimmer.

Schlafzimmer.

Mobiliar: Ein Tisch, ein Wandtisch, ein Waschtisch, zwei Fauteuils, sieben Stühle, zwei dreiteilige niedere Schränke mit Glastüren, ein Bett, ein Nachtkästchen, eine Toilette, ein Stehspiegel mit zwei dreiarmligen Girandolen und ein großer Wandspiegel mit vergoldetem, reichgeschnitztem Rahmen mit Aufsatz.

Mobiliar.

Supraporten: Über der westlichen Tür: eine junge Frau sitzt mit wehklagend ausgebreiteten Armen und hält in der Linken ein Rohr, aus dem durch zwei angebundene Zweige eine Art Caduceus gebildet ist. Über der östlichen Tür eine sitzende junge Frau, in der rechten Hand eine Glocke, in der linken eine antike Lampe haltend; neben der Frau ein krähender Hahn. Hinten antike Architektur. — Über der

Supraporten.

zweiten östlichen Tür: eine geflügelte Frau sitzend, in der Rechten eine Fackel, in der Linken einen Sporn haltend; neben ihr steht eine Sanduhr.

- Gemälde. 1. 71 × 100. Porträt der Erzherzogin Maria Anna, Gemahlin des Herzogs Karl Alexander von Lothringen; Halbfigur, violettes, dekolettiertes Kleid mit Spitzeneinsatz; Goldbrokatmantel mit Hermelinfutter, halboffenes, braunes Haar. Französisch; um 1740.
2. 182 × 200; Gruppenbild, Franz I. und Kaiserin Maria Theresia mit ihren Kindern Josef (II.), Karl, Leopold (II.), Maximilian, Maria Anna, Maria Christine, Maria Elisabeth, Johanna Gabriela und Maria Josefa. Die beiden Eltern und die kleineren Kinder sitzen, die größeren stehen; vorn spielen Bologneser Hündchen; neben dem Kaiser die deutsche, neben der Kaiserin die österreichische und ungarische Krone. Schauplatz ist die Treppe, welche von der großen Galerie des Schlosses Schönbrunn in den Hof führt; dieser durch zwei von Reitern flankierte Pyramiden abgeschlossen; dahinter Blick in weite Landschaft. Art des Meytens; um 1756 (Taf. VIII).

Taf. VIII.



Fig. 140 Schönbrunn, Terrassenkabinett, Kaiser Josef II. im Kreise der Seinen (S. 123)

Terrassen-  
kabinett.

Gegen O. anstoßend Terrassenkabinett (die Nordostecke bildend; Fig. 136, 7).

Schmäler, rechteckiger Raum mit abgeschrägten Ecken, die pfeilerartig vorspringen; rechteckige Türen im W. und S. und ebensolche Fenster im N. und O. Die Lambri wie oben. Gestickte Seidentapeten mit Buketen und Girlanden in Wandfeldern mit weißgoldenen Rahmen und ebensolchen Füllungen in den Eckpfeilern. Hohes Spiegelgewölbe über leichter Kornische; Architekturmalerei in zarten Farben, mit Blumen und Putten belebt, in der Mitte dreifacher Durchblick ins Blaue mit schwebenden Putten.

Mobiliar.

Mobiliar: Ein Tisch mit weißer Marmorplatte, ein Sofa, sechs Stühle, Holz, weiß mit vergoldetem asymmetrischen Rocailleornamente, die Stoffüberzüge den Tapeten entsprechend; Wandtischchen auf ganz vergoldetem Holzgestelle mit reich geschnitztem Ornamente, darauf Bronzeplatte mit Einlagen in Gold, Silber und Perlmutter, eine Landschaft mit mehreren Architekturen nebst Darstellung von Tieren, Vögeln usw. Chinoiserie, Mitte des XVIII. Jhs.

Gemälde.

Gemälde: 1. 45 × 63 $\frac{1}{2}$ ; Porträt Kaiser Karls VI., ganze Figur mit Flinte, an einem Baumstamme lehnd in Landschaft.

2. Pendant dazu: Porträt der Elisabeth Christine von Braunschweig im Jagdkleide in Landschaft; um 1720. Richtung des Schuppen.



TAFEL VIII SCHÖNBRUNN, KAISERIN MARIA THERESIA MIT IHRER FAMILIE (S. 122)



3. Pastell;  $18\frac{1}{2} \times 23\frac{3}{4}$ ; Porträt der Erzherzogin Maria Christine, Kniestück in weißem, dekolettiertem Kleide mit blauer Masche und weißer Haube in schwarzer Latzschürze, am Spinnrocken sitzend; links und rechts rote Draperie. Den Hintergrund bildet eine dem Miniaturenkabinette ähnliche Bilderwand. Um 1760.

4. Auf Holz;  $18\frac{1}{2} \times 23\frac{3}{4}$ ; Porträt der Erzherzogin Maria Amalia, Herzogin von Parma; Kniestück, in dekolettiertem, blauem Kleide, in der Linken eine Plakette mit Porträt, Profilkopf, haltend, die Rechte auf einen karmoisinfarbenen Polster gestützt, der auf einem braunen goldgeschmückten Tische liegt. Hintergrundarchitektur durch braune Draperie verdeckt.

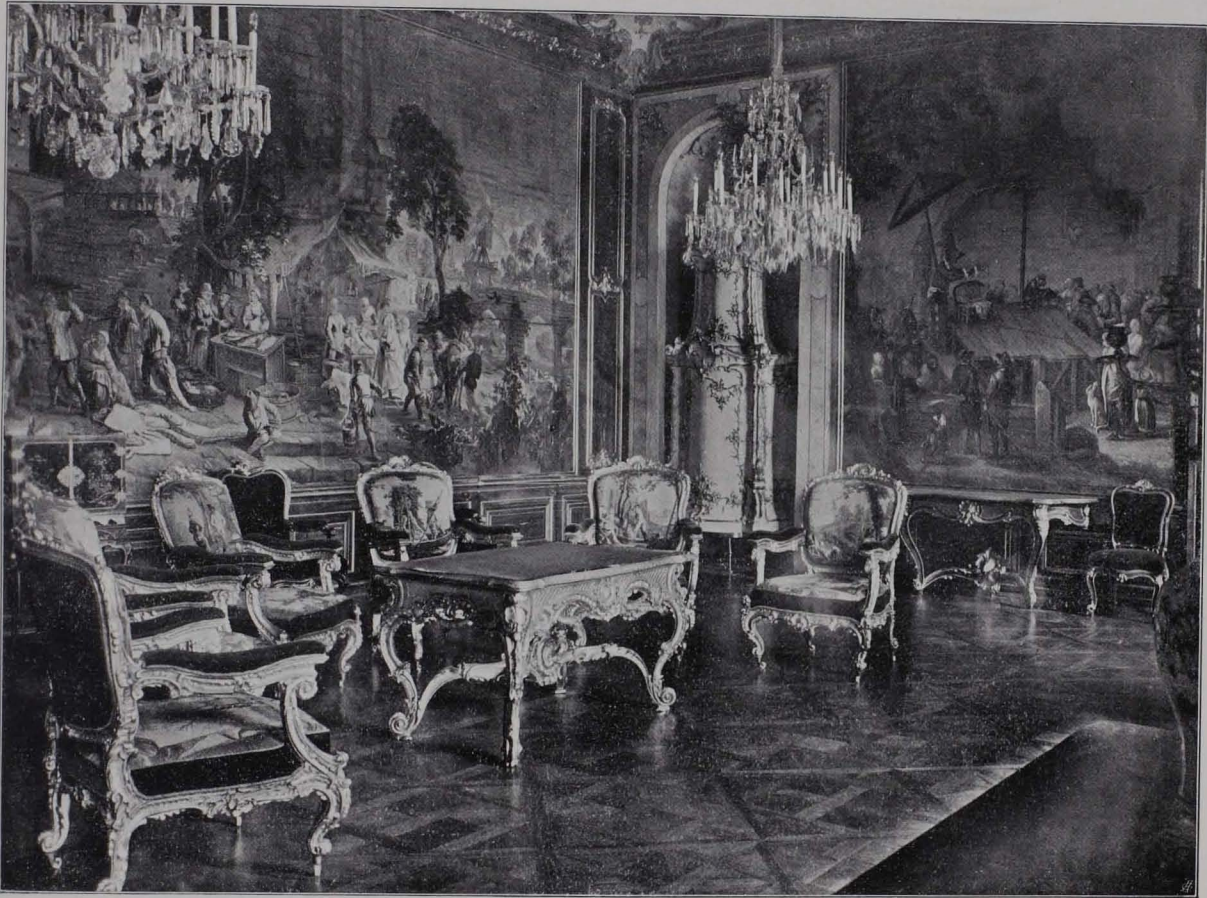


Fig. 141 Schönbrunn, Gobelinsaal (S. 124)

5.  $45 \times 39$ ; Gouache, Gruppenporträt; Franz I., Maria Theresia und ihre drei jüngsten Kinder, Erzherzog Ferdinand, Max und Erzherzogin Maria Antonie, bei der Nikolobescherung in einfachem Interieur. Laut Aufschrift von Erzherzogin Maria Christine gemalt.

Pendant dazu; Kaiser Josef II. im Schlafrock am Wochenbette seiner ersten Gemahlin sitzend. Vorn zwei Frauen mit dem Kinde beschäftigt. Reiches Interieur (Fig. 140). Gleichfalls von Erzherzogin Maria Christine gemalt.

6.  $72 \times 89$ ; Porträt Josef II. Halbfigur in violetter, silbergesticktem Staatskleide mit Relief und Goldbrokatmantel, neben ihm die Kaiserkrone. Reich geschnitzter, vergoldeter Rahmen. Kurz nach 1765.

Gegen S. anstoßend Garderobe (Fig. 136, 8). Langer rechteckiger Raum mit einer Tür im N. und einer im S., drei gerade abgeschlossenen Fenstern gegen O.; gewölbte Decke mit reichem vergoldetem Stuckornamente. Ofen weiß glasiert mit vergoldeten Ornamenten und Urne. Die Wände mit Garderobeschränken in Weiß und Gold bis zur Kornische reichend.

Supraporten: Über der nördlichen Tür: Landschaft mit Hütte, ein größeres braunes Kind und ein kleineres helles miteinander spielend. — Über der südlichen Tür: Unter einem improvisierten Zelte schläft ein nacktes Kind, die Linke mit der Sichel über Garben ruhend; ein anderer Knabe blickt herein; landschaftlicher Hintergrund.

Fig. 140.

Garderobe.

Supraporten.

Frühstücks-  
zimmer.

Gegen S. anstoßend (Fig. 136, 9) Frühstückszimmer der Erzherzogin Sophie; rechteckig, mit abgerundeten Ecken. Rechteckige Tür in abgerundeter Nische im N. und S. und in der Nordwestecke. In der Nordostnische weißglasierter Ofen mit vergoldetem, reichem Ornamente. Zwei Fenster wie die früheren gegen O. Die Wände bis zur Kornische mit weißer Holzverkleidung mit Goldverzierung. Am Fensterpfeiler zwei bronzene, vergoldete, zweiarmige Wandleuchten. Mobiliar aus braunem Holze mit vergoldeten Zieraten: Großer und kleiner Tisch, zwei Sofas, zwei Fauteuils, sechs Stühle, die Überzüge und Vorhänge wie im ersten Salon.

Gemälde.

Gemälde: In die Fensterwand eingelassen. 125 × 304; Porträt Franz I., ganze Figur in weißer Uniform mit Marschallstab, links Architektur mit Draperie, rechts über Balustrade Blick in Landschaft.

Gobelinsaal.  
Fig. 141.

Anstoßend gegen S. (Fig. 136, 10) Gobelinsaal (Fig. 141). Rechteckiger, großer Raum mit je einer rechteckigen Tür gegen N. und S. und zwei Tapentüren gegen W.; drei Fenster gegen O. wie in den anderen Zimmern. Lambris und Verkleidungen an den schmalen Wandstreifen aus braunem Holze mit dünnen Goldleisten. Braune Holzkornische und weiße gewölbte Decke mit Stuckumrahmung in Holzimitation und Vergoldung. Zwei große geschliffene Glasluster; Ofen aus weiß glasiertem Tone mit ver-



Fig. 142 Schönbrunn, Gobelinsaal, Fauteuilbespannung (S. 124)

goldeter Rocaille. An den Schmalwänden und an der dem Fenster gegenüberliegenden Langwand je ein Gobelin: 1. Eine Jahrmarttszene mit Charlatan auf Bretterpostament. 2. Große Hafenszenerie mit Fischern und Händlern als Staffage. 3. Strandszene mit mehreren Reitern und Fußgängern, ein Reiter aus einem Krüge trinkend, den ein Mann ihm reicht; auf Ballen die Monogramme *V. B.* und *N. D. H.* Niederländisch; XVIII. Jh.

In den Fensterpfeilern ist je ein großer Wandspiegel der Wandverkleidung eingepaßt. Mobiliar einheitlich, aus zwei Gruppen zusammengesetzt. Die erste besteht aus einem Tische und sechs Fauteuils, sehr reich geschnitzt und vergoldet; die Fauteuils mit braunen Samtüberzügen mit je einem Gobelin an Sitz und Rücken, in genrehaften Szenen die zwölf Monate darstellend (Fig. 142 und 143). Die andere Gruppe besteht aus einem Tische, drei Wandtischen (zwei reicher mit Marmorplatten, einer einfacher), einem Sofa, sechs Fauteuils, vier Stühlen, Holz, braun, poliert, mit vergoldeten Ornamenten, braunen Samtüberzügen. Um 1770.

Fig. 142 u. 143.

Kabinett über Tischchen; aus Lack, schwarz und Gold mit staffierten Landschaften und Blumenstücken; Beschlag aus vergoldeter Bronze. Japonisierend, Mitte oder erste Hälfte des XVIII. Jhs. Zwei Cloisonnévasen mit japonisierenden Landschaften an Hals und Bauch; in Höhe und Adaptierung wie die im Salon 1.

Kabinett.

Supraporten: Über der nördlichen Tür: Weißer Putto in Landschaft, schlafend, hinter ihm ein brauner mit Sonnenschirm. — Über der südlichen: ein schlafender Putto, dem ein brauner einen Kranz aufsetzt; Landschaft mit Tieren.

Supraporten.

Westlich vom Gobelinsaal (Fig. 136, 21) Verbindungszimmer; rechteckig, mit jederseits einer rechteckigen Tür und einem Fenster im N. und S. Flach gedeckt, Decke und Wände gemalt, in Imitation von vergoldeten Stuckornamenten. Weiß glasierter Ofen mit asymmetrischer Rocaille.

Verbindungszimmer.



Fig. 143 Schönbrunn, Gobelinsaal, Fauteuilbespannung (S. 124)

Gemälde: 1.  $97 \times 142$ ; Porträt eines Knaben, ganze Figur, stehend in Pumphosen, gesticktem Lederkoller, weißem Mühlsteinkragen, Korbdegen; die rechte Hand auf einen Helm auf einem Tischchen gelegt; rote Draperie. Deutsch, zweite Hälfte des XVII. Jhs.

Gemälde.

2. Gleiche Größe; Porträt eines etwa 14jährigen Mädchens, in ganzer Figur, stehend, in geschlossenem, mit kleinen Blumen gesticktem, weißem Kleide. Auf Tisch rechts Sanduhr und Flasche. Hinter ihm Fauteuil. Von demselben Maler wie das vorige.

3. Gleiche Größe; Porträt einer jungen Dame, Kniestück in weißem, goldgesticktem, mit Spitzen besetztem Atlaskleide; sie hält in der Linken die Taschenuhr, hinten Draperie mit Durchblick in Landschaft. Deutsch, zweite Hälfte des XVII. Jhs.

4.  $103 \times 132$ ; Porträt des Erzherzogs Karl Josef (1649—1664) im Alter von etwa vier Jahren; im langen Kleidchen; neben ihm ein Kakadu. Vorn ein Fink auf einem Schemel. Österreichischer Hofmaler um 1655. Hart ausgeführtes, aber gutes Bild.

Anstoßend gegen W. rechteckiges Zimmer (Fig. 136, 22) mit je einer rechteckigen Tür im O. und W., zwei Fenstern im N. und S. Dekoration und Ofen wie im vorigen Zimmer.

Gemälde.

Gemälde: 1.  $116 \times 199\frac{1}{2}$ ; Porträt der Kaiserin Maria mit Erzherzog Ferdinand Franz; mit blondem Haar, mit Radkragen, Perlkette und reichem Schmucke auf dem schwarzen Kleide mit Spitzen und Goldborte. Sie sitzt auf einem roten Stuhle und hat die rechte Hand um die Schulter des Kindes gelegt, das in einem kurzen, schwarzen Röckchen mit Silberstickerei und Spitzenkragen auf einem roten Polster sitzt; es hat eine Goldkette mit Schmuck, ein Amethystarmband und einen großen Ring und die Rechte auf einen



Fig. 144 Schönbrunn, Porträt der Kaiserin Eleonore (S. 126)

Fig. 144.

King-Charles gelegt. Rote Hintergrunddraperie (Fig. 144). Nach dem Alter der Dargestellten ca. 1636 gemalt. Stilistisch mit dem Porträt des Grafen Ferdinand Verdenberg in Grafenegg verwandt und vielleicht gleich diesem dem Friedrich Stoll zuzuschreiben (s. Kunsttopographie I, Beiheft „Grafenegg“, S. 6).

2.  $82 \times 106$ ; Porträt Johanna der Wahnsinnigen; Halbfigur in wenig ausgeschnittenem, dunklem, goldgesticktem Kleide mit Kopftuch. Aufschrift: „Johanna Ferd. et Cat. reg. filia et haeres. Car. et Ferdi. Caesar. mater.“ Zweite Hälfte des XVII. Jhs.

3. Pendant dazu; Porträt der Königin Anna von Spanien; Halbfigur in schwarzem, goldgesticktem Kleide mit Spitzenbesatz an Krause und Ärmeln. Aufschrift: „Anna Austr. Max. Filia Philipp. II. His. Coniux IV.“ Zweite Hälfte des XVII. Jhs.

4. Pendant dazu; Porträt des Königs Sebastian von Portugal; Halbfigur, Herr mit Spitzbart in goldgestickter dunkler Hoftracht. Aufschrift: „*Sebastianus Rex Portug. Infelix.*“ Zweite Hälfte des XVII. Jhs.  
 5. 116 × 172; Porträt der Erzherzogin Eleonora Maria, Tochter Ferdinand III., als etwa 16jähriges Mädchen. Ganze Figur, Goldbrokatkleid an Ausschnitt und Ärmeln; auf einem rotgedeckten Tische Blumenkorb, rechts Blick ins Freie. Deutsch-österreichisch, um 1670.

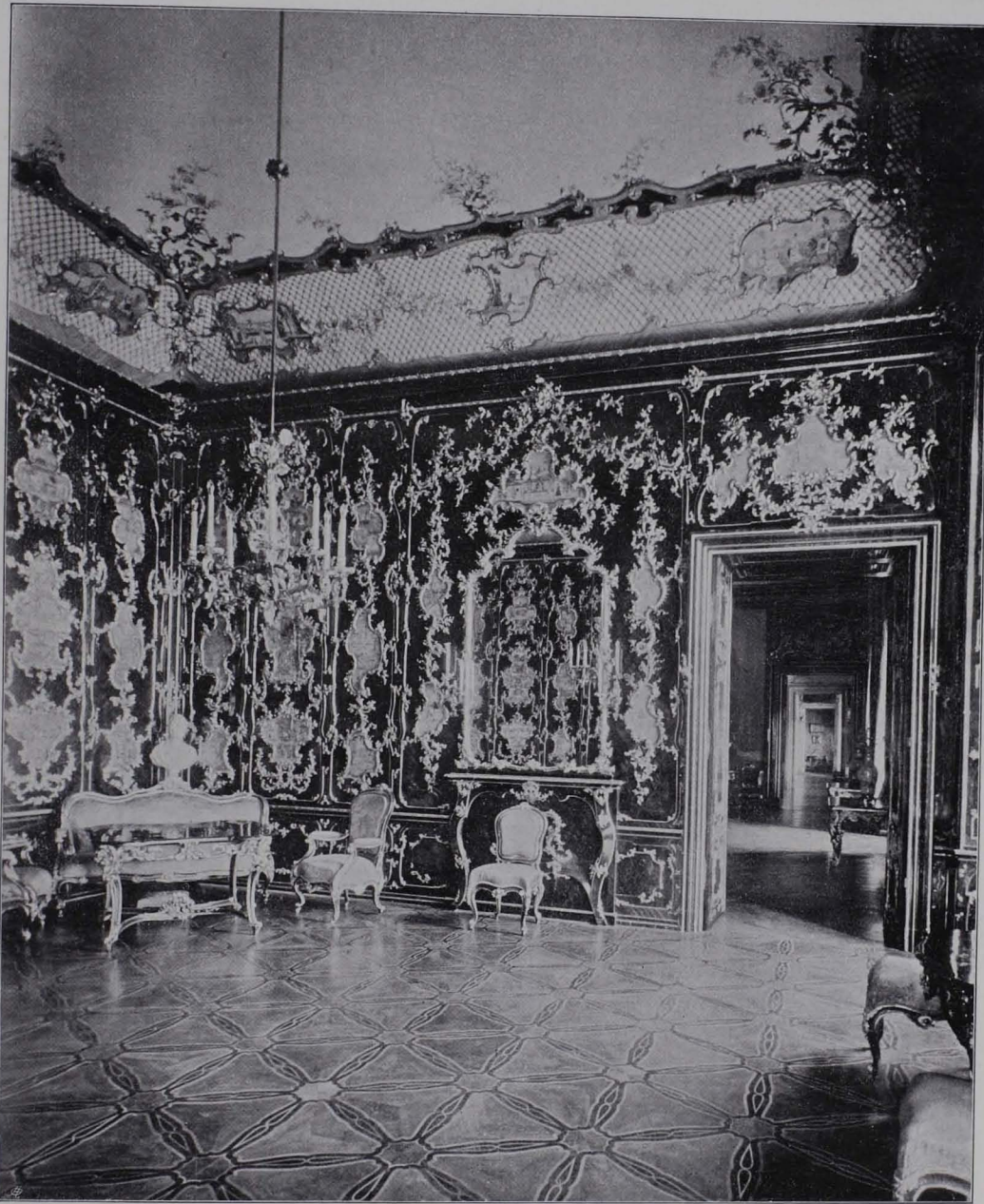


Fig. 145 Schönbrunn, Vegetanzimmer (S. 128)

Im W. anstoßend rechteckiges Zimmer (Fig. 136, 67) mit rechteckiger Tür im O., N. und S. und zwei im W., einem rechteckigen Fenster im N. und S. und zwei im O. Die Wände durch Pilaster in drei Teile gegliedert, ebenso die Decke durch Gurtbogen, dazwischen Spiegelgewölbe und Stuckverzierung. Die Wandfelder und Wandpilaster aus Stuckmarmor, der Kamin aus rötlichem Marmor mit skulptierter Verzierung und Metallgitter mit Gittermuster und Lorbeerzweigen.

Gemälde.

- Gemälde: 1.  $101 \times 151$ ; Porträt Philipp IV. von Spanien als etwa zehnjährigen Knaben, in rotem, goldgesticktem Kleide mit weißen Ärmeln und Mühlsteinkragen; rote Hintergrundsdraperie.
2.  $106 \times 153$ ; Porträt Kaiser Josefs I. als etwa zwölfjährigen Knaben in schwarzem, goldgesticktem Kleide, mit Goldbrokatmantel; daneben Krone auf einem Tischchen; rote Hintergrundsdraperie. Gutes österreichisches Bild um 1690.
3.  $101 \times 151$ ; Porträt des Erzherzogs Maximilian Ernst mit weißem, goldgesticktem Kleide mit einem Mühlsteinkragen und Spitzen; an einer Goldkette ein geschnittenes Medaillon; rote Draperie. Schwaches deutsches Bild um 1660.



Fig. 146 Schönbrunn, Vegetinzimmer, Detail der Wandverkleidung (S. 128)

Vegetin-  
zimmer.

Gegen S. an den Gobelinsaal anstoßend quadratischer Raum (Fig. 136, 11) „Vegetinzimmer“: Mit einer großen rechteckigen Tür im N. und S. und je einer kleinen versteckten im S. und W. Zwei große rechteckige Fenster wie in den anderen Zimmern gegen O. Lambris aus braunem eingelegten Holze mit dünner Goldleiste abgeschlossen; die einzelnen Felder mit Rahmen aus vergoldeter Holzrocaille und ebensolcher Kartusche (Fig. 145). Die Wände ganz mit ebensolchem braunem Holze mit einfacher Intarsia verkleidet. Darinnen reich vergoldete Kartuscherahmen, die je drei übereinander angeordnete größere und kleinere, verschieden geformte ausgesommene Felder umrahmen. In jedem Felde Malerei auf Pergament. Diese Bilder der Wandfüllungen und der Deckenbordüre stellen indische Genreszenen verschiedenen Charakters, teils Kriegsszenen, teils friedliche Beschäftigungen, Damen bei der Toilette dar (Fig. 146 und 147). Die Wände zerfallen in Vertikalstreifen, die je drei übereinander befindliche, in zwei verschiedenen alternierenden

Fig. 146 u. 147.

Gruppen angeordnete Kartuschen enthalten; der eine Streif etwas breiter und die Felder fast symmetrisch, während die in dem schmäleren Streifen befindlichen Felder ganz asymmetrisch sind. Über den Türen, deren Dekoration der der Lambris entspricht, Supraporten aus drei Kartuschefeldern gebildet, über den reich vergoldeten gerahmten Spiegeln je eine ebensolche Aufsatzkartusche. Fußboden, Parkettintarsia aus drei verschiedenfarbigen Hölzern, ein Sternmuster bildend. Braune Holzkornische mit reicher Goldleiste



Fig. 147 Schönbrunn, Vegetinzimmer, Detail der Wandverkleidung (S. 128)

und asymmetrischer Rocaille in den Ecken. Hohes Spiegelgewölbe mit umlaufender Bordüre mit vergoldetem Gittermuster von Holzimitation eingefasst mit jederseits drei ausgesparten goldgerahmten Kartuschefeldern mit Bildern, untereinander durch Blumengirlanden verbunden. In der Mitte der Decke drei asymmetrische goldgerahmte Kartuschefelder zwischen gemalten Blumenranken, einen Stern bildend, in dessen Mitte der Luster hängt. Er ist achtarmig, aus Goldbronze, mit einer Blumenvase mit naturalistischen Blumen aus buntem Email in der Mitte. Kamin aus rotem Marmor mit vergoldetem Ornamente, die

Lambris durchschneidend, in reicher asymmetrischer Rocailerrahmung, von jederseits einem zweiarmigen Kandelaber flankiert. Gegenüber Wandspiegel auf einem Untersatze aus braunem Holze mit Goldverzierung, gleichfalls die Lambris durchschneidend. Ein dritter größerer ebenso gerahmter Spiegel zwischen den Fenstern bis zum Lambris reichend. Mobilier: Ein großer Tisch, ein Wandtisch, ein Sofa, zwei Fauteuils, vier Stühle — braunes Holz mit geschnitztem, vergoldetem Ornamente, die Sitzmöbel mit grünen Seidenüberzügen mit gewebten Emblemen (Blumenkörbe, Musikinstrumente), die Tischplatten mit reicher bunter Holzintarsia, naturalistisches Pflanzenornament darstellend; in dem großen ein Vogel auf einem kleinen Tischchen.



Fig. 148 Schönbrunn, Lackkabinett (S. 130)

Kabinett.  
Fig. 148.

Kabinett: Zwei Türen aus Lack, Schwarz und Gold mit Perlmuttereinlagen; jede Tür enthält ein Landschaftsstück mit Staffage, darüber Schmetterlinge (Fig. 148); die Seitenflächen Bukette. Die Innenseiten der Türen und die Stirnseiten der Fächer sind in ähnlicher Weise ornamentiert. Innen moderne Beschläge. Ofenschirm aus ebensolchem braunem Holze mit vergoldeten Leisten und Zieraten; in der Mitte eingelassener quadratischer Gobelin, Bauer und Bäuerin beim Kegelspiel in Landschaft mit Tieren; in Kreuzelstichumrahmung mit Petitpointfüllung. Anfang des XVIII. Jhs.

Büste.

Büste, Biskuit, Porträt der Königin Maria Antoinette von Lemoyne.



Im S. anstoßend die Südostecke bildend (Fig. 136, 12) Miniaturenkabinett: Rechteckig mit rechteckiger Tür im N., Fenster wie in den anderen Zimmern gegen S. und O.; Lambri und Wandverkleidung aus weißem Holze mit Goldleiste, ebenso die Fensternischen und Türgewände; die Wandverkleidung nach oben mit geschwungenen Goldleisten abgeschlossen. Die ganzen Wände mit eingelassenen Bildchen in vergoldeten Rahmen mit einfacher Rocaille, bald als hohe, bald als breite Rechtecke geformt, bald fächerförmig; darinnen in Wasserfarben auf Pergament und Gouache Miniaturen, zum Teil Kopien von Niederländern und Franzosen, zum Teil selbständige Kompositionen; unter anderen ein Fächer: an einem Strande eine Gruppe von Personen bei ländlichen Beschäftigungen; als Maria Theresia und ihre Familie bezeichnet. Einige mit der Signatur: *Imp. Franciscus fecit 1764*; andere: *Maria fecit*.

Miniaturenkabinett.

Hängelampe, zylindrische Laterne mit vier Gläsern von vergoldeten Bronzegittern gefaßt, oben mit Adlern verziert. Ende des XVIII. Jhs.

Zwei Stühle wie im Vegetinzimmer, ein weißgoldener Tisch. Vorhänge aus resedagrünem Seidenrips.



Fig. 149 Schönbrunn, Lackkabinett (S. 136)

Südlich an das Vegetinzimmer anstoßend (Fig. 136, 13) Porzellanzimmer: Rechteckig, mit einer kleinen Tür im N. und einer großen im W., je einem großen rechteckigen Fenster im O. und S. (Taf. IX). Die Lambris und alle Wände sowie die Tür und Fenstergewände aus weiß lackiertem Holze mit geschnitzten blau und weiß gemalten Ornamenten. Die Lambris einfach, die Wände durch Blumengirlanden über Gittern in Vertikalstreifen geteilt, die oben durch chinesische Schirme abgeschlossen sind. Über der Tür zwei liegende Füllhörner über einem abgerundeten Aufsatz. In die einzelnen Wandstreifen sind rechteckige Bilder von verschiedener Größe eingelassen, in einfachen blauweißen Rahmen. Es sind blaue Tuschezeichnungen auf Papier, laut Aufschrift auf einer derselben: „*Figures Chinoises Tirées D'après Boucher et Pillement. Peintes en 1763 Par Sa Majesté l'Empereur, l'Archiduchesse et l'Archiduchesse Marie*“. Mehrere bezeichnet: *P. A.* An den beiden Langwänden vier weiße Medaillons in weißblauem Rahmen, Reliefporträts Kaiser Franz I., der Erzherzoginnen Elisabeth und Christine sowie des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen.

Porzellanzimmer.  
Taf. IX.

Decke über blauweißer Korniche mit Füllhörnern in den Ecken, gewölbt, mit einer von Zweigen eingefassten Bordüre, in welche rechteckige, ovale und vierpaßförmige Bilder wie unten eingelassen sind.

In den Ecken Bekrönung durch Sonnenschirme wie unten; in der Mitte um den Luster einfaches Rankenwerk, alles in Blauweiß. Ebenso der sechsarmige Porzellanluster mit naturalistischen Blumen. Ofen weiß emailliert mit gebläutem Rocailleornamente.

Mobiliar. Mobiliar: Tisch, Sekretär, Sofa, drei Fauteuils, sechs Stühle, ein Fußschemel, ein Papierkorb, drei Blumentische mit marmorierter Platte, alles aus weißlackiertem Holze mit leichtem blauen Ornamente. Die Tischchen reicher mit starken Anfängen klassizierenden Details.

Napoleonzimmer. Im W. anstoßend (Fig. 136, 14) Napoleonzimmer (Taf. X): Rechteckig, mit je einer großen rechteckigen Tür im O. und W., zwei Wandtüren im N. und zwei rechteckigen Fenstern gegen S. Die umlaufende Lambris aus braunem Holze mit einfacher Vergoldung, ebenso die Fensterfüllungen und Türstöcke. Die Decke über brauner Holzkornnische gewölbt mit reichen vergoldeten Verzierungen in den Ecken und in der Bordüre; in der Mitte Stern; daran großer geschliffener Glasluster. An der Nordseite Kamin aus grauem



Fig. 150 Schönbrunn, Gobelin im Napoleonzimmer (S. 132)

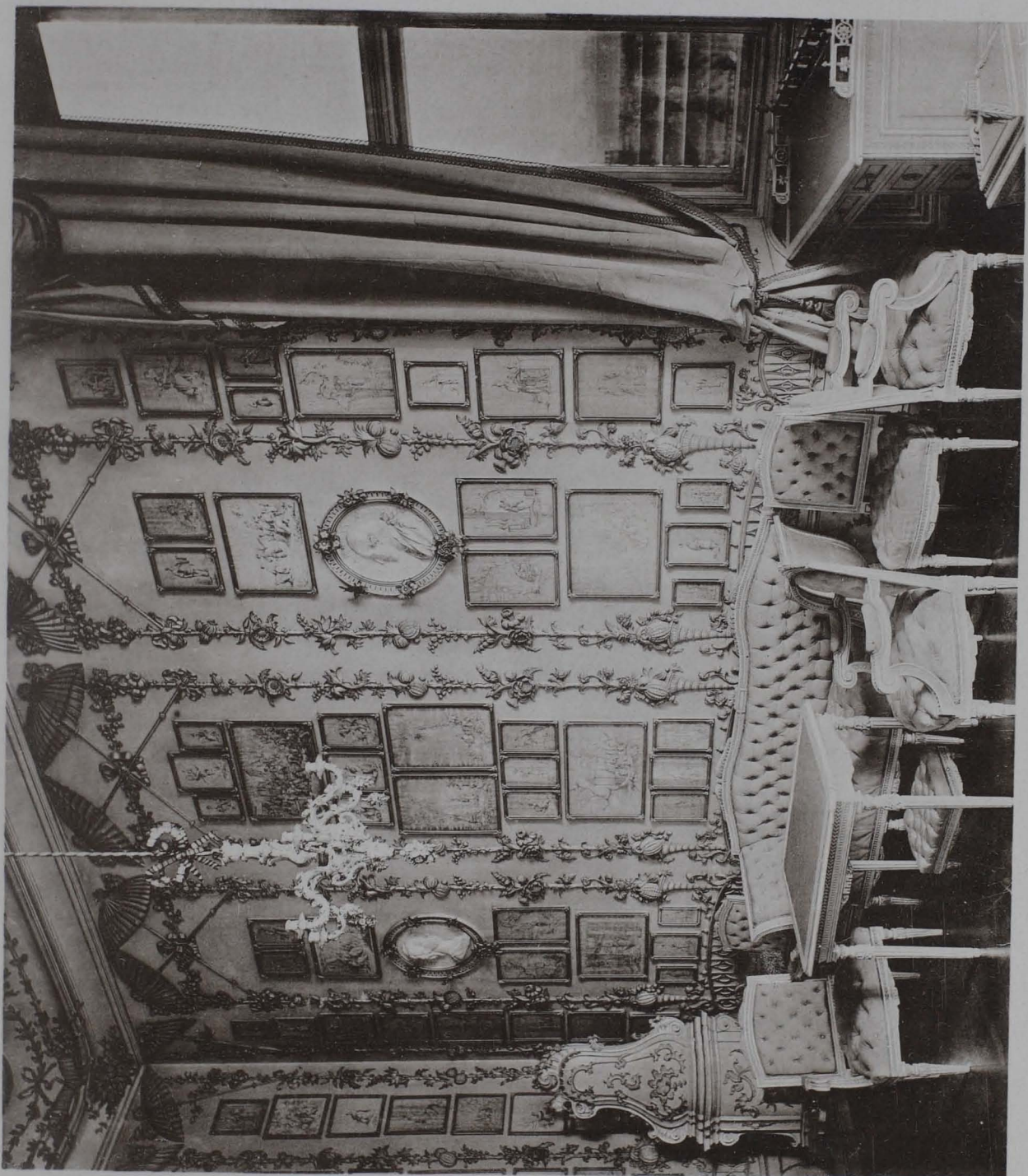
Fig. 150. Marmor. Die Wände fast gänzlich von Gobelins verkleidet. An der Nordwand großer Gobelin: Zug österreichischer Soldaten in Italien. An der Ostwand tiefe Landschaft mit Frauen in verschiedenen ländlichen Beschäftigungen (Fig. 150). An der Westwand zwei schmälere Gobelins, der eine eine Dorfschmiede, vor der ein Schimmel beschlagen wird, der andere Zecher und Kegelspieler vor einem ländlichen Wirtshause darstellend. Niederländisch, Anfang des XVIII. Jhs.

In den Fensterecken vier schmale Gobelinstreifen, Karyatiden, Türkenköpfe und kriegerische Trophäen enthaltend; ebenso die Vorhänge; Anfang des XVIII. Jhs.

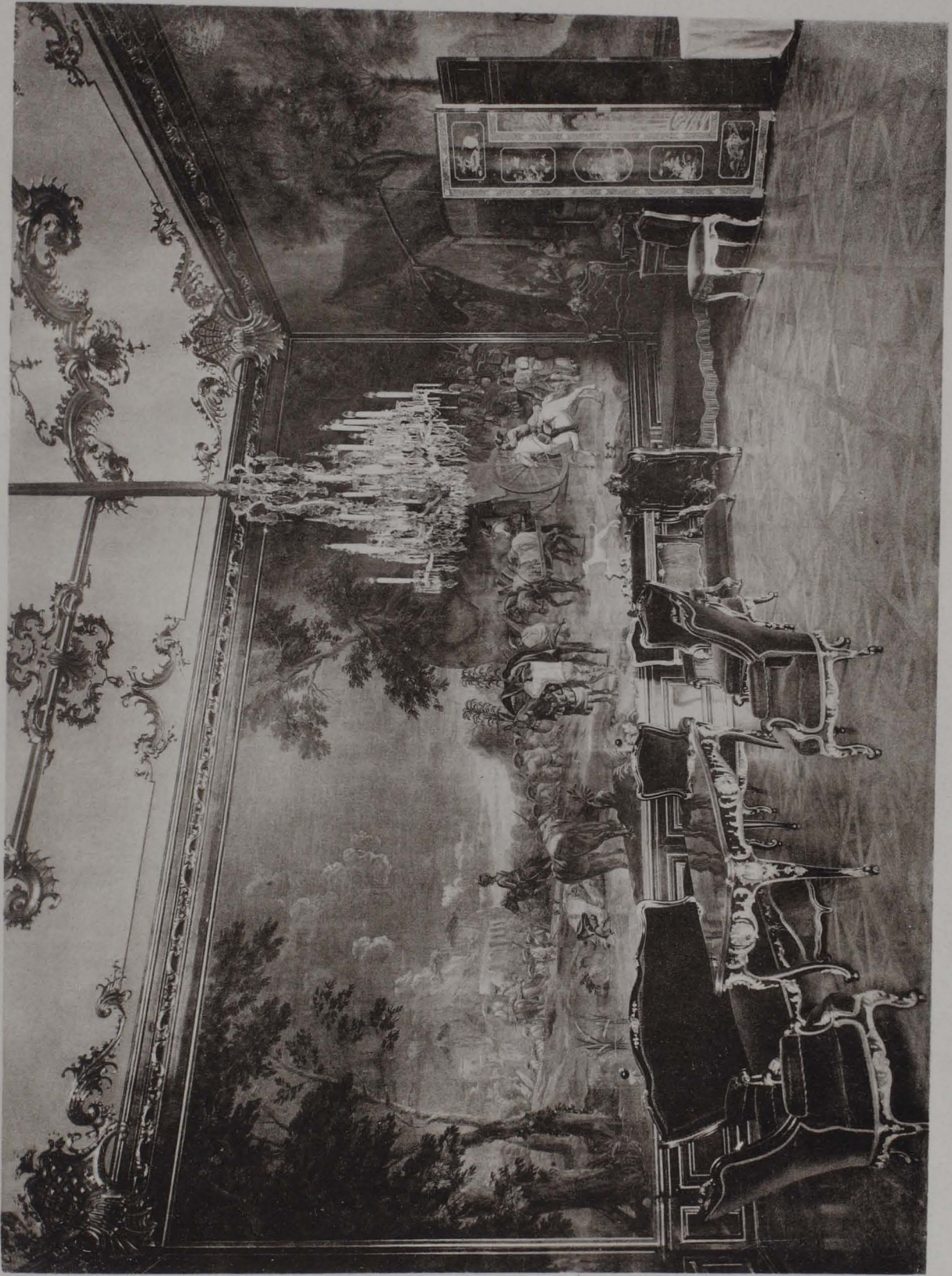
Mobiliar. Mobiliar: Großer Tisch, Wandtischchen, Toilette, Wandspiegel, Stehspiegel, Sofa, vier Fauteuils, fünf Stühle, Bett, Betschemel, Nachtkästchen, Schemel aus braunem Holze, politiert, mit vergoldeter Rocaille und grünen Samtüberzügen. Das Wandtischchen mit schwarzweiß gesprenkelter Marmorplatte. Am Stehspiegel jederseits zwei dreiarmlige Girandolen aus vergoldeter Bronze. Die Platte des Toilettetisches mit Klöppelspitze auf grünem Seidengrunde.

Fig. 151. Paravent; achteitlig, schwarze Lackfelder mit kriegerischen und genrehaften Spuren in bunten Farben und Gold; innen große Blume und Vögel (Fig. 151).

Kabinett aus schwarzem, olivgrünem und Goldlack, mit vergoldeten Bronzebeschlägen; landschaftliche Darstellungen ohne Staffage; Innenflügel mit Vögel und die Stirnseiten der Schubladen mit Landschaftsbildern.



TAFEL IX SCHÖNBRUNN, PORZELLANZIMMER (S. 131)



TAFEL X SCHÖNBRUNN, NAPOLEONZIMMER (S. 132)

Standuhr aus braunem Holze mit Einfassung aus vergoldeter Bronze mit einem blumenbekränzten Putto bekrönt, mit Rocaille- und Muschelornament und einem Adler verziert. Vergoldetes Zifferblatt mit indigo-blauen römischen und arabischen Ziffern. Französisch, Mitte des XIX. Jhs.

Supraporten: Über der westlichen Tür: zwei Putten mit Früchten, der eine auf einem Löwen sitzend, mit Weintrauben und Granatapfel. — Über der östlichen: drei Putten mit einem großen Räuchergefäß auf einem Opferaltar und einem großen Kupferkessel beschäftigt.

Supraporten.



Fig. 151 Schönbrunn, Kabinett im Napoleonzimmer (S. 132)

Gemälde:  $123\frac{1}{2} \times 282$ ; Porträt Franz I. von Lothringen; ganze Figur, sitzend, in reicher Hoftracht und halblanger Perücke, auf rotem vergoldeten Fauteuil vor einem Tischchen, auf dem Schriften liegen. Dahinter große Skulptur, eine Frau und zwei Kinder darstellend. Bezeichnet: *Ant. Maron fecit Romae 1772*.

Gemälde.

Im W. anstoßend (Fig. 136, 15) Vieux Laquezimmer (Fig. 152 und 153): Rechteckig, mit je zwei rechteckigen Türen (je eine blind) im O. und W. und einer hohen rechteckigen Balkontür im S. Umlaufende Lambris, deren einzelne Felder von Goldleisten eingefasst und mit Flechtmustern bedeckt sind; in der Mitte der Felder

Vieux Laque-  
zimmer.  
Fig. 152 u. 153.

chinesische Lackbilder mit naturalistischen Darstellungen. Die Wandflächen sind in schmalere und breitere Vertikalstreifen geteilt, die von Goldrahmen eingefasst sind und große chinesische Lackbilder, Gold auf Schwarz, enthalten, welche durch dünne Goldleisten untergeteilt sind. Dargestellt sind in den Hauptfeldern reiche landschaftliche Szenereien mit verschiedener Staffage, ebenso in den Supraporten; in den kleineren Feldern, die in den Tür- und Jalousiefüllungen und der Bordüre enthalten sind, Blumen- und Vogelstücke. Die Decke gewölbt, mit einer von Festons und Zweigen eingefassten Bordüre umgeben, der in den Ecken und in der Mitte jeder Seite ein Medaillon mit ähnlichen Lackbildern wie unten eingefügt ist. In der Mitte Rosette und daran geschliffenes Glasmuster. Fußboden mit Holzmosaik in drei Farben aus einer großen Mittelrosette, herum Quadratmuster mit Sternfüllung und einer Bordüre bestehend.

Mobiliar. Mobiliar: Drei große und zwei kleine Wandtischchen, vier Armstühle, drei Sitze, sehr reich geschnitzt, braun mit vergoldeten Blumenfestons. Tischplatten und Füllfelder mit Lackarbeit in Schwarz und Gold, Genreszenen darstellend. Die Überzüge creme Seide mit großen braungemalten Blumen, die Konturen in Silberkettelstich.

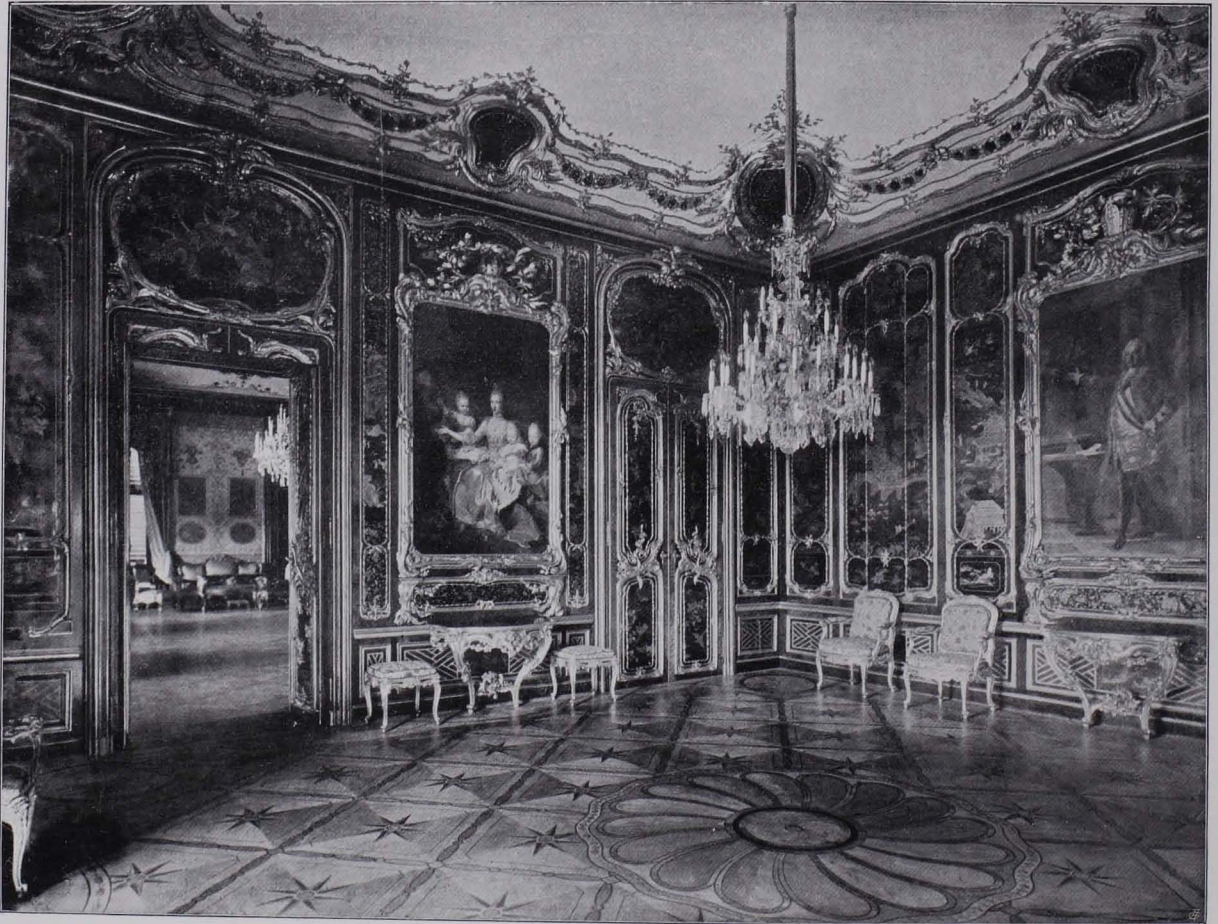


Fig. 152 Schönbrunn, Vieux Laquezimmer (S. 133)

Gemälde. Gemälde: In der Mitte der drei Wände je ein großes Bild in reich geschnitztem, ganz vergoldeten Rahmen, der mit frei heraustretender Krone in naturalistischem Lorbeerkranz bekrönt ist.  
 1. 144 × 231; Porträt Kaiser Franz I., in ganzer Figur stehend, in reichem goldgestickten Hofkleide, mit der rechten Hand auf eine plastische Gruppe: Justitia, Clementia und Fortitudo im Hintergrunde deutend; auf der andern Seite Veritas. Neben dem Kaiser ein reiches Tischchen von einem Adler getragen; darauf Schriftstücke, eines mit Aufschrift: *A S. S. C. M. Francesco 1<sup>o</sup> Imperatore de Romani*. Am Tischfuße bezeichnet: *Pompeius Batoni Pinxit Romae MDLXXI*.  
 2. Dieselbe Größe; Gruppenporträt der Familie des Großherzogs Leopold von Toskana; die Großherzogin mit drei Kindern auf einem rosa Sofa sitzend. Seitlich eine drapierte Büste der Kaiserin Maria Theresia, der eines der Kinder Blumen hinreicht. Gutes Bild von Maron, um 1770.

3. Dieselbe Größe; Porträt Kaiser Josefs II. und des Großherzogs von Toskana, beide in ganzer Figur stehend und einander die Hand reichend. Der Kaiser stützt den Arm auf eine Statue einer sitzenden Pallas. Auf einem Tischchen liegen Bücher (eines davon l'Esprit des Lois), ein Tintenfaß mit Federn, ein Plan von Rom. Weinrote Draperie mit Durchblick auf St. Peter und die Engelsburg. Auf dem Tischchen bezeichnet: „*Pompeius Batoni Luchensis Romae pinxit An. 1769*“ (Taf. XI).

Daran im W. anschließend blauer chinesischer Salon (Fig. 136, 16): Großer rechteckiger Saal, mit je einer rechteckigen Tür im O. und W., einer Tapetetür im N., drei rechteckigen Fenstern im S. und einem im W. Braune Lambri mit einfacher Goldleiste, ebenso die Tür- und Fenstergewände und die Spiegelunterlagen (Taf. XII). Die Wände selbst Papier auf Leder, mit gelber Bordüre oben und unten, die gleich

Taf. XI.

Blauer chinesischer Salon.

Taf. XII.

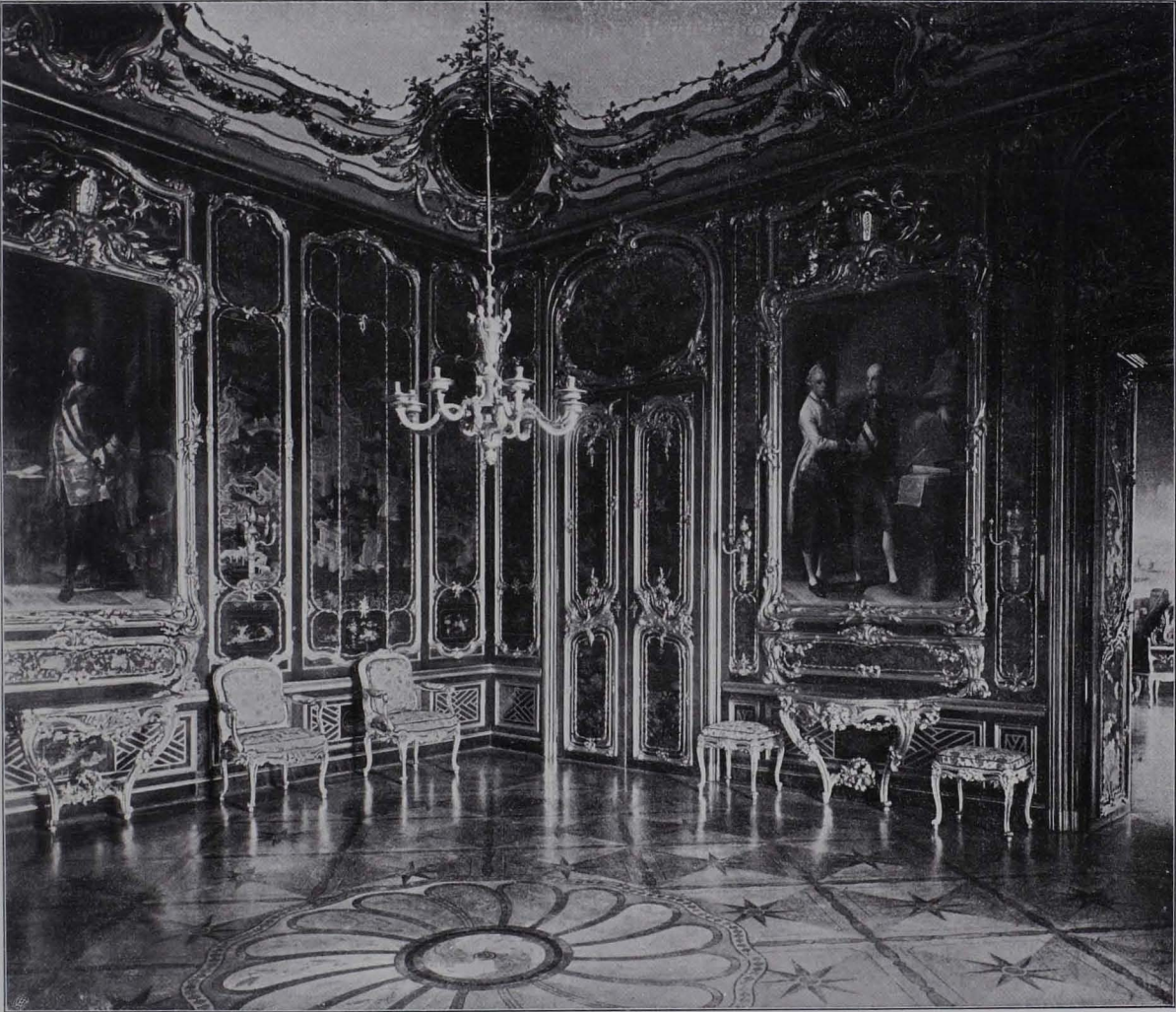


Fig. 153 Schönbrunn, Vieux Laquezimmer (S. 133)

den weißen Hauptflächen mit regelmäßigen naturalistischen Blumengeflechten bedeckt ist, die die Wände in Vertikalstreifen teilen; in jedem dieser ein ovales und darüber rechteckiges gemaltes blaues Feld mit chinesischen Genreszenen. Darüber sind geflochtene reich gefüllte, von Vögeln und Schmetterlingen umflatterte Blumenkörbe gemalt. Die Wände oben in einer einfachen Kornische in Holzfarbe, mit Goldranken und einfacher Eckendekoration abgeschlossen, die in die schwache Wölbung der Decke einschneidet. Diese mit Goldbordüre und jederseits zwei eingepaßten, den Wandfeldern entsprechenden Füllungen. In der Mitte drei Rosetten mit reich geschliffenem Glasluster in der mittleren. In der Mitte der Nordwand Kamin aus grauem Marmor mit weiß skulptierter Muschel; darüber Spiegel mit teilweise vergoldeter, geschnitzter Rahmung. Zwei größere ähnliche, ebenso gerahmte Spiegel an den beiden Pfeilern der Fensterwand.

Möbiliar.

Möbiliar: Zwei große Tische, zwei Wandtische, zwei Sofas, acht Fauteuils, zwölf Stühle, ein Ofenschirm aus braun poliertem Holze, mit geringen geschnitzten und vergoldeten Zieraten. Die Seidenüberzüge mit Blumenmustern in drei Abstufungen von blau gewebt. Die Tischplatten florentinisches Steinmosaik mit Blumen und Vögeln, der Tradition nach von Kaiser Leopold stammend. — Zwei Kabinette auf Tischchen, Vieux Laque, gold und schwarz, Landschaften mit Staffage, durch eine Leiste in zwei Geschosse geteilt; das obere dreiteilig, das untere zweiteilig; jeder Teil mit eigenem Bronzebeschläge (Fig. 149). Die Seiten oben rosettenförmig durchbrochen; ihre Riegel in Form von vier stilisierten Bäumen. Das Tischchen gleichartig, einfacher dekoriert, mit zarten Bronzebeschlägen. — Zwei weitere Kästchen aus Vieux Laque mit dekorativen Blumen. — Sechs hohe Vasen, nach Höhe und Form paarweise zusammengehörig, alle weißblau; das größte Paar — 168 cm — mit verschiedenen Blumen, Früchten und Drachen, in Kreis hineinkomponiert. Das zweite — 66 cm — mit naturalistischen Blumenstücken an Hals und Bauch; das dritte — 95 cm — mit Streumuster von Blumen und Vögeln und mit plastischen Eidechsen und anderen Tierchen am Halse.

Fig. 149.

Supraporten.

Supraporten: Über der östlichen Tür: drei Kinder mit Blumen spielend, eines auf einer Sphinx sitzen. Über der westlichen Tür: ein braunes und ein helles Kind neben Steinurne in Landschaft spielend.

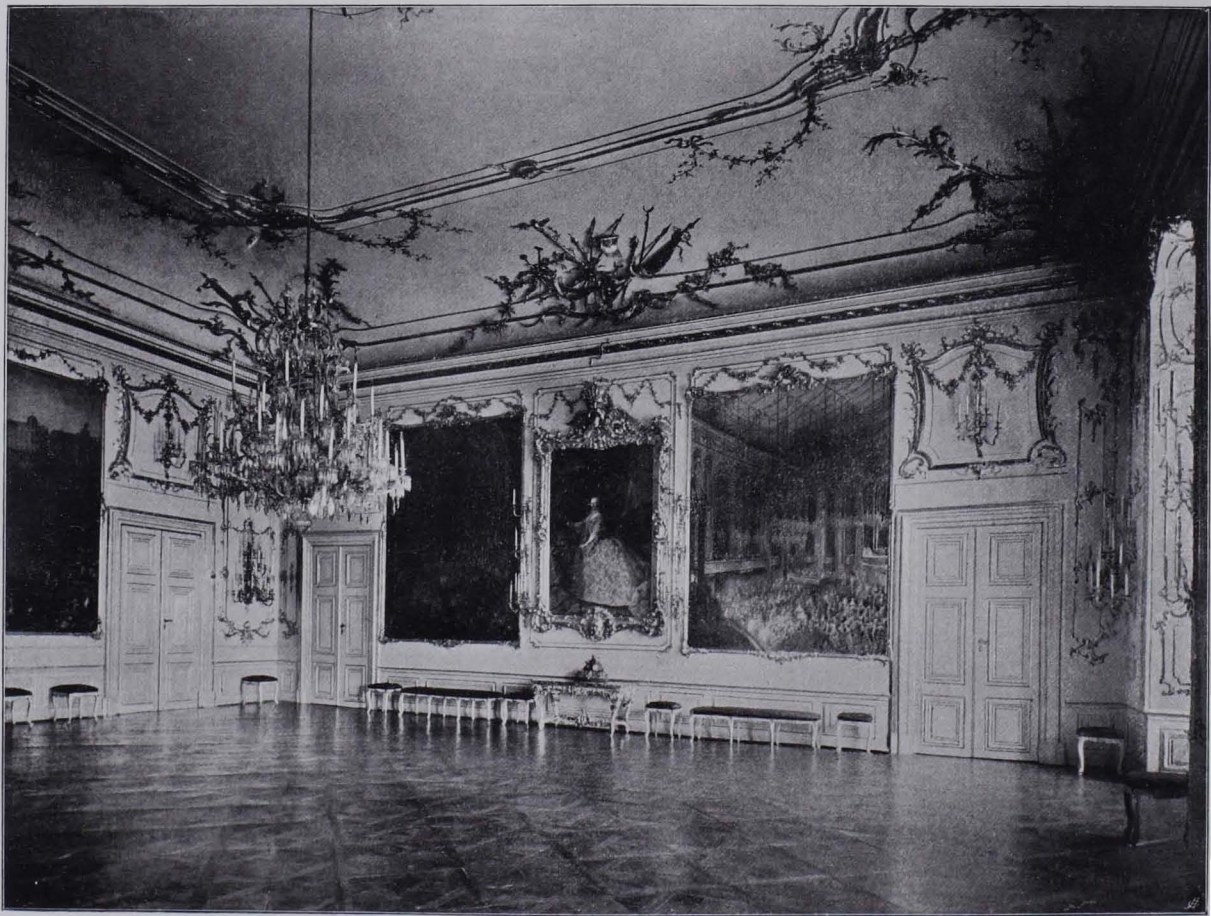


Fig. 154 Schönbrunn, Zeremoniensaal (S. 136)

Zeremonien-  
saal.  
Fig. 154.

Westlich anstoßend Zeremoniensaal (Fig. 136, 25): Quadratischer Raum mit je einer rechteckigen Tür im NO. und W. und drei hohen rechteckigen Fenstern in rundbogigen Nischen im N. (Fig. 154). Umlaufende weiße Holzlambris mit einfachen goldgerahmten Feldern, die Wände mit weißem Holze verkleidet, mit reich geschnitzten goldgerahmten Füllfeldern über den Türen sowie in den Ecken und Fensternischen. Über schwacher Kornis flache Decke mit Bordüre mit je einer kriegerischen Trophäe in den Ecken und in der Mitte jeder Seite; asymmetrischer Mittelstern mit geschliffenem Glasluster. An der Fensterwand zwei große Wandspiegel in Goldrahmung mit Aufsatz und mit jederseits drei zweiarmigen Girandolen aus vergoldeter Bronze; in den äußeren Wandfeldern der Nord- und Südseite je eine große Wandgirandole und ähnlich





TAFEL XI SCHÖNBRUNN, KAISER JOSEF II.  
UND ERZHERZOG (SPÄTER KAISER) LEOPOLD, VON BATONI (S. 135)



## Delcom Foot Ctrl Software

Delcom Engineering  
200 William Street  
Suite 302  
Port Chester, NY 10573  
(914) 934-5170  
(914) 934-5171 Fax  
[www.delcom-eng.com](http://www.delcom-eng.com)

Version 0.2  
June 22, 2006



TAFEL XII SCHÖNBRUNN, BLAUER CHINESISCHER SALON (S. 135)



TAFEL XIII SCHÖNBRUNN, KAISERIN MARIA THERESIA, VON MEYTENS (S. 137)

kleinere in den Feldern über der Tür und über dem Kaminspiegel. Der Kamin aus weißgrauem Marmor mit skulptiertem Ornament und reichem Bronzegitter. Mobiliar: Ein Tisch mit grüner Marmorplatte, vier Bänke, neunzehn Sitze aus weißem Holze mit geringem, geschnitztem und vergoldetem Ornament.

Gemälde: 1. 170 × 280; Porträt der Kaiserin Maria Theresia, ganze Figur, stehend, in weißem Spitzenkleide auf karmoisinrotem Grunde. Neben der Kaiserin kleines Tischchen mit einer Krone auf rotem Polster; sie stützt die Hand auf das Szepter. Reiche, rote, goldgestickte Draperie; hinten ein Obelisk mit Auge Gottes über einem Sockel, auf dem ein Füllhorn liegt. Hauptwerk des Meytens (Taf. XIII). Prachtvoll geschnitzter und vergoldeter Rahmen mit einem aus Krone und Adler bestehenden Aufsätze.

Gemälde.

Taf. XIII.

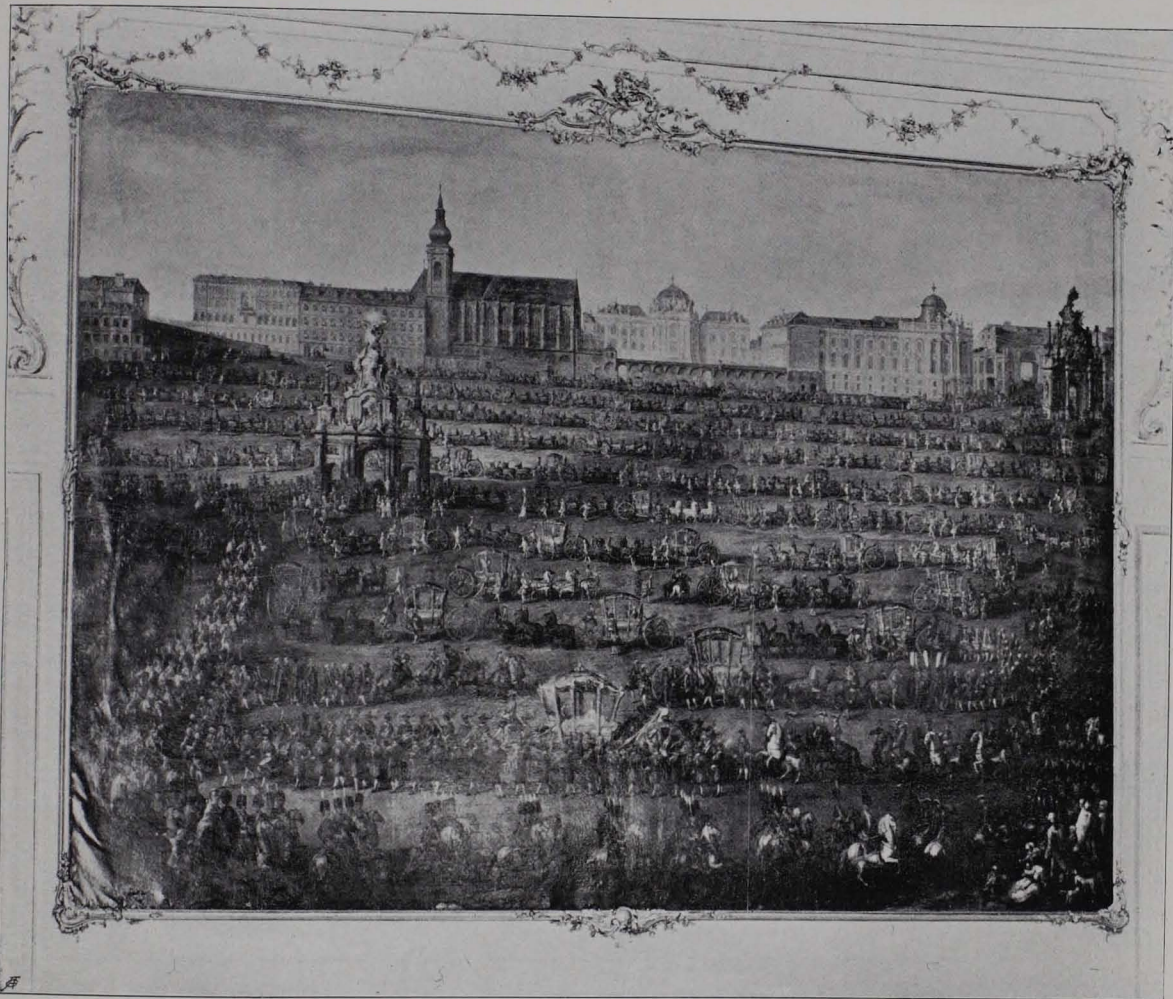


Fig. 155 Schönbrunn, Zeremoniensaal, Einzug der Isabella von Parma (S. 137)

Fig. 155.

Folge von fünf großen figurenreichen Bildern, eines doppeltbreit, den größten Teil der Nordwand einnehmend, die anderen paarweise an der Nord- und Westwand. Sie beziehen sich auf die Verheiratung Josefs II. mit Isabella von Parma, 1760: 1. Einzug der Braut in Wien; im Hintergrunde die Augustinerkirche mit dem anstoßenden Kloster und Burgebäude (Fig. 155). Vorne freies Feld mit dem Festzuge und zwei reichen Triumphbogen (diese Bogen von Theodor Vallery, gestochen von J. Schmutzer und von Ph. Gütl, der andere von Danne, gestochen von G. Nicolai; vgl. TROST, „Wiener Triumphbogen und Trauergerüste auf Stichen“ in Mitt. der Ges. f. vervielf. K. 1900, S. 9); 2. Trauung in der Augustinerkirche; 3. Diner; 4. Souper; 5. Theatervorstellung. Auf dem vierten Bilde findet sich die Signatur . . . . . els fec.; Maler aus der Schule des Meytens.

Rösselzimmer.

Anstoßend gegen W. (Fig. 136, 27) das (sogenannte) Rösselzimmer: Langgestreckter rechteckiger, im NO. und NW. abgeschrägter Raum mit einer rechteckigen Tür im O., zwei im W. und einer Tapetentür im N.; vier rechteckige Fenster im S. Holzlambris, Türen und Fenster weiß mit goldgerahmten Feldern,

die Wände mit weißer Holzverkleidung und goldgerahmten Füllfeldern. Die Decke gewölbt mit Bordüre aus vergoldeten Ornamenten, drei asymmetrischen Sternen mit geschliffenen Kristallustern an den beiden äußeren. An den Fensterpfeilern Spiegel mit einfachen vergoldeten Rahmen und jederseits einer zweiarmigen Girandole; ein ähnlicher Spiegel an der Nordwestschräge.

In der Mitte der Nordwand sehr breites —  $611 \times 333$  —, daneben je ein gleich hohes schmäleres Bild —  $163 \times 333$  —; neben diesen jederseits fünf kleine Breitbilder übereinander —  $62 \times 46\frac{1}{3}$  —. An den Schmalseiten neben den Schrägen je eine Reihe von fünf solchen Bildern, jenseits der Tür je ein hohes schmales Bild wie oben. Auf dem großen Bilde der Nordwand bergige Landschaft mit dem Städtchen Marchegg in der Mitte; Parforcejagdgesellschaft Josefs I., die Herren zu Pferde, die Damen in kleinen einspännigen Wagen. Die Personen sind mit Nummern bezeichnet, daneben Legende mit den Namen der Teilnehmer; Aufschrift: *Von Phil. Ferdi Hamillton angefangen von dem kayerlichen (Kammer)-Maler Martin ausgearbeitet A 1752* (teilweise verdeckt).

Die vier Hochbilder stellen Gruppen von freien Pferden in Landschaft dar, im Hintergrunde verschiedene Gebäude, wohl die kaiserlichen Gestüte. Eines bezeichnet *Jan George de Hamilton Peintre du Cabinet de S. M. J. Catholique 1725*.

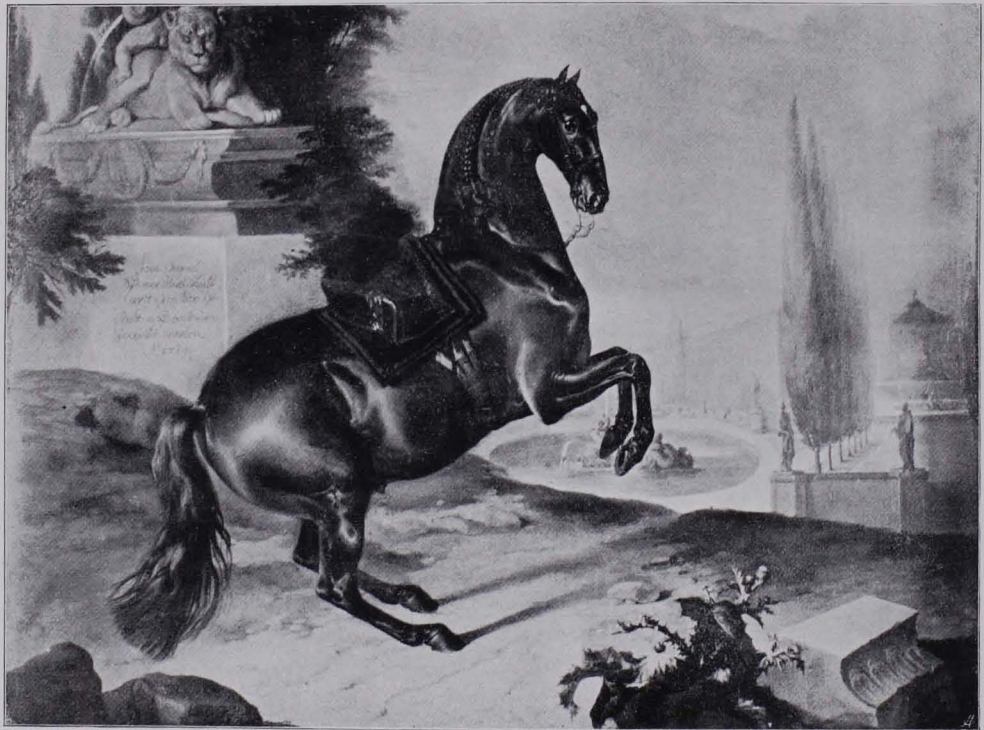


Fig. 156 Schönbrunn, Rösselzimmer, Pferdebild von Hamilton (S. 138)

Die kleinen Bilder, die auf Kupfer gemalt sind, enthalten je ein Pferdeporträt in Landschaft, die einen Park mit einer Skulpturengruppe zeigt. Bei jedem Bild Aufschrift mit dem Namen des Pferdes und Bezeichnung des Gestütes. Die meisten überdies bezeichnet *Jean George de Hamilton 1719, 1722 usw.* (Fig. 156).

Fig. 156.

Rundes  
chinesisches  
Kabinett.

Im W. anstoßend (Fig. 136, 28) rundes chinesisches Kabinett: Mit je einer rechteckigen Tür im O. und W., die östliche etwas nordwärts von der langen Achse abweichend. Im S. zwei große Rundbogenfenster in abgeschrägten Nischen; umlaufende Lambri mit goldgerahmten Feldern, darinnen verschieden große Vieux Laque-Tafeln mit dekorativen Landschaften, Vogel- und Blumenstücken, Gold auf Schwarz. Die Wände sind mit weißem Holze verkleidet und durch Goldleisten in Vertikalstreifen geteilt, welche aus je zwei kurzen und einem mittleren langen Vieux Laque-Felde bestehen. Jedes dieser in Goldrahmen mit Rocaille; daran bei den kleinen drei, bei den großen elf Arme, die auf Konsolen verschiedene chinesische Speckstein- und Porzellanfiguren und Gefäße tragen (Fig. 157—159). In den Feldern ähnliche Darstellungen wie in der Lambri. Die Tür- und Fensterfüllungen in derselben Weise ornamentiert, nur ohne Konsolen und Figuren. Am Fensterpfeiler und gegenüber von diesem ein großer Wandspiegel in schmalen vergoldeten Rahmen, von jederseits zwei Figuren auf Konsolen flankiert und mit Aufsatzkartusche in schwarzem

Fig. 157—159.



Fig. 158 Porzellanfigurchen  
Schönbrunn, Chinesisches Kabinett (S. 138)



Fig. 159 Specksteinfigurchen

Laque; ebenso wie die Türsupraporten von solchen Konsolen mit Figuren und Gefäßen umgeben. Über der Kornische flache Kuppel mit zarter Goldbordüre und Stern aus Ranken, an dem der Luster aus Goldbronze mit Blumen aus buntem Email (wie im Vegetinzimmer) hängt (Fig. 160); ebenso zwanzig doppelarmige Wandgirandolen. In der Mitte der Nordwand fingierter Kamin aus weißem Marmor. Statt der Feuerung Vieux Laque-Tafel in Goldrahmung. Zwei Laquetischchen mit reicher Landschaft in der vertieften Tischplatte; ein Wandtischchen mit reich geschnitzten Füßen mit vergoldetem Ornament; Tischplatte Vieux Laque-Arbeit, Gold auf Schwarz; zwei größere und zwei kleinere Divans, dem Oval des Zimmers folgend, mit drei respektive zwei Polstern in dunkelblauer Seide mit bunter, Goldfasanen, Plauen und andere Vögel sowie Blumen darstellender Stickerei (Fig. 161).

Zwei große Porzellanvasen mit reichem Ornament in Rot, Weiß und Gold, Drachen und Vögel auf blauem Grunde; auf dem Deckel eine plastische Drachenfigur; japanisch, XVIII. Jh.



Fig. 159  
Schönbrunn, Chinesisches Kabinett,  
Specksteinfigurchen (S. 138)

Westlich an den Zeremoniensaal anstoßend (Fig. 136, 26) Karussellzimmer: Rechteckig mit je zwei Türen im W. und O. und drei Fenstern in Rundbogennischen im N. Lambri, Wandbekleidung, Tür- und Fenstergewände, Decke, Mobiliar und Kamin, Luster und Spiegel mit denen des Zeremoniensaaes übereinstimmend; nur sind die vergoldeten Dekorationen etwas reicher, an der Decke fehlen die Trophäen.

Mobiliar: Vier Bänke, zwei Sitze, der Spiegel über dem Kamin in der Mitte der Südwand. Zehn dreiarmlige Bronzegirandolen.

Die Südwand rechts und links vom Spiegel wird von zwei großen Zeremonienbildern auf Leinwand eingenommen; das eine ein am 2. Jänner 1743 abgehaltenes Karussell in der Winterreitschule der Wiener Hofburg, das andere die erste Verleihung des Stephansordens in der Wiener Hofburg darstellend. Von demselben Meytens-Schüler wie die Bilder des Zeremoniensaaes.

Im Westen anstoßend (Fig. 136, 29) große Galerie: Rechteckiger langer Saal mit je zwei oben abge-

Karussellzimmer.

Fig. 160.

Mobiliar.

Fig. 161.

Große Galerie.

Fig. 162.

rundeten, mit vergoldeten Trophäen als Supraporten verzierten Türen an der nördlichen und südlichen Schmalseite; elf Rundbogenfenster im N. und drei rundbogige Durchbrechungen im S. (Fig. 162). Die Schmalseiten durch zwei aus je einem Pilaster und zwei Halbpilastern bestehende Bündel, die Langseiten durch je zehn solche Bündel gegliedert. An der Langseite ist der dritte von außen etwas reicher gestaltet, was der Gesamteinteilung des Saales in drei Felder entspricht. Die Pilaster weiß mit vergoldeten Basen, Stäben in der Kanellur bis zu ein Drittel Höhe und Palmettenkapitälen. In den Pilasterintervallen je eine hohe Rundbogennische mit Einfassung durch Goldleisten, darüber kleiner Kartuscheaufsatz, der ebenfalls mit Goldleisten eingefasst und mit verschiedenen hängenden asymmetrisch gezogenen Festons geschmückt ist. Alle Wandteile weiß mit Gold, darunter ein die Wandpilaster umlaufender Sockel aus rotem Marmorstück. Über den Pilastern und über den Nischen je ein Paar vergoldeter Vertikalkonsolen

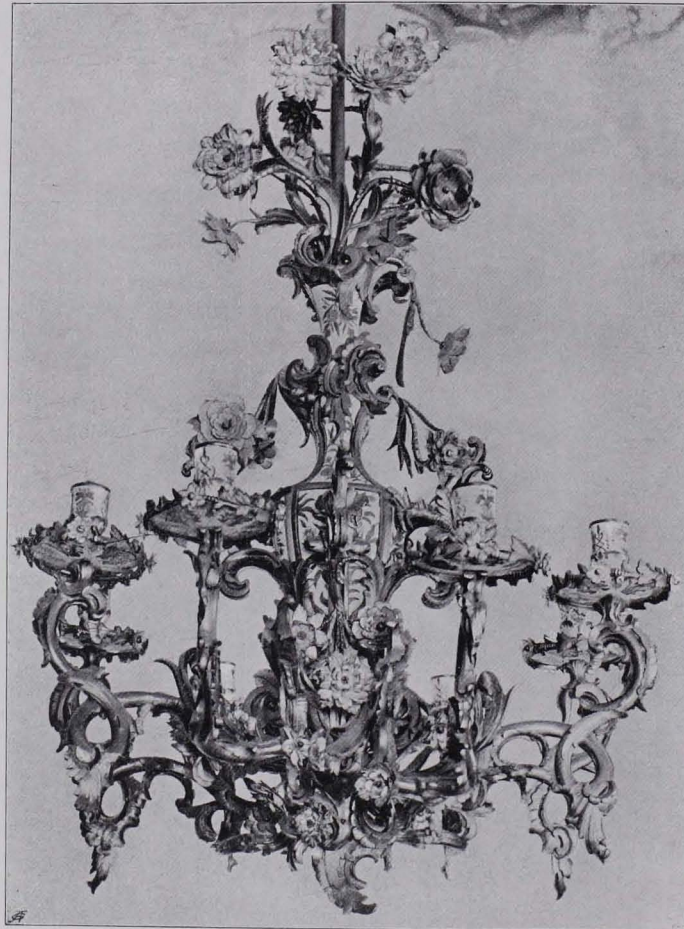


Fig. 160 Schönbrunn, Chinesisches Kabinett, Luster (S. 139)

(über dem reicheren dritten Pilaster drei solche), die die Kornnische tragen. Auf dieser die gewölbte Decke in drei ungefähr ovale Bildfelder mit Freskenschmuck geteilt, deren jedes von einer Goldleiste eingefasst ist. Die übrig bleibenden Deckenflächen weiß mit vergoldeten größeren und kleineren Trophäen; zwischen dem großen Mittelfelde und den kleineren Seiten je ein großer vergoldeter Bronzeluster. An den Schmalseiten je drei, an den Langseiten je dreißig vergoldete Bronzegirandolen. In den Intervallen an der Nordseite Balkontüren, an der Südseite sechs ebensolche Spiegelscheiben und in der Mitte drei Durchbrechungen gegen die kleine Galerie. Im zweiten Intervalle von außen reich skulptierter weißmarmorner Kamin, darüber schmalerer segmentbogig abgeschlossener Wandspiegel.

Deckenfresken: In der Mitte große allegorische Komposition, die einzelnen österreichischen Provinzen darstellend, die ihre Erzeugnisse darbringen. Bezeichnet *Greg. Guglielmi pinxit Anno 1760*. Eine der rahmenden Trophäen bezeichnet *Albert. Bolla fecit Anno 1761*.



Von den kleineren Fresken stellt eines eine kriegerische Allegorie dar: In der Mitte ein bekrönter Heros auf weißem Rosse; unten kaiserliche Soldaten an einem grünen Tische, herum verschiedene kriegerische Szenen. Ebenso bezeichnet wie das vorige Fresko, nur 1761 (Fig. 163).

Das zweite Nebenfresko enthält eine allegorische Darstellung: Künste und Wissenschaften von Frauen gestalten verkörpert, in der Mitte Pallas auf Wolken schwebend. Nicht bezeichnet, doch gleichfalls von Guglielmi.

Fig. 163.

Mobiliar: Vier Bänke und 24 Sitze, weiß und gold, mit roten Seidenüberzügen.

Mobiliar.

Zwei Büsten aus weißem Marmor, Franz I. von Lothringen und Franz I., später Kaiser von Österreich als Erzherzog, auf hohem, weißem und grünem Sockel mit Ornamenten aus Goldbronze. Die erstere dem Balth. Moll zugeschrieben, die andere bezeichnet *Josephus Ceracchi faciebat Vindobonae Anno MDCCLXXXIII.*



Fig. 161 Schönbrunn, Chinesisches Kabinett, Sofaüberzug (S. 139)

Südlich von der großen Galerie (Fig. 136, 29) kleine Galerie: Mit je zwei oben abgerundeten Türen und darüber je einem mit einer Trophäe aus Musikinstrumenten verzierten Felde an den Schmalseiten. Im S. fünf Balkontüren, im N. drei Durchbrechungen gegen die große Galerie (Fig. 164). Der Saal ist durch zwei einspringende, oben gegeneinander gebogene Pfeiler an jeder Längsseite in ein großes Mittelfeld und zwei kleine Nebenseitenfelder geteilt. Dazwischen zwei aus mehreren Pilastern zusammengesetzte Wandpfeiler; die Schmalseiten sind durch je vier schmale Pilaster gegliedert. Alle diese sind durch schmale Felder gegliedert und oben und unten reich durch vergoldetes Rocailleornament und entsprechende Gebilde verziert. In den Intervallen an den Schmalseiten die Türen, in denen der Nordseite drei Öffnungen gegen die große Galerie und zwei Wandfelder, an der Südseite Balkontüren, alle oben mit vergoldeter Trophäe bekrönt. In den beiden Wandfeldern der Nordseite ähnliche Trophäen in Applique.

Kleine Galerie.

Die Korniche verkröpft sich um die ausladenden Pfeiler und ist in der Mitte jeder Seite durch eine reiche vergoldete Trophäe verziert. Die Decke, die eine Goldleiste mit Rocaille umläuft, durch Gurtbogen, die die beiden ausladenden Pfeilerpaare der Längsseiten verbinden, in drei Teile geteilt, in der Mitte ein ungefähr ovales Fresko, allegorische Komposition, die Krönung eines Kriegers durch männliche und weibliche Genien in Wolken darstellend und die Herrschermacht des kaiserlichen Hauses verkörpernd. Bezeichnet: *Guglielmi p. 1762* (Fig. 165).

Fig. 164.

Fig. 165.



Fig. 162 Schönbrunn, Große Galerie (S. 140)



Fig. 163 Schönbrunn, Große Galerie, Deckengemälde (S. 141)



Fig. 164 Schönbrunn, Kleine Galerie (S. 141)

Die Nebenfelder weiß. Die Gurtbogen durch Goldleisten verziert, mit je einem Sterne in der Mitte, an dem die reichen vergoldeten Bronzeluster hängen. An jeder Seite vier reich vergoldete Bronzegirandolen. Mobiliar: Zwei Bänke, zwölf Sitze wie in der großen Galerie.

Zwei weibliche Büsten aus weißem Marmor über einem rötlichen Sockel, in Gestalt einer flachgedrückten Säule, mit eingelegten Bronzestäben in den Kanellüren und mit vergoldeter Basis; am Hals der Säule sechs ovale Marmormedaillons; auf vier beziehungsweise fünf von ihnen sind Kinderköpfchen in Relief, bei einigen nur abozziert; blauer Grund, Goldeinfassung. Die eine Büste stellt Marie Karoline, Königin beider Sizilien, dar und ist bezeichnet *Van Poucke Bel. F.* Die andere, Königin Marie Antoinette, ist unbezeichnet, doch wohl von demselben Künstler (Fig. 166).

Mobiliar.

Fig. 166.



Fig. 165 Schönbrunn, Kleine Galerie, Deckengemälde (S. 141)

Westlich an die kleine Galerie anstoßend (Fig. 136, 30) ovales chinesisches Kabinett (Fig. 167): In den meisten Details sowie in den Hauptsachen mit dem obigen (S. 138) Kabinett übereinstimmend. Abweichend nur die Lage der Türen, die östliche nördlich, die westliche südlich von der Längsachse des Raumes. Ferner an der Südwand zwei Scheinkamine mit Spiegeln; drei zweisitzige, ein dreisitziges Sofa; vier Sitze. Ein Tischchen, Lack, schwarze Gold- und Silberplatte mit drei Medaillons; zwei große Porzellanvasen, ähnlich wie die im andern Kabinett. Außer den auf Konsolen aufgestellten Porzellannippes vierzehn Figürchen aus Speckstein auf den Kaminen aufgestellt.

Ovales  
chinesisches  
Kabinett.  
Fig. 167.

Gegen W. anstoßend (Fig. 136, 32) erstes „Rosazimmer“: Rechteckig mit einer rechteckigen Tür im O., W. und N., jede mit einem schmalen Felde mit vergoldeten Festons als Supraport. Im S. zwei rechteckige Fenster. Umlaufende Lambri, weiß mit Gold, die Wände größtenteils durch die Bilder verdeckt. Die freien Teile sowie Türen und Fenster in einfacher weißer Holzverkleidung mit Goldleisten und Rocaille. Über Kornische gewölbte Decke mit vergoldeter Stuckbordüre in den Ecken und in der Mitte

Rosazimmer.

der Seite verziert, in der Mitte etwas reicherer Stern mit geschliffenem Glasluster. Weiß glasierter Tonofen mit vergoldeter Rocaille und Urne.

Mobiliar. Ein Sofa, neun Stühle, ein Wandtisch, weiß mit Gold; die Sitzmöbelüberzüge und die Vorhänge rot; Tischplatte aus weißem Marmor.

In die Wände eingelassen fünf goldgerahmte, verschieden breite Bilder, die die ganze Höhe der Wände einnehmen. Das größte an der Nordwand, eine Berglandschaft mit Fluß und Ruine darstellend, mit Bauern als Staffage. Bezeichnet *Joseph Rosa f. 1763*. — Auch die anderen Bilder stellen Landschaften mit Bauern, Malern usw. als Staffage dar. Eines bezeichnet *J. Rosa f. Vienn. 1769*; die übrigen gleichfalls von Rosa (Fig. 168).

Fig. 168.

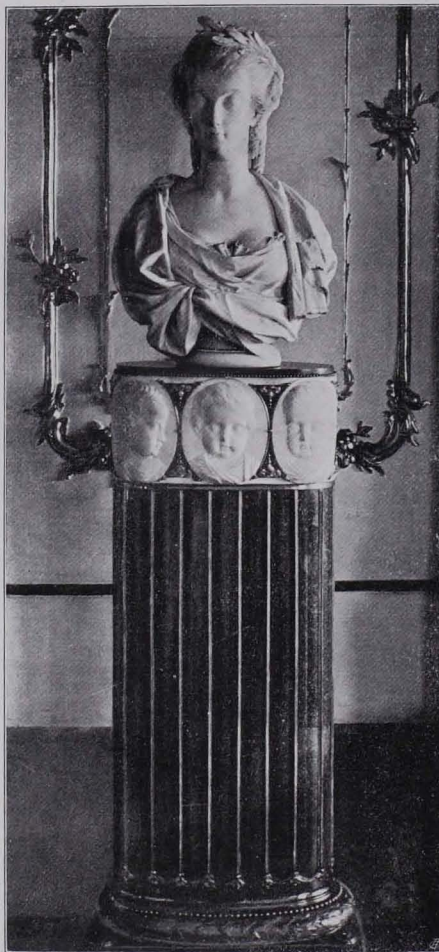


Fig. 166 Schönbrunn, Porträtbüste

der Königin Maria Antoinette (S. 145)

Im W. anstoßend (Fig. 136, 33) zweites „Rosazimmer“: Mit gleicher Einrichtung und Mobiliar wie das vorige mit kleinen Varianten in der Rocaille. Die Wandtische mit grüner Marmorplatte. Statt des Spiegels am Fensterpfeiler ein sechstes Bild. Die Bilder mit ähnlichen Darstellungen wie die obigen, alle von Rosa aus den Jahren 1762—65 signiert.

Im W. anstoßend (Fig. 136, 34) drittes „Rosazimmer“: Rechteckiger Saal mit zwei rechteckigen Türen im O. und einer im W. und drei rechteckigen Fenstern im S. Einrichtung und Mobiliar wie bei den vorigen nur reicher, besonders in der Deckendekoration. Die Bilder oben und unten durch geschwungene Rahmen eingefasst. In den Fensterpfeilern je ein Spiegel über einem Wandtischchen mit weißer Marmorplatte. Reicher weiß glasierter Ofen mit Goldrocaille. An den beiden Deckensternen je ein geschliffener Glasluster. 24 Stühle. An den Wänden vier große eingelassene Landschaften mit oberitalienischen und schweizerischen Veduten, eine die Habsburg darstellend (Fig. 169). Gleich dem vorigen bezeichneten Werke von Rosa aus den Jahren 1760—63.

Fig. 169.

In der Mitte der Nordwand in vergoldetem, mit Rocaille verziertem Rahmen Gemälde  $149 \times 232$ , Porträt Franz I.; in ganzer Figur, stehend, in violetter Locke mit Goldbordüre. Neben ihm ein Tischchen, auf

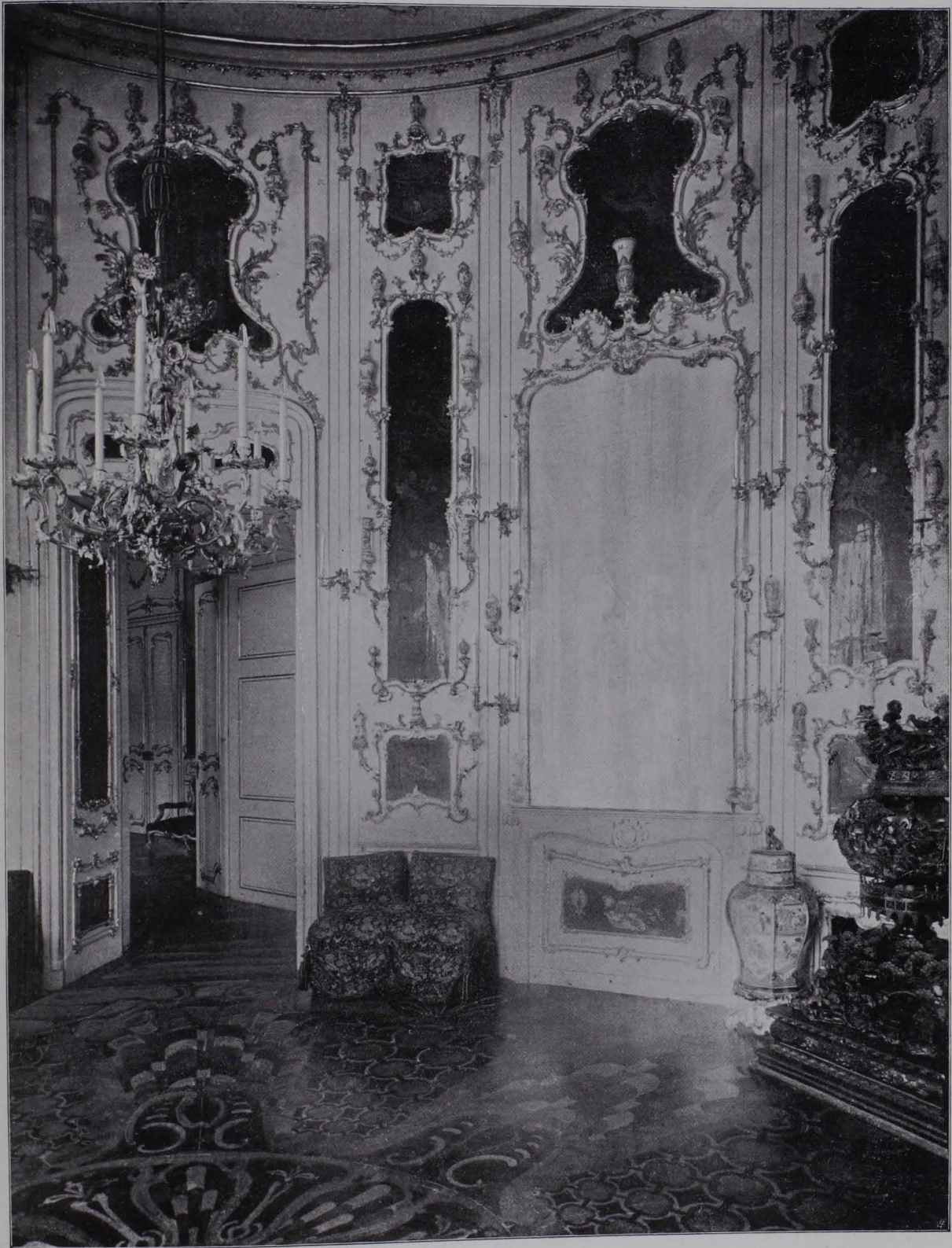


Fig. 167 Schönbrunn, Ouales chinesisches Kabinett (S. 145)

dem ein Teleskop steht und eine Medaille mit Porträt der Kaiserin Maria Theresia liegt; auf und unter dem Tische Muscheln und Mineralien; hinter ihm ein Münzkästchen, auf dem ein Himmelsglobus, Noten und eine Violine mit Bogen liegen. Rote Hintergrunddraperie. Dem Zoffani zugeschrieben.

Latern-  
zimmer.

Im W. an die große Galerie anstoßend (Fig. 136, 31) obere Antichambre oder Laternzimmer: Rechteckig mit zwei Türen im O., S. und W. und drei rechteckigen Fenstern in abgeschrägten Rundbogenförmigen im N. Die Türen in roter Marmorstuckfassung. Die Wandfelder in weißer Holzverkleidung mit einfachem Goldornamente; die Decke einfach mit zwei Sternen und zwei geschliffenen Glaslustern; zehn Wandgirandolen aus Goldbronze. In der Mitte der Südseite ein rötlicher Marmorkamin mit skulptierter Rocaille. Zwei Bänke, sechs Sitze, weißgold mit roten Seidenüberzügen.



Fig. 168 Schönbrunn, Wandbild von Rosa (S. 146)

Erzherzogin  
Valerie-  
Appartement.  
Spiegel-  
zimmer.

Im W. an das dritte Rosazimmer anstoßend Erzherzogin Valerie-Appartement.

Zunächst Spiegelzimmer (Fig. 136, 35): Großer rechteckiger Saal mit zwei rechteckigen Türen im W. und einer im O. sowie drei Fenstern im S. und einem im O. Lambri und Wandverkleidung aus weißem Holze mit reichem Goldornamente; die Wandfelder mit Mittelkartuschen geschmückt. Kornische und Goldbordüre an der gewölbten Decke, Eckmedaillons und an zwei Sternen geschliffene Glasluster. Zwölf goldene Bronzegirandolen. An der Nordwand drei, an der Südwand zwei, an der Ost- und Westwand je ein Spiegel, alle in rocailleverzierten Goldrahmen. In der Mitte der Nordwand weißer Marmorkamin. Mobiliar: Weiß und Gold, zwei Wandtische mit weißen Marmorplatten, vier Sofas, acht Fauteuils, vier Stühle; die Überzüge und Vorhänge aus roter Seide.

Weiter gegen W. (ehemaliges) Schlafzimmer (Fig. 136, 36): Ungefähr rechteckig, mit einer Tür im O. und W. und einer Balkontür im S. Dekoration weiß mit Gold sowie Decke, Ofen, Mobiliar, Luster mit dem ganzen Appartement übereinstimmend. Zwei Wandgirandolen.



Mobiliar: Ein Tisch, zwei Wandtische, ein Sofa, zwei Fauteuils, sechs Stühle.

Gemälde: 1. 180 × 201; Gruppenporträt, Franz I. und Maria Theresia mit elf Kindern; bis auf die Hinzufügung der zwei jüngsten Kinder mit dem entsprechenden Bilde im zweiten Salon des Franz Karl-Appartements (s. o. S. 120f.) übereinstimmend; schwaches Bild aus der Schule des Meytens.

Mobiliar.  
Gemälde.



Fig. 169 Schönbrunn, Wandbild (Habsburg) von Rosa (S. 146)

Pastelle: Vier Bilder von Kindern Maria Theresias, sämtlich 36 × 44; 1. Porträt der Erzherzogin Marianne in rosa spitzenbesetztem Kleide mit Hermelin, mit Perlenschnur und gepudertem Haare. — 2. Porträt der Erzherzogin Maria Christine mit zartblauem dekolettierten Kleide mit gestickten rosa Blüten; Blumen im Ausschnitte und im Haare; Perlenkette, blauer Mantel. — 3. Kaiser Josef II. in hellblauem Rocke mit Changeantweste und Haarbeutel mit Band. — 4. Porträt der Erzherzogin Elisabeth in rosa Kleid und

Fig. 170.

drapfarbenem Mantel; Perlenschnur. Alle Bilder von derselben Hand, gute deutsche Arbeiten um 1755 (Fig. 170).  
 2. 48 × 65; Porträt der Erzherzogin Maria Anna, Tochter der Kaiserin Maria Theresia, Brustbild in rosa Kleid mit schwarzer Spitzenmantille und weißem Spitzenbesatze an den Ärmeln; weißschwarzes Häubchen. Pendant dazu; Porträt der Erzherzogin Maria Christine; Brustbild in blauem Kleide mit blau und Goldrüschen, Spitzen an den Ärmeln und im tiefen Decolleté. Reiche Bilder in vergoldeten Louis XVI-Rahmen. Österreichisch, um 1770.



Fig. 170 Schönbrunn, Porträt der Erzherzogin Elisabeth (S. 150)

Salon. Weiter gegen W. (Fig. 136, 37) Salon: Rechteckig mit zwei rechteckigen Türen im W. und einer im O. und zwei ebensolchen Fenstern im S. Lambri und Wandverkleidung aus weißem Holze mit Goldornament; die Wand ist in Felder zerlegt, die oben mit hängenden Fruchtschnüren abgeschlossen sind. Schmucklose Decke mit einfacher Goldbordüre und einem kleinen Sterne in der Mitte. Geschliffener Glasluster, an der Wand eine Girandole, weiß glasierter Tonofen mit vergoldeter Rocaille. Zwischen den Fenstern großer Wandspiegel in vergoldeter Leiste.

Gemälde: 1. 40 × 47; Porträt Franz II. als Großprinz von Toskana im Alter von etwa 12 Jahren. Brustbild in rotem spitzenbesetzten Gewande. Deutsches Bild; um 1770.  
 2. Pendant dazu; Porträt des Großherzogs Ferdinand von Toskana in blauem Kleide mit roten Schlitzen, goldenem Vlies und weißem Spitzenkragen.

Gemälde.



Fig. 171 Schönbrunn, Porträt der Erzherzogin Maria Christine (S. 151)

3. 113 × 183; Porträt der Erzherzogin Maria Christine als 12jähriges Mädchen; in ganzer Figur, in blauem dekolettierten Kleide mit applizierten Spitzen und rotem Mantel mit Hermelinfutter. Hintergrundarchitektur; rechts Tischchen mit Krone. Alte Inventar-Nr. 893. Gutes, dem Meytens sehr nahestehendes Bild (Fig. 171).

Fig. 171.

4.  $142 \times 195$ ; Porträt Kaiser Franz II. als etwa 12jähriger Knabe, ganze Figur, stehend; in weißem Uniformrock mit Vlies und gepudertem Haare; die Rechte auf rotgedeckten Tisch, auf dem mehrere Bücher stehen, gelegt. Darauf Globus, Zirkel und Papier; auf der andern Seite Lehnstuhl, auf dem Brustpanzer und Dreispitz liegen. Dahinter antikisierende Marmorbüste, Abschluß durch Architektur und blaue Draperie mit Durchblick ins Freie. Gutes österreichisches Bild; um 1775 (Fig. 172).

Fig. 172.

5.  $72\frac{1}{2} \times 93$ ; Porträt Kaiser Leopold II. als etwa 14jähriger Knabe. Halbfigur mit Brustpanzer und weißer reich gestickter Uniform; neben ihm Krone auf rotem Polster. Architekturhintergrund mit blauer Draperie. Sicheres Bild von Meytens (Fig. 173).

Fig. 173.



Fig. 172 Schönbrunn, Porträt Kaisers Franz II. als Knabe (S. 152)

6. Pendant dazu; Porträt der Erzherzogin Maria Elisabeth, Äbtissin, als etwa 14jährigen Mädchens; ganze Figur, sitzend, in hellblauem, ausgeschnittenem Kleide, mit Blumengirlande über dem Kleide und Blumen im Haar; daneben Blumen auf rotem Tischchen; unten Käfig mit Vogel. Geringes Bild aus der Richtung des Meytens; um 1760.

7.  $48\frac{1}{2} \times 81\frac{1}{2}$ ; Porträt Kaiser Josefs II., Halbfigur in blauem, reich mit goldenen und weißen Spitzen besetztem Kleide, gepudertem Haare. Neben ihm die Krone. Gutes, dem Meytens sehr nahe stehendes Bild; um 1760 (Fig. 174).

Fig. 174.

Eckkabinett.

Weiter gegen W. (Fig. 136, 38) Eckkabinett: Die Westecke der Südfront gegen den Kammergarten bildend. Rechteckig mit einer rechteckigen Tür gegen O. und je einem Fenster im W. und S. Lambri und Wandverkleidung aus weißem Holze durch Goldleisten in Vertikalstreifen geteilt. In jedem dieser drei eingelassene Kartuschen von verschiedener Gestalt und Breite, in Goldrahmung, durch Bänder miteinander zusammen-

hängend. In jeder Kartusche unter Glas Blumenbukett aus verschiedenen Moiréseiden, die auf dem Drap-naturalistischem Sterne, daran einfacher geschliffener Luster.

Über der Tür und dem Spiegel eine Supraporte, größere Kartusche, die Füllung in gleicher Technik. Zwischen den Ranken, die die Kartuscheumrahmungen verbinden, mehrere Konsolen, auf denen Vasen stehen. In der Mitte der Nordwand Spiegel in Goldrahmen, mit je einer Girandole an den Seiten.

Mobiliar: Tisch, Sofa, zwei Fauteuils, zwei Stühle, weiß mit Gold, die Überzüge aus roter Seide, ebenso die Vorhänge.

Mobiliar.

Anschließend an der Westfront Kaiserin Elisabeth-Appartement.

Rechteckiger Salon (Fig. 136, 41): Mit rechteckiger Tür im N. und O., zwei ebensolchen Fenstern im W. Lambris und Wandverkleidung aus weißem Holze mit Gold, in vertikale Wandstreifen mit Festons und

Rechteckiger Salon.



Fig. 173 Schönbrunn, Porträt Kaiser Leopolds II. als Knabe (S. 152)

Rocaille geteilt. Die Decke mit doppelter Bordüre und Medaillons in den Ecken, in der Mitte der Schmalseiten und je im Drittel der Langseiten. Geschliffener Glasluster.

Mobiliar: Weiß und Gold. In der Nordostschräge weißer Marmorkamin; darüber Spiegel in Goldrahmen.

Mobiliar.

Gemälde: Pendant zu den Porträts von Kindern Maria Theresias im Gisela-Appartement (S. 158).

Gemälde.

1. 68 × 86, oval zum Rechteck ergänzt; Porträt der Erzherzogin Maria Karoline als etwa 12jährigen Mädchens, im weißen Atlaskleide, mit Goldstickerei und reichem Schmucke; gelber hermelingefütterter Mantel; daneben die Krone. Mittelmäßiges Bild, aus der Schule des Meytens.

2. Pendant; Porträt der Erzherzogin Maria Gabriela in gelb gesticktem Atlaskleide; mit blauem, hermelinbesetztem Mantel und reichem Schmucke; daneben Krone.

3. Pendant; Porträt der Erzherzogin Maria Josefa; in hellblauem, goldgesticktem Kleide, mit Spitzenbesatz und reichem Schmuck und braungelbem Mantel; daneben Krone.

4. Pendant; Porträt der Erzherzogin Maria Elisabeth in weißem, goldgesticktem Kleide mit Spitzen und Schmuck und braunem Mantel; daneben die Krone.  
 5.  $41\frac{1}{2} \times 55$ ; Porträt Kaiser Franz I., Brustbild in braunem, goldbesetztem Kleide mit weißroter Schärpe; geringes österreichisches Bild; um 1760.  
 6.  $95 \times 133$ ; Porträt Kaiser Josefs II. als Jüngling, Kniestück, in blauen ungarischen Hosen und weißer goldgestickter Uniform; Dreispitz in der Hand. Auf einem Tischchen Purpurmantel und Krone. Gutes österreichisches Bild von demselben Maler wie die Porträts der Erzherzoginnen.



Fig. 174 Schönbrunn, Porträt Kaiser Josefs II. (S. 152)

Empfangs-  
saal.

Anschließend gegen N. (Fig. 136, 42) Empfangssaal: Rechteckig, mit je einer Tür im N. und S. und zwei im O. und drei hohen Fenstern im W. Lambris und Holzverkleidung aus weißem Holze, gleich der Decke mit dem Luster und Mobiliar der übrigen Zimmer übereinstimmend. Geschliffener Glasluster und fünf Glasgirandolen. In den Fensterpfeilern je ein großer Wandspiegel in reich vergoldetem Rahmen. Sehr großer weißer Tonofen mit vergoldetem Ornamente und Muschelbekrönung.

Mobiliar.

Mobiliar: Ein Tisch, zwei Wandtische, ein Sofa, zwei Fauteuils, dreizehn Stühle — weiß mit Gold, der Tisch mit weißer, die Wandtische mit schwarzer Marmorplatte.

An der Ostwand großer Gobelin in breitem, vergoldetem Louis XVI-Rahmen. Im Aufsätze Monogramm *MA* mit Krone; Königin Maria Antoinette und ihre drei Kinder in reichem Interieur; sie trägt ein rotes Plüsch-



TAFEL XIV SCHÖNBRUNN, KÖNIGIN MARIA ANTOINETTE MIT IHREN KINDERN,  
GOBELIN NACH DEM GEMÄLDE DER L. VIGÉE LE BRUN (S. 155)



Fig. 175 Schönbrunn, Deckengemälde im Stiegenhause (S. 155)

kleid und Federhut und hält das kleinste Kind auf dem Schoße. Das ältere Mädchen schmiegt sich an die Königin, während der Dauphin neben einem Kinderbette steht; links unten bezeichnet *L. Vigée Le Brun 1787* (Taf. XIV).

Taf. XIV.

Salon.

Anschließend gegen N. (Fig. 136, 43) Salon: Rechteckig mit abgeschrägten Ecken im O., zwei Fenster gegen den Kammergarten im W.; an den drei anderen Seiten je eine rechteckige Tür. Weiße Holzlambris, darüber neuere Seidentapete in Goldleisten eingefast. An der Fensterwand Spiegel in Goldrahmen mit Rocaille. Die Decke mit einfacher Bordüre mit Eck- und Mittelrocaille. In der Mitte Stern. Reich vergoldeter Bronzeluster mit Kristall und vier Wandgirandolen. Weißer Tonofen mit Goldrocaille und Puttenköpfchen. Mobiliar: Ein Tisch, ein Wandtisch, zwei Sofas, vier Fauteuils, vier Stühle, ein Schemel, ein Ofenschirm aus weiß glasiertem Holze mit Goldrocaille.

Mobiliar.

Gegen O. daran anschließend (Fig. 136, 54) Vorsaal: Dekoration in Weiß mit Gold. Weiße Holzverkleidung mit Goldleisten an den Lambri, die Wandfelder etwas reicher; Tür und Fenster in die Dekoration einbezogen. Decke mit Goldbordüre und Stern mit einem geschliffenen Glasluster; acht Wandgirandolen. Weißglasierter Ofen mit Goldverzierung.

Vorsaal.

Mobiliar: Sofa, zwei Tische, fünfzehn Stühle — Weiß mit Gold, die Überzüge aus roter Seide.

Mobiliar.

Stiegenhaus: Westlich an die Antichambre 31 anschließend. In mehreren Nuancen drap gemalt. Die Stiege in zwei Podesten; im ersten Stocke zwei Fenster im N., drei im O. und drei im W. (zum Entrée). Alle rechteckig in abgeschrägten Rundbogennischen mit Stuckverzierung. Eine Tür im O. und W., zwei im S., alle rechteckig in roter Marmorfassung mit Segmentbogenstürzen mit Festons und Cherubsköpfchenverzierung. Die Wände im unteren Stocke mit gemalten Blendtafeln in verschiedener Größe; im oberen Stocke: N. und S. von Pilastern eingefast und durch ein gekuppeltes Paar gegliedert; O. und W. gleichfalls von Pilastern eingefast; die weitere Gliederung von N. nach S.: zwei gekuppelte Paare, ein einfacher Pilaster und einer mit einem vorgelegten Halbpilaster. Alle mit festongeschmückten Kapitälern und profilierten Basisplatten. Über umlaufendem Kranzgesimse die leicht gewölbte Decke, sie ist mit einem Deckenbilde von Joh. Mich. Rottmayr geschmückt. An der einen Breitseite ist der Rand von bemanneten Schiffen und emporragenden Schiffsschnäbeln gebildet; an der andern Seite ist festes Land, wo Krieger allerhand Zurüstungen treffen, Rosse tummeln, sich rüsten. An der einen Schmalseite Venus mit ihrem Gefolge, an der andern stürzende Dämonen. In der Mitte auf einer langen bräunlichen, in der Richtung der Komposition ziehenden Wolke ein Krieger, dem eine thronende Göttin einen Kranz reicht; hinter ihm weitere allegorische Figuren. Von *ILG* (Fischer von Erlach, 267) als Anspielung auf die von Sch. aus erfolgte Abreise Josefs I. nach Spanien gedeutet. Genaue Beschreibung bei *Tietze, J. M. Rottmayr in Jb. Z. K. 1906, 135; kunsthistorische Würdigung daselbst 106, Anm. (Fig. 175).*

Stiegenhaus.

Fig. 175.

Gisela-Appartement: Erdgeschoß Südfront, westlich vom Vestibül.

1. Entrée (Fig. 135, 28): Oval, dem chinesischen Kabinett entsprechend, mit Tür an der Ost-, West- und Nordseite und zwei Fenster an der ausgebauchten Südseite; einfache Wölbung mit Zwickeln über den Fensternischen. Einfache Architekturmalerei mit Vasen und Rocaillemuscheln.

Gisela-  
Appartement.  
Entrée.



Mobiliar. Mobiliar: Weiß mit Hellblau; um 1800.

Gemälde. 1.  $51 \times 80$ ; Brustbild des Erzherzogs Leopold in schwarzem geistlichen Gewande, das Gesicht in Dreiviertelprofil mit herabhängendem blonden Haare, Schnurr- und Zwickelbart. Von Franz Luycx. Bereits im Inventar von 1659, Nr. 58, erwähnt. (Abgebildet in Ebenstein, Frans Luycx, Jb. des Allerh. Kaiserhauses, Bd. XXVI, Taf. XVI.)  
2.  $68 \times 85\frac{1}{2}$ ; Porträt des Königs Karl Emanuel III. von Sardinien; Halbfigur, in Rüstung und Purpurmantel mit Hermelin; Allongeperücke, links hinter ihm die Krone; an der Brust ein Geschmeide, die Verkündigung darstellend. Französisch; um 1750.



Fig. 176 Schönbrunn, Wanddetail aus dem Gisela-Appartement (S. 157)

3.  $85\frac{1}{2} \times 111$ ; Porträt des Markgrafen Wilhelm von Baden mit alter Inventarnummer 1; Kniestück, in Rüstung, die Linke auf einen Helm gelegt, die Rechte das Regiment haltend; gepuffte Ärmel, Spitzenkragen. Rote Hintergrunddraperie mit Durchblick in bewölkten Himmel. Gutes niederländisches Bild; um 1630, Richtung des Justus van Egmont.  
4.  $76 \times 97$ ; Porträt des Herzogs Karl Heinrich von Lothringen (1649—1728); Brustbild in Rüstung mit Vlies an rotem Bande und hermelingefüttertem Mantel; dunkelgraue Allongeperücke. Französisch; um 1690.  
5.  $88 \times 122\frac{1}{2}$ ; Porträt Kaiser Josefs I., Halbfigur, in langer Allongeperücke und Rüstung, die Linke auf die auf einem Tischchen stehende Krone gelegt; Hintergrunddraperie. Wenig bedeutendes österreichisches Bild aus dem Anfange des XVIII. Jhs.

Im W. anstoßend (Fig. 135, 29) zweiter Salon: Die Dekoration mit der des Guys-Appartements übereinstimmend. Die Lambri steinfarbig, die Wände einschließlich der Türen einheitlich aufgefaßt, mit einer fortlaufenden naturalistischen Seelandschaft; vorne liegen antikisierende Ruinentrümmter. In der Landschaft ist charakteristisch, daß bestimmte Veduten aus der Umgebung Neapels wenigstens angestrebt sind; so das eine Bild Neapel selbst mit Capri im Hintergrunde, das andere das Kap Misenum mit Ischia. Die

Zweiter Salon.



Fig. 177 Schönbrunn, Wanddetail aus dem Gisela-Appartement (S. 157)

gewölbte Decke als freier Luftraum behandelt, in den, namentlich in den Ecken des Zimmers, hohe Bäume hereinragen. In der Mitte geschliffener Glasluster (Fig. 176 und 177).

Mobiliar wie im Guys-Appartement, ebenso der Ofen.

Westlich anstoßend (Fig. 135, 30 und 31) drittes und viertes Zimmer: In der Dekoration mit dem oben beschriebenen übereinstimmend; im vierten Zimmer finden sich auf einem Schilde in einer Fensterlaibung die Buchstaben: *F. St.* (Signatur?), auf einem andern Schilde die Inschrift: *Minerva Fautrice.*

Fig. 176 u. 177.

Mobiliar.

Drittes u. viertes Zimmer.

Die nächsten zwei Zimmer mit moderner Wanddekoration über Lambris, die Decke mit einfacher Stuckverzierung über Kornische.

- Gemälde. Gemälde: 1.  $68 \times 86$ ; oval zu einem Rechteck ergänzt; Kniestück, Porträt des Erzherzogs Ferdinand Karl von Österreich-Este (1754—1806) als etwa 7jähriger Knabe in weißrot gefütterter Uniform mit Vlies und Hermelinmantel, rechts auf gelbem Polster die Krone.  
 2. Pendant dazu; Porträt Kaiser Leopolds II. als etwa 13jähriger Knabe, ebenso gekleidet wie oben; um 1760.  
 3. Pendant dazu; Porträt des Erzherzogs Karl Josef in gleichem Kostüme wie oben; um 1760.



Fig. 178 Schönbrunn, Porträt des Kurfürsten Klemens August von Bayern (S. 158)

4. Pendant dazu; Erzherzogin Maria Anna (1738—1789) in blauem dekolettierten Kleide mit Perlen-  
 schmuck; um 1760.

Diese Gruppe mit jenen Schulbildern des Meytens im Kaiserin Elisabeth-Appartement (S. 153) zu-  
 sammengehörig.

5.  $72 \times 91$ ; Porträt König Friedrich Augusts II. von Polen, alte Inventarnummer 523; Brustbild in Rüstung  
 mit goldenem Vlies, langer Allongeperücke und hermelingefüttertem Purpur. Deutsch, um 1750.

6. In derselben Größe; Porträt des Kurfürsten Klemens August von Bayern, alte Inventarnummer 515.  
 Halbfigur in Rüstung mit blauem goldgestickten Mantel mit Hermelinkragen; jugendlich schmales Gesicht  
 mit Allongeperücke (Fig. 178). Auf der Rückseite bezeichnet *D. Richter fecit 1710* (oder 1719?).

7.  $62 \times 79$ ; Porträt des Herzogs Ferdinand I. von Parma (1741—1802) im Alter von etwa 15 Jahren. Halbfigur in rosengestickter Weste und blauem Rocke mit roter Schärpe; im Hintergrunde Globus und rote Draperie. Italienisch, um 1756.

8. Pendant dazu; Prinzessin Maria Isabella Luise von Parma, Halbfigur in rotem dekolettierten Kleide mit Spitzenbesatz, eine Rose in der Hand; von demselben Maler, um dieselbe Zeit.

9.  $110 \times 175$ ; Porträt Josefs II. als etwa Vierjähriger, in langem weißen Kleide mit Blumenmuster, mit einem Degen und einer Krone; auf dem Tischchen eine Trommel und anderes Spielzeug; Hintergrund rote Draperie und Durchblick ins Freie. Rechts monochromer Adler mit dem Reichsapfel. Mäßiges Bild in der Richtung des Schuppen; um 1740.

10.  $73 \times 92$ ; oval zum Rechteck ergänzt; Brustbild des Prinzen Emanuel von Portugal (1697—1766) in Rüstung, Purpurmantel mit Hermelin, Allongeperücke mit goldenem Vlies und Krone; alte Inventarnummer 73; Bildnis französischer Richtung; um 1720.



Fig. 179

Schönbrunn, Porträt der Herzogin Luise von Parma (S. 159)

Westlich anschließend (Fig. 135, 34) nächstes Zimmer: Viereckig mit abgeschrägten Ecken mit je einer Rundnische mit gemalter Blumenvase in den Ecken. Wanddekoration, gemalte Feldergliederung mit architektonischen Gliedern, die in Weiß und Gold ausgeführt sind; Ornament: Rocaille und Blumen. An der leichtgewölbten Decke Stern in weißem Stuck mit gemalten Blumen. Zwei echte und zwei blinde Türen in die Dekoration einbezogen.

Mobiliar: Weiß mit Gold, ziemlich reich geschnitzt, mit roten Seidenüberzügen; um 1760. Reicher weißer Tonofen; der Fußboden mit einfacher Holzintarsia.

Mobiliar.

Gemälde: 1.  $101 \times 131$ ; Porträt der Herzogin Luise von Parma (1727—1750); Kniestück mit blauem Kleide mit Goldborten und einem Dreispitz, bei einem großen Baume sitzend, neben dem ein Jagdhorn liegt. Hinten Durchblick in tiefe Landschaft (Fig. 179). Replique des Bildes von Nattier in Versailles (Abb. in Geffroy, „Versailles“, S. 61).

Gemälde.

Fig. 179.

2.  $94 \times 117$ ; Porträt Franz I. als etwa 15jähriger Knabe; Kniestück in rotem silbergestickten Jagdkleide mit braunem langen Haar; in der Hand eine Jagdflinte haltend; rechts ein Hase, links ein Hund. Bezeichnet . . . nz Frantz v. Lutering (Fig. 180). Gutes französisches Bild; um 1723.

Fig. 180.

3.  $94 \times 116$ ; Porträt der Kaiserin Maria Theresia als etwa 7jähriges Mädchen; ganze Figur in violett dekolettiertem Atlaskleide mit Silberstickerei und rotem Purpurmantel mit Hermelinfutter, im linken Arm ein Körbchen mit Blumen, der rechte Ellenbogen stützt sich auf einen blauen Polster mit Goldborte, auf dem die Krone liegt. Richtung des Schuppen; um 1725.

Im W. anstoßend (Fig. 135, 35), Zimmer: Rechteckig, mit abgeschrägten Ecken, in einer Schräge weißmarmorner Kamin. Die Wandflächen mit Goldleisten mehrfach eingefasst, über denen die reiche Kornische, Bordüre mit Eckmedaillons, zur Decke überleitet; am Mittelsterne Glasluster.



Fig. 180 Schönbrunn, Porträt Franz' I. von Lothringen (S. 159)

- Mobiliar. Mobiliar wie im vorigen Zimmer; im Fußboden einfaches eingelegtes Muster.
- Gemälde. Gemälde: 1.  $52 \times 68$ ; Porträt des Herzogs Karl Alexander von Lothringen (1712—1780); Brustbild in weißem, goldgesticktem Rocke mit Spitzenjabot. Gutes deutsches Bild, um 1770, der Richtung des Ölhainz nahestehend.
2. Pendant dazu; Prinzessin Anna Charlotte von Lothringen (1714—1773); in blauem Kleide mit Häubchen über dem gepuderten Haare; von demselben Meister.
3.  $52 \times 66$ ; oval zum Rechteck ergänzt; Porträt Franz I. von Lothringen, Brustbild in Mauve-Rock, goldgestickt mit weißbroter Schärpe, Vlies, weißer Perücke. Schwaches österreichisches Bild; um 1760.

4. 51 × 69; Porträt der Erzherzogin Maria Anna (1718—1744); Halbfigur mit leichtgepudertem Haare mit Blumen dazwischen und Perlenschmuck, blauer Leib mit Goldstickerei mit reicher Spitze. Kühl gemaltes, gutes französisches Bild; um 1735.

5. Pendant zum vorigen; Erzherzogin Maria Karoline, Porträt, Brustbild einer etwa 30jährigen Dame in blauem Kleide mit Cremespitze, rechteckigem Ausschnitte mit Rüschenbesatz, weiß gepudertem Haare und Brillantenschmuck. Französisch; um 1735.

6. 62 × 78; Porträt des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen; Brustbild in weißer goldbesetzter Uniform mit Spitzenjabot, Vlies; Haarbeutel mit schwarzem Samtbande (Fig. 181). Gutes deutsches Bild, der Art

Fig. 181.



Fig. 181 Schönbrunn, Porträt des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen (S. 161)

des Öhlenhainz sehr nahestehend, vgl. sein Bild des Fürsten Johann Schwarzenberg bei L. Öhlenhainz, „F. Öhlenhainz“ (Leipzig 1907, Taf. VI).

7. 100 × 129; Porträt der Königin Anna, Gemahlin Ludwigs XIII.; ganze Figur, sitzend, in weißem mit goldenen Bourbonlilien gestickten Kleide und blauem Mantel mit reichem Perlenschmucke; rote Hintergrundsdraperie. Schwaches französisches Bild unter niederländischem Einflusse; zweite Hälfte des XVII. Jhs.

Im W. anschließend (Fig. 135, 36) nächstes Zimmer: Dekoration, Decke usw. wie im vorigen; statt des Kamins weißglasierter Tonofen mit vergoldetem Ornament.

- Gemälde. Gemälde: 1.  $86 \times 107$ ; Porträt der Erzherzogin Maria Anna als etwa 12jähriges Mädchen; Kniestück in braunem Kleide mit Purpurmantel mit Hermelin; in den Händen ein Blumenfeston an blauen Bändern haltend. Im Hintergrunde rote und goldene Draperie, rechts Ausblick in Abendlandschaft. Von demselben Maler wie das Bild Maria Theresias im vorigen Zimmer, in der Richtung des Schuppen; um 1730 (Fig. 182).
- Fig. 182. 2.  $68 \times 86$ ; oval zum Rechteck ergänzt; Porträt der Erzherzogin Maria Christine, Pendant zu den oben (s. S. 158 f.) beschriebenen Kindern Maria Theresias; Kniestück in rosa dekolettiertem Kleide mit Brillanten und Perlenschmuck und gelbem hermelingefütterten Mantel; links die Krone. Schwaches deutsches Bild; um 1760.
3. Pendant dazu; Erzherzogin Maria Anna, Äbtissin (1739—89), in blauem Kleide mit Goldstickerei und Spitzen an Ausschnitt und Ärmeln. Gelber hermelingefütterter Mantel. Von demselben Maler wie die vorigen.



Fig. 182 Schönbrunn, Porträt der Erzherzogin Maria Anna (S. 162)

4.  $72 \times 96$ ; oval; Porträt der Kaiserin Elisabeth Christine, Gemahlin Karls VI., mit der alten Inventar-  
nummer 912. Halbfigur, in Witwentracht, dekolettiert. Sehr schwaches österreichisches Bild; um 1745.
- Fig. 183. 5.  $32\frac{1}{2} \times 40\frac{1}{2}$ ; Porträt der Erzherzogin Theresia, Tochter Josefs II., als etwa 3jähriges Kind; Brustbild in violettem Kleidchen mit Spitzenbesatz und Spitzenhäubchen, das linke Händchen auf einem Apfel, der auf grüner Balustrade vor ihr liegt. Österreichisches Bild; um 1765, Schule des Meytens (Fig. 183).
- Eckzimmer. Im W. anschließend (Fig. 135, Fig. 38) Eckzimmer an der Südwestecke dieser Front; die Wände mit monochromer Rocailledekoration und mit Blumen geschmückt; die Decke mit ebensolchen leichten Stuckdekorationen, dazugehöriger Ofen und geschliffener Glasluster.
- Gemälde. Gemälde: 1.  $54 \times 68$ ; Porträt der Erzherzogin Maria Theresia, Tochter Leopolds II., als etwa 3jähriges Kind in weißem Kleidchen, mit Blumen in den Händen, auf rotem Polster sitzend. Rote Hintergrunddraperie. Gutes Bild in der Art des Auerbach; um 1770.

2. Pendant dazu; Kaiser Franz II. als 2jähriges Kind; ganze Figur, in weißem Hemdchen mit Blumen in den Händen, auf einem blauen Polster mit Goldstickerei sitzend und sich auf einen ebensolchen stützend. Von demselben Maler (Fig. 184).

3.  $72 \times 88\frac{1}{2}$ ; Porträt der Herzogin Therese von Savoyen-Carignan; Halbfigur in gelbem, ausgeschnittenem Kleide mit blauem Mantel und gepudertem Haar. Koloristisch außerordentlich kühn gemaltes Bild, um 1730.  
4.  $54 \times 67\frac{1}{2}$ ; Porträt einer jungen Dame im Alter von etwa 20 Jahren in Drap-Atlaskleide mit bunten Blumen gestickt, der Mantel mit Hermelinbesatz; Blumen im braunen Haare. Geringes österreichisches Bild; um 1735. Die dargestellte Dame ist der Erzherzogin Maria Anna, Schwester der Kaiserin Maria Theresia, sehr ähnlich.

Fig. 184.



Fig. 183 Schönbrunn, Porträt der Erzherzogin Theresia (S. 162)

Gegen N. anschließend (Fig. 135, 43) ein etwas kleineres Zimmer mit geringer Stuckdekoration an der Decke.

Gemälde: 1.  $77\frac{1}{2} \times 97$ ; oval zum Rechteck ergänzt; Porträt des Prinzen Karl von Bourbon, Herzogs von Berry (1686—1714); Halbfigur mit Brustpanzer und rotem spitzenbesetzten Samtrocke, schwarzer Perücke, die Rechte auf den Helm gelegt. Geringes französisches Bild; um 1700.

Gemälde.

2. Pendant dazu; Porträt der Herzogin Maria Luise Elisabeth von Orleans in blauem, perlen- und spitzenbesetztem Kleide, braunroter hermelingefütterter Mantel; französisches Bild, um 1710.

3.  $53 \times 60$ ; Porträt der Erzherzogin Theresia, Tochter Josefs II.; im gleichen Kleide wie oben, ganze Figur, auf blauem Fauteuil an einem Marmortischchen sitzend. Darauf auf einem Ständer ein Vogel, der mit einem Faden, den das Kind hält, angebunden ist. Vorne ein verzeichnetes Bologneser Hündchen mit rotem Halsbande. Von demselben Maler wie das oben (s. S. 162) beschriebene Bild.



Gegen N. anschließend (Fig. 135, 44) rechteckiges Zimmer mit geringer Stuckdekoration an der Decke. Weißglasierter Tonofen mit Rocaille. Zwei dreiteilige braune Holzschränke mit Rocailleverzierung.

Gemälde. 1. 61 × 78; Porträt des Herzogs Ferdinand I. von Parma (1741—1802), Halbfigur, stehend, mit blauem silbergestickten Rocke mit blauer Schärpe und Vlies, gepudertem Haarbeutel. Neben ihm ein Globus auf Tischchen, im Hintergrund Architektur und rote Draperie. In der Richtung des Maron; um 1760. 2. 63 × 77 $\frac{1}{2}$ ; Porträt Kaiser Franz I. in braunem goldbesetzten Kleide mit Spitzenjabot, neben ihm die Kaiserkrone; österreichisch, um 1760.



Fig. 184 Schönbrunn, Porträt Kaiser Franz' II. als Kind (S. 163)

Guys-  
Appartement.

Guys-Appartement: In der Mitte der Südseite im Erdgeschosse.

Einheitliche Wanddekoration mit gemalten Tapeten. Die Dekoration ahmt eine Laube nach, die aus einem Gerüste von geflochtenen grünen Spaletten gebildet ist, vor denen Vasen stehen und durch die Blumen geschlungen sind. An mehreren Stellen große naturalistische Blumenstauden und Bäume und Durchblicke ins Freie mit Voluten, besonders Blicke in französische Gärten mit zugeschnittenen Bäumen. Ebenso die Türen und Fensterjalousien, daran auch Vögel, Papageien usw., oben Durchblick in den blauen Himmel (Fig. 185 und 186).

Fig. 185 u. 186.

Mobiliar. Das Mobiliar: Holz mit geschnitztem Ornamente aus Röschengirlanden und Rocaille im Charakter wie das Mobiliar im Braunschweig-Appartement. Öfen von zylindrischer Grundform mit kleinerem, ähnlich geformtem Aufsätze, über Wulst mit Akanthus. Blumenschnüre über Blätterkränzen als Schmuck; Bekrönungsvasen. Alle Zimmer in demselben Charakter, nur haben die größeren weniger den Charakter einer Laube als eines mit Staketten abgesteckten Raumes. Die gewölbte Decke mit freischwebenden Blumengirlanden, mit Vögeln, an den Seiten wieder große Durchblicke. Zwischen den Staketten große naturalistische Blumen Palmen, Orangen.

Ofen im Schlafzimmer; zylindrisch, aus unglasiertem Tone mit vergoldeten Fruchtschnüren; über Flechtband große vergoldete Aufsatzurne mit naturalistischem Weinlaube und Relief eines schlafenden Amor. Auf der Urne liegen Weintrauben, an denen versilberte Tauben picken (Fig. 187). Auch die Spiegel fügen sich der Gesamtdекoration ein, sind mit Rahmen umgeben, die eine Weinlaube nachahmen; an den Rändern auch mit Trauben bedeckt.

Fig. 187.

Skulptur: Weiße Marmorbüste Kaiser Franz I. in antikisierender Tracht mit Band im Haare, das im Nacken geknotet ist. Bezeichnet: *Jos. Kaesmann 1830.*

Skulptur.



Fig. 185 Schönbrunn, Wanddekoration im Guys-Appartement (S. 164)

Im dritten Zimmer die Dekoration, den vorigen entsprechend, ohne Spaliere, große Blumen, Früchte, Vögel usw. Der Spiegel aus plastischen, hölzernen Ästen und Stengeln, mit gemalten und plastischen Blättern und Blüten überwachsen; die plastischen Blüten zum Teil als Kerzenträger dienend; darüber zwei plastische Vögel auf einer Stange sitzend. — Die Türverkleidung durch steinerne, von Urne bekrönte Umrahmung maskiert.

Ofen, Ton vergoldet, als Baumstrunk mit vielen Astknorren und Augen gebildet, darauf verschiedene kleine Tiere, Eichkätzchen, Schlangen usw.; oben zwei, eine Brücke bildende Äste, unter denen ein Nest mit kleinen Vögeln liegt, die von einem großen geatzt werden; zu oberst ein zweiter großer Vogel, der herabblickt (Fig. 188).

Fig. 188.

Wandtischchen, die Füße und der Tritt aus naturalistischen Ästen gebildet, mit Blättern, Blüten und Früchten verziert. Rötliche Marmorplatte.

Das vierte Zimmer im Charakter wie das dritte, das Naturalistische ebenso betont, mit Durchblick in weite Landschaft, die von großen exotischen Vögeln belebt ist.

Ofen aus unglasiertem Tone, dem des ersten Zimmers ähnlich, mit Blätterkränzen und Festons geschmückt, klassifizierendes Ornament; Ende des XVIII. Jhs. (Fig. 189).

Fig. 189.

Kronprinzen-  
Appartement.

Kronprinzen-Appartement: Östlich an das Guys-Appartement anstoßend.

Die Zimmer weiß mit Gold, Holzlambris und Wandverkleidung mit Goldleisten; über einfacher Kornische leicht gewölbte Decken mit vergoldeten Ornamenten, die besonders in den Ecken reiche Medallions und in der Mitte einen Stern bilden. Zugehörig auch die Öfen aus weißglasiertem Tone mit vergoldetem Ornament und das Mobiliar weiß mit Gold, Vorhänge und Überzüge aus rotem Damast mit großblumigem Muster (Fig. 190 und 191).

Fig. 190 u. 191.



Fig. 186 Schönbrunn, Aus dem Guys-Appartement (S. 164)

Gemälde.

Gemälde: 1. 141 × 202; König Ludwig XV. von Frankreich, ganze Figur, aufrechtstehend, in reichem, rotem, mit Silberbrokat und Spitzen besetztem Staatskleide und leicht gepudertem Haare, Handschuhe in der Hand; neben ihm ein Hündchen. Garten mit einem Brunnen, dessen skulpturaler Schmuck aus einem Putto mit einem wasserspeienden Vogel und einem Bronzerelief am Bassin besteht. Bezeichnet: *Delobet 1734*. 2. 96 × 115; Porträt, Kniestück der Königin Anna, Gemahlin Ludwigs XIII., auf vergoldetem Lehnstuhle in graugrünem Atlaskleide sitzend; auf einem Tischchen vor ihr King-Charles. Dunkelgrüne Draperie mit Durchblick in bergige Landschaft. Gutes Bild des Jost von Egmont, als solches schon in der Sammlung

Fig. 192.

Entreezimmer.

Das Entreezimmer (Fig. 135, 10) stimmt in der Dekoration mit den früheren überein, nur ist es reicher ausgestattet mit teilweise frei herabhängenden Festons. — Das Eckzimmer (Fig. 135, 15) ist wieder einfacher gehalten mit zwei Lustern aus vergoldeter Bronze und ebensolchen Wandgirandolen.

Östlich an den Ecksaal anstoßend schmaler rechteckiger Raum (Fig. 135, 14) mit abgeschrägten Ecken, einer Tür im N. und W. und Fenstertüren gegen den Garten im S. und O. Lambris und Wandverkleidung

aus weißem Holze mit Goldornamenten; über einfacher Kornische gewölbte Decke mit vergoldeter Bordüre-  
verzierung und Stern. Weißglasierter Ofen mit vergoldeter Rocaille.

Mobiliar: Bett, Nachtkästchen, dreiteiliger Kasten, ein Tisch, weiß mit Gold.

Mobilier.

Im N. anstoßend ist ein Salon (Fig. 135, 11), nahezu quadratisch mit einer Tür und einer Tapetentür im  
N. und S.; gegen O. zwei Fenster. Einfache Lambris und Wandstreifen, weiß mit Gold; goldgerahmte  
rote Wandtapeten. Gewölbte Decke mit Rocaille und Stern. Im Fensterpfeiler ein Wandspiegel in vergoldetem  
Rahmen. Weißglasierter Tonofen mit vergoldeter Rocaille und einer Rundnische an der Nordseite.

Salon.

Mobiliar: Tisch, Bett, dreiteiliger Spiegelkasten, Sofa, zwei Fauteuils, sechs Stühle, Nachtkästchen, Bet-  
schemel, weiß mit Gold, rote Seidenüberzüge, weiße Marmorplatten.

Mobilier.



Fig. 187 Schönbrunn, Ofen im Guys-Appartement (S. 165)

Gemälde: 1. 103 × 136; Porträt Ludwigs XIV. von Frankreich als etwa 16jähriger Knabe, ganze Figur, sitzend  
in weißem, spitzenbesetztem Gewande mit Hermelinmantel, außen dunkelblau mit Goldlilien; in der rechten  
Hand Lilienzepter, in der linken das gewöhnliche Zepter haltend; um den Hals Kette mit Orden. Rote  
Hintergrundsdraperie, rechts mit Durchblick in Landschaft. Gutes Bild des Jost van Egmont, als solches  
schon im Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm angeführt.

Gemälde.

Südlich an dieses Zimmer anschließend kleines Toilettekabinett (Fig. 135, 12) mit einem Fenster gegen  
O. und neuer Einrichtung.

Toilette-  
kabinett.

19 Bilder, 12½ × 16½; Kaiser Karl VI. und Kaiserin Elisabeth, Kaiserin Maria Theresia und Franz I.  
mit ihren Kindern und Schwiegersöhnen. Schwache österreichische Miniaturen, um 1766.

Im N. (von 11) anschließend (Fig. 135, 10) rechteckiger Raum mit zwei rechteckigen Fenstern im O. und  
je einer Tapetentür im N., S. und W. Das ganze Zimmer über der gemalten steinfarbenen Lambris mit  
gemalten Leinwandtapeten überzogen. Zusammenhängende freie Landschaftsdarstellungen durch Baum-

gruppe, Steinreliefs usw. in den Ecken voneinander getrennt. Oben Durchblick ins Freie mit fliegenden Vögeln. Zur Belebung des Vordergrundes dienen auch große Früchte, aufgeschnittene Kürbisse usw. Ofen gelblicher, unglasierter Ton mit vergoldetem antikisierendem Ornamente.

Mobiliar.

Mobiliar: Tisch, Sofa, zwei Fauteuils, fünf Stühle, Schreibtisch, weiß mit Gold, Sitzmöbel und Vorhänge mit roter Seide, der Tisch mit weißer Marmorplatte.



Fig. 188 Schönbrunn, Ofen im Guys-Appartement (S. 165)

Gegen N. anschließend (Fig. 135, 9) Kabinett mit einer Gartentür gegen O. Im Charakter genau mit dem vorigen Zimmer übereinstimmend, Tür und Fenstergewände in die Dekoration einbezogen; die Türumrahmung von gemalten Steinfeilern und Pilastern gebildet. In einer Ecke gemalter Brunnen mit zwei Steinfiguren.

Gegen N. anschließend (Fig. 135, 8) schmales rechteckiges Zimmer mit zwei Fenstern gegen O., in derselben Weise dekoriert, die Ritzen der Tapentüren durch Bäume maskiert. An der westlichen Langwand eine phantastische, einem Friedhof ähnliche Monumentalanlage.

Gegen N. anschließend rechteckiges Zimmer (Fig. 135, 7) mit zwei Fenstern gegen O., in der Weise der vorigen dekoriert. Wieder italienische Veduten mit üppigen, zum Teil exotischen Früchten und bunten Vögeln.

Halbstock (in den Eckflügeln): Gewölbte Korridore mit ovalen Fenstern in den Hof. Die Zimmer (Dienerwohnungen) einfach rechteckig, sehr niedrig, mit schmucklosem Mobiliar.

Halbstock.

III. Stock: Rechteckige, einfach ausgemalte Zimmer mit Fenstern in tiefen abgerundeten Nischen. Einfaches Biedermeiermobiliar mit glasierten Öfen aus derselben Zeit.

III. Stock.

Im östlichen Eckflügel Braunschweig-Appartement, aus vier gleich eingerichteten Zimmern bestehend: weiße Holzlambris, die Wände mit Leinentapeten mit bunten Streumustern bespannt; das Mobiliar aus elfenbeinlackiertem Holze, zum Teil mit naturalistisch geschnitzten und bemalten Blumengirlanden; die Öfen aus weißglasiertem Tone mit Rocailleornament, die Decken mit Stuckdekoration in Rosa, Grün und Hellblau. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs. (Fig. 193).

Braunschweig-Appartement.

Fig. 193.

In verschiedenen Räumen des III. Stockes sind folgende Bilder verteilt:

1.  $58\frac{1}{2} \times 124$ ; Porträt der Erzherzogin Maria Christine (1574—1621) als etwa 12jähriges Mädchen; in ganzer Figur, stehend. Stark übermalt. Deutsch.

Gemälde.



Fig. 189 Schönbrunn, Ofen im Guys-Appartement (S. 166)

2.  $106 \times 151$ ; Porträt der Erzherzogin Maria Amalia (1701—1756) als etwa 14jähriges Mädchen; in ganzer Figur, stehend, in leicht ausgeschnittenem Silberbrokatkleide mit Stickerei in Schwarz und goldblauem Umhängtuche; gepudertes Haar; ein Bologneser Hündchen in der Hand haltend; Gartenarchitektur mit Springbrunnen.

3.  $104\frac{1}{2} \times 180$ ; Porträt König Karls II. von Spanien (1661—1700). Kniestück, in schwarzem Kleide mit Vlies, Allongeperücke, in der Rechten Papiere haltend; rote Draperie. Mittelmäßiges spanisches Bild vom Ende des XVII. Jhs.

4.  $73 \times 117$ ; Porträt der Erzherzogin Maria Antonia (1669—1692) als etwa 10- bis 12jähriges Mädchen. Aufrecht stehend, in Silberbrokatkleid mit Goldstickerei und Perlen; mit blauem Mantel; gepudertes Haar. Mit Blumen beschäftigt. Architektur mit roter Draperie und Durchblick in Landschaft. Gutes österreichisches Bild.

70 × 87 $\frac{1}{2}$ ; Porträt des Franz Christoph Scheyb, niederösterreichischen Landschaftssekretärs. Halbfigur, sitzend, mit Perücke, in Schlafrock, der linke Arm ist aufgestützt, mit der Rechten hält er die Feder. Vor ihm liegen Bücher, Schreibzeug, Petschaft usw. Gutes österreichisches Bild aus der Richtung des Meytens, mit dem Scheyb enge befreundet war (Fig. 194).

Fig. 194.

67 × 104; Porträt der Erzherzogin Maria Anna (1610—1665) als etwa achtjähriges Mädchen in weißem Kleide mit gesticktem Blumenmuster und Goldborte. In der Hand Tuch und Tulpe; grüne Draperie. Stark übermaltes deutsches Bild.

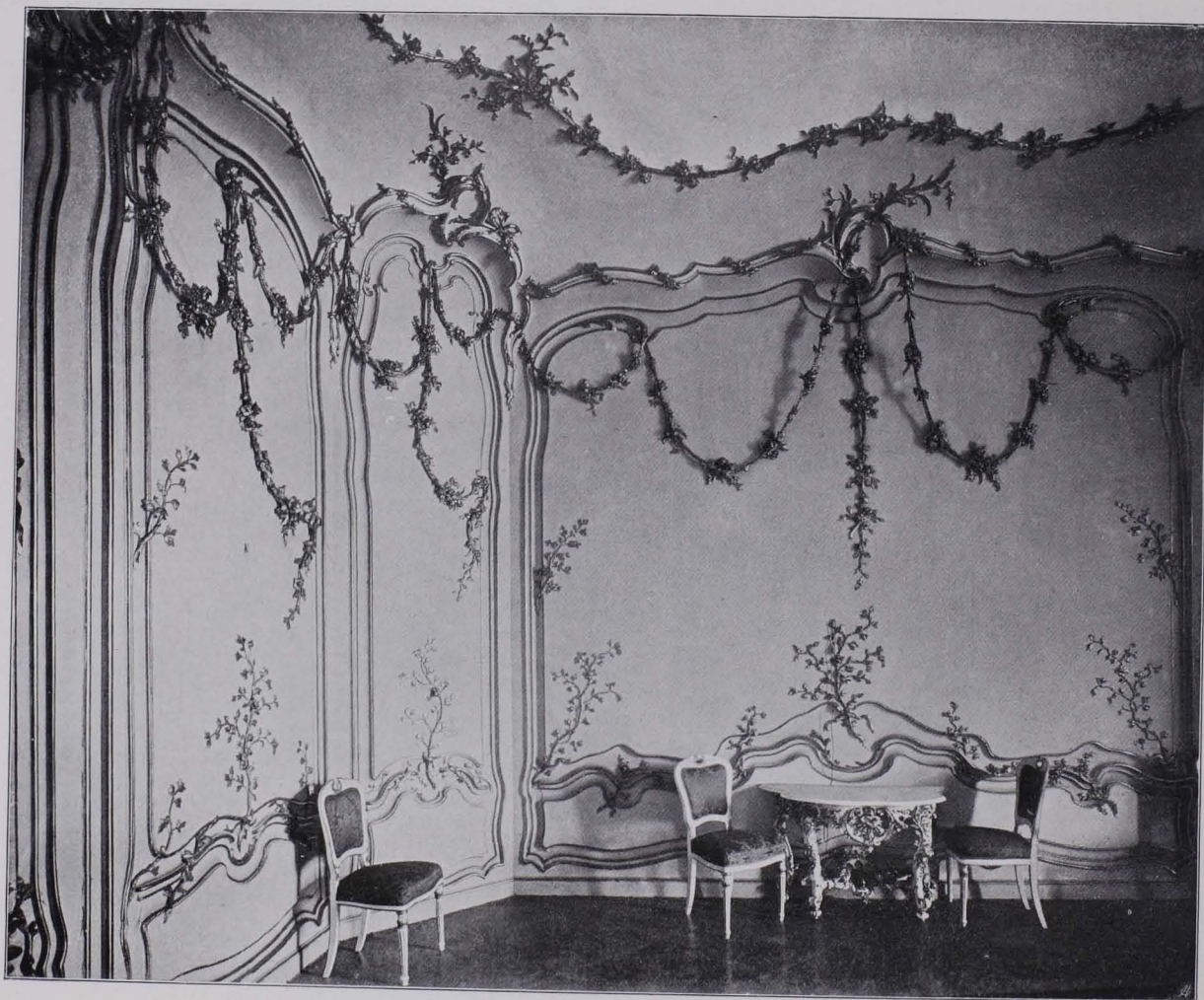


Fig. 190 Schönbrunn, Zimmer im Kronprinzen-Appartement (S. 166)

5. 94 × 132; Porträt des Erzherzogs Karl Josef, Sohn Ferdinands III., als Kind, in ganzer Figur stehend, in einem blauweißem Kinderkleidchen mit einer Kette mit Berlock; in der Linken eine Glocke haltend; Hündchen und Papagei; graurote Draperie. Von Frans Luycx (vgl. ERNST EBENSTEIN, Jahrbuch des allerhöchsten Kaiserhauses. XXVI, T. XIX).

6. 119 × 192; Porträt der Herzogin Maria (1551—1608), Tochter des Herzogs Albrecht V. von Bayern; ganze Figur, stehend, in weißem, mit großen Blumen in Gold gesticktem Kleide, blondem Haare, in der Linken ein Tuch haltend, die Rechte auf ein Buch gestützt. Rote Draperie. Schwaches deutsches Bild; um 1575.

7. 116 × 140; Porträt König Karls II. von Spanien (1661—1700) als etwa zehnjähriger Knabe in schwarzer spanischer Hoftracht mit Hut in der Hand und langem, schlichtem, blondem Haare; neben ihm auf einem Tischchen die Krone; Ausblick in einen Garten mit Springbrunnen. Spanisches Bild, besonders nach der Landschaftsbehandlung von einem Nachahmer des Velasquez.

8.  $105\frac{1}{2} \times 156\frac{1}{2}$ ; Porträt der Erzherzogin Anna (1573—1598) als etwa 15jähriges Mädchen; ganze Figur in grünem Kleide mit weißen Ärmeln, sehr reichem Perlenschmucke; deutsches Bild, um 1585.
9.  $73\frac{1}{2} \times 96$ ; Porträt eines Hofzwerges Rudolfs II., ganze Figur, stehend in voller Rüstung mit rotweißem Federbusche auf dem Helme. Dunkle Hintergrundsdraperie; geringes deutsches Bild, um 1600.
10.  $118\frac{1}{2} \times 151\frac{1}{2}$ ; Porträt der Erzherzogin Maria Josefa (1654—1689) als etwa zehnjähriges Mädchen, in weißem Seidenkleide mit Goldornament und Spitzenbesatz; auf einem Tischchen roter Polster mit der Krone. Goldbrokatdraperie, roter Fußteppich. Gutes, koloristisch wirkendes deutsches Bild, um 1665.
11.  $95\frac{1}{2} \times 136$ ; Porträt der Erzherzogin Maria Magdalena (1589—1631) im Alter von etwa 18 Jahren; in schwarzem Kleide mit Goldagraffen, goldgestickten Ärmeln und weißem Mühlsteinkragen; in der Linken ein Tuch haltend, die Rechte auf ein rotes Tischchen gelegt. Mittelmäßiges, deutsches Bild vom Anfange des XVII. Jhs.
12.  $97 \times 134\frac{1}{2}$ ; Porträt der Erzherzogin Margareta (1584—1611); Kniestück in weißem, goldgesticktem Kleide mit Gold- und Perlenbesatz am Leibchen. Spanisch; um 1604.



Fig. 191 Schönbrunn, Wandtischchen im Kronprinzen-Appartement (S. 166)

13.  $98 \times 156$ ; Porträt Kaiser Ferdinands II., etwa vierzehnjährig, in gelben kurzen Hosen, schwarzem Wamse, gelbem Koller, kurzem roten Mantel. Gutes, leider sehr übermaltes deutsches Bild; um 1596, vielleicht von einem Nachfolger Seiseneggers.
14.  $98 \times 126$ ; Porträt der Herzogin Eleonora von Mantua (1598—1655); Kniestück in rotem, silbergesticktem Kleide mit reichem Perlenschmucke, Spitzenkragen und Spitzenmanschetten; gelbe Hintergrundsdraperie. Sehr geringes, stark übermaltes Bild; um 1630.
15.  $114\frac{1}{2} \times 124$ ; Gruppenporträt der Erzherzogin Elisabeth (1526—1545), Anna (1529—1560), Maria (1531—1584), Magdalena (1532—1590) und Katharina (1533—1572), Schwestern Maximilians II.; alle in roten Kleidchen mit weißgeschlitzten Ärmeln und Goldborten an Leibchen und Rock, Rosenkränzen im Haar und verschiedenen Goldketten mit Perlen als Schmuck. Deutsches Bild; um 1535.
16.  $72 \times 86$ ; Porträt Josefs II.; etwa dreijährig, in blauem, goldgesticktem Kinderkleidchen mit einem eben solchen Häubchen auf einem roten Polster sitzend. Richtung des Schuppen; um 1740.
17.  $99 \times 126\frac{1}{2}$ ; Porträt der Erzherzogin Georgia Maximiliana (1581—1597); etwa vierzehnjährig; ganze Figur in rotem Kleide mit weißen Ärmeln und mit reichem Schmucke mit Tropfen, einen Fächer in der Hand. Dem Kinderporträt Kaiser Ferdinands II. sehr ähnlich (siehe oben) und wohl von demselben Maler.
18.  $96 \times 197$ ; Bild eines Hirsches, von dem man nur den Oberkörper sieht, in Landschaft. Auf einem Steine signiert *J. D. H. (Hamilton)*. Charakteristisches schönes Bild.



19. 112 × 151; Porträt der Erzherzogin Maria Anna (1634—1696); etwa achtjährig, in karmoisinrotem, silbergesticktem Kleide mit Spitzen und Perlenschmuck, an einem Tischchen stehend, auf dem die Krone liegt. Spanisch; Mitte des XVII. Jhs.

20. 112 × 151; Porträt der Erzherzogin Eleonora Maria (1653—1697), etwa 14jährig, ganze Figur in weißer Atlasrobe mit Goldstickerei und Spitzen, reichem Schmucke, neben einem rotgedeckten Tischchen, auf dem die Krone liegt, aufrechtstehend. Stark übermaltes spanisches Bild.

21. 110 × 154. Porträt des Prinzen Napoleon Franz, Herzogs von Reichstadt, als Kind in langen weißen Hosen und Spitzenkragen, in der Rechten eine Rosengirlande haltend, in Gartenlandschaft, hinten Rundtempel. Bezeichnet: *C. Sales pinx 1815* (Fig. 195).

Fig. 195.



Fig. 192 Schönbrunn, Porträt der Königin Anna von Frankreich (S. 166)

Fig. 196.

22. 98 × 147; Porträt König Philipps III. von Spanien, etwa 12jährig, in ganzer Rüstung stehend, der Helm daneben auf einem mit Relief gezierten Sockel, rechts ein Windhund (Fig. 196). Italienisches, der Art des Bronzino verwandtes Bild; um 1590.

23. 106 × 177; Porträt der Erzherzogin Konstanze (1588—1631), stehend, in dunkelgrünem Kleide mit weißen Borten, reichem Schmucke, Mühlsteinkragen; rote Hintergrundsdraperie. Deutsch; Anfang des XVII. Jhs.

24. 84 × 107 $\frac{1}{2}$ ; Gruppenporträt, Maximilian II. und Erzherzog Ferdinand als Kinder; sie sind bekränzt, halten einander bei den Händen und tragen Blumen; mit dem Bildnisse der Schwestern (s. o.) übereinstimmend; wohl gleichfalls um 1735 von demselben steirischen Maler.

25. 76 × 116; Porträt des Herzogs Karl Josef Ignaz von Lothringen (1680—1715), Kurfürsten von Trier, etwa sechsjährig, in braunem Kleide, eine Frucht und Blumen in den Händen, an Goldkette Breloque. Rote Hintergrundsdraperie vor Steinarchitektur mit Durchblick auf Felsen und Flußlandschaft. Geringes Bild vom Ende des XVII. Jhs.

26.  $114 \times 135$ ; Porträt König Karls von Spanien als Knabe mit langem, blondem Haare, in rotem, silbergesticktem und spitzenbesetztem Hofkleide, Regiment und Hut haltend. Links von ihm Löwe, auf dem Boden Lorbeer und Pfeile; rechts Durchblick in einen Nebenraum und Landschaft. Spanisch, von demselben Maler wie S. 170, Nr. 7.

27.  $115 \times 144$ ; Porträt des Karl Josef Ignaz von Lothringen (1680—1715), Kurfürsten von Trier, etwa 30 Jahre alt, in scharlachrotem, hermelinbesetztem Kurfürstenkleide; auf blaugedecktem Tische Reichsapfel. Hintergrundsarchitektur und blaue Draperie. Schwacher Maler vom Anfang des XVIII. Jhs.

28.  $89 \times 121$ ; Porträt König Siegmunds III. von Polen in schwarzem Gewande, mit Hermelinkragen und weißer Halskrause. Schwarze Mütze, Degen an Goldgehäk. Geringes Bild vom Anfang des XVII. Jhs.

29.  $130 \times 105$ ; Porträt des Erzherzogs Leopold Wilhelm, Bischofs von Breslau, Halbfigur in schwarzem Gewande, weißem Spitzenkragen und Manschetten, rote Hintergrundsdraperie, auf einem Tischchen Krone. Niederländischer Hofmaler, Richtung des Sustermans.

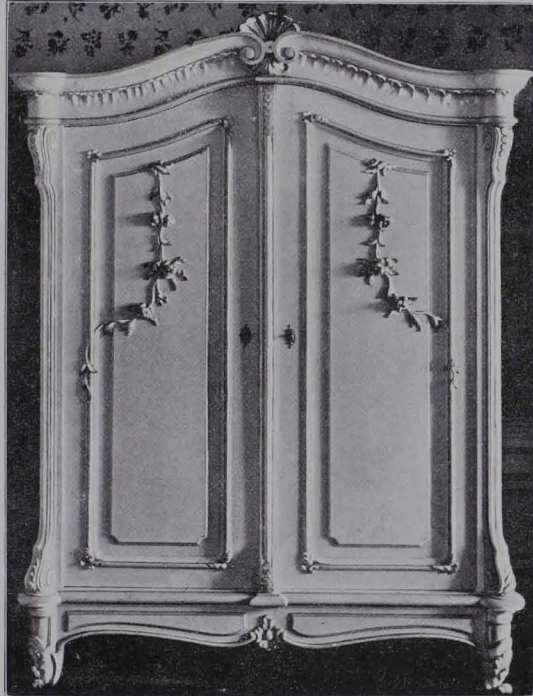


Fig. 193 Schönbrunn,  
Schrank im Braunschweig-Appartement (S. 169)

Hietzinger Kavaliertakt: Der I. Stock enthält eine Flucht einheitlich eingerichteter Zimmer; weiß und grünblau gestreift. Fenster und Mobiliar in Anlehnung an das Braunschweig-Appartement. Enthält einige neuere Bilder von H. Peyer, Rhombert usw., darunter  $66 \times 94$ , Bildnis eines jugendlichen Reiters (mit den Gesichtszügen S. M. des Kaisers Franz Josef I. im Alter von etwa 18 Jahren) in Kreuzrittertracht mit Pfauenhelm auf ruhig schreitendem Rappen; landschaftlicher Hintergrund mit einer Burg auf hohem Hügel. Bezeichnet: *Stotz*.

Hietzinger  
Kavaliert-  
takt.

In der Nordwestecke dieses Traktes Theater: 1763 von Hohenberg gebaut, stark restauriert. Hufeisenförmiger Raum mit Dekorationen in Rosa, Helldrapp und Gold. Das Parkett durch einfache Wandpfeiler gegliedert, die über Konsolen die Galerie tragen. Zwischen den Wandpfeilern einfach gehaltene rote Wandfelder oder Türen. Das Hauptgeschoß über der Galerie durch eine Riesenordnung gekuppelter Wandpfeiler mit jonischen Kapitälern gegliedert. Zwischen den Pfeilern Schmuckurnen und Gesichtsmasken auf Goldgrund, darüber Gebälk mit klassifizierendem Detail. Die Durchbrechungen zum Couloir aus zwei Pfeilern mit vergoldeten Füllungen und einem mit Schilden verzierten Architrav bestehend; darüber über reicher mit Festons verzierter Konsole Loge mit runder ausladender Brüstung. Gegenüber von der Bühne verbreitert sich die umlaufende Galerie zu einer dreiteiligen Hauptloge; auf ihrer Brüstung stehen vier Säulen, die eine ebenso tiefe zweite Galerie tragen, deren Brüstung im Detail mit der der Logen übereinstimmt und in der Mitte mit einem Doppeladler verziert ist. Die Bühne von gekuppelten Säulen und Pilastern

Theater.

eingefaßt, auf denen ein mit Akanthus verziertes Gebälk aufliegt, das einen mit einem großen goldenen Doppeladler und zwei sitzenden, monochrom gemalten Frauengestalten geschmückten Flachgiebel trägt, der in die Decke einschneidet. Diese ist flach gewölbt, am Rande mit Kassetten mit verschiedenen stein-farbenen Ornamenten auf Goldgrund verziert; in der Mitte schwebende Genien und Putten mit Musikinstrumenten und Blumen. Das Couloir weiß mit steinfarbig gemalten, mit Rocaille verzierten Architekturgliedern.

Hietzinger  
Schloß.

Hietzinger Schloß: Front gegen die Hietzinger Hauptstraße.

Gelb gefärbelt mit grünen Jalousien. Aus einem vorspringenden Mitteltrakte und zwei Seitenflügeln bestehend, die Verbindung zwischen ihnen durch eine fensterbreite Einbiegung. Die Fenster des Unter-



Fig. 194 Schönbrunn, Porträt des Franz Christoph Scheyb (S. 170)

geschosses segmentbogig, die des I. Stockes rundbogig, in den Seitenflügeln mit Flachgiebeln, die im Mitteltrakte mit Rundgiebeln. Die Fenster des oberen Halbstockes einfach quadratisch. Das Erdgeschoß gebändert, die oberen Stöcke durch sehr flache Wandstreifen zusammengefaßt, stark bewegtes Ziegelwalmdach über jedem Flügel. Den beiden Seitenteilen sind ebenerdige Nebengebäude vorgelagert. Detailbehandlung an den anderen Seiten mit der Hauptfront übereinstimmend. Die Gartenfront einheitlich mit wenig ausladendem Mittelrisalit, der in der Mitte in seiner ganzen Breite von einem von großen Konsolen getragenen Balkon durchquert wird.

Der Park reicht im NO. bis zur Flucht des kaiserlichen Schlosses, im NW. bis zur Maxingstraße, im SW. fast bis zur Verbindungsbahn und im SO. bis „am Fasangarten“, zur Schönbrunner Allee und zur Zenogasse. Die Anlage des Parkes ist dem Terrain angepaßt; die parallel zu dem gegenüber gelegenen Hügel gebaute Schloßfront, das verbindende Parterre mit den anstoßenden Anlagen sind nach einem einheitlichen



Fig. 195 Schönbrunn, Porträt des Herzogs von Reichstadt (S. 172)

Gedanken ausgestaltet worden. Das Parterre wird von geraden, hohen grünenden Wänden beiderseits eingefasst, in deren mit der Gartenschere eingeschnittenen Nischen Figuren stehen; im NO. schließt die Schloßfassade es ab, im SO. der Hügel. Nur ist der Abschluß durch den Neptunsbrunnen mit seinem gegen das Parterre ausladenden Bassin künstlerisch gestaltet. Über den Hügel laufen an dem Nordostabhänge zwei schmale Serpentinwege zum Gloriette, links und rechts, von dieser Frontalansicht verborgen, eine breitere, einmal im rechten Winkel gebrochene Straße. Hinter dem Gloriette liegt auf der Höhe des

Hügels der Fasangarten, der von einem Wegnetze in gleichgroße Rechtecke gegliedert wird. Rechts vom Parterre folgen von SW. nach NO. der Tiroler Garten, die Menagerie, der botanische Garten, links vom Parterre Gartenanlagen, die den „Obelisk“, die „Ruine“ und den Kaiserbrunnen enthalten; die zahlreichen, die untere Ebene durchziehenden Alleen schneiden einander in Sternen, die als Rondeaux (zum Teil mit Bassins und der Rundung angepaßten Bänken) ausgebildet sind. Der unmittelbar an die Schmalseiten des Schlosses anschließende Parkstreifen sowie der dem östlichen gegenüberliegende Teil ist vom öffentlichen Besuche abgeschlossen.



Fig. 196 Schönbrunn, Porträt König Philipps III. von Spanien (S. 172)

Der Garten, bei dem jetzt der Charakter des französischen Gartens überwiegt, wurde in seiner ersten Form von Jean Trehet angelegt, der bereits 1690 nebst seiner Tätigkeit für die Tapeten, „was ihm Kai. Maj. in Bezug Ihrer Gärten anbefehlen möchte“ zu besorgen hat (ILG, „Fischer von Erlach“ 289 f.). In der Maria Theresianischen Bauperiode wurde der Garten unter der Leitung des Adrian Steckhoven ausgestaltet, später war auch Ferdinand v. Hohenberg mit der Leitung betraut.

Gloriette.  
Fig. 197.

Gloriette: Bau Hohenbergs von 1775 (Fig. 197).  
Hauptfront gegen N. Auf einem Hügel in der Mittelachse des Schlosses auf einer mit Stufen zugänglichen, von sechs Dekorationsvasen mit Widderköpfen und Festons eingesäumten Terrasse; aus einem Mittelteile

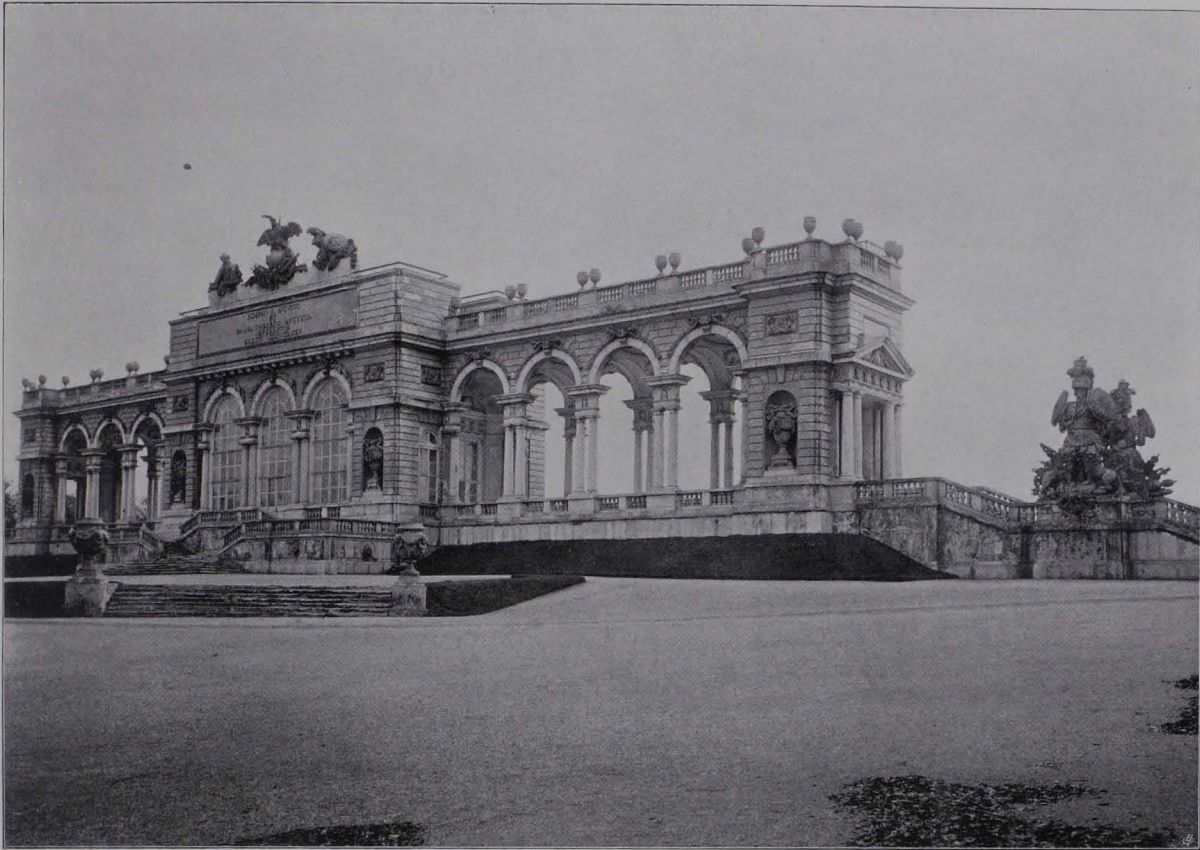


Fig. 197 Schönbrunn, Gloriette (S. 176)

und zwei Flügeln bestehend (Taf. XV). Einfacher, dem Terrain angepaßter Sockel aus Quadern. Die Wandteile des Gebäudes in Bandquadern aufgelöst. Der Mittelteil durch eine vorgelagerte, zweiarmige Stiegenanlage zugänglich, die aus einem breiten Zugange und zwei Armen besteht, welche oben in einem Podeste zusammenkommen und von einer Mauer, die mit Rosetten verziert ist, samt Balustrade eingefast sind. Der Mittelteil springt um die Breite eines Fensters vor und ist von zwei Breitpfeilern eingefast; die glatte Mauer dazwischen in drei hohen Rundbogen ausgenommen, welche über gekuppelten Säulen in der Mitte und einfachen Säulen mit Wandpfeilern außen aufruhon. Die Säulen attisch, kanelliert, das Gebälk darüber aus je zwei Triglyphen und einem Bukranion bestehend. Stark ausladende Deckplatten. Die Rundbogen mit volutenartigen Keilsteinen, reichen Festons nach beiden Seiten und Kranz in der Mitte. Die Wandpfeiler auf einer einfachen Basis in der Höhe der Deckplatte der Säulen. An der Vorderseite rechteckiges, leicht vertieftes Feld, darinnen Rundbogennische mit hoher Schmuckvase mit Festons, antikisierendem Ornamente und Henkeln aus Schlangen. Über dem Gesimse rechteckige Nischen, darin skulptierte Rosette mit zwei Füllhörnern. Eben solche rechteckige Nischen an den vorspringenden Seiten des Mitteltraktes, während an Stelle der Rundbogennische ein Rundfenster getreten ist. Darüber eingemauerte Balustrade. Über dem Mittelrisalite ausladendes Gebälke und darüber horizontaler Aufsatz; an der Vorderseite eine eingblendete rechteckige Inschrifttafel in Akanthusrahmen: *Josepho II. Augusto et Maria Theresia Augusta Imperantibus erect. MDCCLXXV*. Über dem profilierten Abschlusse weiterer rechteckiger glatter Aufsatz mit Waffentrophäen links und rechts und einer Weltkugel mit Reichsadler in der Mitte. Seitenflügel mit einem Eckpfeiler, der dem Flügel des Mittelteiles gleicht und wie dieser mit Rundbogennischen usw. dekoriert; in vier Rundbogen aufgelöst, die auf drei freistehenden Säulenpaaren und zwei einzelnen Ecksäulen aufruhon. Die Säulen attisch, glatt; das Gebälk wie im Mittelteile. Die Rundbogen mit Lorbeerfestons und zwei Tuben dekoriert. Über dem Gebälke Balustrade durch schmale und breite Postamente gegliedert; die breiten tragen zehn einfach geriffelte Vasen.

Seitlich schließt sich an den Seitenflügel eine Zugangstiege, die aus einer freien Stiegenanlage in drei Podesten und zwei Stiegenabsätzen besteht. Der mittlere Podest durch ausladende Untermauerung stärker betont, die die Balustrade unterbricht; darauf jederseits eine hochragende Trophäe aus einer Rüstung in

Taf. XV.

der Mitte, einem Helm oben und zwei Schilden an den Seiten, ferner aus Löwenfellen und einem Kranze antiker Feldzeichen bestehend (Fig. 198). Sonst ist die Treppe von einfacher Balustrade eingesäumt. Die Rückfront ist gleich der Hauptfront, nur fehlt die Stiegenanlage vor dem Mitteltrakte; in diesem sowie in den Eckpfeilern der Seitenflügel sind die Rundbogennischen mit den Vasen durch einfache Rundfenster ersetzt; ferner fehlen die Dekorationen in den rechteckigen Feldern über diesen Rundfenstern und an den Rundbogen. Im Aufsätze fehlt die Inschrifttafel und der kleine Aufsatz mit den Trophäen. Die Schmalseiten der Seitenflügel als Tempelfronten behandelt, von attischen Säulenpaaren flankiert, die das antikisierende Gebälke tragen, in dem Triglyphen und Bukranien, verzierte Metopen abwechseln; darüber Flachgiebel mit einem von Festons und Bändern umgebenen Rundschilde im Giebel Felde. Von glatter der Hauptwand entsprechender Mauer überragt, darüber über dem Gesimse Balustrade mit vier Urnen. Die inneren Wandflächen der Eckpfeiler der Seitenflügel mit je einem Trophaion aus Stuck geschmückt; das Trophaion aus einem von einem Eichenkranz umgebenen antiken Feldzeichen bestehend.



Fig. 198 Schönbrunn,  
Trophäe an der Gloriette (S. 178)



Fig. 199 Schönbrunn,  
Blick durch einen Seitenflügel der Gloriette (S. 178)

Die Decke mit Fasces und Rosetten verziert. Das Innere der Seitenflügel besteht der Einteilung entsprechend aus vier flachen Kuppeln, deren jede in der Mitte mit einer von dichtem Kranze umgebenen Rosette verziert und in den Zwickeln mit einem Lorbeerzweige und einem kurzen Feston geschmückt ist (Fig. 199). Die Endwand jedes Seitenflügels mit einem dem Äußeren gleichen Gebälk abgeschlossen, darüber ein kassetierter, gedrückter Rundbogen.

Das Innere des Mittelteiles bildet einen rechteckigen Saal, der an den Langseiten (Nord und Süd) durch einzelne und gekuppelte attische Säulen mit Gebälke wie außen gegliedert ist. Darüber kassetierte, mit Rosetten verzierte Rundbogen mit dichten Festons rechts und links vom Keilsteine. Die Schmalseiten in eine mittlere rechteckige und zwei seitliche rundbogige Öffnungen aufgelöst; die Dekoration der ersteren wie die des Innern der Eckpfeiler der Seitenflügel; die Rundbogen seitlich in Rundbogennischen aufgelöst, die oben mit Festons verziert sind, mit naturalistischem Laubwerke in den beiden Rundbogen, die das mit einer Rosette geschmückte Mittelgewölbe tragen. Die Gliederung der Schmalseiten erfolgt durch einzelstehende und gekuppelte Pilaster mit Eierstabornament an den Deckplatten; darüber ein dem Äußeren



Fig. 200 Schönbrunn, Ruine (S. 179)

entsprechendes Gebälke. Die Wände darüber in ein rechteckiges Mittelfeld und zwei quadratische mit Medusenmasken verzierte Seitenfelder geteilt. Vor ersteren je zwei sitzende, gekrönte Adler aus weißem Stucke, die Blitzbündel in den Krallen halten. Darüber kräftig ausladendes, von Balkonköpfen getragenes Gebälke, darauf Spiegelgewölbe mit einer durch kassettierte Rosetten verzierten Kehle und einem rechteckigen glatten Mittelfelde, dessen Rahmen in der Mitte jeder Seite mit einer Trophäe aus Feldzeichen und Kränzen verziert und das in der Mitte mit einer großen, in den Ecken mit vier kleinen Rosetten geschmückt ist.

Obelisk: 1777 von Hohenberg aufgestellt. Den Abschluß der Allee bildet der Obelisk. Er ist am Fuße des Hügels aufgestellt als Mittelbekrönung einer aus aufeinandergehäuften Quadern bestehenden Kyklopmauerrampe, die in ihren ansteigenden Teilen den seitlichen, in ihrem geraden Mittelteile den rückwärtigen Abschluß eines Wasserbassins bildet, dessen vordere niedere Steinrahmung mehrfach geschwungen ist. Bei Beginn der Rampe: Vase, von einer Reihe Putten mit Festons umgeben; darüber Gruppe von Wasser-gottheiten mit Krug und Muschelschale, Putten. In der Mitte unter dem Obeliske große Maske mit offenem Riesenmunde, schiffgekrönt. Die ganze Rampe mit vielen Festons, steinernen und bronzenen Pflanzengeschmückt. Der Obelisk mit vergoldetem Adler gekrönt, ganz mit Hieroglyphen überschrieben. Unten Aufschrift: *Josepho II. et Maria Theresia A. A. regnant. erect. MDCCLXXVII.* Die Rampe durch einen von Stufen unterbrochenen ansteigenden Weg von rückwärts zugänglich. Dieser durch Futtermauer, die mit der Steigung abnimmt, gegen den Hügel begrenzt, glatt, oben Balustrade mit Vasen, die als Henkel Schlangen haben. Links und rechts durch naturalistisches Fehlen eines Steines in der Rampe Durchblick. In der Mitte rundbogig abgeschlossene Ausnahme, die reich mit Weinlaub und Trauben verziert ist; rechts oben Flöte. Von dieser „Grotte“ aus Ausblick aufs Schloß.

Obelisk.

Ruine: Am Abhänge des Gloriettehügels zwischen Neptunsbrunnen und Obelisk; es ist der Eindruck geplant, als ob das Terrain sich sehr gehoben hätte, so daß man nur den oberen Teil der Anlage sieht (Fig. 200 und 201). Es stehen drei Seiten eines tempelartigen Gebäudes; die Langseiten sind gemauert, durch Pfeiler mit palmettenartigen Kapitälern gegliedert und durch rechteckige Fenster in reicher Steinrahmung durchbrochen. Die Abschlußwand ist unten in eine Gruppe von drei ebensolchen Säulen aufgelöst. Das umlaufende, sehr reiche Gebälke aus dreiteiligem Gesimse und einem figurierten Fries mit Gefäßen, Schilden, Fackeln, Körben, Blumen, Gesichtsmasken; darüber Abschlußgesimse mit Perlen- und Eierstab. Zwischen den beiden Säulengruppen der Abschlußwand über kräftig ausladendem Gebälke ein zum Teil kassettierter Rundbogen; in seinem Scheitel eine Volute; in den Zwickeln schwebende Genien, darüber ein weiteres Gebälke.

Ruine.  
Fig. 200 u. 201.



In den vermauerten rechteckigen Feldern der Seiten sind Antikaglien angebracht, und zwar eine Büste, eine Waffentrophäe, eine kopflose weibliche Gestalt mit Urne, eine Daphne; ferner sind Gebälketeile eingemauert. Ringsum liegen in malerischer Unordnung weitere künstliche Trümmer architektonischer Natur und Figuren. Die Fläche der Ruine ist größtenteils von einem mit Schilf bewachsenen Teiche eingenommen; in der Mitte in einem dichten Gebüsch von Schilf und Gesträuch eine Gruppe: Nereide und ein bärtiger Flußgott, ferner jederseits zwei ornamentale und mit Akanthus verzierte runde Schalen. Seitlich schließen sich weitere aus Ziegeln gemauerte Bauteile an; der eine mit einem großen ovalen Medaillon mit einem in Hochrelief ausgeführten Profilkopfe eines bärtigen Mannes. Auf der anderen Seite ein gleiches Medaillon mit dem Kopfe eines bartlosen Mannes.



Fig. 201 Schönbrunn, Detail der Ruine (S. 179)

Neptunsbrunnen. Die Terrasse abschließend, am Abhang des Gloriettes gelegen (Fig. 202). Ein großes Bassin, das sich gegen die Terrasse segmentbogig ausbaucht und von niedriger Steinfassung umfriedet wird. Links und rechts aufsteigende, einmal im stumpfen Winkel gebrochene konvergierende Rampe, die in einen geraden Mittelteil übergeht. Die Rampe, durch Blendtafeln gegliedert, ist ganz überwachsen und beginnt mit zwei dekorativen Steinvasen, die auf ähnlich gebildeten, aber niedrigeren Postamenten als die der Figuren stehen.

Der mittlere Teil besteht aus einer Rückwand und der eigentlichen Mittelgruppe. Die Rückwand jederseits zweimal im rechten Winkel gebrochen, durch fünf vorspringende, in horizontale Bänder geteilte pfeilerartige Mauerteile gegliedert, zwischen diesen drei Blendstreifen in verschiedener Breite. Abschluß durch Balustrade, die über den Pfeilern durch Postamente unterbrochen wird; auf diesen Vasen mit Muschelkränzen. Die Gruppe über in halbem Oval vorspringendem Postamente, das 1. aus einem Sockel besteht, über dessen Kehlung eine vorladende Deckplatte liegt; ferner aus einem zweiten entsprechenden Teile darüber, der durch sechs gekuppelte Pfeilerbündelpaare in sieben Felder gegliedert und von Eckpfeilerbündeln eingefasst ist; dieses Postament ist durch ein stark ausladendes Gebälke, das auf konsolenartigen, den Pfeilern vorgelagerten Gliedern aufruhrt, abgeschlossen. Die Bündel bestehen aus drei Pfeilern, von denen der mittlere stark vorspringt und mit Muscheln geschmückt ist. In jedem der Felder Gesichts-



Fig. 202 Schönbrunn, Neptunsbrunnen (S. 180)

maske mit Meereselementen, eine weibliche mit einer männlichen alternierend. Die Gruppe besteht aus weißen Marmorfiguren über naturalistisch aufeinander gehäuften Tropfgestein. Unten vier Einzelgruppen, je ein Triton, ein Roß bändigend; die Tritonen mit Fischschwänzen statt der Beine; der Unterleib der Pferde gleichfalls in einen Fischschwanz übergehend; die Hufe wie Schwimmvögelfüße. Die Spitze des Felsens nimmt Neptun ein, der aufrecht steht, mit der Linken auf den Dreizack gestützt. Die Rechte hält den Mantel, der um seine Hüften liegt, den Rücken bedeckt und dessen Zipf über die Schulter herabfällt. Vor ihm kniet eine Frau, den Rücken zum Beschauer gewandt, ein Tuch um die Hüften; bittend hebt sie die Hände zu ihm empor. Rechts eine tiefer sitzende Najade mit Füllhorn. Zwei Putten mit Vogel und Muschel. Zahlreiche Schnecken, Seetiere, Seepflanzen und Seefrüchte. Der obere Teil der Gruppe ist vom Abhänge des Gloriettehügels aus zugänglich und gewährt unter dem eine Brücke bildenden Tropfsteinstandplatze Neptuns einen Durchblick auf das Schloß.

Die Skulpturen des Parterres: Die Aufzählung der Figuren erfolgt in der Weise, daß erst die rechte und dann die linke Hälfte des Parterres vorgeführt wird; jedenfalls wird aber bei der äußersten Figur der parallel zur Front des Schlosses vorübergehenden Allee begonnen.

Skulpturen  
des Parterres.

Alle auf vierseitigem Sockel über profilierter Basis mit vorladender Deckplatte; an den Seiten eingebildet rechteckige Felder; die Postamente der mehrfigurigen Darstellungen etwas breiter als die der einfigurigen.

Rechte Hälfte. Innerhalb der unteren Allee parallel zur Schloßfront:

1. Mucius Scaevola, stehend, in Lederpanzer mit Toga, bis zu den Knien herabfallend; Sandalen. Die Linke in die Hüfte gestemmt, die Rechte mit der geballten Faust im Feuer, das aus einem Räuchergefäß lodert; dieses steht auf einem dreiseitigen Sockel, der mit Fruchtschnüren geschmückt ist. Der strenge Kopf bartlos, nach rechts blickend. Von Fischer und Beyer.

2. Ebenda: Amphion steht, die Lyra spielend, die auf die geschichteten behauenen Steine gestützt ist. Sein Mantel ist über der Brust befestigt und um die Hüften durch ein Band mit Masche zusammengehalten. Hohe geschnürte Schuhe, Arme und Beine nackt. Von Hagenauer.

3. Am abgeschrägten Ecke der beiden Alleen: Minerva ist in langem Gewande, das sich an den schlanken Körper anlegt und nur die Unterarme und Füße mit Sandalen freiläßt. Mit der Linken hält sie das Gewand, die Rechte hat sie auf den Arm des Mars gelegt, der das Schwert aus der Scheide zieht. Dieser in kurzem Chiton und Lederpanzer, hohe geschnürte Schuhe. Beide tragen reich ornamentierte Helme mit Federbüschen. Minerva ist durch das Medusenhaupt (häßlich gestaltet, mit herausgestreckter Zunge) vor der Brust und am Schilde charakterisiert. Von Kininger (Fig. 203).

Fig. 203.

4. Ebenda: Janus und Bellona; sie in reichfaltigem Gewande, bis zu den Sandalen herabfallend, mit Brustpanzer, Donnerkeilen in den Händen, auf dem Haupte Helm mit Roßschweif. Janus in kurzem Gewande nach rückwärts ausschreitend; sein Oberkörper ist nach rechts gebogen, so daß er Bellona mit dem jungen Antlitze anblickt; seine Rechte liegt auf ihrer Schulter. Sein zweites, altes Gesicht blickt nach links heraus. Von Beyer (Fig. 204).

Fig. 204.



Fig. 203 Schönbrunn,  
Mars und Minerva (S. 182)



Fig. 204 Schönbrunn,  
Janus und Bellona (S. 182)



Fig. 205 Schönbrunn,  
Raub der Helena (S. 182)

5. Ebenda: Raub der Helena. Paris den faltigen Mantel um die Hüften schreitet gewaltig aus, indem er das rechte Bein auf einen geschnürten Ballen stellt. Mit beiden Händen hält er Helena, die sich mit der Linken gegen seine Brust stützt; sie hat einen Mantel umgeworfen, der die Schultern und eine Brust, Arme und Beine bloß läßt. Zwischen den Beinen des Paris kniet ein Ruder knecht, der nur mit einer Hose bekleidet ist. Sein durch die Gruppe über ihm verdeckter Kopf blickt nach oben, die Hände halten das Ruder. Von Beyer (205).

Fig. 205.

6. In der Mittelallee: Flora in langem, faltenreichem Gewande, das über die Schultern herabgleitet, hält mit der Rechten das Kleid, mit der Linken einen Blumenkranz. Von Beyer.

7. Ebenda: Der Cunctator, ein bartloser Jüngling, stehend, die Linke auf ein Fascesbündel gestützt, die Rechte sinnend unter das Kinn gelegt. Lederpanzer über kurzem Chiton, Sandalen, reich geschmückter Helm. Der linke Fuß steht auf dem flach am Boden liegenden Schilde, das die Inschrift trägt: *Johann Hagenauer inve. et fec. 1778* (Fig. 206).

Fig. 206.

8. Ebenda: Perseus, den Helm auf dem Kopfe, nackt, mit faltigem Mantel um die Hüften. In der Linken hält er das Medusenhaupt an dem mit Schlangen durchflochtenen Haare (Medusa als schöne Tote

gebildet). Rechts neben ihm der Schild. Er steht mit übereinander geschlagenen Beinen, die Rechte am Rücken. Die Flügel an den Schuhen zumeist abgebrochen. Von Beyer.

9. Ebenda: Herkules als bartloser Jüngling steht mit übereinander geschlagenen Beinen, die Rechte, an den Leib gedrückt, hält die Spindel; die Linke ist mit dem Ellenbogen auf ein Gefäß gelehnt, das auf Pfeiler steht, und greift nach einem Spinnrocken über der linken Schulter; Lendenschurz. Der Pfeiler mit Tamburin, Maske, Flöte und Blumen geschmückt. Von Platzer (Fig 207).

10. Ebenda: Ein Mädchen in faltigem Gewande, das den unteren Teil der Arme und Beine frei läßt; über den Rücken gleitet ein Mantel herab, den sie mit der Linken hält; die Rechte stützt den reich beladenen Obstkorb, den sie auf dem Kopfe trägt. Auf diesem an einer Frucht Inschrift: *Johann Hagenauer inv. 1778*.

11. Ebenda. Ähnlich der vorigen gebildet; einherschreitend, die Linke in die Hüfte gestemmt. Inschrift an dem Rande des Korbes: *Joh. Hagenauer inv. et fec. 1778*.

Fig. 207.



Fig. 206 Schönbrunn,  
Cunctator (S. 182)



Fig. 207 Schönbrunn,  
Herkules (S. 183)



Fig. 208 Schönbrunn,  
Äskulap (S. 183)

12. Ebenda: Aesculap, stehend, nach links blickend; Mantel um Rücken und Hüften, den ein Gurt über der Brust und die Linke an den Hüften hält. Die Rechte stützt sich auf den Stock, der auf einem Baumstamme aufsteht; um den Stock windet sich eine große Schlange. Von Kininger (Fig. 208).

Fig. 208.

13. Ebenda: Die Sybille steht aufrecht, in langem Gewande mit Kopituch; die Rechte deutet mit befehlender Gebärde auf drei Bücher zu ihren Füßen; unter dem linken Arme hält sie drei weitere Bücher. Von Hagenauer, Lang und Beyer (Fig. 209).

Fig. 209.

14. Ebenda: Priesterin in langem Gewande, das sie mit der Rechten hält; in der Linken Opferschale. Die sehr schwache Arbeit zeigt ein rundes Gesicht, kleinliche konventionelle Faltengebung des Gewandes; die Schultern sind abnorm schmal, der Nacken abnorm hoch. Von Weinmüller.

15. Am Eck der oberen beiden Alleen: Merkur als Hirte die Flöte spielend, in faltigem Gewande, das eine Bein bis zur Hüfte frei; Sandalen. Über dem Baumstamme hängt ein Widderfell, darunter eine Lyra. Von Platzer.

16. Ebenda: Meleager; mit dem rechten Ellenbogen auf seinen Bogen gestützt, der sich mit dem Köcher und dem Eberkopfe neben ihm auf dem Boden befindet; die rechte Hand in redender Gebärde nach

vorn gestreckt; die Linke in die Hüfte gestemmt. Er hat ein Fell mit den Haaren nach innen umgeworfen. Sandalen. Von Beyer.

Linke Hälfte. Innerhalb der unteren Allee, parallel zur Schloßfront:

1. Artemisia. Weibliche Figur in einem anliegenden Ärmelgewand, um die Hüften ein Mantel, dessen Zipfel vorne geknüpft sind. Sie steht mit übereinandergesetzten Beinen, sich nach rechts über eine Urne lehnd, ein Tuch in den Händen. Die Urne ist antikisierend gebildet und steht auf einem mit Widderköpfen und Festons geschmückten vierseitigen Sockel. Von Hagenauer und Schletterer.

2. Ebenda: Kalliope. Ganz bekleidete weibliche Figur, in Ärmelgewand und Mantel, in der Linken eine Papierrolle, in der Rechten eine Doppelflöte haltend. Von Beyer.

3. Am abgeschrägten Ecke der beiden Alleen: Junius Brutus, der Lucretia den Dolch aus der Brust ziehend. Brutus als gepanzerter Krieger gebildet, an seinem Brustpanzer zwei Greife in Relief; reich ornamen-

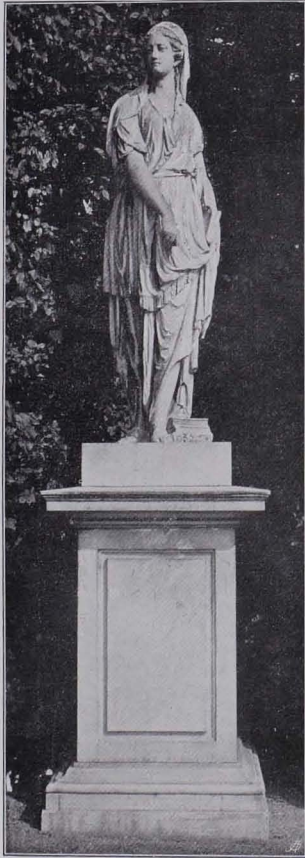


Fig. 209 Schönbrunn,  
Sybille (S. 183)



Fig. 210 Schönbrunn,  
Aeneas und Anchises (S. 185)



Fig. 211 Schönbrunn,  
Omphale (S. 185)

tierter Helm, hohe Sandalen. Mit der Linken hält er die sterbende Lucretia, die Rechte hebt den herausgezogenen Dolch. Lucretia, in langem Gewande mit herabhängenden Armen, sinkt mit dem Ausdrucke einer Sterbenden zurück. Von Platzer.

4. Ebenda: Dionysus und Demeter, Arm in Arm einerschreitend. Dionysus nur mit umgeworfenem Mantel, den er an der Hüfte mit der Linken hält; Früchte und Blätter im Haar und über der Brust; hohe Sandalen an den Füßen. Demeter in ärmellosem, über der Brust und um die Mitte gegürtetem Gewande, ein Mantel um die Hüften, der vorne in einen Bausch gefaßt ist; um das Haupt und in der Rechten Ähren und Mohn. Von Beyer und Günther.

5. Ebenda: Aeneas in Lederpanzer mit Schärpe, hohen Sandalen, ornamentiertem Helm mit Federbusch, trägt, mächtig ausschreitend, den Anchises, dem ein lang herabwallendes Tuch (gleichzeitig materielle Unterstützung der Figur) die Blöße deckt; in der Linken hält er die Penaten in Gestalt einer kleinen männlichen und weiblichen Büste. Hinter dieser Gruppe Ascanius, mit emporgestreckten Händen laufend,

in kurzem, um die Mitte gegürtetem Kleide. In der frontalen Ansicht der Gruppe sind vom Knaben nur die Hände zu sehen. Von Prokop und Beyer (Fig. 210).

Fig. 210.

In der Mittelallee:

6. Angeronia. Jugendliche weibliche Figur in faltenreichem Ärmelgewande mit Mantel, die sich mit dem rechten Ellenbogen auf einen Baumstamm stützt, um den sich eine Schlange ringelt; die Rechte hält einen Lorbeerzweig. Die Linke in der Gebärde des Schweigens an die Lippen gelegt. Von Beyer.

7. Ebenda: Jason in kurzem, um die Mitte gegürtetem Gewand, das die rechte Seite der Brust frei läßt; Sandalen, Helm mit Roßschweif; in der Linken das Vlies, in der Rechten das Schwert. Hinter ihm am Boden, den Kopf bei seinem vorgesetzten rechten Fuße, der Drache. Von Beyer.

8. Ebenda: Frauenfigur (Aspasia) in langem reichen Gewande und figural ornamentiertem



Fig. 212

Schönbrunn, Hannibal (S. 186)



Fig. 213

Schönbrunn, Eurydike (S. 186)

Helme. Die Linke in die Hüfte gestemmt, die Rechte ruht auf dem Schilde, den ein schöner Medusenkopf schmückt. Von Beyer.

9. Ebenda: Omphale; in einem Gewande, das Brüste, Arme und ein Bein bis zum Oberschenkel bloß läßt; sie stützt sich mit der Rechten auf die Keule, die Linke hält am Rücken das Löwenfell, das vom Kopfe den Rücken hinabfällt. Von Weinmüller (Fig. 211).

Fig. 211.

10. Ebenda: Bacchantin. Ganz bekleidete weibliche Figur, die mit der Rechten das lange Gewand hält, während die Linke einen mit Blumenkränzen geschmückten Krug stützt, den sie auf dem Kopfe trägt. Von Beyer.

11. Ebenda: Bacchantin. Weibliche Figur in einem um die Mitte und um die Hüften gegürteten Gewande, das die rechte Brust, Arme und Beine frei läßt. Die Linke auf einem dreiseitigen, mit Widderköpfen verzierten, mit einem Vliese bedeckten Postamente, die Rechte den mit Trauben beladenen Korb auf dem Kopfe stützend. Von Beyer.

12. Ebenda: Apoll, die Haare durch ein über dem Scheitel geknüpftes Band aufgebunden; um die Hüften ein Mantel, der bis zu den Füßen deckt. In der Rechten ein Kranz, die Linke hält den über die Schultern hereingezogenen Mantelzipf; der Arm ist im Ellenbogen auf die Leier gestützt, die auf einem Dreifuß steht, um den sich eine Schlange windet. Von Beyer.

13. Ebenda: Hygiea; in schleierartig anliegendem Gewande, das die rechte Brust, den Arm und die untere Hälfte der Beine frei läßt. Um den rechten Arm windet sich eine Schlange, die aus der in der linken Hand befindlichen Schale trinkt. Von Hagenauer.

14. Ebenda: Vestalin, in der Linken eine Ampel tragend, mit der Rechten zur linken Schulter nach dem Kopftuche greifend. Wenig durchgearbeitetes seichtfaltiges Gewand, das bis zu den Füßen herabfällt. Von Hagenauer und Posch.

15. Am abgeschrägten Ecke der beiden oberen Alleen: Paris als Schäfer, die Linke auf den Stab gestützt, in der Rechten den Apfel; Sandalen; er ist mit einem faltigen Mantel bekleidet, der Brust, Arme und Beine bloß läßt; übereinandergeschlagene Beine. Der Schäferhund zu seiner Linken blickt nach ihm hin- auf. Von Kininger.

16. Ebenda: Hannibal; in kurzem Gewande, darüber Schuppenpanzer und Mantel; ein Helm auf dem bärtigen Haupte. Die Hände auf den Schwertgriff gestützt. Von Hagenauer (Fig. 212).

Fig. 212.



Fig. 214 Schönbrunn,  
Puttengruppe vom Kronprinzen-  
garten (S. 187)

Weitere Figurengruppen sind vis-a-vis vom Kaiserbrunnen: Kybele; auf zwei Panthern, deren Köpfe und Vorderpranken jederseits sichtbar sind, sitzend. In ärmellosem Gewande bis zu den Sandalen herab; die Linke auf einem Pantherkopfe liegend, die Rechte einen Gewandzipfel haltend. Von Beyer.

Im Rondeau daneben: Eurydike. Weibliche Figur, sitzend, das Gewand durch ein über die Schulter laufendes Band gehalten; Brüste, Arme und ein Bein bloß. Sie hat das rechte Bein (in ähnlicher Bewegung wie der Dornauszieher) über das linke gelegt und läßt sich von einer Schlange, die sie mit beiden Händen hält, in den Fuß beißen. Eine zweite Schlange unter Weinlaub mit Trauben am Boden. Von Beyer (Fig. 213).

Fig. 213.

Gegenüber: Sandalen anziehender bärtiger Krieger, Cincinnatus (in Nachahmung der antiken Figur im Louvre) in Lederpanzer über Chiton; der Fuß steht auf einer Wagenachse. Dahinter Schild und Helm; vorne eine Sandale. Von Beyer.

Kaiserbrunnen: Quadratischer Pavillon mit leicht einspringenden Ecken, die Wände tropfsteinartig, darüber ein mit Muscheln verzierter Architrav; über diesem an der Vorderseite, die durch Rundbogen mit großem Keilsteine durchbrochen ist, Flachgiebel mit je zwei Eckvasen. Die Kuppel gleichfalls mit Tropfsteinimitation mit einer Vase in der Mitte.

Innen mit abgeschrägten Ecken; an jeder der vier Seiten ein großer Rundbogen, an den Seiten vermauert; vorne mit Tür, hinten mit kleinem Fenster. Die abgeschrägten Seiten bis zur Kornische mit hohen Schilfstauden in Stuck; über Zahnschnittkornische kassettierte Kuppel. An der Rückseite lagernde Brunnennymphe mit Urne, aus der das Wasser strömt, und Füllhorn, polierter Marmor; über Felsblock graue Marmorschale. Von Beyer.





abgeschlossen sind: 1. Apollo, stehend, mit einer Binde im Haare, hinter ihm ein Baumstrunk mit Schlange. In Anlehnung an den Apollo vom Belvedere. Von Hagenauer.

2. Diana als Jägerin, hochgeschürzt, stehend, die Brust fast frei, die linke Hand hochehoben, wohl als Bogenspannerin gedacht; ein Jagdhund springt an ihr hinauf; daneben ein Baumstrunk. Von Hagenauer.

Denkmal  
Kaiser Franz I.

Im botanischen Garten: Denkmal Kaiser Franz I. in weißem Sandsteine und dunkler Bronze. Auf dreiseitigem, mehrfach gegliedertem, hohem Postament, das sich pyramidenförmig verjüngt und mit Blendfeldern, Festons, Bändern und Mascherons geschmückt ist, Büste (Bronze) des Kaisers in Rüstung mit Schärpe und goldenem Vlies; Haarbeutel.

Vorne am Postament bronzene Inschrifttafel: *Viridarium quod Franciscus Rom. Imp. P. T. Augustus Floribus Fructibus Arboribus et Plantis Rarioribus Colendis Instituit Maria Theresia Rom. Imp. P. F. Augusta Memoriae et Posteritati Sacrum Voluit MDCCLXVI*. Darüber jederseits Bronzeadler mit Emblemen (Reichsapfel, Fasces usw.). Von Balth. Moll.



Fig. 216 Schönbrunn, Volière (S. 189)

Brunnen-  
bassin. Im Hofe zwei Bassins mit figuralen Mittelgruppen: 1. Über Felsblöcken, an denen Seepflanzen haften, ein Greis mit Schilf bekrönt, der einem Mädchen etwas mit starkem Gestus zeigt. Rechts Triton mit Horn, vorne zwei Putten, die mit Früchten spielen. Von Zauner.

Fig. 215. 2. Ähnlich angeordnet wie oben; zunächst ein Greis mit kurzem Ruder, der mit einem bärtigen Manne spricht. Links unten nackte Frau, ein Tuch um die Hüften drapiert. Rechts balgen zwei Putten, deren Leiber in Fischschwänze übergehen. Von Hagenauer (Fig. 215).

Menagerie. Menagerie: Den Kern der alten Anlage bildet eine Anzahl von Tierbehältern und Gehegen, die sich sternförmig um eine Volière gruppieren. Die Vorderseiten sind von gemauerten Pfeilern eingefasst, die sich aus drei Teilen und einem Verstärkungspfeiler an der Rückseite zusammensetzen und über kräftig ausladendem Gesimse von liegenden Voluten und dekorativen Blumenvasen bekrönt sind.

Die Mittelvolière achtseitig mit Stufen, die zu den vier Hauptseiten führen. Ebenerdiger gelbbraun gefärbter Bau, die Wandflächen voneinander durch Pfeiler getrennt, die oben je zwei Vertikalkonsolen tragen. In den vier Hauptseiten je eine große Rundbogentür mit Gesichtsmaske in kartuscheförmigem Keilbogenfenstern durchbrochen, die mit Festons und Blumengewinden aus Stuck verziert sind. Das Gesimse läuft, an den vier Hauptseiten stark ausladend, um das ganze Gebäude; über diesen Seiten je ein von doppelt eingerollten Voluten eingefasster Aufsatz, der von einer Urne bekrönt ist, die zwei auf den Voluten liegende große Putten, je ein Knabe und ein Mädchen, flankieren. Hohes gewölbtes, oben mit einer achtseitigen Galerie bekröntes Dach (Fig. 216).

Fig. 216.

An den Eingängen in den Tiergarten Gittertore von je zwei großen Mauerpfeilern flankiert; auf diesen je eine skulptierte Sandsteingruppe von verschiedenen Tieren; Eber von Hunden gestellt, ein Wolf im Kampfe mit Hunden, Hirsch mit Hunden, ein Reh von Hunden niedergerissen usw. Neben dem Haupt-

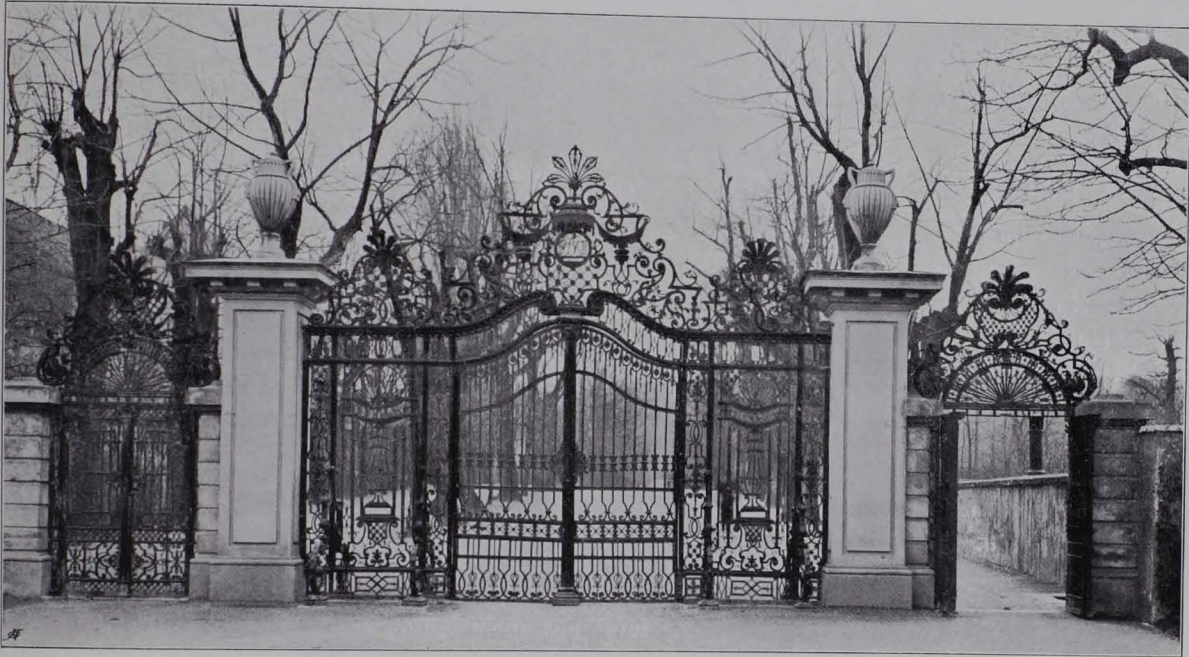


Fig. 217 Schönbrunn, Meidlinger Tor (S. 189)

eingänge steinernes Schilderhaus, polygonal mit Vertikalvoluten an den Kanten; über der gedrückten Segmentbogenöffnung Rocaille. Über den umlaufenden Rundstab polygonales mit Blumengirlanden verziertes, mit einem Helme gekröntes Kuppeldach.

Haupttor: Die Mitte der Nordseite des großen Hofes einnehmend. Die Durchbrechung zwischen den Vorbauten ist durch zwei hohe Obelisken auf durchbrochenen dreiteiligen Sockeln in ein breites Haupttor und zwei schmale Seitentüren geteilt. Alle Intervalle sind durch reiche schmiedeeiserne Gitter mit Rocaille-ornament abgeschlossen. Die Obelisken durch vergoldete Adler bekrönt.

Haupttor.

Vor dem Tore Brücke über die Wien, 1756 gebaut, mit der direkten Zufahrtsstraße zum Schlosse und einer kleinen vorbereitenden Gartenanlage. Die Straße wird gegen die Schloßseite von zwei Sphingen auf hohen Postamenten flankiert, hinter denen je ein sechseckiges steinernes mit einem Helme bekröntes Schilderhäuschen steht; an der Stadtseite jederseits ein lagernder Löwe auf hohem Postamente.

Meidlinger Tor: Dreiteiliges Tor mit zwei gemauerten Pilastern, die über einer von Konsolen getragenen Deckplatte einfache gerippte Vasen tragen. Die Gitter aus Schmiedeeisen, rundbogig abgeschlossen, bei den Seiten geschwungener Abschluß. Im Gitter verschiedene Motive: Gesichtsmaske mit Federbekrönung, reiches Rankenwerk usw. In der Mitte Baldachin über Rundmedaillen mit durchbrochenem Monogramm *M. T.* und *J. II.* Links und rechts Vasen und perspektivische Nischen (Fig. 217).

Meidlinger  
Tor.

Fig. 217.

## Ober-St. Veit

Literatur: Kirchliche Topographie II 122; SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. VII 54; SCHMIEDL III, 101 und 108; FRANZ-FERRON 83 ff.; AUGUST WETSCHL, „Skizzen von Ober-St. Veit a. d. Wien“, 1888. — (Pfarrkirche) SACKEN V. U. W. W. 57; M. Z. K. I 106. — (Einsiedelei) KORNHEISL in Bl. f. Landesk. 1865, S. 111. — (Fresken im erzbischöflichen Palais) ARP, WEIXL-GÄRTNER im Jahrb. d. Z. K. 1903, 334 ff. — (St. Veiter Altar) M. Z. K. XVI 81; DÖRNHÖFFER, in der Mappe des „Vereines zum Schutze und zur Erhaltung der Kunstdenkmäler in Wien und Niederösterreich“ (1907), Blatt 4 und 5; Abbildungen auch bei SOLDAN und RIEHL, „Dürers und Wohlgenuts Gemälde“ und Klassiker der Kunst IV 77, 78.

*Der Ort soll schon 1176 in den Kriegen Heinrichs II. zugrunde gegangen sein. In den folgenden Jahrhunderten begegnet uns der Name nur als lokale Bezeichnung von Weingärten usw. (z. B. Q. G. S. W. I 2, Nr. 1528—1530). Von den ferneren Schicksalen des Ortes (s. Geschichte der Pfarre und des Schlosses) sind die Zerstörungen von 1483, 1529 und 1683 und die Pest von 1713 hervorzuheben. Der neuerliche Aufschwung datiert von der Neugestaltung des Schlosses als fürsterbischöfliche und zeitweilig kaiserliche Residenz.*

Allg. Charakt. Gerade Hauptstraße mit kleinstädtischen Häusern, in ihrem Ziel das auf einer Anhöhe lieblich gelegene erzbischöfliche Schloß und die Pfarrkirche. Gegen W. Hackenberg, auf den Villenstraße und Gartenwege emporführen.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Veit.

O.-V. soll schon im XII. Jh. eine Pfarrkirche besessen haben, die 1176 in Brand gesteckt worden wäre. Später erscheint sie unter den Kirchen, die zur Dotation der Propstei Aller Heiligen gehört haben. 1433 wurde die Kirche laut Inschrift von dem Dompropst Wilhelm Thuers neu gebaut. 1480 kam die Kirche an das Bistum Wien, das seit damals das Patronat ausübt. 1529 wurde die Kirche verbrannt. In der Folgezeit ging die Pfarre, wohl auch zum Teil infolge des Protestantismus, zurück und O.-V. war zeitweilig mit Penzing und Hütteldorf vereinigt. Erst 1660 wurde Kirche und Pfarrhof vom Bischof Grafen Breuner wieder hergestellt, aber 1683 wieder von den Türken zerstört. 1742 wurde an dem bestehenden Chore ein neues Langhaus angebaut, wobei die Kirche gegen das Schloß, von dem hier ein Turm abgerissen wurde, verlängert wurde. Der Baumeister war Johann Gerl. 1745 wurden auch der Hochaltar mit einem Altarbilde des Barfüßers Fr. Augustinus a San Luca und die beiden vorderen Seitenaltäre mit Bildern des Gaetano di Rosa ausgestattet.

Beschreibung. Beschreibung: Verbindung eines gotischen Chores mit einem barocken Langhause, bei dessen Anlage ein Zentralbaugedanke deutlich mitspielt. Auf einem Hügel gelegen und direkt an das Schloß angebaut, bildet es mit dem Vorgarten das malerische Ziel der Hauptstraße.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Äußeres. Äußeres: Gelb verputzter Backsteinbau mit hohem geringen Sockel, profiliertem, mit Kehle versehenem Kranzgesimse und Gliederung der Flächen durch eingelebnete Lisenen und Felder (Fig. 218).

Langhaus. Langhaus: W. Durch den Verbindungstrakt zum erzbischöflichen Schlosse fast ganz verbaut; Tür mit flachem Segmentbogenabschlusse und einfacher Fassung. — S. In der Mitte breites Rundbogenfenster mit profilierter Sohlbank und kartuscheartigem Keilstein in der Rahmung; darunter Segmentbogentür, um zwei Stufen erhöht, in Rahmung mit Muschelkeilstein und einem geschwungenen aufgebrochenen Sturze, dessen Arme sich nach innen in Voluten einrollen. Im Giebfelde reiches Wappen des Kardinals Kolonitsch in muschelverzierter Kartusche mit Doppelkreuz bekrönt; über dem Giebfelddurchbruche als Bekrönung des Ganzen Kardinalshut. — N. Großes Rundbogenfenster mit Kartusche, Keilstein und profilierter Sohlbank. — O. Glatte Wand, seitlich von dem einspringenden Chor Ziegelwalmdach.

Chor. Chor: In fünf Seiten des Achteckes geschlossen. — S. Zum Teil durch Anbau verbaut; ein Rundbogenfenster in Rahmung mit Sohlbank und eingerolltem Keilstein; darunter im Sockel rechteckiges Fenster zur Krypta. — O. Vier Strebepfeiler, die nach oben mit einer Platte, auf der eine eingerollte Volute liegt, abschließen; der vierte teilweise verbaut. Zwei Fenster wie im S.; in der Mittelschräge hoch angebrachtes Rundfenster. — N. Durch Anbauten verdeckt. Ziegelwalmdach.

Turm. Turm: Im nördlichen Zwickel zwischen Chor und Langhaus; viereckig; im S., W. und O. bis Firsthöhe verdeckt, darüber aus einem Untergeschosse mit eingelebnetem einfach verzierten Felde und einem

Hauptgeschosse bestehend, dessen Seiten von flachen Eckpilastern eingefaßt werden; jederseits Schallfenster rundbogig geschlossen. — N. Unten Segmentbogenfenster mit Sohlbank, im oberen Geschosse ovales Feld, darüber Schallfenster wie an den anderen Seiten. Jederseits ein Gesimse, das sich um Zifferblätter nach oben und unten ausbaucht; Blechzweibeldach mit Kreuz.

Anbauten: Südlich vom Chore, im Zwickel zwischen diesem und dem Langhause und in derselben Flucht wie das Langhaus. Rechteckig bis zu drei Viertel Höhe des Langhauses reichend. Die Flächen ebenso gegliedert; an den Kanten abgerundet. An der Südseite eine um vier Stufen erhöhte rechteckige

Anbauten.

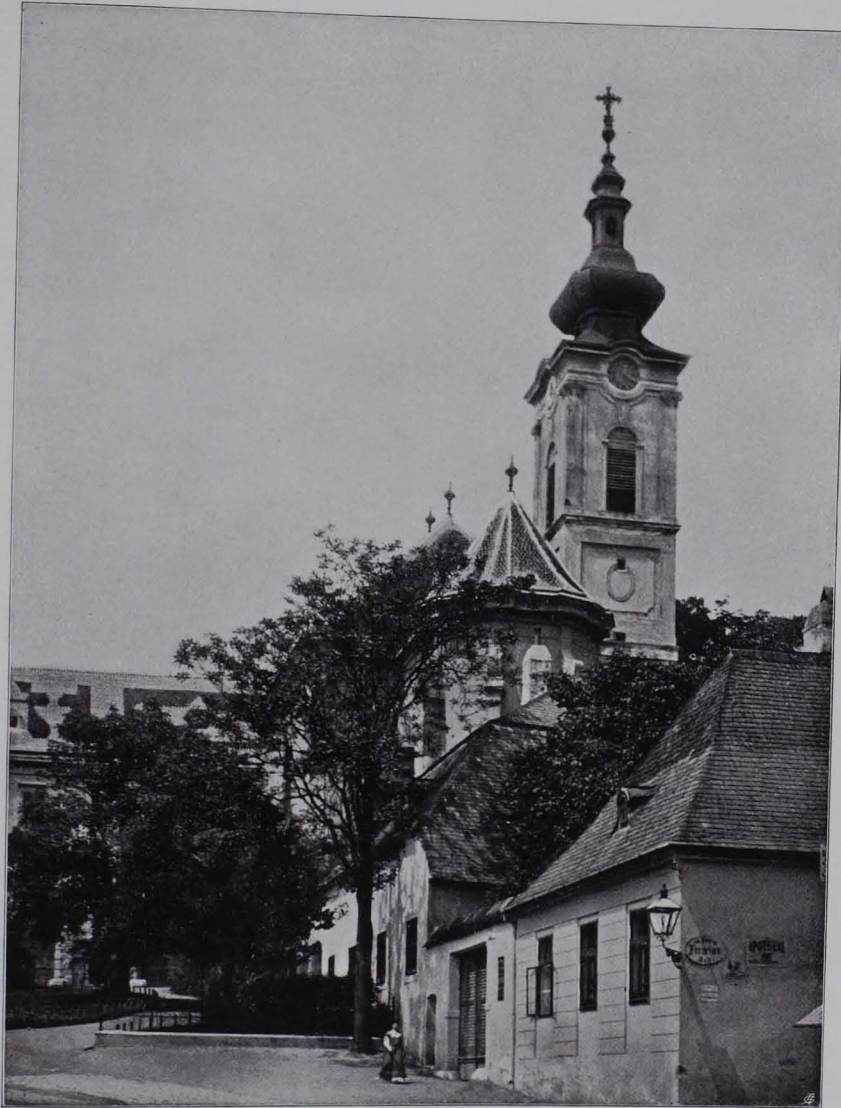


Fig. 218 Ober-St. Veit, Pfarrkirche (S. 190)

gerahmte Tür, darüber vermauertes segmentbogiges Fenster mit Sohlbank; an der Ostseite zwei ebensolche offene Fenster übereinander. — N. Zwei einfach gerahmte Segmentbogenfenster übereinander, abgewalmtes Satteldach.

Umfriedungsmauer. Die Kirche wird an drei Seiten von einer Böschungsmauer umgeben, die durch eine Stiege im SW., eine im O. unterbrochen wird; es treten die Bauten des erzbischöflichen Schlosses und des Pfarrhofes im O. und W. an ihre Stelle.

Umfriedungs-  
mauer.

Inneres: Modern grauweiß gefärbelt; die Decke modern gemalt; Gliederung durch Lisenen.

Inneres.



Fig. 219 Ober-St. Veit, Pfarrkirche, Hochaltar (S. 194)

Langhaus: Quadratisch, die Ecken zu übereck gestellten Pfeilern abgeschrägt, bei denen die Altäre aufgestellt sind; über den Pfeilern kräftig ausladendes und profiliertes Gesimse. Im N. und S. Wandfläche rundbogig abgeschlossen, darinnen je ein großes Rundbogenfenster, unter diesem je eine Segmentbogentür, die im N. vermauert. Flachkuppel über vier Gurtbogen, von denen der nördliche und südliche gegen die Mauer zu abgeschrägt ist. Gegen O. und W. je ein breiter Gurtbogen auf einspringendem Mauerteil, um den sich das Gesimse verkröpft und im O. dann sich in den Chor fortsetzt. Im W. Oratorium auf vier tragenden Konsolen, innen mit gedrückten Rundbogen in der Mitte und einer rechteckigen Öffnung seitlich. Darüber ein zweites Oratorium mit Fenster in kartuscheförmiger Rahmung mit ausladender Sohlbank und Sturz. Unter dem Oratorium Segmentbogentür.

Langhaus.

Chor: In der gleichen Ebene wie das Langhaus und niedriger als dieses; rechts und links Segmentbogentür in Rahmung mit Muschel als Keilstein, darüber Emporenbrüstung von einer Mittelkonsole und zwei eingerollten Seitenvoluten getragen und mit einer in der Mitte ausgebauchten Stuckbalustrade mit prismatischen Balustern an den Seiten und der Mitte und dazwischen flechtbandartiger Brüstung. Rechts und links gekuppelte Pilaster, auf denen Gurtbogen liegen, die die Decke in zwei schmale tonnengewölbte Felder teilen.

Chor.

In dem um eine Stufe erhöhten, durch eine gelb gefärbte Stuckbalustrade, deren Muster dem der Oratoriumsbrüstungen gleich ist, abgeschlossenen Altarraume vier hohe Segmentbogenfenster mit abgeschrägter Sohlbank. Über dem Hochaltare und in seinen Aufbau einbezogen gelb verglastes Rundfenster.

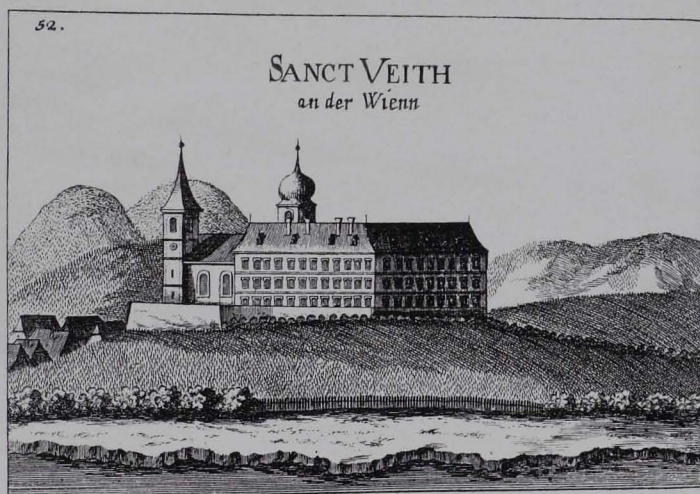


Fig. 220 Ober-St. Veit,

Ansicht des Schlosses nach Vischers Radierung von 1672 (S. 195)

Turm: Untergeschoß, quadratisch, tonnengewölbt, mit rechteckiger Tür nach allen Seiten, nur gegen S. Segmentbogentür. Im zweiten Geschoße Oratorium wie bei Anbau 1; anstoßend flachgedeckte rechteckige Gerätekammer.

Turm.

Anbauten: 1. Südlich vom Chore; ungefähr quadratisch, tonnengewölbt mit unregelmäßigen Zwickeln, Segmentbogenfenster mit abgeschrägter Laibung gegen O. und Segmentbogentür gegen S. Darüber durch eingebaute Stiege zugängliche Empore, ähnlich gewölbt wie unten, Fenster wie unten.  
2. Nördlich vom Chore, Sakristei; unregelmäßig gratgewölbt mit Zwickeln, rechteckige Tür in Segmentbogennische gegen O., Segmentbogenfenster in ebensolcher Nische gegen N.

Anbauten.

Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar, im Chore; den Ostabschluß verkleidender Wandaufbau aus rotem und grünem Marmorstück. Zweigeschossiger Sockel, darüber jederseits zwei graue Säulen auf vergoldeten Basen und mit vergoldeten Kompositkapitälern; zwischen den Säulen die beiden Chorfenster und davor je eine überlebensgroße, weiß emaillierte Statue St. Sebastian und Florian. Über den Säulen läuft das kräftige, in der Mitte nach oben ausgebauchte Gebälke; Bekrönung mit Kartusche in der Mitte, darinnen gelbverglastes Fenster mit Taube in Glorie, herum Kranz von Engelsköpfchen aus weißem Stuck. Seitlich auf den eingerollten Voluten je ein großer weißer Engel. Unten Altarbild in schwarzem Rahmen mit Vergoldung. Marter des hl. Vitus, vortreffliches österreichisches Bild, laut Gedenkbuch 1745 von Fr. Augustinus a S. Luca, Barfüßer des Augustinerordens, gemalt. Vor dem Wandaufbaue Mensa, marmoriert und

Einrichtung.

Altäre.



Fig. 221 Ober-St. Veit, Erzbischöfliches Schloß, Erdgeschoßräume (S. 196)

Fig. 219.

mit geringer Vergoldung; darauf Tabernakel, nach den Seiten in Voluten übergehend, auf denen vergoldete Engel knien; in der Mitte des Tabernakels vergoldeter Kruzifixus in vertiefter Türnische; darüber zwei vergoldete Cherubsköpfchen und zwei leuchtertragende Engel. Bekrönung durch ein aufgestelltes Bild, rechts und links davon vergoldete Puttenköpfchen (Fig. 219). Mitte des XVIII. Jhs.

2. bis 5. Seitenaltäre an den vier schräg gestellten Pfeilern, um eine Stufe erhöht. Über roter Marmorstückmensa flacher grau und roter Wandaufbau, der das rundbogig abgeschlossene Bild in schwarzem Marmorrahmen einfaßt und über einem Giebelfelde mit reich profiliertem Sturze in sehr flachem Segmentbogen abschließt. Der Aufbau wird von Blätterornament aus weißem Stuck umgeben, das den Bildrahmen links und rechts sowie oben in Art eines Keilsteines überschneidet. Im Giebelfelde Muschelkartusche dem Sturze angeheftet; dieser von Wolken mit einem großen und einem kleinen Engel sowie Cherubsköpfchen und Spruchtafel bekrönt.

2. NO. Aufschrift: *Mater divinae gratiae*; Altarbild: Madonna auf Wolken schwebend, von großen und kleinen Engeln getragen; bezeichnet: Gaetano D. Rosa F. 1744. Ren. 1845.

3. SO. Aufschrift: *Ite ad Joseph*; Altarbild: hl. Josef auf Wolken schwebend mit großen Engeln. Nach Stil und Vermerk im Pfarrgedenkbuche gleichfalls von Gaetano De Rosa.

4. SW. Aufschrift: *In angustiis iuvamen*; Altarbild: hl. Anna die hl. Jungfrau lesen lehrend, dahinter der hl. Joachim; oben Engel. Laut Gedenkbuch von Franz Anton Tschungko, Mitte des XVIII. Jhs.

5. NW. Aufschrift: *Amor cruci affixus*. Statt des Bildes Skulpturengruppe Kruzifixus mit zwei Engeln; Holz, polychromiert und vergoldet; zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Kanzel.

Kanzel: Am Ansatzbogen des Chores; Holz, marmoriert mit reich vergoldeten Verzierungen; viereckig, die Kanten abgeschrägt, an den drei Brüstungswänden vergoldete Reliefs in reicher Umrahmung: Christus entsendet die Jünger zum Apostelamt, Petrus und Paulus. An der Rückwand hl. Vitus. Baldachin mit weißen Putten und Urnen; zuoberst Christus mit der Weltkugel; um ihn die vier Evangelisten. Mitte des XVIII. Jhs.



Fig. 222 Ober-St. Veit, Erzbischöfliches Schloß, Erdgeschoßräume (S. 196)

Sakramenthäuschen: In der Sakristei. In eine Ecke schräg eingefügt, mit Spitzbogentür in Segmentbogennische; oben über Gesimse Cherubsköpfchen. XVIII. Jh.

Sakramenthäuschen.

Lavabo: In der Sakristei; Pendant zum Sakramenthäuschen und ebenso aufgestellt. Roter Marmorstück mit Gesimse und Cherubsköpfchen wie jenes.

Lavabo.

Ornat: Rote, golddurchwirkte Seide mit gestickten goldenen Ranken und Wappen des Bischofs Graf Breuner.

Ornat.

Gedenktafel: An einem südlichen Chorstrebepeiler; rotmarmorne Tafel mit Inschrift: *Anno Domini MCCCCXXXIII fundatum est templum hoc a domino Wilhelmo Tuers praeposito Viennae.*

Gedenktafel.

Grabsteine: Außen: 1. An der Umfriedungsmauer; einfache Platte, Jakob Hoffstötter 1751.  
2. Südlich am Langhause, gelb übertünchte eingemauerte Platte mit stark zerstörtem Relief, Kruzifixus. Inschrift: *Hie ligd begroben die ehrensambe . . . Katharina . . . XVII. Jh.*

Grabsteine.

Schloß: Im Besitze des Erzbischofs von Wien.

Schloß.

Schon im XIV. Jh. befand sich in O.-V. eine Feste, die 1365 zur Ausstattung der Propstei Allerheiligen bei St. Stephan mitverwendet wurde und der Propstei auch verblieb, als 1368 die meisten Dotationsgüter zurückgestellt wurden. 1468 fiel das Schloß und die Kirche an das Bistum Wien. 1483 wurde das Schloß durch Matthias Corvinus besetzt und geplündert; 1529 wurde es zerstört, 1660 durch Bischof Breuner wieder aufgebaut und wir finden es in der Gestalt, die es seit damals bis zur neuerlichen Zerstörung (1683) hatte, auf Vischers Radierung (Fig. 220). 1742 baute Erzbischof Kollonitsch das Schloß neu auf und legte den Park an. 1762 verkaufte Kardinal Migazzi das Schloß an die Kaiserin Maria Theresia, in

Fig. 220.



deren Besitz es bis 1777 blieb (vgl. COEL. WOLFSGRUBER, „Kardinal Migazzi“ S. 111 f.). Während der Zeit des kaiserlichen Besitzes wurden die Gartenzimmer des Erdgeschosses mit Fresken Bergls geschmückt (nach WEIXLGÄRTNER a. a. O. wahrscheinlich, 1762—1763), die sich leider in sehr schlechtem Zustande befinden. Die Verwüstungen während der Zeit der französischen Invasion machten 1817 eine Renovierung des Schlosses notwendig, die auch dem Parke mit zuteil wurde.

## Äußeres.

Äußeres: Zweistöckiges, aus vier Flügeln bestehendes Gebäude, die um einen quadratischen Hof angeordnet sind. Hauptfront gegen O. mit einem in rau verputzte Wandquadern aufgelösten Sockelgeschosse, das von zwei mächtigen, mit Quadern gefaßten Rundbogentoren und dazwischen einer kleinen rechteckigen mit Quadern eingefassten Tür mit dreiteiligem Keilsteine und ausladendem Sturzbalken durchbrochen ist. Die beiden Geschosse durch Wandstreifen und schmale vertiefte Felder gegliedert; über gering profiliertem Kranzgesimse Ziegelwalmdach.

Die anderen Fronten ebenso eingeteilt, die Sockelgeschosse der Nord- und Westseite von Gartentüren, die der Südseite von Fenstern durchbrochen. In der Mitte der Westfront Segmentbogentor mit schmiedeeisernem, einfach ornamentiertem Gitter, von je zwei Wandpfeilern flankiert, die auf stark ausladenden Volutenkonsolen einen flachen Balkon mit schmiedeeisernem Gitter tragen.

Die Hoffronten ebenso einfach gebildet. Das Untergeschoß des Ostflügels ist in eine auf fünf prismatischen gemauerten Pfeilern und zwei Halbpfählern ruhende gratgewölbte Arkade aufgelöst, an deren Südende die Hauptstiege beginnt, während am Nordende eine rechteckige Tür in die Gartenzimmer führt. Die Rundbogen leicht profiliert mit dreiteiligem Keilsteine. Das Sockelgeschoß des Nord-, Süd- und Westflügels durch Fenster in einfacher Steinrahmung mit ausladenden Sohlbänken und Sturzbalken unterbrochen; im W. mächtiges Rundbogentor, in der Detailbildung einer der Arkaden des Osttraktes entsprechend; mit gratgewölbter Durchfahrt. Die beiden Hauptgeschosse an allen Seiten gleich, mit sechs einfach gerahmten Fenstern, mit ausladender Sohlbank und Sturzbalken. An der Wand des Westtraktes gemalte Sonnenuhr mit Boreas und Oreithya.

## Inneres.

Inneres: Erdgeschoß. Im Nordtrakte Gartenzimmer, die sich in die nördliche Hälfte des Westtraktes fortsetzen. Sie hängen durch rechteckige Fenstertüren mit dem Garten zusammen. Die Zimmer unregelmäßig gewölbt, mit gemalten Tapeten versehen. Das Dekorationssystem ist in allen das gleiche. Die Malereien sind als ganz freie Durchblicke aufgefaßt, die durch ungleichmäßig verteilte, einzelstehende, große exotische Bäume zum Teil mit Früchten und Vögeln gegliedert werden. Die Staffage ist eine entsprechende, von gelbbraunen und dunkelbraunen Wilden mit Federkronen bei verschiedenen Beschäftigungen gebildet. Den Hintergrund bildet das Meer mit Schiffen.

Im ersten Kabinette sind die wichtigsten Gruppen zwei Diener, die einen schwarzen Fürsten tragen, Männer, die, über Balken gebeugt, miteinander zu feilschen scheinen. Im zweiten Zimmer mehrere jugendliche Indianer, ein dunkler Mann mit einem Pferde, ein Kamel, auf dem ein Affe reitet; die Türen in gerahmter Umrahmung. Im dritten Zimmer mehrere Gruppen Früchte lesender und Vögel fangender Männer und Frauen. Im vierten vorwiegend Jagdszenen. Diese vier Zimmer wurden 1894 stark restauriert. Daran schließen sich noch zwei Zimmer, eines an der Nordwestecke, das andere im Westtrakte; sie sind in derselben Art dekoriert, aber in sehr schlechtem Erhaltungszustande, so daß Tapetenfetzen herunterhängen und ganze Teile der Malereien abgefallen sind. Im letzten Zimmer sind Tierdarstellungen. Sämtliche Malereien von Johann Bergl (Fig. 221 und 222).

Fig. 221 u. 222.

Die weiteren Räume des Untergeschosses mit neuerer Ausstattung und Einrichtung. Ebenso die Zimmer des ersten und zweiten Stockes, die sich an allen Seiten, mit Ausnahme des O., auf die den Hof ringsumlaufenden Korridore öffnen. Von der älteren Einrichtung sind sehr geringe Reste erhalten, so in mehreren Zimmern, besonders des zweiten Stockes, weißglasierte Tonöfen mit Rocaille mit den einfacheren Öfen in Schönbrunn übereinstimmend; im ersten Stocke ein rotmarmorner Kamin mit skulptiertem Ornament; im Speisesaale drei vergoldete Bronzegirandolen an der Wand. Um 1760.

Fig. 223.

Im zweiten Stocke ist die Ostseite der ganzen Länge nach von einem gemalten Korridore (Fig. 223) eingenommen; dieser ist sechs Fenster lang und hat an jeder Schmalseite eine Tür. An der Wand zwischen den Fenstern über gemaltem Sockel je ein (gemalter) Pilaster, der in eine monochrom gehaltene Herme ausgeht. Rechts und links nackte kauernde Gestalten in der Art der Ignudi, oder monochrom ausgeführte weibliche stehende Figuren, welche Wissenschaften und Künste usw. repräsentieren. An den Schmalseiten sind die Türen von gemalten Türstöcken eingefasst und von Architraven mit je einer Büste und sitzenden Genien bekrönt, von gemalten Blumenvasen und unter diesen zusammengekauerten Gestalten flankiert. Die Büste an der Nordtür stellt die Kaiserin Maria Theresia dar und hat die Inschrift: *Maria Theresia sub qua aedes istae in arcem mutatae sunt anno MDCCLXII*. An der andern Tür Büste Franz I. mit unleserlicher Inschrift und derselben Jahreszahl (Fig. 224).

Fig. 224.

Die Decke flach, in ein System von rechteckigen und runden, durch Architekturglieder voneinander getrennten Feldern geteilt, deren jedes eine allegorische Szene enthält. Im ersten Apotheose eines von Genien aufwärts geleiteten Helden; im zweiten Bacchus mit einem mit Weintrauben beschäftigten Gefolge



Fig. 223 Ober-St. Veit, Erzbischöfliches Schloß, Korridor (S. 196)

Fig. 225. (Fig. 225); im dritten Apoll mit Putten und zwei Frauen, die Gabeln und Sicheln halten; im vierten weiblicher Genius, von Blumen gekrönt, von Putten umgeben. In den Rundfeldern schwebende Putten. Die Malereien befinden sich in mäßigem Zustande.

Kapelle. Kapelle: An der Nordseite des ersten Stockes; modern ausgemalt. Altar in Form eines Tabernakels, Holz, schwarz mit Vergoldung. Von gekuppelten Pilastern mit vergoldeten Basen, Kannelüren und Kompositkapitälen eingefaßt; die Seiten einem Flügel der Hauptfront gleichgebildet. Im Pilasterintervalle je eine Rundbogennische mit vergoldeter Muschel und darin einer vergoldeten Statuette eines stehenden Evangelisten. Über der Nische Füllfeld mit Elfenbeinplatte unter Glas mit Gravierung, die aus reichem Ornamente mit einer eine Darstellung der Passion enthaltenden Mittelkartusche besteht; zwischen den Kapitälern kleine rechteckige Elfenbeinplatten mit ähnlichen Dar-



Fig. 224 Ober-St. Veit, Erzbischöfliches Schloß, Schmalseite des Korridors (S. 196)

stellungen. In der Mitte perspektivische Rundbogennische mit Baldachin, darunter gemalter Kruzifixus mit zwei großen Engeln und kleinen Putten, darüber Gottvater, davor unter vergoldeter Schale Elfenbeinniello: Abendmahl. Dieses ganze Hauptgeschoß auf einem ausladenden Simse, das auf Konsolen aufruhrt, getragen; die Konsolen von vergoldeten Kartuschen und Elfenbeinniellen flankiert. Oben Kämpfergesimse mit schmalen ornamentalen Elfenbeinniellen. Über dem ausladenden Gesimse, auf dem links und rechts Fides und Spes sitzen, Aufsatz von Engelhermen flankiert, in der Mitte Unterglasmalerei, Ausgießung des hl. Geistes, von Mascherons und Fruchtschnüren eingefaßt. Als Bekrönungsligur vergoldeter Salvator Mundi; auf dem Aufsatz links und rechts sitzender großer Gewandengel mit Posaune. Zweite Hälfte des XVII. Jhs.

Gemälde. Gemälde: Im sogenannten gotischen Zimmer.

Flügelaltar. Flügelaltar: Die Geschichte dieses Werkes läßt sich nur bis zum Jahre 1809 zurückverfolgen, da es sich in einer Privatkapelle im erzbischöflichen Palais in Wien befand, von wo es in den Sechzigerjahren



TAFEL XVI OBER-ST. VEIT, ERZBISCHÖFLICHES SCHLOSZ,  
MITTELBILD DES SCHÄUFFELEINSCHEN ALTARS (S. 199)



TAFEL XVII OBER-ST. VEIT, ERZBISCHÖFLICHES SCHLOSZ,  
INNENFLÜGEL DES SCHÄUFFELEINSCHEN ALTARS (S. 199)



TAFEL XVIII OBER-ST. VEIT, ERZBISCHÖFLICHES SCHLOSZ,  
AUSZENFLÜGEL DES SCHÄUFFELEINSCHEN ALTARS (S. 199)

des XIX. Jhs. an seinen jetzigen Aufstellungsort kam. Über seine früheren Schicksale lassen sich nicht einmal Vermutungen aussprechen, da das früheste Dokument, ein Stich Dietrich Krügers (HELLER, „Dürer“, 2255) von 1614 nach den Figuren des rechten Flügelbildes, über den damaligen Aufenthaltsort keinen Aufschluß gibt. Die Entstehung des Werkes geht nach den an den Außenflügeln angebrachten Wappen auf den Kurfürsten Friedrich den Weisen von Sachsen zurück.



Fig. 225 Ober-St. Veit, Erzbischöfliches Schloß, Decke im Korridor (S. 198)

Das Werk wurde zuerst von Thausing (M. Z. K. a. a. O.) in die wissenschaftliche Diskussion gezogen und seine Ansicht, es sei ein Werk des Hans Schäufolein nach eigenhändigen Entwürfen Dürers, blieb für die Folge unbestritten. FR. DÖRNHÖFFERS Auseinandersetzungen (s. Literatur) verrücken dieses Verhältnis einigermaßen; nach ihm hätte Schäufolein das Bild etwa 1508 ausgeführt und sich dabei in einer bisher nicht völlig feststellbaren Weise einer Reihe von Zeichnungen Dürers oder Kopien nach solchen bedient.

Beschreibung: Tempera auf Holz; die Flügel auseinandergesägt und die Außenseiten neben den Innenseiten angebracht (Taf. XVI bis XVIII). Mittelbild 159 × 176; Flügel 72 × 176.

Taf. XVI  
bis XVIII.

Mittelbild (Taf. XVI): Kreuzigung Christi; im Mittelgrunde Christus am Kreuze, zu dessen Füßen Maria Magdalena kniet, zwischen den Kreuzen der beiden Schächer. Die Seele des linken, zu dem eben ein Scherge mit einem Knüttel auf einer Leiter emporsteigt, wird von einem Engel in Empfang genommen, die des rechten von einem Teufel fortgerissen. Um die Kreuze, im Mittel- und Vordergrunde, sind mehrere Reiter und Fußsoldaten, unter ihnen Longinus die Lanze nach des Herrn Brust gerichtet; rechts vorn ist die Gruppe der um das Gewand wüffelnden Soldaten; links vor dem Kreuze des einen Schächers die wehklagenden

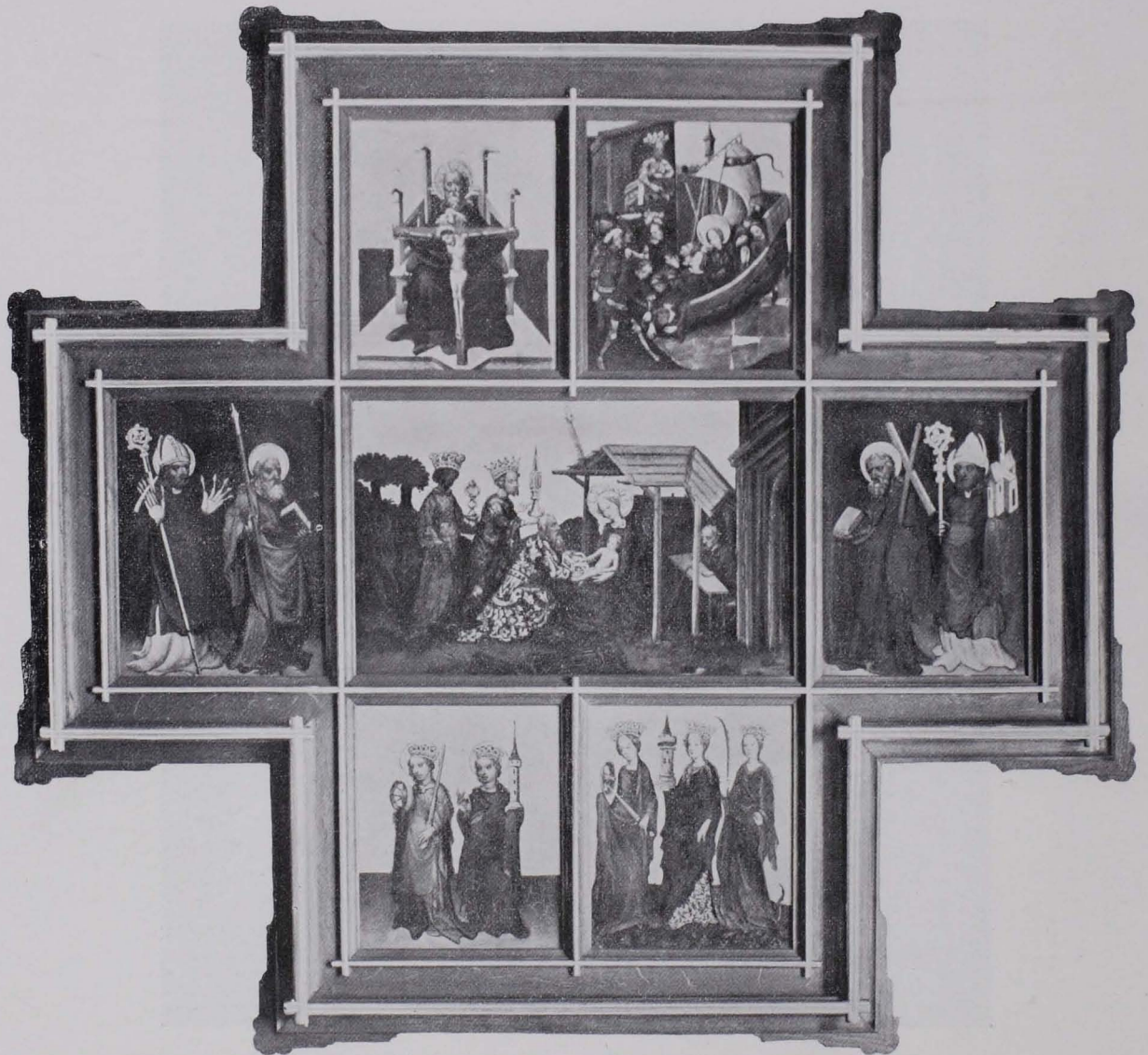


Fig. 226 Ober-St. Veit, Erzbischöfliches Schloß, Temperabilder (S. 202)

Frauen, eine von ihnen und Johannes bemühen sich um die in Ohnmacht sinkende Muttergottes. Die Szene spielt auf einem unebenen Terrain, das mit einzelnen Büschen gegen das Meer im Hintergrunde abschließt; dieses wird rechts von entfernten Bergen eingefasst, an seinem Ufer ist eine Stadt gelegen. Der eine Flügel zeigt Christus das Kreuz tragend; der vielköpfige Zug bewegt sich aus einem mächtigen Stadttore heraus und wird von einem langbärtigen alten Manne zu Pferd, dem Richter, überragt, in der Menge sind die weinenden Frauen und Johannes sichtbar. Im Vordergrunde geht Christus von den Schergen umgeben; während Simon von Kyrene das Kreuz mitangefaßt hält, tritt Veronika mit dem Schweißtuche auf Christus zu, dem Beschauer den Rücken zukehrend. Der zweite Flügel zeigt die Begegnung des auferstandenen Christus mit Maria Magdalena, die den Vordergrund der Darstellung einnimmt. Im Mittel- und Hintergrunde eine Landschaft mit Felsen, Büschen und



Bäumen, ein Ausblick auf das von Bergen eingefasste Meer. Rechts im Hintergrunde werden die kleinen Figuren der zwei Marien sichtbar, die auf das Felsengrab zukommen; bei diesem sitzt der Engel mit gefalteten Händen; davor die Wächter, der eine schläft, der zweite hebt erwachend die Hand zum Auge, der dritte hat sich aufgesetzt und hält die Armbrust mit der Rechten gefaßt. Christus, nur mit einem Schurz und um die Schultern gelegten Mantel bekleidet, steht segnend vor Magdalena; die mit Fransen verzierte Kreuzesfahne in seiner Linken weht im Winde; Magdalena ist niedergekniet und hat die Hände anbetend gefaltet.



Fig. 227 Ober-St. Veit, Erzbischöfliches Schloß, Temperabilder (S. 202)

Der eine Außenflügel zeigt den hl. Sebastian; sein nackter, nur mit einem Lendenschurz bekleideter Körper hebt sich stark von dem dunklen Baumstamme und dem schwarzen Hintergrunde ab. Er ist von vorn gesehen, der Kopf etwas zur linken Schulter gewandt; er steht in starkem Kontraste, seine rechte Hand ist ober dem Haupte, die linke hinter der Hüfte an Baumäste mit Stricken gefesselt; vier Pfeile haben ihn getroffen, der eine ist ihm mitten in die Stirne gedrungen. Unten das Wappen (s. Geschichte). Der zweite Außenflügel stellt mit gleicher Hintergrundbehandlung den hl. Rochus dar, in üblicher Pilgerkleidung, den Stab in der Rechten; die Linke entblößt den Schenkel und zeigt die Wunde. Unten das Wappen (s. Geschichte).

Zwei Gruppen kreuzförmig angeordneter kleiner Temperabilder auf Holz. Jede Gruppe besteht aus sieben Tafeln, die in drei Reihen (2, 3, 2) angeordnet sind. Die Tafeln sind 30 cm breit; die der ersten und

Tempera-  
bilder.

dritten Reihe 34, die der mittleren Reihe 42 cm hoch; das Mittelbild der zweiten Reihe hat die doppelte Breite. Fast durchwegs Goldgrund.

Fig. 226.

Gruppe A (Fig. 226):

1. Oberste Reihe, links: Heilige Dreifaltigkeit, Gott-Vater thronend, den Kreuzifixus zwischen den Knien haltend, über diesem die Taube.
2. Oberste Reihe, rechts: Marter der hl. Ursula. Die hl. Jungfrauen im Schiffe von Kriegern, die am Lande stehen, erschlagen; hinten in Architektur ein zuschauender König.
3. Mittlere Reihe, links: Hl. Bischof mit einem Pfeile an jedem Finger. Daneben ein greiser Einsiedler (?) mit Lanze und Buch.
4. Mittlere Reihe, in der Mitte: Anbetung der hl. drei Könige. Madonna unter einer Holzhütte, hinter ihr sitzt der hl. Josef vor einem Tische, an dem sein Stock lehnt. Links die drei Könige, der älteste



Fig. 228 Ober-St. Veit, Erzbischöfliches Schloß, Ludwig Schnorr v. Karlsfeld, Petrus im Kerker (S. 204)

kniend, ein Kästchen überreichend, die anderen stehend, ihr Gaben haltend. Links zwei stilisierte Bäume, über der Mitte der Stern. Vorn liegt eine antikisierende Säule.

5. Mittlere Reihe, rechts: Der hl. Andreas und ein hl. Bischof, mit einem Kirchenmodelle im Arme.

6. Unterste Reihe, links: Hl. Katharina und Barbara in grünen und roten Kleidern, mit aufgelöstem Haare, ihre Embleme haltend, nebeneinander stehend.

7. Unterste Reihe, rechts: Hl. Katharina, Barbara und Margareta, mit ihren Emblemen nebeneinander stehend.

Fig. 227.

Gruppe B, in gleicher Anordnung (Fig. 227):

1. Anbetung des Kindes durch die kniende Madonna unter Holzhütte; hinten Hürde mit den Köpfen von Ochs und Esel.

2. Verkündigung: Madonna in blauem Kleide mit ornamentiertem Nimbus, auf Stufen sitzend. Vor ihr kniet der Engel mit grünen Flügeln.

3. Hl. Christoph und hl. Johannes Evangelist, ersterer auf ein Bäumchen gestützt, letzterer mit Kelch.

4. Tod der hl. Jungfrau. Die Madonna ausgestreckt im Bette, Kissen und Decke rot mit Goldmuster; herum die Apostel in verschiedenen Stellungen. Über der Madonna Christus, Halbfigur, die als betendes Figürchen gebildete Seele tragend. Links Spitzbogenfenster mit Maßwerk, rechts ein Kielbogenfenster.  
 5. Hl. Elisabeth und hl. Georg, nebeneinander stehend.  
 6. Hl. Agnes und hl. Margareta.  
 7. Hl. Elisabeth und eine hl. Jungfrau mit einem langen Pfeile.

Die Bilder stammen von zwei verschiedenen Altarwerken und sind ohne Rücksicht auf ihre Zusammengehörigkeit verbunden. Stilistisch bilden folgende Bilder Gruppen: A 1, 2, 4, 7, B 3, 5 und A 5, 6, 7, B 4, 6, 7. Bei B 1, 2 ist die Zugehörigkeit zweifelhaft. Die erste Gruppe durch miniaturartig feine Ausführung charakterisiert, schlanke Gestalten mit feinen dünnen Händen und Fingern; das Inkarnat sehr hell, die Farben der Kleider sehr klar und kühl. Der Maler dürfte ein zurückgebliebener Meister vom Ende des XV. Jhs. gewesen sein. Manche Details, besonders beim Anbetungsbilde, A 4, sprechen für eine so späte Datierung (vgl. ein ähnlich zurückgebliebenes lokales Erzeugnis in der Pfarrkirche in Mittelberg, Niederösterreich. Kunsttopographie I, Krems, S. 235, Tafel XVIII). Die zweite Gruppe zeigt eine gröbere



Fig. 229 Ober-St. Veit, Erzbischöfliches Schloß, Ludwig Schnorr v. Karlsfeld, Flucht nach Ägypten (S. 204)

Ausführung, die Gesichter sind breit mit großen Nasen, die Haare sehr locker behandelt, trübe Schatten unter den Augen, sehr rötliches Inkarnat; die Hände sehr groß, mit spitz zulaufenden Fingern. Österreichischer Maler aus dem letzten Viertel des XV. Jhs.

Daselbst: Tempera auf Holz; 72 × 113; Verspottung Christi. In einer Hofarchitektur sitzt Christus auf einer hohen Stufe, ringsum verspottende Krieger; einer ihm die Krone auf das Haupt setzend, der zweite ihm die Augen mit einem durchscheinenden Tuche verbindend; ein dritter und vierter in Trompete und Posaune blasend. Andere, die ihn in verschiedener Weise verhöhnen. In der Mitte vorn sitzt ein Scherge auf einer niedrigen Stufe und richtet einen Dornenkranz, den er mit dem Fuße ausspannt. Im Hintergrunde eine rechteckig geöffnete Halle, deren Gebälke durch einen freien vierseitigen kannelierten Marmorpfeiler in der Mitte getragen wird; links kommen Maria und Johannes und mehrere Apostel und Frauen; weitere genrehafte Figuren im Hintergrunde. Über der Tür Breitfenster mit mehreren Männern, die sich an der Verspottung unten beteiligen. Rechts eine Stiege, über die ein alter Mann mit einem Kinde herunterkommt, während zwei Männer hinaufgehen. Ganz oben eine Bronzefigur. Rechts und links von Christus je ein hoher Bronzekandelaber auf Sphingen. Links männlicher Stifter, alter Mann vor Bet-

schemel kniend, in schwarzem, weiß verbrämtem Kleide. Neben ihm Wappenschild mit einem Stieglitz auf einem Zweige. Rechts kniende Stifterin in schwarzem Kleide mit weißer Gugel. Das Bild durch das rötliche Gesamtkolorit sowie durch starke italienische (venezianische?) Anklänge, durch starke präzise Bewegung und einige sehr gelungene Nebenfiguren ausgezeichnet. Es gehört sicher der süddeutschen Malerei an; vielleicht auf Tirol lokalisierbar. Um 1530.

Unter den weiteren Bildern eine Anzahl meist sehr geringer Porträts von Wiener Bischöfen und Erzbischöfen.

Gemälde.

1. Öl auf Leinwand;  $95 \times 119$ ; Porträt des Bischofs Anton Wolfrath; Halbfigur im Lehnstuhle sitzend, die Hände auf ein rotgedecktes Tischchen gelegt, auf dem ein Brief mit dem Namen des Porträtierten liegt, links Wappen, rückwärts rote Draperie.

2. Öl auf Leinwand; etwa in gleicher Größe; Porträt des Erzbischofs Sigmund von Kolonitsch, Halbfigur, sitzend, grüne Draperie. Schwaches Bild; um 1730.

3. Öl auf Leinwand;  $66 \times 82\frac{1}{2}$ ; Porträt des Kardinals Migazzi, Brustbild. Auf der Rückseite Aufschrift: *Christoph des H. R. Reichs First und Graf Migazzi von Waal und Sonnenturn geb. 20. Oct. 1714, Erz Bischoff in Wienn den 19. Merz 1757, Cardinal den 23. Nov. 1761. Dieses Portrait hat mir verehrt Herr von Zollner J. V. D. und Erz Bischoflicher Canzler . . . . Januar 1763*

*Joh. Jac. Wolf.*

4. Öl auf Leinwand; etwa in derselben Größe; Bildnis eines Erzbischofs, Halbfigur mit gepudertem Haare, dunkelgrüne Draperie. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

5. Öl auf Leinwand;  $96 \times 126$ ; Porträt des Fürsterzbischofs Hieronymus Graf Colloredo, Kniestück, sitzend, in rotgrünem Ornat, auf einem Tischchen Tintenfaß und eine Schriftrolle mit den wichtigsten Regierungstaten des Kirchenfürsten. Geringes Bild; um 1800.

Weitere Bilder:

1. Öl auf Leinwand;  $127 \times 157$ ; Ansicht eines befestigten Schlosses auf einem Hügel von bewaldeten Bergen umgeben. Staffagen von Reitern und Bauern. Aufschrift auf einem Steine: Kranichberg im Jahre 1714.

2. Öl auf Leinwand;  $87\frac{1}{2} \times 77$ , oben segmentbogig abgeschlossen. Der Engel erscheint dem hl. Petrus im Kerker. Bezeichnet: *18 L S 36* Ludwig Schnorr v. Carolsfeld; mit dem Bilde des Wiener Hofmuseums zusammengehörig (Fig. 228).

Fig. 228.

3. Öl auf Leinwand;  $54 \times 46$ , rundbogig abgeschlossen; hl. Familie auf der Flucht nach Ägypten, von einem großen Engel begleitet. Bezeichnet: *L. S.*; von demselben (Fig. 229).

Fig. 229.

4. Öl auf Leinwand;  $44\frac{1}{2} \times 56$ ; Brustbild, Ecce Homo, in rotem Mantel. Bezeichnet: *O. S. 842*.

5. Öl auf Leinwand;  $98 \times 81$ ; Odoaker von Kriegern begleitet vor dem hl. Severin. Bezeichnet: *J. L. Klein A. D. 1852*.

## XIV. Bezirk, Rudofsheim

Entstand aus den Gemeinden Rudofsheim und Sechshaus. Die beiden Teile, nördlich und südlich von der Mariahilferstraße gelegen, zeigen den einheitlichen Charakter eines Industrieviertels, an das sich im N. ein Teil der Schmelz anschließt. Dieser westliche Bezirk grenzt im N. an den XV., im O. an den VI. und VII., im S. an den XII., im W. an den XIII. Bezirk.

### Rudofsheim

Literatur: FRANZ ECHSEL, „Rudofsheim“ 1888; FRANZ-FERRON 111.

*1863 durch Vereinigung der ehemaligen Gemeinden Brauhirschen, Reindorf und Rustendorf entstanden.*

Der allgemeine Charakter ist ein industrieller, durch Zinshäuser, Arbeiterviertel und Fabriken bestimmt. Mehrere Häusergruppen aus dem XVIII. und dem Anfange des XIX. Jhs. sind erhalten, der Entstehung des Ortes aus den ehemaligen Gemeinden entsprechend, in denen infolge der Lage hart an der Vorstadt zahlreiche große Einkehrhäuser sich befanden.

### Brauhirschen

Literatur: Topographie II. 197; SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. I. 113; FRANZ ECHSEL, „Rudofsheim“ (1888) S. 39 ff.; MICHAEL HAHN, „Der Bezirk Sechshaus“, Wien 1853, S. 1 ff.

*Der mittlere Teil des jetzigen Bezirkes Rudofsheim hieß ehemals die „hangende Lüssen“. Nach mannigfachem Besitzerwechsel kam das Gut an C. J. Freiherrn v. Werdenburg und hieß von da an „Werdenburger Hof“. In diesem Gebäude-*